

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 14

**Briefe und Reden
des Abū Ḥāmid Muḥammad
al-Ġazzālī**

übersetzt und erläutert

von
Dorothea Krawulsky



KLAUS SCHWARZ VERLAG · FREIBURG IM BREISGAU

1971



J







275

Christian Kromschütz, Bibliothek und Vorstand der Anstalt für die Wissenschaften in Göttingen





Dorothea Krawulsky · Briefe und Reden des Abū Ḥāmid Muḥammad al-Ġazzālī

Briefe und Reden
des Abū Ḥāmid Muḥammad
al-Ġazzālī

Übersetzt und erläutert

von
Dorothea Krawulsky



UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK SACHSEN-ANHALT

1671



ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 14

KLAUS SCHWARZ VERLAG · FREIBURG IM BREISGAU



**Briefe und Reden
des Abū Ḥāmid Muḥammad
al-Ġazzālī**

übersetzt und erläutert

von
Dorothea Krawulsky

SKV

KLAUS SCHWARZ VERLAG · FREIBURG IM BREISGAU

1971



Briefe und Reden
des Abd. H. Muhammad



Leipzig an die
Deutsche Morgenländ. Gesellschaft

1974 DM 1 K 77

1007

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Offsetdruckerei Johannes Krause, Freiburg i. Br.



I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

A EINLEITUNG

I Vorbemerkungen

1. Zu den Ausgaben und Handschriften der Briefe
und Reden Gazzālī's und zur Übersetzung..... 5
2. Zur Sammlung der Briefe und Reden Gazzālī's
und zum Inhalt der Sammlung..... 9

II Zur Datierung der Briefe und Reden Gazzālī's

1. Das erste Kapitel
(Brief, Rede, autobiographische Notiz, Ant-
wortschreiben des ersten Kapitels und Bemer-
kungen zu Gazzālī's 'Naṣīḥat al-mulūk')..... 14
2. Die 14 Briefe des zweiten Kapitels..... 26
3. Die 5 Briefe des dritten Kapitels..... 35
4. Die 8 Briefe des vierten Kapitels..... 38
5. Das fünfte Kapitel..... 41

- ### III Biographische Angaben Gazzālī's in den Briefen und ihr Verhältnis zur allgemeinen Überlieferung... 42
- Bemerkung zu den Ḥadīṭ-Zitaten in Gazzālī's
Briefen..... 57

B ÜBERSETZUNG

- ### I Vorwort des Sammlers..... 60

II Die Sammlung

1. Erstes Kapitel
Briefe an Könige und Sultane..... 63
2. Zweites Kapitel
Briefe an Wesire..... 99
3. Drittes Kapitel
Briefe an Emire und Staatsmänner.....161



4.	Viertes Kapitel	
	Briefe an Rechtsgelehrte und Imame.....	184
5.	Fünftes Kapitel	
	Reden und Mahnungen, die zu verschiedenen Ge- legenheiten gehalten und niedergeschrieben wurden.....	204

C ANHANG

I	Anmerkungen zur Übersetzung.....	218
II	Literaturverzeichnis.....	239

A EINLEITUNG

I VORBERECKERUNGEN

1. Zu den Ausgaben und Handschriften der Briefe und Reden Ġazzālī's und zur Übersetzung

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht die Übersetzung einer Sammlung von Briefen und Reden Ġazzālī's (gest. 505/1111). Diese Sammlung wurde 1333/1954 von 'Abbās Iqbāl unter dem Titel 'Makātīb-i fārsī-i Ġazzālī ba-nām-i fażā'il al-anām min rasā'il Ḥuġcat al-Islām' in Teheran herausgegeben (zum Titel vgl.u. S.10). Im Jahre darauf wurde diese Ausgabe von H. Ritter in: Oriens 8/1955/353-356 ausführlich besprochen. Ihm folgte G.M. Wickens mit dem Aufsatz 'The Persian Letter's Attributed to al-Ghazālī' in: Islamic Quarterly 3/1956/109-116. Neben einer Inhaltsangabe gibt Wickens in diesem Aufsatz eine Zusammenfassung des Vorworts von Iqbāl (s. Briefe alif-wāw), auf das hier nur zu Einzelfragen eingegangen wird.

Die Briefe und Reden Ġazzālī's liegen uns in einer zweiten, nicht weiter bekannten Ausgabe vor. Diese wurde im gleichen Jahr (1954) von M. Tābitī in Teheran herausgegeben. Sie stützt sich auf zwei Handschriften, im Besitz zweier Teheraner Professoren, Sa'īd Nafīsī und Badī'azzamān Furūzānfar (s.u. S.9). Daneben benutzte Tābitī einen 1310 hq/1893 in Indien erschienenen Druck von Briefen Ġazzālī's (s. Tābitī, M.: Fażā'il 8), der mir nicht zugänglich ist. Im Vergleich zur Ausgabe Iqbāl's, die bis auf die arabischen Stellen nahezu fehlerfrei ist, weist die Ausgabe Tābitī's zahlreiche Fehler und Lücken

auf und stellt, dem Stil nach zu urteilen, eine Überarbeitung dar. Für die vorliegende Übersetzung wurde sie nur an zwei Stellen berücksichtigt.

Darüberhinaus hat CalĀladdĪn HumĀ'ī einige Briefe ĠazzĀlĪ's aus dieser Sammlung in der zweiten Auflage seines 'ĠazzĀlĪ nĀma' veröffentlicht, das er 1342 h^š/1963 in Teheran herausgab. Erwähnt sei schliesslich noch eine Urdu-Übersetzung von Briefen ĠazzĀlĪ's unter dem Titel 'MakĀtib-i Imām GhazĀlĪ', welche - wie M.M. Sharif's 'A History of Muslim Philosophy' (1/581 Anm. 1) zu entnehmen ist - A.W. Żuhūrī in Karachi 1949 herausgab. Sie wurde hier nicht berücksichtigt. Jedoch wurden die folgenden Istanbuler Handschriften der Briefe ĠazzĀlĪ's herangezogen, zumal die beiden Teheraner Ausgaben über keinen kritischen Apparat verfügen:

Ayasofya 4301, Bl. 1a - 88a ohne Jahr
und: Ayasofya 4792, Bl. 692b - 726b v.J. 816,
auf die sich Iqbāl in erster Linie stützt (s.u. S.9). - Die Anmerkungen im Anschluss an die Übersetzung sollen auf Parallelen zwischen den Briefen und Reden ĠazzĀlĪ's und seinem Hauptwerk 'Iḥyā' 'ulūm ad-dīn' aufmerksam machen. Gleichzeitig mögen sie als Erklärung für das dienen, was in den Briefen und Reden nur angedeutet ist, in dem 'Iḥyā' 'ulūm ad-dīn' jedoch ausführlicher behandelt wird. Die Anmerkungen im Anschluss an die Übersetzung tragen zum besseren Vergleich mit dem persischen Text die Seitenzahlen der Ausgabe Iqbāl's. Diese Seitenzahlen sind auch jeweils in der Übersetzung am Rande vermerkt. - Der von Iqbāl als Anhang zu den 'MakĀtib-i fĀrsī-i ĠazzĀlĪ' abgedruckte Teil auf den Seiten 91-112 ist die persische Version von ĠazzĀlĪ's 'Aiyuhā l-walad', wie

schon Wickens in seinem Aufsatz feststellt. Da sie nur wenig von der arabischen Version abweicht, wurde von einer Übersetzung abgesehen, zumal eine solche in deutscher Sprache von J. von Hammer Purgstall aus dem Jahre 1838 vorliegt. - Für die hier benutzte Umschrift arabischer und persischer Namen, Titel und Textstücke wurde - bis auf c und x für ġ und ħ - die auf dem 19. internationalen Orientalistenkongress in Rom vorgelegte Denkschrift, 'Die Transliteration der arabischen Schrift', zugrunde gelegt. - In der Übersetzung wurden die persischen und arabischen Titel, Wörter und Begriffe, die im Deutschen nicht wortgetreu wiedergegeben werden können, in runder Klammer () dem deutschen Wort nachgestellt. - Ğazzālī's knappem, einfachem Stil kann die deutsche Ausdrucksweise nicht immer gerecht werden. Um den Sinn des Satzes unverändert beizubehalten, mussten deshalb in der Übersetzung stellenweise Einschübe gemacht werden. Diese Einschübe sind durch Schrägstriche / / kenntlich gemacht. - Die in den Text eingestreuten Koranverse, Prophetenaussprüche, Sprichwörter und Gleichnisse in arabischer Sprache wurden in der Übersetzung unterstrichen.

An dieser Stelle möchte ich all denen herzlich danken, die mir beim Zustandekommen dieser Arbeit behilflich waren.

Mein aufrichtiger Dank gilt an erster Stelle meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. R. Sellheim, der diese Arbeit anregte und förderte und mir mit seinem Rat und seiner Hilfe stets zur Seite stand. Auch beschaffte er mir die Istanbuler Handschriften der Ğazzālī-Briefe, die mir über manche Textschwierigkeit der Teheraner Ausgabe hinweghalfen.

Besonderen Dank schulde ich Herrn Dr. I.W. Cawādī in Teheran für die gemeinsamen Studien der Gazzālī-Briefe. Ferner habe ich Herrn Prof. Dr. J. van Ess in Tübingen für wertvolle Hinweise zu danken und den Lektoren unseres Seminars, Herrn Dr. R. Bonakdarpur und Herrn Dr. A. Rizk für ihre freundliche Hilfe. Schliesslich danke ich Herrn Prof. Dr. F. Sezgin für einige Handschriftenangaben.



2. Zur Sammlung der Briefe und Reden Gazzālī's und
zum Inhalt der Sammlung

Die vorliegende Sammlung von Briefen und Reden Gazzālī's geht nicht auf ihn selbst zurück, ja, nicht einmal auf seine Zeit. Wie Iqbāl im Vorwort zu seiner Ausgabe (Briefe S.cīm) bemerkt, sind diese erst nach dem Tode Gazzālī's (gest. 505/1111) gesammelt worden. Wir wissen nichts über den Sammler; jedoch geht aus dessen einleitenden Bemerkungen hervor (Briefe S.2), dass er ein Nachkomme Gazzālī's ist. Iqbāl, der Sprache und Stil dieses Vorworts mit der Sprache und dem Stil der Briefe und Reden verglich, kam zu dem Schluss, dass Gazzālī und der Sammler zeitlich nicht weit auseinanderliegen dürften. Möglicherweise haben wir es nach Iqbāl mit einem Enkel Gazzālī's zu tun (s. Briefe S.cīm).

Von der Sammlung sind Iqbāl fünf Handschriften bekannt.¹ Die Beschreibung dieser Handschriften gibt Iqbāl im Vorwort zu seiner Ausgabe (Briefe S.dāl). Danach handelt es sich um:

1. Hs. Ayasofya 4792, die im Jahre 816 von dem Schreiber As'ad ibn Aḥmad ibn Muḥammad in Schiras abgeschrieben wurde. Sie ist die älteste und beste bekannte Handschrift.
2. Die Handschrift der Istanbuler Universität mit der Kennnummer 'Persische Handschrift 890' aus dem Jahre 1288. Sie basiert offenbar auf der Handschrift Ayasofya 4792.
3. Eine Handschrift aus der Mitte der Safawidenzeit im Besitz von Calāladdīn Muḥaddīd.
4. Eine Handschrift, die Teil einer verhältnismässig neuen Sammlung ist und sich im Besitz von Professor Badī'azzamān Furūzānfar befindet.
5. Eine Handschrift, die sich im Besitz von Mīrzā Muḥammad Ṭāhir Tankābunī befand und die Professor Humā'ī für die Briefe in seinem 'Gazzālī nāma' heranzog.

1. Ayasofya 4301 (s.o. S.6) kannte Iqbāl scheinbar nicht.

Der Sammler gab seiner Sammlung den Titel 'Fażā'il al-anām min rasā'il Ḥuḥḥat al-Islām' und ordnete Briefe und Reden in fünf Kapiteln an, worauf er im Vorwort zur Sammlung hinweist (s. Briefe 2). Der Titel 'Makātib-i fārsī-i Ġazzālī ba-nām-i fażā'il al-anām min rasā'il Ḥuḥḥat al-Islām' ist also nicht der ursprüngliche Titel der Sammlung, sondern ein erweiterter Titel, den Iqbāl seiner Ausgabe gab (s. auch o. S. 36). Er ist insofern irreführend, als der Leser danach vermuten könnte, es handle sich nur um persische Briefe Ġazzālī's. Die Sammlung enthält jedoch auch einen arabischen Brief (Briefe 67-70). Über diese Briefe hinaus existieren weitere Briefe Ġazzālī's. Herr Professor J. van Ess wies mich auf einen bisher noch unbekanntem arabischen Ġazzālī-Brief an Aḥmad ibn Salāma ad-Dimmamī hin, den die '-Bidāya min al-kifāya' des Nūraddīn Aḥmad ibn Maḥmūd aṣ-Ṣābūnī (gest. 580/1184) enthält. (Dazu s. Garrett Collection 862, Ms 982 H. und Zabīdī: Itḥāf 1/12). Dieser Brief ist mit keinem der Briefe der Sammlung identisch. Auf die weiteren Ġazzālī-Briefe

1. Risālat al-Ġazzālī, arsalahā ilā Abī l-Fatḥ al-Hakkārī, Istanbul, Carullah 2085/8
2. Risāla ilā l-Hamadānī, Istanbul, Nafiz 1514/13
3. Risāla fī cawāb man sa'ala 'an al-'ilm an-nāfi', Istanbul Esat 3760/2

wurde ich von Herrn Professor F. Sezgin hingewiesen. Es bleibt zu klären, inwieweit sie Briefe darstellen, die unsere Sammlung nicht enthält. - Einige Briefe dieser Sammlung wurden in verschiedenen arabischen und persischen Werken zitiert, meist im Zusammenhang mit der Ġazzālī-Biographie. Dazu gehören die folgenden Briefe:

Der Brief an Aḥmad ibn Niẓāmalmulk (Briefe 42-45) bei Bahā-addīn al-ʿAmulī (gest. 1030/1621) in: Kaṣkūl S.211; ʿAqīlī (um 850/1446) in: At̄ār al-vuzarā S.227; Qāqī Nūrallāh al-Marʿasī as-Šuṣṭarī (gest. 1019/1610-11) in: Macālis al-muʿminīn S.324; Muḥammad Bāqir al-Ḫānsārī (gest. 1313/1895) in: Rauḡāt al-cannāt S.619; - Der Brief an Faxrālmulk (Briefe 29-32) bei ʿAqīlī (um 850/1446) in: At̄ār al-vuzarā S.220; - Der Brief an Faxrālmulk (Briefe 24-27) bei Čāmī (gest. 898/1492) in: Nafaḡāt al-uns S.373; - Der arabische Brief an einen Qāqī (Briefe 67-70) bei Subkī (gest. 771/1370) in: Ṭabaqāt 4/132; Zabīdī (gest.1205/1791) in: Iṭḡāf 1/12-14.

Inhaltlich lehnen sich die Briefe und Reden eng an Ġazzālī's Hauptwerk 'Iḡyā' ʿulūm ad-dīn' an. Nicht nur gedankliche Übereinstimmung fällt bei einem Vergleich der Sammlung mit dem 'Iḡyā' ʿulūm ad-dīn' auf, die Übereinstimmung ist oft so eng, dass Briefe und Reden wie eine wörtliche oder fast wörtliche Übersetzung von Stellen aus dem 'Iḡyā' ʿulūm ad-dīn' erscheinen. Auf Parallelen dieser Art wurde in den Anmerkungen zur Übersetzung hingewiesen. - Die Briefe und Reden dürften, dem Inhalt nach zu schliessen, auch dort, wo eine Datierung nicht möglich war, in die Zeit von 490/1096 - 505/1111 fallen, also in die Zeit nach Ġazzālī's Rückkehr nach seiner Heimat Xurāsān. Über das strittige Jahr seiner Rückkehr gibt der Brief an den Wesir Muḥraddīn (Briefe 49-53) Aufschluss. Diesem Brief nach zu schliessen kehrte Ġazzālī im Jahre 490/1096 nach seiner Heimat zurück (s.o. S.53). - Ġazzālī wendet sich in seinen Briefen und Reden an die Grossen seiner Zeit, an führende Persönlichkeiten auf politischem wie geistigem Gebiet, an Freunde und Schüler. Hiervon möge das folgende Verzeichnis der in dieser Sammlung enthaltenen Briefe und Reden Ġazzālī's eine Übersicht geben.

Erstes Kapitel (Briefe 3-23)

- Ein Brief an den Seldschuken Sancar (verf. 503/1109).
Eine Rede, die Ġazzālī vor Sancar hielt (Jahr 503-4/1109-10).
Autobiographische Notizen Ġazzālī's (verf. 503-4/1109-10).
Ein Antwortschreiben an eine Gruppe von Imamen (verf. 503-4/1109-10).

Zweites Kapitel (Briefe 24-59)

Vier Briefe an den Seldschukenwesir Faxrālmulk. (Erster Brief verf. um 499/1105; zweiter Brief verf. 490-500/1096-1106; dritter Brief verf. 495/1101; vierter Brief verf. 490-500/1096-1106).

Ein Brief aus der Kanzlei des Wesirs Aḥmad ibn Niẓāmalmulk an Ġazzālī aus dem Jahre 504/1110.

Ein Brief aus der Kanzlei des Wesirs Aḥmad ibn Niẓāmalmulk an den Wesir Muḥammad ibn Faxrālmulk ibn Niẓāmalmulk aus dem Jahre 504/1110.

(Diese beiden Briefe gehören ursprünglich nicht in die Sammlung. Iqbāl nahm sie in seine Ausgabe auf, da sie der Anlass für den folgenden Brief Ġazzālī's waren (s. Briefe S.dāl)).

Ein Brief an den Wesir Aḥmad ibn Niẓāmalmulk aus dem Jahre 504/1110 und ein weiterer Brief an diesen Wesir aus dem Jahre 500/1106.

Drei Briefe an Šihābalislām. (Erster und zweiter Brief verf. 490-505/1096-1111; dritter Brief verf. 500-501 (?)).

Drei Briefe an Muḥiraddīn, den Wesir Sancar's. (Erster Brief verf. 490/1096; zweiter Brief verf. 490-497/1096-1103; dritter Brief verf. 494-497/1100-1103).

Drittes Kapitel (Briefe 60-71)

- Ein Brief an Muḥinalmulk, den Wesirstellvertreter Sancar's.
Ein Brief an Saʿādāt-i Xāzin, den Schatzmeister Sancar's.
Ein Brief an einen der Grossen.
Ein Brief an alle Grossen des Reiches gerichtet.
Ein arabischer Brief an einen Richter des Maġrib.

Viertes Kapitel (Briefe 72-82)

- Ein Brief an den Imām Aḥmad Arġiyānī.
Ein Antwortschreiben an Masʿūd ibn Ġānim.

Ein Brief an einen unbekanntem Empfänger.

Ein Brief an X^Vāca-i ʿAbbās aus X^Vārizm.

Ein Brief an Ibn al-ʿAlimī.

Ein Brief an den Vater eines Schülers.

Ein Brief an den Imām Muḥammad al-Wazzān.

Ein Brief an Sufifreunde.

Fünftes Kapitel (Briefe 83-90)

Ein Brief an einen unbekanntem Empfänger.

Eine Mahnung an einen unbekanntem Empfänger.

Ein Schreiben, das sich mit der Ibāḥiya-Sekte befasst.

Ein Ratschlag an einen unbekanntem Empfänger.

Eine Rede Gazzālī's vor dem Imām Šihābalislām (Jahr 500-501/
1106-1107 (?)).

Ein Brief, der zur Lauterkeit und zum rechten Beten
anspornt.



II ZUR DATIERUNG DER BRIEFE
UND REDEN ĠAZZĀLĪ'S

1. DAS ERSTE KAPITEL

(Brief, Rede, autobiographische Notiz und Antwortschreiben des ersten Kapitels und Bemerkungen zu ĠazzĀlĪ's 'Naṣīḩat al-mulūk'.)

Das erste Kapitel enthält einen Brief an den Malik-i Mašriq bzw. den Malik-i Islām (Briefe 3-5), eine Rede vor dem Malik-i Islām (Briefe 6-10), autobiographische Notizen (Briefe 11-12) und Entgegnungen ĠazzĀlĪ's auf die Fragen einiger Imame (Briefe 12-23). Jeder dieser Abschnitte wird durch einen kurzen Kommentar des Sammlers eingeleitet. Im Kommentar zum dritten Abschnitt - den autobiographischen Notizen ĠazzĀlĪ's - schreibt der Sammler, dass ĠazzĀlĪ diese Notizen seinem Buch 'Naṣīḩat al-mulūk' beifügte, das er dem Malik-i Islām widmete. Schon hier sei vorweggenommen, dass der Seldschuke Sancar (reg. 513/1119-552/1157) die Titel Malik-i Mašriq bzw. Malik-i Islām führte (dazu s.u. S.20). Brief und Rede sind also an ihn gerichtet.

Zur Datierung der ersten drei Abschnitte - Brief, Rede, autobiographische Notizen - lässt sich folgendes sagen: - Im Brief an Sancar schreibt ĠazzĀlĪ, dass er 53 (Mond-) Jahre alt sei (Briefe 4; zum Problem Mond-Sonnenjahr s. R. Sellheim in: Oriens 11/1958/231-239). Da ĠazzĀlĪ im Jahre 450 geboren wurde - nur Ibn Xallikān gibt daneben auch das Jahr 451 an - ergibt sich für die Datierung der ersten drei Abschnitte auf Grund des Zusammenhangs der Zeitraum vom Jahre 503 bis An-

fang 504. Im Brief und in der Rede wird einmal auf gleiche Ereignisse in Gazzālī's Leben angespielt; auf seine Vorladung vor Sancar, da ihn Gegner verleumdet hatten; dann spricht Gazzālī in Brief und Rede mit den gleichen Worten von einer Hungersnot, welche zu jener Zeit das Gebiet von Xurāsān heimsuchte; die Verleumdung Gazzālī's und seine Vorladung vor Sancar wird schliesslich in den autobiographischen Notizen wieder aufgenommen; rückblickend werden hier diese Ereignisse noch einmal aufgerollt. Demnach ergibt sich für die Datierung des Briefes, welcher der Rede zeitlich vorausgeht - auf Grund der Angabe Gazzālī's über sein Alter - das Jahr 503 und für die Rede und die autobiographischen Notizen - auf Grund des Zusammenhangs - ebenfalls das Jahr 503 als terminus post quem. - Die Worte Gazzālī's und die Bemerkungen des Sammlers werfen Licht auf einige der Ereignisse, die sich zu dieser Zeit in Gazzālī's Leben zutragen. Sie ermöglichen daneben die Datierung eines seiner frühesten Werke, des 'al-Manxūl min ta'liq al-uṣūl'.

Nach den Angaben der Historiker unternahm Gazzālī in jungen Jahren eine erste Studienreise nach Gurgān, wo er bei Abū Naṣr al-Ismā'īl Rechtswissenschaften studierte (s.u. S.45). Von dieser Reise brachte er ein Heft mit Aufzeichnungen mit nach Hause, seine 'Ta'liqa'. Aus diesen Aufzeichnungen entstand sein Buch 'al-Manxūl min ta'liq al-uṣūl', wie uns der Sammler berichtet (Briefe 3). In den autobiographischen Notizen schreibt Gazzālī, dass schon vor 30 Jahren Neider versucht hätten, in dieses Buch Verleumdungen gegen den Imam Abū Ḥanīfa einzufügen (s. Briefe 12). Da die autobiographischen Notizen auf 503-504 zu datieren sind, verfasste Gazzālī

demnach dieses Buch um das Jahr 473. - Zu den Ereignissen, die Ġazzālī's Leben betreffen, erfahren wir vom Sammler, dass man Ġazzālī vor Sancar lud, weil ihn Gegner, unter denen sich ein Magribiner befunden haben soll, verleumdet hatten. Dies geschah der obigen Datierung zufolge im Jahre 503. Man behauptete, er folge nicht der Religion des Islam sondern der der Zoroastrier und warf ihm vor, er habe Abū Ḥanīfa geschmäht (Briefe 3, 10, 12). Möglicherweise handelt es sich bei dem erwähnten Magribiner um Abū 'Abdallāh Muḥammad ibn Abī l-Farac, der unter dem Namen az-Zakī al-Mağribī bekannt war. Von Ibn al-Cauzī (Muntaẓam 9/190) hören wir, dass dieser aus Sizilien stammte, in Xurāsān umherreiste und sich eine Anzahl von Imamen zu Feinden machte. Von Ġazzālī soll er behauptet haben, er sei ein Ketzer und ihn nur 'Ġazzālī der Zoroastrier' genannt haben. Er starb 510 in Isfahan. - Um den Klagen gegen Ġazzālī Nachdruck zu verleihen, fälschten seine Gegner einige seiner Bücher, indem sie ketzerische Aussagen in sie einfügten und gingen mit diesen Verleumdungen vor Sancar (Briefe 12). Der Verfasser der 'Macālis al-mu'minīn', Qāḡī Nūrallāh, schreibt sogar, dass die ḥanafitischen Rechtsgelehrten ein Rechtsgutachten für seine Hinrichtung ausgestellt hatten (Macālis 324). Sancar liess ihn vor sich rufen. Ġazzālī begab sich jedoch nicht sogleich zum Heerlager des Herrschers, sondern reiste nach Mašhad und schrieb von dort aus einen Brief, in welchem er Sancar bat, auf sein Erscheinen vor ihm zu verzichten (Briefe 4-5). Sancar lehnte seine Bitte ab und liess ihn ins Heerlager nach Turūğ holen (zu Turūğ s. Anm. 5)2.). Dort hielt Ġazzālī eine Rede, verteidigte sich gegen seine Gegner und bat gleichzeitig um

Entlassung aus seinem Lehramt in Nisābūr und Tūs (Briefe 10). Es wird nicht näher erläutert, um welches Lehramt es sich hier handelt, jedoch ist anzunehmen, dass von dem Lehramt die Rede ist, das Ġazzālī im Jahre 499 von Faxrālmulk übertragen worden war (dazu s.u. S.49). - Auf die drei ersten Abschnitte folgt ein Brief Ġazzālī's an eine Gruppe von Imamen, in dem er auf Fragen antwortet, die man ihm vorgelegt hatte. Auch dieser Brief dürfte in das Jahr 503, Anfang 504 fallen. Einen Anhaltspunkt in Ġazzālī's Brief selbst haben wir zwar nicht, jedoch der Kommentar des Sammlers gibt Aufschluss darüber, dass dieser Brief nach der Rede vor Sancar entstand. Der Sammler schreibt: Als Ġazzālī aus dem Heerlager nach Tūs zurückkehrte, suchte ihn eine Gruppe von Imamen auf, um ihm einige Fragen vorzulegen (Briefe 12). Man fragte ihn unter anderem, ob er der ḥanafitischen oder der šāfi'itischen Rechtsschule angehöre, und er antwortete, dass für ihn nicht die Autorität einer Schule massgebend sei, sondern allein Gottes Wort und die Vorschriften seines Propheten. Von dieser Begebenheit spricht Daulatsāh Samarqandī in seiner 'Tadkirat aš-šu'arā' ebenfalls (Tadkira 85; dazu s. F.R.C. Bagley, Counsel XVII Anm.2). Daulatsāh zitiert zuerst ein anonymes Gedicht (Tadkira 84), in welchem drei bedeutende Männer aus dem Landstrich Xāvarān genannt werden, darunter ein Aṣ'ad aus MThana. Dann erklärt er dem Leser, wer unter diesen drei Männern zu verstehen sei. Aṣ'ad aus MThana war ihm zufolge derjenige, der Ġazzālī die oben erwähnte Frage nach seiner Rechtszugehörigkeit vorlegte. Dies soll sich während eines Verhörs vor Sultan Muḥammad ibn Maliksāh in Xurāsān zugetragen haben. Dem Kommentar des Sammlers zufolge wurde Ġazzālī

diese Frage nicht während eines Verhörs vor Sultan Muḥammad gestellt, sondern von einer Gruppe von Imamen in einem Xān-qāh in Ṭūs. Namen nennt der Sammler in diesem Zusammenhang nicht. Jedoch erwähnt er im Kommentar zu Ġazzālī's Rede vor Sancar (Briefe 6) einen Koranrezitator namens As'ad. Ob dieser As'ad auch bei der Diskussion in Ṭūs zugegen war, lässt sich auf Grund der fehlenden Namensangaben im Kommentar des Sammlers nicht sagen. Dass jedoch der in diesem Zusammenhang von Daulatšāh erwähnte As'ad nichts mit dieser Sache zu tun haben kann, ist sicher; denn, wie schon Humā'ī in seinem 'Ġazzālī nāma' (S. 334-335) feststellt, handelt es sich in dem Gedicht, welches Daulatšāh zitiert um Abū l-Fatḥ As'ad ibn Muḥammad al-Mīhanī, den Subkī in seinen Ṭabaqāt (4/203) erwähnt.

Dieser Abū l-Fatḥ As'ad al-Mīhanī wurde 461 in Mīhana geboren (Ibn al-Imād: Šadarāt 4/80; Kaḥḥāla: Mu'cam 2/250). Er studierte in Marw Rechtswissenschaft bei Abū l-Muḥaffar ibn as-Sam'ānī (gest. 489 s. Subkī: Ṭabaqāt 21-25) und übernahm dort Lehraufgaben an der Niḡāmīya (Subkī: Ṭabaqāt 4/203). Von Marw ging er nach Ġazna, wo er zu Ruhm und Vermögen kam, zog dann von Ġazna nach Bagdad und lehrte dort zweimal - 507-513 und im Jahre 517 - an der Niḡāmīya (Ibn Xallikān: Wafayāt 1/187). Er starb im Jahre 527 in Hamadān (Ibn Xallikān: Wafayāt 1/187; Ibn Kaṭīr: Bidāya 12/200,205). Dieser Abū l-Fatḥ As'ad al-Mīhanī hatte Beziehungen zu Ġazzālī (s. Dahabī: Siyar 76).

Abū l-Fatḥ As'ad al-Mīhanī war einmal Šāfi'it wie Ġazzālī.

Dass er bei Polemiken mit Ḥanafiten im Sinne der Ḥanafīya eine Rolle spielte, ist also nicht anzunehmen. Dazu soll Ġazzālī nach der Angabe in der 'Taḍkira' zu As'ad gesagt haben:

"...Wäre es nicht die Ehrfurcht vor deinem Alter und der Vorrang, den du vor mir hast, ich würde mit dir disputieren und dir den Weg zur Wahrheit zeigen..." Abū l-Fatḥ As'ad al-Mīhanī

war aber 11 Jahre jünger als Gazzālī. - Was der Grund für die der Briefsammlung widersprechende Angabe Daulatšāh's ist, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden. Seine Angabe widerspricht den uns bekannten Ereignissen in drei Punkten:

1. Daulatšāh spricht von einem Verhör vor Sultan Muḥammad ibn Malikšāh. Wir jedoch wissen nur von einer Vorladung vor Sancar.
2. Er behauptet, dass die Frage nach Gazzālī's Rechtszugehörigkeit in diesem Verhör gestellt wurde. Der Sammler jedoch behauptet, dass Gazzālī diese Frage in Ṭūs von einer Gruppe von Imamen vorgelegt wurde.
3. Nach der Angabe Daulatšāh's stellte diese Frage ein Mann namens As'ad aus Mīhana. Zwar ist uns eine Persönlichkeit dieses Namens, die mit Gazzālī in Beziehung stand bekannt, doch kann sie in diesem Zusammenhang nicht in Frage kommen.

Wir haben keine Veranlassung, an den Aussagen des Sammlers zu zweifeln, der - vermutlich - ein Nachkomme Gazzālī's im zweiten Glied ist und somit zeitlich diesen Ereignissen näher steht und über seine Familie besser informiert sein dürfte als Daulatšāh, der auf Notizen der allgemeinen Überlieferung zurückgreifen musste und dem daher leicht Verwechslungen unterlaufen konnten.

Bemerkungen zu Gazzālī's 'Naṣīḥat al-mulūk'

Es wurde auf Seite 14 vorweggenommen, dass der Herrscher, den Gazzālī und der Sammler Malik-i Maṣriq bzw. Malik-i Islām nennen, der Seldschuke Sancar ist. Schon Iqbāl bemerkt in seiner Ausgabe der Briefe Gazzālī's (Briefe 4 Anm.1), dass Sancar den Titel Malik-i Maṣriq geführt habe, ohne jedoch die Belege für seine Behauptung anzugeben. Seine Behauptung dürfte sich wohl auf den Diwān des Dichters Mu'izzī stützen, den Iqbāl im Jahre 1318/1939, also 15 Jahre vor den Briefen Gazzālī's, herausgab. Mu'izzī, der am Hofe Sancars dichtete, besingt Sancar in zahlreichen Lobgedichten. In einem dieser Gedichte heisst es (Diwān 97 Zeile 4, 10, 20):

'Einmal ist er das Andenken an Ahn und
Vater in dieser Welt,
Dann Teilhaber des Bruders in der rechten
Führung des Reiches.
Wenn der Malik-i Maṣriq die Klinge aus
der Scheide zieht,
Vermeinst du, es sei der Blitz, nicht
Schwert und Dolch.
Wenn auch dein Reich die Länder Kurēsāns
sind,
So hast du doch Teil am Reich von China
und Byzanz.'

Nach den Berichten der Historiker verwaltete Sancar vor seinem Sultanat (reg. 513/1119-552/1157) für seine Brüder, Sultan Barkyārūq (reg. 485/1092-498/1104) und Sultan Muḥammad (reg. 498/1104- 511/1117), die Osthälfte des Reiches. Sein offizieller Titel in dieser Zeit war, nach den angeführten Versen und nach weiteren zahlreichen Lobgedichten Mu'izzī's, sowohl Malik-i Maṣriq als auch Malik Sancar. Auch Ibn Kaṭīr bestätigt dies.

Er schreibt (Bidāya 12/154), dass Sultan Barkyārūq im Jahre 490, nachdem Arslān Arġūn ermordet worden war, seinem Bruder, der unter dem Namen al-Malik Sancar bekannt war, Xurāsān anvertraute. Nicht zuletzt sind weitere Briefe Ğazzālī's ein Beleg dafür, dass Sancar den Titel Malik-i Mašriq bzw. Malik-i Islām führte. In einem Brief Ğazzālī's an Sancar's stellvertretenden Wesir Mu'Inal mulk wird dieser Titel nochmals erwähnt (Briefe 61) und lässt sich auf keinen anderen als auf Sancar beziehen. - Nun ergibt sich aus dieser Feststellung eine weitere Folgerung. Nach dem Kommentar des Sammlers zu den autobiographischen Notizen Ğazzālī's (Briefe 11) widmete Ğazzālī sein Buch 'Naṣīḫat al-mulūk' dem Malik-i Islām, unseren bisherigen Feststellungen zufolge also Sancar. Der Anlass dazu war nach den Aussagen des Sammlers folgender: Als Ğazzālī vom Heerlager, wo er eine Rede gehalten hatte, nach Tūs zurückgekehrt war, liess ihm der Malik-i Islām - also Sancar - ein Wildbret zuschicken, das er auf der Jagd erbeutet hatte. Ğazzālī verfasste zum Dank dafür sein Buch 'Naṣīḫat al-mulūk' und widmete es ihm. Auch F. Meier führt in ZDMG 93/403 anonyme arabische Übersetzungen der ursprünglichen (?) Einleitung der Naṣīḫat al-mulūk an, in denen Sancar genannt wird und die, wie es scheint, auf die gleichen Ereignisse anspielen. Gegen die Behauptung des Sammlers vertritt Calā'addīn Humā'ī, der Herausgeber der 'Naṣīḫat al-mulūk', die Ansicht, dass dieses Buch Sultan Muḥammad ibn Malikšāh gewidmet sei und dass es im Jahre 499/1105 verfasst wurde (s. sein Vorwort za-ḥa, ferner F. Meier in: ZDMG 93/1939/395-408). Er beruft sich auf folgende Belege:

1. Auf die arabische Übersetzung der 'Naṣīḫat al-mulūk', den 'at-Tibr al-masbūk'. Der Übersetzer schreibt in seiner kurzen Einleitung zu diesem Buch, dass Ğazzālī es Sultan

Muḥammad gewidmet habe (s. Tibr 2).

2. Auf den 'Kašf az-zunūn', in dem ebenfalls unter '-Tibr al-masbūk' angemerkt wird, dass dieses Buch Sultan Muḥammad gewidmet sei.
3. Auf den oben erwähnten Kommentar des Sammlers. Humāʿī ist der Ansicht, dass die Titel 'Malik-i Mašriq' und 'Malik-i Islām' die Titel Sultan Muḥammad's seien. Da in der 'Naṣīḫat al-mulūk' die gleichen Titel für den Herrscher stehen, müsse es Sultan Muḥammad gewidmet sein (zu 1.2.3. s. Vorwort zur 'Naṣīḫat al-mulūk' za-ḥa).

Auf das dritte Argument Humāʿī's wurde bereits eingegangen.

Auf die anderen Argumente soll auf Grund eines Vergleichs zwischen der 'Naṣīḫat al-mulūk' und der arabischen Übersetzung dieses Buches, dem 'Tibr al-masbūk' eingegangen werden. Vergleicht man das persische Original mit der arabischen Übersetzung, so fällt auf, dass im '-Tibr al-masbūk' die Titel 'Malik', 'Malik-i Islām' und 'Malik-i Mašriq', von zwei Ausnahmen abgesehen, mit 'Sulṭān', 'Sulṭān al-ʿĀlam' und 'Malik aš-Šarq wa-l-Ġarb' wiedergegeben werden. In Tibr 50 wird sogar eine ganz persönliche Mahnung, die Ġazzālī an den Malik-i Šarq richtet (entspricht Naṣīḫa 39), weggelassen. Hier die Gegenüberstellung:

<u>Naṣīḫa</u>			<u>Tibr</u>	
<u>Seite und Titel</u>		<u>entspricht</u>	<u>Seite und Titel</u>	
1	Malik-i Mašriq	2	Sulṭān al-ʿĀlam wa-l-Malik aš-Šarq wa-l-Ġarb	
2	Malik	3	Malik	
2	Malik-i Islām	4	Sulṭān al-ʿĀlam	
2	-	4	Malik	
3	Malik	5	Sulṭān	
8	Malik	11	Sulṭān	
13-32	-	17-42	Sulṭān bzw. Sulṭān al-ʿĀlam	
39	Malik-i Šarq	50	-	

Dann fällt in dem Buch 'Naṣṭḥat al-mulūk' neben den genannten Titeln die Häufung des Wortes König (malik) auf. Mögen auch die Fürstenspiegel ein gewisses Schema zeigen, in welches die Geschichten von Königen gehören, so dürfte doch auch Absicht hinter Gazzālī's Königsgeschichten stecken, zumal sie fast den ganzen zweiten Teil seines Buches ausmachen. Ebenso dürfte Gazzālī den Titel des Buches 'Ratschlag an Könige' nicht ohne Grund gewählt haben. Man kann daher sehr wohl annehmen, dass dieses Buch nicht einem Sultan, sondern einem König gewidmet wurde. Ob im Falle des Übersetzers Irrtum oder Absicht vorliegt, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Zumindest gibt zu denken, dass der Übersetzer das Buch etwa 100 Jahre nach seiner Abfassung (im Jahr 503-504) ins Arabische übertrug, also nicht allzu lange nach der Herrschaft Sancars (reg. 513/1119-552/1157), und daher mit den Titeln der Regenten noch vertraut gewesen sein dürfte. Der Übersetzer ist Ṣafī'-addīn Abū l-Ḥasan ibn al-Mubārak (s. X^Vānsārī: Rauḍat 4/586), der Onkel von Abū l-Barakāt al-Mustaufī (gest. 637), dem Verfasser einer verlorengegangenen Geschichte von Irbil (s. EI Artikel Irbil/Literaturangaben). Ibn Xallikān zitiert in der Biographie Sultan Muḥammad ibn Malikšāh's (Wafayāt 4/164) einige Sätze aus der Geschichte von Irbil, die Gazzālī an diesen Sultan gerichtet haben soll. Sie sind dem '-Tibr al-masbūk' entnommen (s. S.42) und dürften also an Sancar gerichtet gewesen sein. Ibn Xallikān hat die, nach unseren Feststellungen irrtümliche Angabe, direkt vom Neffen des Übersetzers übernommen und nach ihm alle, die von Ibn Xallikān übernahmen. - Die Angabe bei Ḥaccī Xalīfa kann insofern nicht als Argument herangezogen werden, als er die arabische Übersetzung zitiert

und sich an die Angaben des Übersetzers hält. - Neben HumĀ'ī ist auch Bagley, der Übersetzer der 'Naṣīḥat al-mulūk' ins Englische, auf Grund der Angabe in der 'Tadkira' des Daulat-šāh Samarqandī (s.o. S.17) der Ansicht, dass dieses Buch für Sultan Muḥammad verfasst wurde (Bagley: Counsel XVII). Was sich dazu im Zusammenhang mit den Briefen und im Rahmen dieser Arbeit sagen lässt, wurde bereits auf Seite 17 angeführt.

Eine weitere Bemerkung zur 'Naṣīḥat al-mulūk', welche sich aus dem Kommentar des Sammlers ergibt, soll hier folgen. HumĀ'ī ist der Ansicht, dass den Angaben des Sammlers nicht zu trauen sei; dass uns die Briefe nicht in ihrer ursprünglichen Form vorliegen, sondern mit Stellen aus anderen Büchern Ġazzālī's vermischt worden seien. Das scheint seiner Ansicht nach beispielsweise bei der Rede der Fall zu sein, die Parallelen zur 'Naṣīḥat al-mulūk' aufweist (s. Ġazzālī nĀma 197). Auf Grund von Parallelen zu anderen Werken Ġazzālī's zu schließen, dass wir es nicht mit dem ursprünglichen Wortlaut der Briefe zu tun hätten, kommt deshalb nicht in Frage, weil Ġazzālī in vielen seiner paränetischen Schriften die in der 'Iḥyā' 'ulūm ad-dīn' niedergelegten Grundsätze wiederholt (dazu s.o. S. 11 und Watt, W.M.: Authenticity JRAS 1952/28). Dass jedoch im Falle der 'Naṣīḥat al-mulūk' ein tatsächlicher Zusammenhang mit der Rede besteht, geht eindeutig aus dem Kommentar des Sammlers hervor. Ġazzālī, der sich vor Sancar zu verantworten hatte, hielt vor ihm eine Rede (Briefe 6-10), die aufzuschreiben ihm Sancar nach Beendigung der Rede auftrug. Ġazzālī kehrte nach Ṭūs zurück und schrieb die Rede auf, die in die Briefsammlung Aufnahme fand. Der Sammler fährt fort, dass

Gazzālī ein Wildbret erhielt, das Sancar auf der Jagd erbeutet hatte, und dass er als Gegengabe das Buch 'Naṣīḥat al-mulūk' verfasste. Es scheint, dass Gazzālī die in der Rede vor Sancar kurz angeschnittene Frage über Glauben und Gerechtigkeit im ersten Teil der 'Naṣīḥat al-mulūk' nun ausführlich behandelt. Wenn in der Rede beispielsweise nur kurz vom 'Baum des Glaubens, der das Wasser des Gehorsams trinkt und dessen Wurzeln durch Gerechtigkeit und die ständige Anrufung Gottes gestärkt werden' (Briefe 8), gesprochen wird, so ist der Baum des Glaubens in der 'Naṣīḥat al-mulūk' mit seinen 10 Wurzeln und seinen vielen Zweigen ausführlich behandelt.



2. DIE 14 BRIEFE DES ZWEITEN KAPITELS

Der erste Brief (Briefe 24-28) dieses Kapitels ist an Sancar's Wesir Faxralmulk gerichtet. Einen Teil aus diesem Brief zitiert CÄMI in seiner GazzÄLI-Biographie in den 'Nafaḩät al-uns' (373-374). Wesentliche Hinweise für eine genaue Datierung enthält er nicht. Jedoch weist GazzÄLI am Ende dieses Briefes (Briefe 28) auf sein Buch 'Kīmiyā' as-sa'āda' hin, welches nach Bouyges (Chronologie 60) kurz vor 499/1105-06 verfasst wurde (s. auch Badawī: Mu'allafät al-GazzÄLI 172-178, 275-276). Da Faxralmulk am 10. Muḩarram 500/ 9. September 1106 ermordet wurde, dürfte dieser Brief wohl im Jahre 499 oder kurz zuvor geschrieben worden sein.

Auch der zweite Brief (Briefe 28-29) an den Wesir Faxralmulk, in dem GazzÄLI einen frommen, rechtschaffenen Mann aus Gurgān für das Richteramt empfiehlt, gibt keinen Hinweis für eine genaue Datierung. Er fällt also in die Jahre 490/1096-500/1106, in denen Faxralmulk das Wesirat ausübte. Ṭābitī weist in seiner Ausgabe der Briefe GazzÄLI's (Faḩā'il 33) darauf hin, dass mit diesem frommen Mann aus Gurgān wohl Ibrāhīm as-Sabbāk gemeint sein müsse (zum Namen vergl. Briefe 33 Anm. 2), der in einem späteren GazzÄLI-Brief dieser Sammlung namentlich erwähnt wird (s. Briefe 34). Dieser Ibrāhīm as-Sabbāk aus Gurgān war ein Jugendgefährte GazzÄLI's. Zusammen verbrachten sie ihre Jugendjahre in Ṭūs, studierten dann in Nīsābūr und unternahmen gemeinsam Reisen, die sie nach Bagdad, Syrien und in den ḩicāz führten (s. Briefe 35). Iqbāl gibt sein Todesjahr einmal nach Subkī (Ṭabaḩāt 4/200; s. Brief 33 Anm. 2) mit 513/1119 an, ein andermal nach der 'Zubdat at-tawārīx' des

Abū l-Qāsim al-Kāšānī und nach dem 'Tārīx-i Ḥāfiẓ-i Abrū' mit Cumādā II 492/1098 (Briefe 113). Ġazzālī's Brief an den Wesir Aḥmad ibn Niẓāmalmulk, in dem Ibrāhīm as-Sabbāk erwähnt wird, kann jedoch erst nach dem Jahre 500 geschrieben worden sein, denn Aḥmad ibn Niẓāmalmulk hatte bis zu diesem Jahr kein staatliches Amt inne. Daher dürfte wohl die Angabe des Todesjahres mit 513/1119 zutreffen.

Im dritten Brief an Faxralmulk (Briefe 29-32), der in der Wesirsgeschichte des 'Aqīlī (Vuzarā 220) zitiert wird, werden die Namen der Emire Borsoq und Ergoš erwähnt, ausserdem der 'Amīd von Xurāsān. Im Zusammenhang mit ihnen wird auf das Morde der Bāḫīniten hingewiesen - "...auf dass man wisse, dass ein Topf Suppe und eine Scheibe Gerstenbrot, die man einem Armen zukommen lässt, das bewirken, was hunderttausend Dinare und hunderttausend Reiter nicht vermögen; dass sie das Messerstechen und Verwunden vereiteln..." (Briefe 30). Dann ist von einer Hungersnot in Xurāsān die Rede und weiter geht aus diesem Brief hervor, dass er nach der Rückkehr Faxralmulk's aus Isfarāyīn und Dāmġān geschrieben wurde. Ġazzālī stellt in diesem Brief die Emire Borsoq und Ergoš als warnendes Beispiel für diejenigen hin, die sich mit Heeren gegen das Geschick des Himmels wappnen wollen. Dagegen wird der 'Amīd von Xurāsān als Beispiel für die genannt, die ihre Zuflucht zu guten Werken nehmen. Ġazzālī's Brief macht deutlich, dass die von ihm genannten Persönlichkeiten zur Zeit der Abfassung des Briefes nicht mehr lebten. - Nach Ibn al-Aṭīr (Kāmil 10/185) wurden die Emire Borsoq und Ergoš beide im Jahre 490/1096 von den Bāḫīniten ermordet. Der Emir Borsoq war unter Tuġrilbek im Jahre 451/1059 zum Polizeipräfekten von Bagdad ernannt worden

(Ibn al-At̤ir: Kāmil 10/6; Ibn Kaṭir: Bidāya 12/154). Nach dem Tode Tuğrilbek's gehörte er zu den Emiren Maliksāh's (Kāmil 10/97). Schliesslich unter Barkyārūq war er einer der grossen Heerführer (Kāmil 10/151,159; EI 1/184). Ergoš gehörte zu den gekauften Türkensklaven des Wesirs Nižēmalmulk. In den Wirren um den Thron nach dem Tode Maliksāh's stand er auf Seiten Barkyārūq's (Kāmil 10/146). Der 'Amīd von Xurāsān, Muḥammad ibn Manṣūr an-Nasawī, betrieb zu Zeiten Tuğrilbek's das Gewerbe eines Metzgers auf dem 'Askar Basar in dem Städtchen Rai'Ēn 'Umar. Unter Alp Arslan brachte er es bis zum Steuerverwalter von Nīsābūr und herrschte schliesslich als Gouverneur über X^Vārizm. Er diente acht Herrschern aus dem Hause der Seldschuken, zuletzt Sancar, starb am 21. Šauwāl 494/1100 und wurde in Nīsābūr begraben (Baiḥaqī: Tatimma 108,200; Ibn al-Cauzī: Muntazam 9/128). Auch Ibn al-At̤ir (Kāmil 10/201) erwähnt den 'Amīd von Xurāsān unter denen, die Barkyārūq bei seiner Ankunft in Nīsābūr im Jahre 493/1099 ergreifen und aus der Stadt verbannen liess. Er soll mildtätig gegen Arme gewesen sein und eine Schule in Marw gegründet haben (Ibn al-Cauzī: Muntazam 9/128; Ibn Kaṭir: Bidāya 12/161). Von einer Hungersnot in Xurāsān, die in den Jahren 492/1098-494/1100 wütete und Seuchen und massloses Elend im Gefolge hatte, berichtet Ibn al-At̤ir ebenfalls (Kāmil 10/197). Von ihm erfahren wir auch, dass Sancar im Jahre 495/1101 von einem Unternehmen zurückkehrte, dass ihn bis nach Bagdad führte. In seiner Begleitung dürfte sich wohl sein damaliger Wesir Faxralmulk befunden haben. Die Gründe für dieses Unternehmen sind nach Ibn al-At̤ir folgende:

Am 3. Cumādē II 494/1100 fand zwischen Barkyārūq und seinem Bruder Muḥammad eine zweite Schlacht statt, in der Muḥammad

geschlagen wurde (KĀmil 10/205-6). Darauf zog Muḥammad nach Gurgān und bat von dort aus seinen zweiten Bruder Sancar um Beistand (KĀmil 10/207). Sancar zog nach Gurgān, verband sich dort mit Muḥammad und beide zogen nach DĀmġĀn und verwüsteten und plünderten die Stadt derart, dass die Bewohner auf die Feste Girdkūh flüchteten (KĀmil 10/207; Schwarz: Iran im Mittelalter 6/817). Am 27. DŪ l-Ḥicca des gleichen Jahres zogen beide in Bagdad ein, wo sie mit dem Kalifen gegen den Bruder verhandelten und verliessen die Stadt am 27. Muḥarram des folgenden Jahres 495/1101, Sancar in Richtung Xurāsān (KĀmil 10/210,225). Anfang 495/1101 also dürfte Faxralmulk im Gefolge Sancar's über DĀmġĀn, Gurgān und Isfarāyīn, auf der grossen Strasse, die vom Westen nach Xurāsān führte, nach Nīsābūr zurückgekehrt sein (YĀqūt: Mu'cam 1/246; Schwarz: Iran im Mittelalter 6/814-816). In das Jahr 494/1100 fällt auch ein Feldzug Bozġoš's, des bedeutendsten Emirs von Sancar, gegen die BĀṭīniten (KĀmil 10/221), auf die ja deutlich im Briefe Ġazzālī's angespielt wird. - Auf Grund der Angaben Ġazzālī's und der Ereignisse, wie sie uns die Historiker überliefern, dürfte dieser dritte Brief an Faxralmulk um die Mitte des Jahres 495/1092 geschrieben worden sein.

Der vierte Brief dieses Kapitels (Briefe 33-35) ist an den Wesir Aḥmad ibn Niẓāmalmulk gerichtet. Er ist ein Glückwunschbrief Ġazzālī's, der anlässlich der Ernennung Aḥmad ibn Niẓāmalmulk's zum Wesir von Sultan Muḥammad abgefasst wurde. Seine Ernennung fand im Šauwāl des Jahres 500 statt (Iqbāl:VizĀrat 163). Somit dürfte dieser Brief kurz danach geschrieben worden sein.

Der fünfte Brief (Briefe 35-36), wieder an Faxralmulk gerich-

tet, gibt keinerlei Hinweis für eine genaue Datierung. Es lässt sich nur soviel sagen, dass er zwischen den Jahren 490/1096 - 500/1106 geschrieben wurde, in denen Faxrālmulk das Wesiramt bei Sancar innehatte.

Von den Briefen sechs, sieben und acht dieses Kapitels (Briefe 37-45) stammen zwei aus der Kanzlei des Wesirs Aḥmad ibn Niẓāmalmulk in Isfahan (dazu s. Briefe S. dāl, 37; s. auch o. S.12). Der erste dieser Briefe ist an Gazzālī gerichtet, der zweite an Muḥammad ibn Faxrālmulk, den Wesir Sancar's. Der dritte schliesslich stammt von Gazzālī selbst und ist das Antwortschreiben auf den Brief Aḥmad ibn Niẓāmalmulk's. Nach einer Jahresangabe in diesem Antwortschreiben (Briefe 45) lassen sich alle drei Briefe auf das Jahr 504/1110 datieren. Den Anlass zu diesen Briefen gab die Besetzung des Lehrstuhls an der Niẓāmīya in Bagdad. Durch den Tod al-Kiyā al-Harrāsī's im Jahre 504/1110 war dieser Lehrstuhl vakant geworden und man trat an Gazzālī mit der Bitte heran, dieses Amt zu übernehmen (Ibn al-Aṭīr: Kāmil 10/340).

Zur Biographie al-Kiyā al-Harrāsī's s. Kaḥḥāla: Mu'cam 7/220; 'Abdalḡāfir ibn Ismā'īl al-Fārisī: Siyāq Bl.72a; Ibn al-Cauzī: Muntazaḡam 9/109,129,142,143,167; Ibn al-Aṭīr: Kāmil 10/197,221, 232,266,340; -Yāfi'ī al-Yamanī: Mir'āt 3/173; Ibn Kaṭīr: Bidāya 12/158,162,164,172; Abū l-Fidā': Ta'rīx 2/236.

Gazzālī antwortete auf den Brief des Wesirs mit seinem berühmten gewordenen Schreiben, in dem er den Ruf seines Alters wegen und wegen der Verpflichtungen gegen Familie und Schüler ablehnt. Dieser Brief wird, abgesehen von unserer Sammlung, in verschiedenen Werken sowohl persisch als auch arabisch zitiert (dazu s.o. S.11 und Abū Rīdah: Al-Ghazali und seine Widerlegung der griechischen Philosophie 7-10; Wickens, G.M.: Islamic Quarterly

3/1956/114). Zur Biographie Ġazzālī's ist in diesem Brief besonders die Angabe über seine Wallfahrt zum Grabe Abrahams im Jahre 489/1095 wichtig (s. Briefe 45). Da er nach einer Angabe in seiner Autobiographie, dem 'Munqid', nach dieser Wallfahrt die Pilgerfahrt nach den heiligen Stätten Mekka und Medina unternahm, lässt sich somit seine Pilgerfahrt auf eben dieses Jahr 489/1095 datieren (dazu s.u. S.50; Munqid 100-101; vergl. auch Ess, J.van: Neuere Literatur zu Ġazzālī in: Oriens 20/1967/302). Bestätigt wird diese Datierung durch Ibn Katīr (Bidāya 12/149).

Die Briefe neun, zehn und elf sind an Šihābalisīlām gerichtet. Er gehörte zu den führenden Imamen Nīsābūrs, befand sich seit dem Jahre 499/1105 eine zeitlang in der Feste Tirmid in Haft und wurde im Jahre 511/1117 von Sancar zum Wesir ernannt (Iqbāl: Vizārat 234). Die Briefe selbst geben keinerlei Hinweis für eine genaue Datierung. Im zweiten dieser Briefe fällt der Name Abū Bakr ibn 'Abdallāh. Vermutlich ist er mit Abū Bakr Muḥammad ibn 'Abdallāh (468/1076-543/1148) aus Sevilla identisch, der unter dem Namen Ibn al-'Arabī bekannt ist. Nach Ibn Baškuwāl (Kitāb aṣ-ṣila 2/558; diese Angaben zitiert Ibn Xallikān: Wafayāt 3/423) bereiste er mit seinem Vater Syrien, den Ḥicāz und machte im Jahre 489/1095, also im gleichen Jahre wie Ġazzālī die Pilgerfahrt. Nach Beendigung der Pilgerfahrt reiste er nach Bagdad, wo er mit Ġazzālī zusammentraf.

Das Zusammentreffen in Bagdad fand im Cumādā II 490/1096 im Ribāṭ des Abū Sa'ad statt. Zu dieser Angabe und zu weiteren Angaben über die Beziehungen Ġazzālī's zu Ibn al-'Arabī vergl. Ess, J.van: Neuere Literatur zu Ġazzālī in: Oriens 20/1967/302-303. Im übrigen spricht auch der Brief Ġazzālī's von diesem Aufenthalt in Bagdad (Briefe 45). - Der elfte Brief ist ein Glück-

wunschbrief anlässlich der Freilassung Šihābalislām's aus der Feste Tirmid. Bekannt ist nur das Jahr seiner Inhaftierung 499/1105, nicht aber das seiner Entlassung. Möglicherweise wurde Šihābalislām beim Wesirswechsel nach der Ermordung Faxralmulk's freigelassen. Der Brief wäre dann auf die Jahre 500/1106 -501/1107 zu datieren.

Die drei letzten Briefe, zwölf, dreizehn und vierzehn sind an Kiyā Mucīraddaula 'Alī ibn Ḥusain aus Ardastān gerichtet. Der Sammler der Briefe nennt diesen Wesir Mucīraddīn, Ġazzālī selbst Mucīraddaula (Briefe 54,58), während er bei X^Vāndamīr auch den Titel Mucīralmulk trägt (Ḥabīb as-siyar 2/512; Dastūr al-vuzarā 187). Der erste dieser Briefe ist ein Glückwunschbrief anlässlich seiner Ernennung zum Wesir von Sancar im Jahre 490/1096. Als Sancar im Jahre 490/1096 von Barkyārūq als Statthalter über Xurāsān gesetzt wurde, ernannte er diesen Mucīraddaula zu seinem Wesir (Ibn al-Aṭīr: Kāmil 10/180; Ibn Katīr: Bidāya 12/154). Dieser Brief, aus dem hervorgeht, dass er von Ṭūs aus geschrieben wurde, ist also ein Beleg dafür, dass Ġazzālī sich bereits im Jahre 490/1096 wieder in seiner Heimat befand und nicht, wie sein Zeitgenosse 'Abdalġāfir und nach ihm andere Historiker berichten, erst nach zehnjährigen Reisen, also um das Jahr 498/1104 zurückkehrte (s.u. S.51). Mucīraddaula's Wesirat war nicht von Dauer. X^Vāndamīr berichtet (Ḥabīb as-siyar 2/512; Dastūr al-vuzarā 187), dass er auf Betreiben Faxralmulk's, der sich selbst in diesem Amt sehen wollte und durch allerlei Dienste die Gunst der Mutter Sancar's zu erschmeicheln wusste, abgesetzt wurde. Gleichfalls wird von Faxralmulk berichtet, dass er sich im Jahre 488/1095 bei der Mutter Barkyārūq's das Wesiramt seines Bruders Mu'ayyidalmulk

erschlich (Bundārī: Zubda 86; Ibn al-Aṭīr: Kāmil 10/164). Hier scheint doch wohl eine Verwechslung mit diesen zeitlich früher liegenden Ereignissen vorzuliegen. Denn von gleichen Hintergründen bei dem Wechsel des Wesirats von Mucīraddaula auf Faxralmulk weiss nur X^Vāndamīr zu berichten. Mucīraddaula wurde im Jahre 497/1103 nach Ġazna verbannt (Ibn al-Aṭīr: Kāmil 10/259). Man gewinnt leicht den Eindruck, dass dieses Ereignis mit seiner Entlassung aus dem Wesiramt zusammenfällt (so auch Zambaur: Manuel 224). Indessen geht aus einem Brief an Faxralmulk (Briefe 29) hervor, dass dieser schon im Jahre 495/1101 das Amt des Wesirs bei Sancar innehatte. Wir dürfen deshalb wohl annehmen, dass Mucīraddaula, wie schon ʿImādaddīn al-Kātib al-Iṣfahānī angibt (Bundārī: Zubda 265), im Jahre seiner Ernennung 490/1096 wieder abgesetzt wurde und anschliessend bis zu seiner Verbannung nach Ġazna wohl nur das Amt eines Wesirs in der Kanzlei Sancar's innehatte (Iqbāl: Vizārat. 201). Der dreizehnte Brief enthält keine Hinweise für eine genaue Datierung. Nur soviel lässt sich sagen, dass Ġazzālī diesen Brief in den Jahren 490/1096 - 497/1103 geschrieben haben muss, in welchen Mucīraddaula bei Sancar verschiedene Wesirämter bekleidete.

Im vierzehnten Brief, der wieder an Mucīraddaula gerichtet ist, warnt Ġazzālī vor dem Schicksal Niḡāmalmulk's, Tācalmulk's und Muʿayyidalalmulk's. Niḡāmalmulk, der berühmte Wesir Malikšāh's, wurde am 10. Ramaḡān 485/1092 von einem Bāḡīniten ermordet (EI 3/1010; Vullers: Seldschuken 130-131). Tācalmulk, der Wesir Turkān Xātūn's, der Mutter Maḡmūd ibn Malikšāh's, wurde im Jahre 486/1093 von dem gegen ihn aufgebrachten Heer Barkyārūq's umgebracht (Bundārī: Zubda 82; Ibn al-Aṭīr: Kāmil 10/147; s.auch

P. Wernst in: Oriens 21-22/1968-69/435). Das gleiche Schicksal erlitt Maodalmulk, der Wesir Barkyārūq's, am 18. Šawwāl 492/1098 (Bundārī: Zubda 87; Vullers: Seldschuken 138-139). Den Wesir Muḥammad ibn Malikšāh's, Mu'ayyidalmulk, köpfte Barkyārūq im Cumādā II 494/1100 mit eigener Hand (Bundārī: Zubda 88; Ibn al-Atīr: Kāmil 10/206; Vullers: Seldschuken 141). Demzufolge dürfte dieser Brief zwischen dem Jahre 494/1100, in das die Ermordung Mu'ayyidalmulk's fällt, und dem Jahre 497/1103 geschrieben worden sein, in welchem Muḥammad daula nach Ġazna verbannt wurde.



3. DIE 5 BRIEFE DES DRITTEN KAPITELS

Die Briefe der folgenden Kapitel drei, vier und fünf, die Gazzālī an Emire, Staatsmänner, Rechtsgelehrte und religiöse Oberhäupter richtete, enthalten keine Angaben für eine genaue Datierung. Vor allem soll daher auf die Empfänger selbst eingegangen werden.

Der erste Brief des dritten Kapitels (Briefe 60-61) ist an TĀc al-Ma‘ālī Abū l-Qāsim ‘Alī Mu‘ayyidaddīn Mu‘īnalmulk gerichtet. Sancar wird in diesem Brief unter seinem Titel Malik-i Mašriq ebenfalls erwähnt. Mu‘īnalmulk war Wesirstellvertreter unter Faxralmulk, dem Wesir Sancar's (Wesirat 490/1096-500/1106), und dessen Sohn und Nachfolger, Muḥammad ibn Faxralmulk (Wesirat 500/1106-511/1117). Er gehörte zur Familie der ‘Amīdī, die in Xurāsān hohe Ämter bekleidete. Mu‘īnalmulk wird in zahlreichen Lobgedichten Mu‘izzī's, des Dichterstürzen am Hofe Sancar's, besungen. Diesen Gedichten zufolge übte er das Amt des Wesirstellvertreters schon unter Niẓāmalmulk aus. (Iqbāl: Vizārat 222 ff.). Dieser Brief an Mu‘īnalmulk entstand somit zwischen 490/1096, dem Jahr in dem Sancar in Xurāsān zur Herrschaft kam und 505/1111, dem Todesjahr Gazzālī's.

Den zweiten Brief (Briefe 61-63) schrieb Gazzālī an Sa‘ādat-i Xāzin, den Schatzmeister Sancar's, der der Nachwelt allein dadurch bekannt ist, dass er eine Waage, die Abū Ḥātim al-Muẓaffar al-Isfizārī konstruiert hatte, zertrümmern liess. Abū Ḥātim, ein Zeitgenosse und Gefährte von ‘Umar Xayyām, hatte diese Waage, mit der sich Fälschungen nachweisen liessen, Sancar geschenkt. Sa‘ādat-i Xāzin zertrümmerte sie aus Angst,

dass seine Betrügereien anhand dieser Waage an den Tag kommen könnten, berichten Baihaqī und Šahrazūrī (Baihaqī: Tatimma 119-120, 203; Šahrazūrī: Nuzḫat al-arwāḫ 2/77). Abū Ḥatim soll um das Jahr 515/1121 gestorben sein (Baihaqī: Tatimma 119 Anm. 2). Auch dieser Brief lässt sich nicht genauer als auf die Jahre 490/1096 - 505/1111 datieren. Dass er zur Zeit der Herrschaft Sancar's über Xurāsān geschrieben wurde, geht aus dem Titel Malik-i Mašriq hervor, unter dem Sancar auch in diesem Brief erwähnt wird.

Die Briefe drei und vier (Briefe 63-66) sind an ungenannte Persönlichkeiten gerichtet. Die Thematik der Briefe, die sich wie bei den anderen Briefen eng an Ġazzālī's Hauptwerk 'Iḫyā' 'ulūm ad-dīn' anlehnt (dazu s. Anm. zur Übersetzung), zeigt, dass auch diese Briefe nach Ġazzālī's Bagdadaufenthalt, wahrscheinlich also in den Jahren 490/1096 - 505/1111 geschrieben wurden.

Der fünfte und letzte Brief dieses Kapitels (Briefe 67-70) ist der einzige arabische Brief der Sammlung. Er wird bei Subkī (Ṭabaqāt 4/132 ff.) und Zabīdī (Itḫāf 1/12-14) zitiert. Zu der Anmerkung Iqbāl's (Briefe 71), er habe keine Erklärung für die Aufnahme dieses arabischen Briefs in die Sammlung, bemerkt G. M. Wickens: "...Surely the clue lies in the title's emphasis on the language involved, with the hint that it was translated for a correspondent who knew only Arabic..." (Islamic Quarterly 3/1956/113). Der Grund dürfte jedoch der sein, dass dem Sammler keine weiteren arabischen Briefe vorlagen, die er in die Sammlung hätte aufnehmen können. Dass er nur an eine Sammlung von persischen Briefen Ġazzālī's dachte, deutet er mit keiner Bemerkung an. Der Empfänger ist auf Grund einer Angabe von

Ġazzālī in diesem Brief ein Mu^tamidalmulk Amīnaddaula. Weiter wird in diesem Brief der Sohn des Mu^tamidalmulk, namens Qāqī Marwān, genannt. Iqbāl vermutet (Briefe S.113), dass Qāqī Marwān mit Abū ʿAbdallāh Marwān ibn ʿAlī ibn Salāma ibn Marwān aṭ-Ṭanzī (gest. nach 540/1145) identisch ist, der nach Subkī (Ṭabaqāt 4/308) in Bagdad bei Ġazzālī und Abū Bakr aš-Šāšī (427/1035 od. 429/1037 - 507/1113, dazu s. Ibn al-Cauzī: Muntazam 9/179; Ibn Xallikān: Wafayāt 3/356-57; Ibn Katīr: Bidāya 12/177; Ibn al-ʿImād: Šadarāt 4/16-17; Subkī: Ṭabaqāt 4/57-58) studiert haben soll. Ebenfalls nach Subkī wurde er von dem Begründer der Zenkiden-Dynastie, ʿImādaddīn Zenkī (reg. 521/1127-541/1146), zum Wesir ernannt.

Zu den Angaben Subkī's sei erwähnt, dass der mit Marwān ibn Salāma aṭ-Ṭanzī zeitgenössische Samʿānī sowie Yāqūt nur Abū Bakr aš-Šāšī als Lehrer Marwān ibn Salāma aṭ-Ṭanzī's angeben (dazu s. Samʿānī: Ansāb Bl.372a; Yāqūt: Mu^ccam 3/552). Abū Bakr aš-Šāšī lehrte seit 504/1110 als Nachfolger al-Kiyā al-Harrāsī aṭ-Ṭabarī's an der Niẓāmīya (s. Ibn al-Aṭīr: Kāmil 10/340) - nach Ibn Xallikān und Subkī (s.o.) bis zu seinem Tod im Jahre 507/1113 - also etwa 16 Jahre nach Ġazzālī.

Die Identität Qāqī Marwān's mit Marwān ibn Salāma aṭ-Ṭanzī ist unwahrscheinlich, da Marwān ibn Salāma aṭ-Ṭanzī von keinem der genannten Historiker als 'Qāqī' bezeichnet wird, und sein Schülerverhältnis zu Ġazzālī höchst zweifelhaft ist.

Die einschlägige Literatur gibt keinen Aufschluss über die im Brief genannten Personen, deren Beziehungen zu Ġazzālī und die Zeit der Abfassung dieses Briefes. Auf Grund der Thematik jedoch möchte ich die Abfassung dieses Briefes ebenfalls in die Jahre 490/1096 - 505/1111 verlegen.

4. DIE 8 BRIEFE DES VIERTEN KAPITELS

Der erste Brief dieses Kapitels (Briefe 72-73), welches Briefe an Rechtsgelehrte und religiöse Oberhäupter enthält, wurde an den Imam Abū Bakr Aḥmad ibn Sahl ibn Aḥmad aus Bān in Arǧiyān geschrieben. Dessen Vater, Abū l-Fatḥ Sahl ibn Aḥmad, hatte mit Gazzālī zusammen in Nīsābūr bei dem Imām al-Ḥaramain, Abū l-Maʿālī al-Cuwainī, studiert. (ʿAbdalǧāfir: Siyāq Bl.71a; Ibn al-Cauzī: Muntaẓam 9/146; Yāqūt: Muʿcam 1/485; Samʿānī: Ansāb 1/167, 2/68; Subkī: Ṭabaqāt 3/169; Xʿānsārī: Rauḍāt 325; Ibn Xallikān: Wafayāt 2/152; Ibn al-Atīr: Kāmil 10/287). - Über das Leben des Vaters sind wir durch Samʿānī und andere Biographen ziemlich gut unterrichtet. Der Sohn jedoch wird bei den Biographen nur namentlich erwähnt. Nach Samʿānī wurde der Vater, Abū l-Fatḥ Sahl ibn Aḥmad, 426/1034 in Bān geboren. Er studierte Rechtswissenschaft, erwarb sich in Ṭūs Kenntnisse in der Koranexegese und hörte in Nīsābūr unter dem Imām al-Ḥaramain spekulative Theologie. Nach seinem Studium in Nīsābūr wurde er Richter in seiner Heimatstadt Bān. Von der Pilgerfahrt zurückgekehrt, führte er bis zu seinem Tod am 1. Muḥarram 499/1105 ein Leben in Askese. In der Angabe seines Todesjahres 499/1105 stimmen alle Biographen, ausgenommen Subkī überein. Dessen Angabe 490 hat Iqbāl versehentlich übernommen (s. Briefe S. 113).

Der Empfänger des zweiten Briefes (Briefe 73-74) Abū l-Maḥāsīn Masʿūd ibn Muḥammad ibn Ḡānim, wurde im Rabīʿ II 464/1071 in Nīsābūr geboren und wuchs in Ṭūs auf (Samʿānī: Ansāb Bl.406a; Ibn al-Atīr: Lubāb 2/166). Sein Vater, Muḥammad ibn Ḡānim, war

einer der Hofdichter des Wesirs Nizāmalmulk (Samʿānī s.o.) und Masʿūd ibn Ġānim soll ein Buch zum Lobe Muʿṭnalmulk's, des Wesirstellvertreters Sancar's, verfasst haben (Iqbāl: Vizārat 222). Er wohnte in Herat und starb dort im Rabīʿ I des Jahres 553/1158 (Samʿānī s.o. und Ibn Abī l-Wafāʾ: Cawāhir 2/170-71, wo allerdings das Geburtsjahr falsch angegeben wird).

Der dritte Brief (Briefe 74-75) ist an einen ungenannten Empfänger gerichtet; über den Empfänger des vierten Briefes (Briefe 75), X^Vāca-i ʿAbbās aus X^Vārizm, ist nichts bekannt.

Für den fünften Brief (Briefe 75-77) - ein Antwortbrief Ġazzālī's - wird der Name des Empfängers verschieden angegeben.

Nach Iqbāl's Ausgabe lautet sein Name Ibn al-ʿAlīmī, in Ṭābitī's Ausgabe wird er Ibn al-ʿAmīl genannt. Dem Inhalt des Briefes nach zu schliessen, dürfte Iqbāl's Ausgabe die korrekte Lesung geben, weil das Thema dieses Briefes 'ʿilm', das Wissen ist, womit Ġazzālī wohl auch auf den Namen des Empfängers anspielt. Anspielungen dieser Art sind in seinen Briefen nicht selten (dazu s. Brief an Diyāʾalmulk S. 33-35; Brief an Muṭiraddīn S. 49-53).

Der sechste Brief (Briefe 77-78) ist an den Vater eines Schülers gerichtet. Ein Name wird in diesem Brief nicht genannt.

Den siebten Brief (Briefe 78-79) schrieb Ġazzālī an den Qāḍī ʿImādaddīn Muḥammad al-Wazzān. Er gehörte zur Familie der Wazzān, die in Ray ansässig war. Aus dieser Familie gingen bedeutende šāfiʿitische Rechtsgelehrte und führende Persönlichkeiten dieser Stadt hervor (Samʿānī: Ansāb Bl.582b; Subkī: Ṭabaqāt 4/77). Die Todesjahre der Mitglieder dieser Familie sind bei einigen Literaten durcheinandergeraten. So gibt Ibn al-ʿImād (Šadārāt 4/337) das Todesjahr des ʿImādaddīn Muḥammad

mit 598/1201 an (nach ihm Kaḥḥāla: Mu'cam 10/186). Tatsächlich aber muss sich dieses Todesjahr auf ein anderes Mitglied der Familie beziehen, wahrscheinlich auf den Enkel unseres 'Imādaddīn Muḥammad, wie schon Subkī (Ṭabaqāt 4/78) vermutet, denn sonst lägen zwischen dem Todesjahr des Empfängers dieses Briefes und Gazzālī's Tod 93 Jahre. Aus den übereinstimmenden Angaben über die Ḥadītlehrer dieses Muḥammad al-Wazzān ist ersichtlich, dass alle Biographen den um das Jahr 525/1130 gestorbenen 'Imādaddīn Muḥammad al-Wazzān meinen (Subkī: Ṭabaqāt 4/78; Ibn al-Atīr: Lubāb 3/271; Sam'ānī: Ansāb Bl.582b), der den 'Wacīz' von Gazzālī kommentierte. Der Stammbaum dürfte demnach folgendermassen aussehen:

Aḥmad
|
(Abū Sa'd) 'Abdalkarīm
|
'Imādaddīn (Abū 'Abdallāh) Muḥammad
gest. um 525/1130
|
'Abdalkarīm
|
Muḥammad
gest. 598/1201

Der achte und letzte Brief dieses Kapitels (Briefe 79-82) ist an eine Gruppe von Sufifreunden gerichtet. Namentlich wird in diesem Brief niemand erwähnt. Dem Hauptthema des Briefes, vom erlaubten und verbotenen Gut (al-ḥalāl wa-l-ḥarām), widmete Gazzālī ein Buch des 'Iḥyā' 'ulūm ad-dīn', welches von Hans Bauer unter dem Titel 'Erlaubtes und verbotenes Gut' (s.Lit. Verz.) ins Deutsche übersetzt wurde.

5. DAS FÜNFTHE KAPITEL

Das fünfte Kapitel enthält, abgesehen von 5 Briefen, die an namentlich nicht angeführte Persönlichkeiten gerichtet sind, auch eine kurze Rede. Von besonderem Interesse ist der dritte Brief, der sich mit der Ibāḥīya-Sekte befasst. Den Ausgangspunkt für diesen Brief bildet der bekannte Prophetenausspruch 'Meine Gemeinde wird sich in über siebenzig Sekten spalten, doch nur eine davon wird die erlöste sein'. Mit der Ibāḥīya-Sekte hat sich Gazzālī in einer Streitschrift in persischer Sprache auseinandergesetzt, die Otto Pretzl 1933 mit einer deutschen Übersetzung herausgab (s. Lit. Verz.). Die in diesem Kapitel enthaltene Rede richtete Gazzālī an Šihābal-i Islām, als dieser, aus der Haft in der Feste Tirmid entlassen, die Freitagsmoschee in Tūs besuchte. Seine Entlassung aus dieser Haft war auch das Thema eines Briefes aus dem zweiten Kapitel. Die Rede fällt demnach in die gleiche Zeit 500/1106 oder 501/1107 (? s. o. S. 31).

Bei dem Versuch einer Datierung der Briefe wurde auf die Biographien der Seldschukenwesire, an die ein Teil der Briefe Gazzālī's gerichtet ist, nur insoweit eingegangen, als es zur Datierung notwendig war. Zur weiteren Information über die Biographien dieser Wesire soll hier auf die grundlegende Arbeit von 'Abbās Iqbāl: Vizārat dar 'ahd-i salāṭīn-i buzurġ-i saloūqī. Az tārīx-i taškīl-i in silsila tā marg-i Sulṭān Sancar (432/1040-552/1157), Tehrān 1338, verwiesen werden. Diese Arbeit fasst alles Wesentliche für die Geschichte des Wesirats und seiner Vertreter unter den Grosseldschuken zusammen.

III BIOGRAPHISCHE ANGABEN ĠAZZĀLĪ'S IN DEN
BRIEFEN UND IHR VERHÄLTNIS ZUR
ALLGEMEINEN ÜBERLIEFERUNG

ĠazzĀlĪ's Briefe vermitteln nicht nur einen Eindruck von seinem Leben nach der Lehrtätigkeit in Bagdad und den Reisen in Syrien und dem Ĥicāz, sie geben auch Aufschluss über einen strittigen Punkt in ĠazzĀlĪ's Leben, über die Zeit seiner Rückkehr aus Syrien in seine Heimat. In diesem Kapitel werden Angaben zur Biographie ĠazzĀlĪ's in den Briefen mit Angaben verschiedener arabischer Quellen verglichen. Als Vergleichsmaterial dienen einmal zehn ĠazzĀlĪ-Biographien, dann ĠazzĀlĪ's autobiographische Angaben im 'Munqid min ađ-đalĀl' und weitere Quellen zu bestimmten Ereignissen in ĠazzĀlĪ's Leben.

Biographische Notizen über ĠazzĀlĪ finden sich, angefangen von seinem Zeitgenossen ʿAbdalġāfir ibn Ismāʿīl al-Fārisī, bei der Mehrzahl der Biographen und Historiker, die seine Zeit behandeln. ĠazzĀlĪ selbst macht im 'Munqid' Angaben über die Zeit in Bagdad, über seinen Verzicht auf das Lehramt, die Abkehr von der Welt und die Übernahme des Lehramts an der NiẓāmĪya in NĪsābūr. Vergleicht man die Angaben im 'Munqid' und in den Briefen mit der allgemeinen Überlieferung, so stellt man fest, dass sich diese nicht immer decken. Das trifft in erster Linie für die zweite Periode von ĠazzĀlĪ's Leben zu, für die Zeit nach seiner Lehrtätigkeit in Bagdad. Unter den 10 Biographen,

1. ʿAbdalġāfir (451- 529) Siyāq, zitiert in:
(1059-1134) Subkī, Ṭabaqāt 4/107-110
2. Ibn al-Cauzī 1.Version (510- 597) Muntaẓam 9/55, 168-170
2.Version (1116-1200) Muntaẓam 9/87

- | | | | |
|-------------------------------------|--------------|-----------------------|-----------|
| 3. YĒqūt | (574- 626) | Mu ^c cam | 3/560-561 |
| | (1178-1228) | | |
| 4. Ibn XallikĀn | (608- 681) | WafayĀt | 3/353-355 |
| | (1211-1282) | | |
| 5.-Dahabī | (673- 748) | Siyar, zitiert in: | |
| | (1274-1347) | ◁Utmān, SĪra 69-83 | |
| 6. al-YĒfi ^c I al-Yamanī | (700- 768) | Mir ^ʔ Āt | 3/145-146 |
| | (1300-1366) | | |
| 7. al-I/Esnawī | (704- 772) | ṬabaqĀt, zitiert in: | |
| | (1304-1370) | Ibn al-◁ImĀd, ṢadarĀt | 4/11 |
| 8. Ibn al-Mulaqqin | (723- 804) | ṬabaqĀt, zitiert in: | |
| | (1323-1401) | ◁Utmān, SĪra 143-144 | |
| 9. -Subkī | (727- 771) | ṬabaqĀt | 4/101-106 |
| | (1326-1369) | | |
| 10. -◁Ainī | (762- 855) | ◁Iqd, zitiert in: | |
| | (1360-1451) | ◁Utmān, SĪra 145-148 | |

stimmt nur al-YĒfi^cI al-Yamanī mit dem 'Munqid' überein. Er als einziger weist darauf hin, dass im 'Munqid' die Pilgerfahrt nach dem Besuch von Jerusalem und Damaskus erwähnt wird, während die Historiker allgemein die Pilgerfahrt als erste Reiseetappe Ġazzālī's nach dem Verlassen Bagdads angeben, und lehnt die Angabe ab, dass sich Ġazzālī zehn Jahre in Syrien aufhielt, eine Reise nach Alexandrien machte und den Plan hatte, nach dem Mağrib zu reisen. Wörtlich heisst es (Mir^ʔĀt 3/146): "...Jedoch, was die Angabe Ibn Kaṭīr's und anderer angeht, die erwähnen, dass er die Pilgerfahrt vor seiner Reise nach Syrien unternommen habe, dass er sich 10 Jahre in Syrien aufgehalten habe, nach Kairo und Alexandrien gereist sei und den Wunsch nach einer Begegnung mit dem Malik von Mağrib hatte, so steht all dies im Gegensatz zu den Tatsachen, auf die Abū ḤĒmid in seinem erwähnten Buch (al-Munqid) hinweist. Er schreibt darin, dass er nach Syrien reiste, bevor er sich nach Mekka begab, dass er zwei Jahre später auf die

Pilgerfahrt ging und dann in seine Heimat zu seinen Kindern zurückkehrte. Das Angeführte beweist die Nichtigkeit dieser Angaben und deren Unrichtigkeit. Was aber am meisten in Erstaunen setzt, ist, dass er schreibt, er hatte den Wunsch, den Herrscher des Westens (sulṭān al-ġarb) zu besuchen, er, der vor den Begegnungen mit den Herrschern geflüchtet war..." Die folgenden vier Tabellen mögen das Material, wie es vorliegt, noch einmal veranschaulichen. Einmal handelt es sich um die Biographien bei Isnawī und Subkī, die in verschiedene Lebensabschnitte eingeteilt werden und entsprechend der Reihenfolge der Begebenheiten mit fortlaufenden Zahlen versehen sind; dann um die autobiographischen Angaben im 'Munqid', die zum Vergleich mit Isnawī und Subkī für gleiche Begebenheiten auch die gleichen Zahlen tragen. Aus dem Vergleich der Zahlenreihe wird ersichtlich, dass die Angaben Ġazzālī's in ihrer Chronologie von Esnewī und Subkī abweichen. Schliesslich ein Vergleich von 10 chronologisch geordneten Biographien, wobei die Überlieferungen bei Subkī als die ausführlichsten für den Vergleich zugrunde gelegt wurden. Die Angaben, welche mit denen bei Subkī übereinstimmen, sind mit einem Kreuz bezeichnet, fehlende mit einem Strich. Falls die Angaben gegenüber Subkī in wesentlichen Punkten erweitert oder gekürzt sind, ist das vermerkt.

Gazzālī - Biographie nach Subkī
(Ṭabaqāt 4/101-106)

1. al-Ġazzālī wurde im Jahre 450 in Ṭūs geboren. Sein Vater, ein Wollspinner, vertraute ihn und seinen Bruder Aḥmad vor seinem Tod einem Sufifreund an. Bei ihm hatten die Brüder den ersten Unterricht.
2. In seiner Jugend studierte er in seiner Heimatstadt bei Aḥmad ibn Muḥammad ar-Rādakānī etwas Rechtswissenschaft.
3. Dann reiste er nach Curcān zum Imām Abū Naṣr al-Ismāʿīlī, bei dem er seine 'Taʿlīqa' aufschrieb, kehrte darauf nach Ṭūs zurück und beschäftigte sich dort 3 Jahre lang mit dem Auswendiglernen seiner Notizen.
4. Darauf ging er nach Nīsābūr und besuchte den Unterricht des Imām al-Ḥaramain.
5. Nach dem Tode des Imām al-Ḥaramain ging Ḡazzālī in das Heerlager zu dem Wesir Niḡāmalmulk, der ihm das Lehramt an seiner Schule in Bagdad übertrug. Er betrat Bagdad im Jahre 484 und lehrte an der Niḡāmīya.
6. Dann kehrte er sich von der Welt ab und gab alles auf, was er erreicht hatte,
7. und machte sich im DU 1-Ḥicca des Jahres 488 auf die Pilgerfahrt.
8. Im Jahre 89 betrat er Damaskus und blieb dort einige Tage, wandte sich dann nach Jerusalem, hielt sich dort eine Zeitlang auf und kehrte danach wieder nach Damaskus zurück.
9. Man erzählt, er sei nach Ägypten gereist und habe sich eine Zeitlang in Alexandrien aufgehalten.
10. Auch wird gesagt, dass er vorhatte, den Herrscher von Maḡrib, Yūsuf ibn Tāsīfīn, zu besuchen. Doch da ihn die Nachricht von dessen Tod erreichte, sei er in den Ländern umhergewandert, habe die heiligen Stätten, Grabmäler und Moscheen besucht,¹

1 Yūsuf ibn Tāsīfīn stirbt 500/1106, also 10 Jahre nach Ḡazzālī's Reisen (s.u.S.56).

11. sei dann nach Bagdad zurückgekehrt und habe in Bagdad eine Versammlung abgehalten, in der er predigte und aus dem 'Iḥyāʾ' vorlas.
12. Darauf kehrte Ġazzālī nach Xurāsān zurück
13. und lehrte einige Zeit an der Niẓāmīya in Nīsābūr,
14. kehrte dann nach Ṭūs zurück und gründete in der Nähe seines Hauses eine Schule für Rechtsgelehrte und einen Xānqāh für Sufis und widmete seine Zeit dem Koranlesen und dem Unterrichts, dem Gebet und dem Fasten.
15. Er starb am Montag dem 14. Cumādā II des Jahres 505 in Ṭūs.



Gazzālī - Biographie nach Isnawī
(zitiert in: Ibn al-ʿImād, Šaḍarāt 4/11)

1. Er wurde im Jahre 450 in Ṭūs geboren. Sein Vater beschäftigte sich mit dem Spinnen von Wolle, die er in seinem Laden verkaufte. Vor seinem Tod vertraute er ihn und seinen Bruder Aḥmad einem frommen Sufifreund an, der sie das Schreiben lehrte und sie erzog.
2. Schliesslich war das, was ihnen ihr Vater hinterlassen hatte aufgebraucht, und es bereitete ihm Schwierigkeiten für ihren Lebensunterhalt aufzukommen. So riet er ihnen, zur Schule ihre Zuflucht zu nehmen und Gazzālī erzählt, dass sie die Schule besuchten und Rechtswissenschaft studierten, um für ihren Lebensunterhalt aufzukommen.
3. Darauf reiste er nach Curcān zu Abū Naṣr al-Ismaʿīlī
4. und danach nach Niṣābūr zum Imām al-Ḥaramain.
5. Als der Imam starb, ging er in das Heerlager zu Niẓāmalmulk...der ihm im Jahre 84 den Unterricht an der Niẓāmīya in Bagdad übertrug...
6. bis er sich schliesslich über die Niedrigkeit dieser Welt erhob, sie aufgab und von sich wies und sich dem Dienst an Gott widmete und die Pilgerfahrt machte.
7. Im Jahre 88 zog er nach dem Ḥicāz und machte die Pilgerfahrt und
8. kehrte zurück und begab sich nach Damaskus und liess sich dort für 10 Jahre im Minarett der Moschee nieder...Dann reiste er von dort nach Jerusalem
9. und nach Alexandrien.
10. -
11. -
12. Schliesslich kehrte er in seine Heimatstadt Ṭūs zurück, widmete sich der Schriftstellerei und dem Dienst an Gott, der ständigen Koranrezitation und der Verbreitung der Wissenschaft und hielt sich vom Umgang mit den Menschen zurück.

13. Dann kam der Wesir Faxraddīn ibn Niẓāmalmulk zu ihm und berief ihn nach Nisābūr an die Niẓāmīya...wo er eine Zeitlang blieb.
14. Schliesslich gab er/das Lehramt/ auf und kehrte in seine Vaterstadt zurück...und baute in ihrer Nähe einen Xānqāh für Sufis und eine Schule...widmete seine Zeit guten Werken...wie der Koranrezitation, dem Unterrichts und dem Studium des Ḥadīth insbesondere dem des Buxārī...
15. bis er in die Gnade Gottes, des Erhabenen einging.



Die autobiographischen Angaben im 'Munqid'

1. - 5. -
6. Ich wurde an die 6 Monate lang, angefangen vom Monat Racab des Jahres 488, hin- und hergezogen von der Begierde nach dieser Welt und dem Begehren nach dem Jenseits (Munqid 99)...Als ich meine Schwäche und meine völlige Unfähigkeit zum Entschluss fühlte, nahm ich in meiner Auswegslosigkeit meine Zuflucht zu Gott, und Er, der dem Bedürftigen antwortet, wenn er Ihn anruft, antwortete mir und machte mir die Abkehr von Ruhm und Vermögen, Kind und Freunden leicht. Ich gab vor, nach Mekka reisen zu wollen, während ich für mich die Reise nach Damaskus plante (Munqid 99)... Ich verliess Bagdad (100)...Im DF 1-Qa^cda des Jahres 488 hatte ich Bagdad verlassen (115)...
8. betrat Damaskus und blieb dort an die 2 Jahre (100)... Darauf reiste ich von Damaskus nach Jerusalem (100)...
7. Dann regte sich in mir der Wunsch, der Pflicht der Pilgerfahrt nachzukommen und nach der Wallfahrt zum /Grabe/ Abrahams durch den Besuch Mekkas, Medinas und des /Grabes/ des Propheten Segen zu erlangen, und so reiste ich nach dem Hiçz (100-101)...¹
9. - 11. -
12. Dann trieben mich meine Bestrebungen und die Bitten der Kinder in meine Heimat zurück (101)...
13. Dann, nachdem ich an die 10 Jahre in Zurückgezogenheit gelebt hatte (110)...und Gott der Erhabene begünstigte den Aufbruch nach NİsÄbür zur Ausführung dieser wichtigen Angelegenheit im DF 1-Qa^cda des Jahres 499... und es waren an die 11 Jahre, dass ich in Zurückgezogenheit gelebt hatte (115)...
-
1. Ein Hadİt verspricht dem Gläubigen, der die Pilgerfahrt mit der Wallfahrt zu Abrahams Grab verbindet Paradieseslohn. Dieser Brauch scheint in Syrien allgemein üblich gewesen zu sein. Dazu s. Goldziher: Studien 2/36.

Originell sind von all den genannten Quellen nur 'Abdalġāfir, der Zeitgenosse Ġazzālī's, Ibn al-Cauzī, Yāqūt, Ibn Xallikān, Isnawī und Ibn Katīr, dessen Angaben noch folgen. Das Geburtsjahr 450/1058 wird zum ersten Mal bei Ibn al-Cauzī erwähnt. Ibn Xallikān gibt sowohl 450/1058 als auch 451/1059 an. Isnawī und Subkī bringen zum ersten Mal Berichte über Ġazzālī's Kindheits- und Jugendjahre (zur Datierung der Werke Isnawī's und Subkī's vgl. Spies, O.: Beiträge zur arabischen Literaturgeschichte 26), dass sein Vater Wollspinner war und Muḥammad und Aḥmad, seine beiden Söhne, vor seinem Tod einem Sufifreund anvertraute und dass er in Curcān bei Abū Naṣr al-Ismā'īlī studiert habe. Ibn al-Cauzī erwähnt als erster Jahr und Monat für den Anfang und das Ende seiner Lehrtätigkeit in Bagdad. Beide Daten nimmt Ibn Xallikān auf, jedoch ohne die weiteren damit verbundenen Angaben. Von einem zehnjährigen Aufenthalt spricht, ausser seinem Zeitgenossen 'Abdalġāfir, auch Isnawī. Die Reise nach Alexandrien erwähnt erstmals Yāqūt und nach ihm Ibn Xallikān. Bei Ibn Xallikān taucht dann zum ersten Mal die Angabe von seiner Absicht, nach dem Maġrib zu reisen auf, die Subkī, wahrscheinlich von ihm übernommen, dann ebenfalls erwähnt (dazu s.o. S.45). Dass Ġazzālī 490/1096 in Bagdad gewesen sei, erwähnt Ibn al-Cauzī in der zweiten Version seiner Ġazzālī-Biographie; dann nach ihm Subkī, aber ohne Angabe des Jahres. Die grösste Verwirrung herrscht in den Angaben über die Zeit nach Aufgabe des Lehramts in Bagdad bis zur Rückkehr nach Tūs. Bei Ibn al-Cauzī finden sich zwei verschiedene Angaben hierüber. In den Nekrologen für das Jahr 505/1111 (Muntaẓam 9/168) schreibt Ibn al-Cauzī: "...Er machte die Pilgerfahrt und kehrte zurück. Dann reiste er nach Syrien und hielt sich eine Zeitlang in Jerusalem und Damaskus auf und be-

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
1	*Abdulqāfir ibn Ismā'īl al-Fārīsī	—	X	—	X	—	X	ohne Jahr	—	X	ohne Jahr	10 Jahre in Syrien	—	—	—	Faxrul mulk beruft Bozzālī
2	Jbn al-Cauzī 1. Version	nur Geburts- jahr ohne Ju- gendgesch.	—	—	—	Cumādā al-Ūlā 484 (H. 9/55)	X	ohne Jahr X	X	ohne Jahr X	—	—	—	—	—	Faxrul mulk beruft Bozzālī
3	Yāqūt	nur Geburts- jahr ohne Ju- gendgesch.	—	—	—	X	ohne Jahr	X	ohne Jahr	X	ohne Jahr	X	—	—	—	Faxrul mulk beruft Bozzālī
4	Jbn Xallikān	450 oder 451	X	—	—	Cumādā al-Ūlā Jahr 84	Dū L- Qo'da 488	ohne Jahr X	ohne Jahr X	—	—	—	—	—	—	X ohne Namen des wesirs
5	Dahabī	—	ohne Namen des Lehrers X	—	—	nach 480	X	ohne Jahr X	ohne Jahr X	—	—	—	—	—	—	Faxrul mulk beruft Bozzālī
6	al-Yāfi'ī al-Yamanī	—	nach Jbn Xallikān			nach Munqid			—	—	—	nach Jbn Xallikān				
7	al-Jsnawī	erstmal Jugend- geschichte	ohne Namen des Lehrers X	—	—	ohne Monats- angabe J. 84	—	im Jahre 88 X	10 Jahre in Damaskus	—	—	—	—	—	—	Faxrul mulk beruft Bozzālī
8	Jbn al-Mulaqqin	übernimmt von Jbn al-Cauzī, Jbn Xallikān, Jsnawī (od. Subkī)														
9	Subkī	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	
10	al-Ainī	übernimmt wörtlich Jbn Xallikān 2 - 14 und 1 + 15														

...wachte die heiligen Stätten... Dann kehrte ich (Haid) in sein
Heimat zurück...“ Unter den Angaben über die Ereignisse des
Jahres 400/1095 (Montagen 9/97) schreibt er: „...In 21 1-Qa'da
verließ ich (Haid al-Gasali) Bagdad... und kehrte im dritten
Jahr meiner Abreise /aus Bagdad/ heimlich zurück. Er hatte die
'Iyya' verkauft und jeden Tag sammelte sich viel Volk in der
Herberge an ihm und hörte den 'Iyya' bei ihm. Dann wachte er
im Jahre 30 die Pilgerfahrt und kehrte darauf in sein Land zu-
rück...“ - Diese zweite Version der Gasali-Biographie im Al-
Gawzi's bringt auch Ibn Kalfi (Bid'at 14/14) in grossen Zügen
mit den gleichen Worten, jedoch hat auch Ibn Kalfi die Pilger-
fahrt nicht erst im Jahre 30, sondern schon im Jahre 29 unter-
nommen. Er schreibt: „...In 21 1-Qa'da /400/ verließ ich (Haid
al-Gasali) Bagdad und wandte mich nach Jerusalem... Im fol-
genden Jahr machte er die Pilgerfahrt und kehrte darauf in sein
Land zurück. Er hatte während dieser Zeit den 'Iyya' verkauft
und jeden Tag sammelte sich viel Volk in der Herberge an ihm
und hörte den 'Iyya' bei ihm...“ Ibn Kalfi's Version über den
Angaben Gasali's in 'Montag' und der Schluss, der sich aus ei-
nem seiner Briefe ziehen lässt, im nächsten. In 'Montag' schreibt
Gasali 19. 100-101: „...Dann sagte sich in mir der Wunsch, der
Pflicht der Pilgerfahrt nachzugehen und nach der Wallfahrt zum
/Grabe/ Abraham durch den Besuch Mekka, Medina und des /Tre-
ben/ des Propheten Jesus zu erlangen, und so reiste ich nach dem
Wunsch...“ Auf Grund der letzten hat er die Wallfahrt zum Grabe
Abraham im Jahre 400/1095 unternommen (Bid'at 14). Das würde
also die Angabe von einer Pilgerfahrt im Jahre 400/1095, wie sie
Ibn Kalfi macht, bestätigen. Da sich Gasali auf Grund eines
Briefes, auf dem in folgendem angegeben wird, im Jahre 400/1095





suchte die heiligen Stätten...Dann kehrte Abū Ḥamid in seine Heimat zurück..." Unter den Angaben über die Ereignisse des Jahres 488/1095 (Muntaẓam 9/87) schreibt er: "...Im DŪ l-Qa'ḍa verliess Abū Ḥamid al-Ġazzālī Bagdad...und kehrte im dritten Jahr seiner Abreise /aus Bagdad/ dorthin zurück. Er hatte den 'Iḥyā' verfasst und jeden Tag sammelte sich viel Volk in der Herberge um ihn und hörte den 'Iḥyā' bei ihm. Dann machte er im Jahre 90 die Pilgerfahrt und kehrte darauf in sein Land zurück..." - Diese zweite Version der Ġazzālī-Biographie Ibn al-Cauzī's bringt auch Ibn Kaṭīr (Bidāya 12/149) im grossen ganzen mit den gleichen Worten, jedoch hat nach ihm Ġazzālī die Pilgerfahrt nicht erst im Jahre 90, sondern schon im Jahre 89 unternommen. Er schreibt: "...Im DŪ l-Qa'ḍa /488/ verliess Abū Ḥamid al-Ġazzālī Bagdad und wandte sich nach Jerusalem...dann, im folgenden Jahr, machte er die Pilgerfahrt und kehrte darauf in sein Land zurück. Er hatte während dieser Zeit den 'Iḥyā' verfasst und jeden Tag sammelte sich viel Volk in der Herberge um ihn und hörte den 'Iḥyā' bei ihm..." Ibn Kaṭīr's Version käme den Angaben Ġazzālī's im 'Munqid' und dem Schluss, der sich aus einem seiner Briefe ziehen lässt, am nächsten. Im 'Munqid' schreibt Ġazzālī (S. 100-101): "...Dann regte sich in mir der Wunsch, der Pflicht der Pilgerfahrt nachzukommen und nach der Wallfahrt zum /Grabe/ Abrahams durch den Besuch Mekkas, Medinas und des /Grabes/ des Propheten Segen zu erlangen, und so reiste ich nach dem Ḥicāz..." Auf Grund der Briefe hat er die Wallfahrt zum Grabe Abrahams im Jahre 489/1095 unternommen (Briefe 45). Das würde also die Angabe von einer Pilgerfahrt im Jahre 489/1095, wie sie Ibn Kaṭīr macht, bestätigen. Da sich Ġazzālī auf Grund eines Briefes, auf den im folgenden eingegangen wird, im Jahre 490/1096

wieder in seiner Heimat befand, so kann für seine Pilgerfahrt nur das Jahr 489/1095 in Frage kommen. Lassen wir zu diesem Punkt noch weitere Historiker zu Worte kommen. Ibn 'Asākir schreibt in seiner Geschichte von Damaskus (Ta'rīx Bl.462b), dass Ġazzālī diese Stadt im Jahre 489/1095 betreten habe, eine Weile in ihr verweilte, dann nach Bagdad zurückkehrte und sich von Bagdad aus nach Xurāsān begeben habe. Ibn al-'Imād schreibt unter den Ereignissen des Jahres 488/1095 (Šaḍarāt 3/383), dass Ġazzālī in diesem Jahr Damaskus betreten habe, sich zwei Jahre darin aufhielt, dann auf die Pilgerfahrt gegangen sei und darauf in seine Heimat zurückkehrte. Ibn al-'Arabī, der Ġazzālī schon von der Zeit her kannte, da dieser noch Lehrer an der Niẓāmīya in Bagdad war, begegnete Ġazzālī, wie er sagt, in der Wüste, in ein Sufigewand gehüllt und den Wanderstock in der Hand (Ibn al-'Imād: Šaḍarāt 4/13). Diese Begegnung dürfte auf der Pilgerfahrt stattgefunden haben, die Ibn al-'Arabī ebenfalls im Jahre 489/1095 unternahm. Auch sagt er, dass er Ġazzālī 490/1096 in Bagdad getroffen habe (dazu s.o. S.31). Auf Grund dieser Angaben muss man wohl annehmen, dass Ġazzālī Damaskus im Jahre 489/1095 verliess, die Pilgerfahrt machte und über Bagdad, dass er 490/1096 zum zweiten Mal betrat, in seine Heimat zurückkehrte. - Das Jahr seiner Rückkehr - 490/1096 - lässt sich einem Brief Ġazzālī's an den Wesir Muḍiraddaula entnehmen. Der Brief ist ein Glückwunschbrief, der anlässlich der Ernennung Muḍiraddaula's zum Wesir von Sancar im Jahre 490/1096 geschrieben wurde (dazu s.o. S.32). Die Stelle, die auf dieses Ereignis Bezug nimmt (Briefe 52), lautet wörtlich: "...Seit jener Zeit in Bagdad, da ich (In dā'ī) mit Eurem edlen Anblick begnadet war, habe ich, wo immer ich auch war, auf der Reise

in Syrien, im Irak und Ḥicāz für die Gnaden, die Euch Erhabenem zuteil wurden /zu Gott/ gebetet, /Ihn/ gelobt und /Ihm/ Dank dargebracht. Es ist einige Zeit her, dass ich mich der Einsamkeit gewidmet habe und mich vom Verkehr und vom Briefwechsel mit den Herrschern zurückgezogen habe und Feder und Zunge versiegelte, ausser da, wo Gott es anders wünschte. Der Grund dafür, dass ich mit der Eröffnung dieses Gesprächs meiner Gewohnheit zuwiderhandle, sind zwei Dinge: Einmal die freudige Erregung über die Nähe zu diesem Wallfahrtsort (qurb-i mazār), die Freude über diesen glücklichen Sieg und die Glückseligkeit, die den Leuten dieser Gegend durch den strahlenden Glanz Eures helfenden Blickes zuteil ward, die Zunge und Feder eine natürliche, keine gekünstelte Bewegung verliehen.....Jene Persönlichkeit (fulān) hatte auf Grund ihrer aufrichtigen Ergebenheit und auf Grund des Vorzugs, den sie durch Eure Freundschaft genießt, das Bedürfnis, zu Euch Erhabenem zu eilen und in eigener Person die Glückwünsche zu überbringen. Jedoch, ginge er weg, würde das den Grund zu grosser Besorgnis abgeben, da die Stadt ihn benötigt. So hielt er nochmals mit mir Rat und es schien /uns/ das Beste in dieser Zeit, abzuwarten und Eurem erhabenen Befehl entgegenzusehen.....Wegen des besonderen Vorzugs, der Euch vor allen Euren Gefährten am Hofe (bait-i nizāmī) auszeichnet, auf Grund der hohen Qualitäten, des löblichen Lebenswandels, der Rechtschaffenheit, des Mitleids den Untertanen gegenüber, auf Grund dessen, dass Ihr frei von den Leidenschaften der Jugend seid, die am Beginn einer Laufbahn das Übliche sind, dass Ihr Würde, Gelassenheit und besonnenen Rat, der durch Erfahrung gewonnen ward, besitzt, ward Euch von Seiten des erhabenen Hofes die Führung dieser Ge-

gend anvertraut.....Da dieses führende Amt eines Vertreters mit Eignung und Urteilsfähigkeit bedarf..."

Von seinen Reisen in Syrien und dem Ḥicāz spricht Ġazzālī an drei Stellen in den Briefen (Briefe 4,35,52); von einem zweiten Aufenthalt in Bagdad ebenfalls (Briefe 45). Nirgends jedoch findet sich eine Andeutung über eine Reise nach Ägypten und einen Aufenthalt in Alexandrien. Nach Ibn Xallikān (Wafayāt 3/353) und Subkī (Ṭabaqāt 4/105) hatte Ġazzālī den Plan, sich von Alexandrien aus nach dem Mağrib einzuschiffen, um Yūsuf ibn Tāšfīn zu besuchen. Die Nachricht von dessen Tod (gest. 500/1106) soll diesen Plan vereitelt haben. Ġazzālī hielt sich jedoch im Jahre 500/1106 in Xurāsān auf und nicht in Alexandrien, denn seit 499/1105 hatte er ein Lehramt an der Niḡāmīya in Nī-sābūr, das er wahrscheinlich bis 503/1109 ausübte (s.o. S.17), auf jeden Fall aber bis nach dem Tode Faxralmulk's im Jahre 500/1106 (dazu Briefe 10). Wie es zu diesen offensichtlich irrtümlichen Angaben der Biographen kommt, lässt sich auf Grund der biographischen Angaben nicht klären. Dagegen könnte die Angabe über seine Reiseabsichten nach dem Mağrib zu Yūsuf ibn Tāšfīn aus den Beziehungen abgeleitet sein, die zwischen Ġazzālī und Yūsuf ibn Tāšfīn's Emissär, Ibn al-'Arabī, bestanden (dazu s. J.van Ess in: Oriens 20/1967/302-303).

Bemerkung zu den Ḥadīṭ-Zitaten in Gazzālī's Briefen:
Gazzālī bringt in seinen Schriften häufig Zitate aus Koran und Ḥadīṭ, einmal um davon ausgehend seine Argumentation aufzubauen, dann um dadurch seinen Worten Nachdruck zu verleihen. Ein Musterbeispiel für diese, in der Literatur häufig angewandte Methode ist sein 'Iḥyā' 'ulūm ad-dīn', in welchem - abgesehen von den Zitaten im Text - jedes Kapitel mit zahlreichen Zitaten aus Koran und Ḥadīṭ eingeleitet wird. Viele dieser Ḥadīṭe sind jedoch in den kanonischen Sammlungen nicht zu finden, was den Biographen und Historikern immer wieder Anlass zur Kritik gab (dazu s. Ibn al-Cauzī: Muntazam 9/170; Subkī: Ṭabaqāt 4/105, 145-182; Ibn Kaṭīr: Bidāya 12/174). Interessant ist der Schluss, den man aus dieser Tatsache zog. Man schrieb es seiner Unkenntnis auf dem Gebiet der kanonischen Traditionen zu. Dass dies nicht der Grund für die sogenannten 'schwachen' Ḥadīṭe in seinen Werken ist, beweist die Tatsache, dass er sich schon sehr früh dem Studium des Ḥadīṭ widmete. Als einen seiner frühesten Ḥadīṭlehrer nennen 'Abdalḡāfir (Siyāq Bl.15a) und Ibn 'Asākir (Ta'rīx Dimašq Bl.462b) Abū Sahl Muḥammad ibn Aḥmad ibn 'Ubadallāh al-Ḥafṣī al-Marwazī (gest. 466/1073 s. Dahabī: 'Ibar 3/261), den Niẓām-almulk an die Niẓāmīya-Schule in Nīsābūr berufen hatte. Auch auf Grund seiner intensiven Studien auf dem Gebiet der Rechtswissenschaften dürfte er sich eingehend mit dem Ḥadīṭ beschäftigt haben (s. Watt: Intellectual 22). - Nun weist schon Goldziher in seinem Aufsatz 'Neuplatonische und gnostische Elemente im Ḥadīṭ' in: ZA 22/1909/317-320 darauf hin, dass aus den Kreisen der Mystiker zahlreiche Pseudo-Ḥadīṭe stammen, welche die Grundlage ihres religiösen Systems legitimieren sollten und dass sich Ḥadīṭe dieser Art in Gazzālī's 'Iḥyā' 'ulūm ad-dīn' finden. So ist anzunehmen, dass Gazzālī, der seit der Aufgabe des Lehramts an der Niẓāmīya in Bagdad ein zurückgezogenes Leben führte, mit einem Teil des Gedankenguts der Asketen und Mystiker auch deren Ḥadīṭe übernahm. - Für die Ḥadīṭe in den Briefen gilt das in gleicher Weise. Daher wurden sie nach dem 'Muḡnī' des 'Abdarraḥīm al-'Irāqī

zitiert. 'Irāqī hat die Ḥadīṭe aus dem Iḥyā' ausgezogen, sie in diesem Auszug, seinem 'Muḡnī', mit einem Isnād versehen und, entsprechend der Terminologie der Traditionskritiker, klassifiziert. Sein Ḥadīṭ-Auszug wurde am Rande der Kairiner Ausgabe des 'Iḥyā' aus dem Jahre 1334 abgedruckt. Nach diesem Druck und unter dem Stichwort 'Iḥyā' werden in der vorliegenden Arbeit die in den Briefen zitierten Ḥadīṭe angeführt.



B Ü B E R S E T Z U N G
D E R
B R I E F F E U N D R E D E N
D E S
A B U Ḥ A M I D M U Ḥ A M M A D
A L - Ḡ A Z Z A L I

NACH DER AUSGABE VON

ʿ A B B A S I Q B A L

BETITELT

MAKĀTĪB-I FĀRSI-I ḠAZZALĪ

BA-NĀM-I FAḌĪL AL-ANĀM

MIN RASĀʾIL ḤUCCAT AL-ISLAM

- (1) Im Namen Gottes, des Allerbarmers, zu dem wir um Hilfe flehen. Dank sei ihm ohne Mass und Zahl, der Dank, der letztliches Ziel der Rechtschaffenen, Ende alles Strebens der Suchenden und Wegführer aller Verwirrten ist. Dank ohne Ende dem Gott, dem kein Anfang und kein Ende ist, dem Gott, dessen Lobpreis Zierde alles Geschriebenen und letztes Begehren aller Paradiesesbewohner ist, dem Gott, der durch seine Gnade Güte, Barmherzigkeit und Vergebung schenkt und der Macht und Pein, Belohnung und Strafe nach seiner Gerechtigkeit austeilt. Er hält die Zügel aller Geschöpfe in seiner mächtigen Hand. In seiner Obhut steht das Tun all derer, die auf seinem Wege wandeln. Durch seine Gnade ward Muḥammad (ḡāḥib-i šarī'at) - Gott segne ihn - zu Grösse und Ruhm ausersehen, und durch seine unendliche Güte werden die Sünder einst auch durch dessen Fürbitte erlöst. Die Auszeichnung seiner Anhänger mit Vollkommenheit, Tugend, Ansehen und Rang ist ebenfalls ein Gnadengeschenk von ihm. Seine Weisheit und sein Wille wirkten die Rechtschaffenheit Abū Bakr's, die Gerechtigkeit 'Umar's, die edle Zurückhaltung 'Utmān's und die Tapferkeit und Weisheit 'Alī's. 'Gott wirkt, was Er will und entscheidet, wie Er will.'

Als sich die göttliche Vorsehung an dem Imam und Vorbild seiner Zeit, dem erhabenen Führer /der Muslime/, der die Zierde der Religion und der Beweis des Islam ist, dem Imam der Imame Abū Ḥāmid Muḥammad ibn Muḥammad ibn Muḥammad al-Ġazzālī aṭ-Ṭūsī zeigte - möge ihm Gott sein Wohlgefallen schenken, ihm den Weg ins höchste seiner Paradiese ebnen und /über seine Sünden die Decke/ seiner Vergebung breiten -

und sein Herz so zur Wohnung des göttlichen Lichtes wurde
'Ist es der, dem Gott die Brust zum Islam auftat, so schreiet er im Lichte seines Herrn' (Sure 39/23) seine Brust zum Quell der Weisheit und zur Schatzkammer der Geheimnisse des religiösen Gesetzes, seine Worte einer Muschel voll kostbarer Juwelen und seltener Perlen gleich, seine Reden süsser als süsses Wasser und ihr Sinn feiner als schöne Magie (Versmass ramal),

Wie er mit seinen Worten stets des Gegners
Meinung kann bezwingen,
So könnte er beim Schicksal selbst den Sieg
wohl auch erringen.

Arabisch (Versmass wāfir):

Ihr feiner Sinn gleicht Augen voll Zauberkraft,
Und ihre Worte sind wie zarte Rosenwangen.

da fanden alle Heilung ihrer Schmerzen in seinen Worten und suchten bei ihm die Medizin für ihre Krankheiten, entnahmen seinen heimlichen Winken und Hinweisen, seinen Worten und Gedanken die genaue Darlegung der wirksamsten Gegengifte gegen das tödliche Gift der Ketzerei, der Götzendienerei, des Neids und des Geizes, der Heuchelei, Verstellung und (2) Eitelkeit und anderer verdammungswürdiger Eigenschaften; sie fanden den Stein der Weisen, das Elixier der Glückseligkeit, in seinen Schriften und die Essenz des Elixiers und das Mark seiner Gedanken in seinen Briefen, die er zu den verschiedensten Gelegenheiten und Anlässen schrieb. Dies alles war Anlass dafür, dass die, die nach Gottes Nähe und nach Heilung suchten, dass die Kranken und Bedürftigen in ihrem Verlangen nach seinen Briefen und Vermächtnissen keine Mühe scheuten und allen Eifer einsetzten, damit sie

sie zum Vorbild nehmen und ihnen nacheifern könnten, durch sie ewige Glückseligkeit erlangten und von verderblichen Leidenschaften befreit würden, und um mit ihnen Auge und Herz zu erquicken.

Da seine Briefe überall verstreut waren, haben wir, um dem Bedürfnis nachzukommen und eine wichtige Pflicht an den nach Gott Suchenden zu erfüllen, um der Bruderschaft in der Religion willen, um des Segens der Worte dieses Märtyrers und des Bandes der Verwandtschaft willen das, was wir von seinen Briefen fanden, in diesen Blättern gesammelt, ihnen den Namen 'Faḡā'il al-anām min rasā'il Ḥuḡcat al-Islām' gegeben und sie in fünf Kapiteln geordnet.

Möge Gott in seiner Grossmut /diesem Anbeginnen/ Erfolg und Glück bescheren, auf dass diese Sammlung vollendet werde.

Mein Erfolg steht bei Gott, auf den ich vertraue und die, die auf Ihn bauen. Gelobt sei sein Prophet.

Verzeichnis der Kapitel:

1. Kapitel Briefe an Könige und Sultane;
2. Kapitel Briefe an Wesire;
3. Kapitel Briefe an Emire und die Grossen des Reiches;
4. Kapitel Briefe an Rechtsgelehrte und Imame;
5. Kapitel Reden und Mahnungen, die zu den verschiedensten Gelegenheiten geschrieben wurden.

Briefe an Könige und Sultane

Als der erhabene /Imam/ Ḥuccat al-Islām - möge ihm Gott sein Wohlgefallen schenken - in jungen Jahren, am Beginn seiner Laufbahn zum Studium nach Nīsābūr gekommen war, hatte er Auszüge aus seinen Aufzeichnungen über die Grundpfeiler der Rechtswissenschaft (ta'liq-i uşūl)¹ gemacht, diese geordnet, zusammengestellt und mit dem Titel 'al-Manxūl min ta'liq al-uşūl'² benannt und am Ende dieses Buches auf etwa zwei Blättern aus den Büchern Ṭahārat, Namāz, Ḡaşb, Sirqa und anderen das zusammengetragen, was er am Madḥab des Imām Abū Ḥanīfa - Gott erbarme sich seiner - bemängelte und was ihm sonst an dessen Madḥab missfiel.

Als die Anhänger Abū Ḥanīfa's (aşḥāb-i raī)³ das sahen, da packte sie Neid und Fanatismus. Auch eine Anzahl der Anhänger Šāfi'ī's und Mālik's - Gott erbarme sich ihrer - schlossen sich ihnen an und beschrifteten ihn aufs heftigste. Dann gingen sie vor den Sultān-i Islām und berichteten ihm, dass Ḥuccat al-Islām Abū Ḥanīfa schmähe und verleumde und die Fehler in seinem Madḥab gesammelt habe. Er habe nicht den geringsten Glauben an den Islam, sondern glaube an das, was die Philosophen und Ketzler sagen. Seine gesamten Bücher seien mit ihren Ansichten durchsetzt, er mische Ketzerei und Unsinn mit den Geheimnissen des religiösen Gesetzes. Er nenne Gott das wahrhaftige Licht, und das sei der Glaube der Magier⁴; denn die sprächen von Licht und Finsternis. Auch änderten sie einige Wörter in seinem Buch Miškāt al-anwār⁵ ab und legten das dem Sultān-i Islām vor. Einen Magribiner hetzten sie auf⁶ zu dem sie sagten, dass Ḥuccat al-Islām den Mālik und den Qāḍī Abū Bakr al-Bāqillānī (gest. 403/1013) geschmäht habe und sich kategorisch über dessen Fehler geäußert habe, so dass den darob das Schimpfen ankam, und er böse Gerüchte unter den Grossen des Reiches verbreitete, denn 'wer hört, der wähnt'.⁷ Die Folge davon war, dass der Sultan ihm gegenüber seine Meinung änderte und sich vornahm, ihn ins Verhör zu nehmen. So schickte er jemanden zu Ḥuccat

al-Islām und liess ihn vor sich rufen. Ḥuccat al-Islām sagte sein Kommen ab, entschuldigte sich schriftlich dafür und schickte die folgende /Entschuldigung/ an ihn:

Möge der erhabene Gott dem Malik-i Islām im Königreiche dieser Welt Wohlergehen und langes Leben bescheren und ihm im Jenseits ein Königreich geben, dass ihm das Königreich auf dieser Welt dagegen verächtlich und klein erscheint; denn die Herrschaft über ein Königreich hat einmal ein Ende, und ein Königreich auf dieser Welt reicht gerade von Osten nach Westen und das Leben eines Menschen auf dieser Welt in den meisten Fällen nicht über hundert Jahre hinaus. Selbst die gesamte Erde, verglichen mit dem Königreich, das Gott der Erhabene im Jenseits verleiht, ist nur ein Erdkloss und die Provinzen der Erde sind Staub davon. Ein Erdkloss und der Staub eines Erdklosses - was wiegt das; und ein hundertjähriges Leben in einer Ewigkeit ohne Anfang und Ende⁸ und einem ewigen Königreich gegenüber - was ist es, dass wir uns daran erfreuen könnten? Halte dein Streben hoch, wie dein Geschick deine Herrschaft und Geburt erhaben sind und begnüge dich vor Gott dem Erhabenen mit nichts, als der ewigen Herrschaft. Das ist für (4) alle anderen Menschen schwer, für den Malik-i Mašriq¹ jedoch ein Leichtes. Denn der Gesandte Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht, dass ein Tag Gerechtigkeit eines gerechten Herrschers wertvoller sei, als sechzig Jahre Gehorsam vor Gott². Da dir Gott - Preis sei ihm, er ist erhaben haben - die Mittel und Werkzeuge gab, das an einem Tag zu vollbringen, was ein anderer in sechzig Jahren vollbringt, welches Glück und Heil wäre da höher zu schätzen? Erkenne

die Welt, wie sie ist³, damit sie in deinen Augen klein werde und höre, was die Alten sprachen: "Wäre die Welt ein goldener Krug ohne Bestand und das Jenseits ein irdenei unvergänglicher, so gäbe der Kluge dem irdenen unvergänglichen den Vorzug vor dem goldenen unbeständigen. Wie aber nun, da die Welt ein irdener vergänglicher Krug und das Jenseits ein goldener unvergänglicher ist ! Wie wäre der wohl klug zu nennen, der die Welt vorzöge ?"⁴

Über diesen schönen Vergleich denke nach und habe ihn immer vor Augen. Heute aber ist es soweit gekommen, dass die Gerechtigkeit einer Stunde hundert Jahre Frömmigkeit aufwiegt.

Sei barmherzig gegen die Leute von Tūs, die massloses Unrecht erduldeten, denen das Getreide durch Kälte und Wassermangel verdarb, und deren hundertjährige Bäume von der Wurzel an vertrockneten, so dass keinem Bauern mehr als ein Fell und eine Handvoll hungriger und nackter Kinder blieb. Wenn du es schon billigst, dass man ihr /letztes/ Fell wegnimmt, und sie dann des Winters nackt mit den Kindern in den Ofen kriechen, billige nicht, dass man ihnen /auch noch/ die Haut abzieht. Denn verlangst du etwas von ihnen, fliehen alle und kommen in den Bergen um, und was heisst das schon anderes, als ihnen die Haut abzuziehen !

Wisse, dass 53 Jahre des Lebens dieses Bittstellers verfloßen; 40 Jahre davon versenkte er sich in das Meer der religiösen Wissenschaften, so dass er einen Stand erreichte, dass seine Worte dem Verständnis der meisten seiner Zeitgenossen verschlossen blieben. 20 Jahre verlebte er in den

Tagen des Malikšāh (Sultān-i šāhīd), dessen Gunst ihm in Bagdad und Isfahan zuteil ward, war oft Bote in wichtigen Angelegenheiten zwischen dem Sultan und dem Fürst der Gläubigen und schrieb an die 70 Bücher über religiöse Wissenschaften. Dann sah er die Welt so wie sie war und verwarf sie gänzlich, verweilte einige Zeit in Jerusalem und Mekka und schwor am Grabe Abrahams⁵ (Ibrāhīm Xalīl) - Gott segne (5) ihn - weiterhin zu keinem Herrscher mehr zu gehen, keines Herrschers Geld mehr anzunehmen, keine Dispute mehr zu führen und jeglichem Ereifern zu entsagen. Zwölf Jahre war er diesem Schwur treu, und der Fürst der Gläubigen und alle Herrscher wussten ihn entschuldigt. Nun höre ich, dass von Euch (maclis-i ʿālī) der Befehl gegeben wurde, zur Audienz zu erscheinen. Dem Befehl gemäss kam ich nach Mašhad-i Rižā. Jedoch unter Wahrung meines Schwurs vor Abraham (Xalīl) - Gott schenke ihm Heil - kam ich nicht zum Heerlager. Und bei diesem Heiligtum (mašhad) bitte ich: "O Sohn des Propheten, sei du Fürsprecher, dass Gott der Erhabene den Malik-i Islām im Reiche dieser Welt über seine Väter erhebe und im Reiche jener Welt zum Stande Sulaimān's - Gott schenke ihm Heil - der König, wie auch Prophet war, und unterstütze ihn darin, die Unverletzlichkeit des Schwurs vor Abraham (Xalīl Ibrāhīm) - Gott schenke ihm Heil - zu wahren und das Herz dessen, der sich von den Menschen zu Dir, Gott dem Erhabenen - gross ist er - wandte, nicht zu quälen." Ich glaube zu wissen, dass Euch (maclis-i buzurġ) dies gefälliger und angenehmer ist, als würde ich selbst, aber wie ein seelenloser Körper erscheinen. Denn jenes ist nur eine Formalität ohne Bedeutung, dies jedoch geschieht im Hinblick auf Gott. Sollte es /Euch/ so

gefällig sein, ist es /mir/ nur willkommen. Sollte aber ein anderer Befehl vorliegen, so bin ich für den Bruch des Schwurs nicht verantwortlich; denn der Befehl des Sultans ist unbedingt bindend. Dem Befehl werde ich mich mit Notwendigkeit unterwerfen. Möge der erhabene Gott Eure Zunge und Euer teures Herz lenken, damit Ihr Euch morgen am Tage der Auferstehung derer nicht zu schämen braucht und heute der Islam dadurch nicht an Schwäche und Hinfälligkeit leide.

Friede sei mit Euch !

Als man diesen Brief dem Malik-i Islām vortrug, änderte er seine Meinung über das, was vorgefallen war und sprach: "Wir müssen ihn unbedingt sehen ! Und da er sich in Mašhad, der heiligen Stadt des Imam Riżā - Heil seinen Bewohnern - aufhält, das Heerlager sich in Turūg¹ befindet, die Entfernung also nicht weit und das Herkommen ein Leichtes ist, soll er auf jeden Fall zur Audienz erscheinen, damit wir ihn sehen, ich die Reinheit seines Glaubens kennenlerne und die Eifersüchtigen und diejenigen, die sich gegen ihn ereifern tadele und ordentlich ins Verhör nehme." Auf Grund dieser Lage tat sich eine Gruppe von angesehenen Imamen, die gegen ihn eiferte im Heerlager zusammen und sagte: "Man muss ihn zwingen, zu erscheinen, damit wir mit ihm disputieren können, seine Ansicht hören und ihn dazu bringen, von seinen Worten abzustehen. Auf keinen Fall darf man zulassen, dass er vor den Sultan tritt und ihn innerhalb kurzer Zeit durch seine Erscheinung und mit seinen Worten fesselt." Dies zur Kenntnis nehmend machten sich eine Anzahl der Imame von Tūs auf, gingen zum Heerlager, bildeten eine Versammlung, luden die gegen Huccat al-Islām Eifernden vor und sprachen: "Wir sind seine Schüler. Wenn jemand einem Zweifel anheimgefallen ist oder auf eine Unklarheit in seinen Worten gestossen ist, dann möge er es sagen, damit diese

- (6) gelöst werden. Und sollten wir unfähig dazu sein, werden wir ihm schreiben und ihn um die Erklärung und Entscheidung bitten, damit die Schwierigkeit behoben werde. Was euch aber betrifft, so habt ihr weder die Fähigkeit, noch den Rang, ihn um eine Diskussion zu bitten, ihr, die ihr gegen seine Schüler nichts auszurichten vermögt." Als sie diese Worte hörten, waren sie verblüfft und sagten nochmals zum Sultan: "Er ist ein Eiferer und das wird sich herausstellen, wenn er mit uns disputiert." Da sprach der Sulṭān-i Islām zu MuʿInalmulk¹ - möge sich Gott seiner erbarmen -: "Man muss ihn nötigen, vor dem Thron zu erscheinen, damit wir seine Worte hören. Sollte sich dann der Wunsch nach einem Disput mit ihm ergeben, werden wir ihn darum bitten und ihn mit allen Ehren zurückbegleiten lassen!" So also schickte MuʿInalmulk jemanden nach Mašhad und liess sagen, dass er unbedingt erscheinen müsse. Er kam dem Befehl gemäss zum Heerlager, hielt sich in MuʿIn's Zelt auf, bis ihn MuʿInalmulk vor den Sultan brachte. Als der Sultan ihn sah, erhob er sich, umarmte ihn und veranlasste ihn, sich dem Thron zur Seite niederzusetzen, und Ḥuccat al-Islām war von ehrfürchtiger Scheu bewegt. Der Koranrezi-tator Asʿad (vgl.o.S.17f) befand sich bei dem Sultan; dem be-fahl er, einen Vers aus dem Koran vorzutragen, und er rezi-tierte den Vers 'Ist nicht Gott seinem Diener genüge?' (Sure 39/37) Ḥuccat al-Islām sprach: "Ja", und die Furcht wich von ihm, und er begann zu reden und hielt folgende Rede vor dem Sultan.

Die Rede Gazzālī's vor dem Malik-i Islām.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Lob sei Gott dem Herrn der Welten, und Segen und Heil sei Muḥammad, dem besten seiner Geschöpfe und seiner ganzen Familie. Möge den Gläubigen Lohn zuteil werden und Strafe nur die Ungerechten treffen.

Lang lebe der Malik-i Islām! Es ist Sitte der islamischen

Gelehrten, wenn sie vor den Malik-i Islām treten, eine Rede zu halten, die aus vier Punkten besteht: Zu beten, zu loben, Rat zu erteilen und um die Erfüllung eines Wunsches zu bitten. Was das Gebet betrifft, so ist mein Glaube der, dass es das Beste ist, in dunkler Nacht an einsamem Ort die Hände zu erheben und insgeheim mit Gott dem Erhabenen Zwiesprache² zu halten³. Denn alles, was in der Öffentlichkeit geschieht, ist voller Heuchelei. Was aber vor Gott - Preis sei ihm, er ist erhaben - nicht rein und ohne Heuchelei ist, das findet kein Gehör. Was das Loben betrifft, auch das sind leere Worte. Denn schwerlich bedarf die Sonne, dass wir mit Fingern auf ihre Grösse und Helle weisen. 'Wahrlich auf eine Sonne braucht man nicht hinzuweisen.' Wo die Schönheit Vollkommenheit erreicht, da verdirbt sie das Geschäft des Schönheitspflegers (maššāḩa), und seine Hände bleiben ohne Arbeit. (7)

Das Ziel des Lobens ist es, zu erhöhen. Wie aber soll man eine Persönlichkeit erhöhen, die mit einem Gnadengeschenk durch einen ihrer Diener verleihen lässt, was immer in der Welt an Grösse und Rang jemandem zuteil ward! So also ist das angemessenste, Rat zu erteilen und einen Wunsch vorzutragen, und damit genug. Aber selbst das Raterteilen ist ein Gebiet, für das allein der Prophet (ḩaḩrat-i Muḩḩafā) - Heil über ihn und die besten Segenswünsche - zuständig ist. Und er spricht: "Ich hinterliess euch zwei Mahner einen schweigenden und einen redenden: Der schweigende ist der Tod und der redende der Koran." Hör, was dir der schweigende Mahner insgeheim zu sagen hat. Der schweigende Tod spricht: "Wisset ihr Geschöpfe, dass ich euch im Hinterhalt liege, meinen Hinterhalt plötzlich verlasse und keinen Boten vor

mir herschicke. Willst du aber die Spuren meiner Tat und meiner Hände Arbeit sehen?! Zu euch allen habe ich gesagt, was ich mit jedem von euch tun werde. Mögen also die Könige auf die vergangenen Könige blicken. Die dahingegangenen Emire Sultan Malikšāh's, Alp Arslān's und Tuğril's sprechen heimlich unter der Erde: "O König, o geliebter Sohn, geliebtes Kind! Sei wachsam, sei auf der Hut. Denn wüsstest du, was auf uns gekommen ist, was wir an grauensvollen Dingen gesehen haben, du schliefst keine Nacht gesättigt ein, wenn auch nur einer deiner Untertanen hungrig wäre, und niemals zögerst du mit eitler Freude ein Gewand an, wär auch nur einer deiner Untertanen nackt. Häufe keine Schätze an - es sei denn Schätze für den Tag des Jüngsten Gerichts - gemäss der Mahnung des Koran: 'Wer auch nur ein Stäubchen Gutes tut, der wird es sehen, und wer auch nur ein Stäubchen Böses tut, der wird es sehen.' (Sure 99/7-8) Alles, was du tust, wirst du Stäubchen für Stäubchen wiedersehen. In der Überlieferung heisst es, dass Tag und Nacht 24 Stunden haben und dass gemäss dieser 24 Stunden jedem Menschen seine Taten vorgelegt werden. Einer sieht einen Schatz voller Glanz und Licht. Das waren Stunden der Ergebung und des Gehorsams vor Gott. Eine Freude, aus der /alle Freuden/ des Paradieses sprechen, ergreift sein Herz angesichts der Zufriedenheit Gottes des Erhabenen. Einem anderen wird ein Schatz vorgelegt - leer! Das waren Stunden der Sorglosigkeit, des Schlafes und des Genusses. Grenzenloses Leid und unendlicher Kummer ergreift sein Herz und er fragt sich, warum ist dieser nicht wie jener andere? Einem andern legt man einen Schatz voll Finsternis vor - Stunden der Sünde gegen Gott. Ein solcher Schrecken

und solches Entsetzen ergreift sein Herz, dass er wünscht:
"Ach, hätte man mich doch niemals erschaffen."¹

O König, du hast in dieser Welt Heere und Schatzhäuser in (8)
Mengen geschaffen. Schaffe dir auch ein Jenseits und baue
es dir seinem Wert und seiner Dauer entsprechend. Von der
Zeit auf dieser Welt ist ersichtlich, wie viel sie ist. Es
kommt die Zeit, da nicht mehr als ein Tag oder ein Atem-
zug übrig ist. Das Jenseits jedoch ist ohne Ende. Füllte
man alle sieben Himmel und die Erde voll Hirse und liesse
einen Vogel alle tausend Jahre ein Körnchen aufpicken und
nicht mehr, so wäre doch einmal alles zu Ende, von der
Ewigkeit aber nichts weniger geworden. Einen Schatz soll
man der Zeit gemäss anlegen; wie auch die Rast in einem
Hause, in dem wir eine Nacht verweilen, kurz ist, im Ver-
gleich zur Rast in einem Haus, in dem du ewig bleiben
wirst. Wisse, dass es keinen Menschen gibt, der nicht den
Weg über die Hölle überschreiten muss¹, komme er für eine
Stunde oder für siebentausend Jahre in die Hölle. Und der
letzte, den man noch nach siebentausend Jahren aus der Höl-
le lässt², ist einer, der seinen Glauben rein erhielt, das
aber ist nicht leicht³. Es wird überliefert, dass der Baum
des Glaubens⁴ das Wasser des Gehorsams trinkt und dass sei-
ne Wurzeln durch Gerechtigkeit und die ständige Anrufung
Gottes gestärkt werden. Ermangelt er dieser Pflege, verfällt
er wurzellos in die Agonie des Todes. Nimm dir ein Vermäch-
tnis von mir zu Herzen. Das Wort, 'Es ist kein Gott denn Gott'
(lā ilāha illā Allāh) sollst du immer auf der Zunge haben⁵,
so dass es keiner hört, und du sollst es sprechen, seist du
auf der Jagd, oder sässest du auf dem Thron des Palastes,

oder sei es in der Einsamkeit. Selbst eine Stunde lang sollst du es nicht unterlassen; denn der Glaube wird durch es gefestigt. Und wirst du auch von den Qualen im Jenseits befreit, von der Frage des Jüngsten Gerichts wirst du nicht befreit. 'Ihr alle seid Hirten, und ihr alle seid verantwortlich für eure Herde'⁶.'- Wenn man dich vor Gottes Gericht stellt und zu dir spricht: "Wir haben unsere Diener, die Gemeinde Allāh's (gūyandigān-i lā ilāha illā Allāh) zu deinen Untertanen gemacht und dir gar manches Pferd zum Königreich dazu gegeben; du aber hast dein ganzes Herz an deine Pferde gehängt und die saftigsten Weiden zu ihrem Anger gemacht, unsere Diener jedoch hast du nicht beachtet. Warum hast du unsere Lieben hinter deinen Pferden zurückgesetzt, wo wir doch sagten, dass 'die Unverletzlichkeit der Gläubigen vor uns mehr wiegt als die der Ka'ba!'"⁷ Was für eine Antwort hättest du auf diese Frage? So war der Lebenswandel 'Umar-i Xaṭṭāb's - möge Gott Wohlgefallen an ihm haben -. Als in dunkler Nacht das Kamel eines Armen verloren ging, machte er sich barfuss auf die Suche nach ihm und sprach: "Selbst wenn man ein rüdiges Kamel, statt es mit Arzenei einzureiben, am Ufer des Euphrat aussetzt, wird man von mir deswegen am Jüngsten Tag Rechenschaft fordern." Einem der Prophetengenossen erschien er zwölf Jahre /nach seinem Tod/ im Traum. Er hatte seine Wäsche vollendet und sich in ein weisses Gewand gehüllt¹ wie einer, der eine Arbeit beendet hat. Der Prophetengenosse sprach: "O, Fürst der Gläubigen was hat Gott der Erhabene mit dir getan?" Er antwortete: "Bis jetzt wurde ich zur Rechenschaft gezogen und es stand schlecht um mich, aber Gott war barmherzig." So war die Lage des gerechtesten der Ge-

schöpfe, damit vergleiche deine eigene Lage. Im allgemeinen ist der Weg des Rats für alle Könige ein langer /Weg/ für den Malik-i Islām jedoch ist er ein kurzer /Weg/. Halte dir die Schicksalstafel (lauḥ) vor und blicke auf sie. Nimm dir den Lebenswandel deines Vaters Maliksāh zum Vorbild. Wenn man zu dir sagt: "Dein Vater hat von diesem und jenem zehn Dirham Steuer erhoben, du aber nimm zehneinhalb Dirham", dann sage: "Warum soll ich soviel erheben? Er hatte Ehrfurcht vor Gott dem Erhabenen, und habe ich vielleicht keine Ehrfurcht? Er war weise, liebte das gute Ansehen und die Zufriedenheit seiner Untertanen. Bin ich etwa nicht weise?" Wenn man zu dir sagt: "In deinem Reiche lebt ein Jude, den vertreibe daraus," dann frage: "Wo lebte er zur Zeit meines Vaters?" Und erwidert man dir: "Im Reiche deines Vaters," dann sage: "Wenn es sich so verhält, warum soll ich dann eine Bestimmung, die er schuf, zunichte machen?" Denn wisse, dass jeder, der die Gesetze und den Weg seines Vaters zunichte macht, keine Ehrfurcht kennt. Ein Mensch ohne Ehrfurcht aber hat keinen Zutritt zum Paradies², würde er auch schon paradiesischen Duft verspüren³. Jeder, der dich zur Ehrfurchtslosigkeit verführen will, ist dein Feind.

O König, zeige dich dankbar für die Gaben Gottes des Erhabenen, deren es vier gibt⁴: Glauben und festes Vertrauen, eine schöne Gestalt, guten Charakter und gute Taten. Das letztere ist dir selbst überlassen, jene drei aber sind Geschenke Gottes des Erhabenen. Jene drei hat er dir nicht vorenthalten, du also enthalte dir selbst auch das vierte nicht vor, auf dass dir jene drei nicht zum Schaden werden und du die Schuld der Undankbarkeit nicht auf dich lädst.

Und ihr neu zur Herrschaft gelangten Emire, die ihr bereit zum Dienste steht: Wenn ihr wünscht, dass die Herrschaft beständig sein soll und gesegnet, dann müsst ihr /rechte/ Herrschaft und unrechte Herrschaft unterscheiden können und müsst wissen, dass ihr nicht nur einem König untersteht, sondern zweien. Diesem einen, der König über Xurāsān ist und jenem anderen, der König über Erde und Himmel ist und sein (des Königs) und euer König ist. Morgen am Tage des Jüngsten Gerichts wird man alle mit ihm (dem König) zusammen am Orte des Gerichts versammeln und man wird euch fragen: "Wie habt ihr mein Recht, Gnade und Wohltat auszuteilen, verwaltet?", da ja 'die Herzen der Könige die Schatzkammern Gottes sind.' Denn all das, was Gott auf Erden an Gnaden und Strafen austellt, das tut er durch die Herzen der Könige. Der /König/ spricht dann: "Ich habe euch meinen Schatz anvertraut und eure Zunge zum Schlüssel jenes Schatzes gemacht.

(10) Habt ihr den Schatz sicher bewahrt oder Verrat betrieben?"

Und jeder, der die Lage eines Bedrückten dem König verschwiegen, der hat Verrat am Schatz betrieben. Merket mit ganzem Ohr auf, damit dieser Staat recht geführt werde und vor der Scham des Verrats am Tage des Jüngsten Gerichts bewahrt bleibe. Nun sind wir beim Vortragen unseres Wunsches angelangt, der beides, ein Wunsch für die Allgemeinheit und ein persönlicher Wunsch ist. Der Wunsch für die Allgemeinheit ist der, du mögest barmherzig sein gegen die Leute von Tūs, auf dass Gott der Erhabene dir Barmherzigkeit erweise; denn sie sind abgebrannt, zerstreut und entwurzelt worden durch Tyrannei und Abgaben, und was an Getreide war, verdarb durch Kälte und Trockenheit, und was da an hundertjährigen Bäumen war,

vertrocknete. Unglück und Hungersnot haben den Gläubigen Rücken und Nacken gebeugt. Wie aber, wenn deinen Pferden der Nacken unter dem goldenen Halsschmuck bricht!

Was nun den persönlichen Wunsch betrifft, so ist er folgender: Zwölf Jahre lebte ich in Zurückgezogenheit, abgewandt von den Menschen. Dann nötigte mich Faxralmulk¹ - Gott erbarme sich seiner - nach Nīsābūr zu kommen. Ich sagte ihm, dass diese Zeit meine Worte nicht zu ertragen vermag, dass sich vor jedem, der in dieser Zeit ein wahres Wort spricht, Wände (dar va dīvēr) aufrichten. Er sagte: "Er ist ein gerechter König und ich werde dir beistehen." Heute ist es dazu gekommen, dass ich Worte höre, die ich, hörte ich sie im Schlaf, als Traumgespinste abtun würde. Wenn jemand gegen das protestiert, was mit den Verstandeswissenschaften in Verbindung steht, so ist das nicht weiter verwunderlich. Denn in meinen Worten ist vieles an Ungewöhnlichem und Schwierigem, und nicht jedermanns Verständnis reicht bis dahin. Ich aber bin bereit, was auch immer ich in meinen Kommentaren gesagt haben mag, mit jedermann auf dieser Welt ins Reine zu bringen und zu bestätigen, das ist ein Leichtes. Jedoch, dass man erzählt, ich habe Abū Ḥanīfa - Gott erbarme sich seiner - verleumdet, das kann ich nicht ertragen. Bei Gott dem Fordernden, dem Siegreichen, dem Helfer, dem Verderber, dem Lebendigen, dem einzigen Gott! Ich bin überzeugt, dass der Imam Abū Ḥanīfa - Gott erbarme sich seiner - das am tiefsten in den wahren Kern der Rechtswissenschaften eingedrungene Geschöpf in der Gemeinde des Propheten - Gott segne ihn - war. Jeder, der von meiner Überzeugung, aus meinen Schriften oder Äusserungen etwas anderes als dies be-

richtet, der lügt. Es ist mein Wunsch, dass hierüber Klarheit bestehe, und es ist weiterhin mein Wunsch, dass du mich vom Unterricht in Nīsābūr und Ṭūs befreien mögest, damit ich mich in meine heilsame Abgeschiedenheit zurückziehe; denn diese Zeit erträgt meine Worte nicht.

Friede sei mit Euch.

Als er diese Rede gehalten hatte, antwortete ihm der Malik-i Islām: "Wir hätten veranlassen sollen, dass alle Gelehrten des Irak und Xurāsān's zugegen sein müssen, um deine Worte zu hören und deine Ansicht kennenzulernen. Nun ersuchen wir (11) dich denn darum, dass du diese Rede, wie du sie hieltest, mit eigener Hand aufschreiben mögest, damit man sie mir vorlese und wir Abschriften davon in alle Teile des Landes schicken, damit die Menschen unsere Ansicht über die Gelehrten kennenlernen, denn die Nachricht von deinem Erscheinen ist in der Welt bekannt geworden. Dich jedoch vom Unterricht zu befreien, ist unmöglich. Faxralmulk¹ schickte dich in unserem Auftrag nach Nīsābūr und wir werden für dich Schulen errichten und befehlen, dass alle Gelehrten jedes Jahr einmal zu dir kommen sollen, um alles, was ihnen unbekannt ist, zu lernen. Und wenn jemand mit dir verschiedener Meinung ist, der möge sich gedulden und dann fragen, damit du seine Zweifel klärst."

A b s c h n i t t

Da der Malik-i Islām wünschte, dass er diese Rede mit eigener Hand aufschreibe, kehrte Ḥuccat al-Islām vom Heerlager zur Stadt zurück. Ganz Ṭūs machte sich zu seinem Empfang auf, veranstaltete an jenem Tag ein prunkvolles Fest und ver-

teilte Almosen. Ḥuccat al-Islām schrieb diese Rede eigenhändig auf und sandte sie ihm zu, und der Malik-i Islām gebot, sie ihm, wann immer er wünsche, vorzulesen. Als nun der Malik-i Islām zur Jagd ging, sandte er Ḥuccat al-Islām als Gunstbeweis eine Jagdbeute zu. Ḥuccat al-Islām verfasste als Gegengabe 'Naṣīḥat ul-mulūk'² ein Buch, das die mannigfaltigsten Belehrungen enthält und zur Gerechtigkeit anspornt und sandte es ihm zu. Auf das Deckblatt (ḡahr) hatte Ḥuccat al-Islām mit eigener Hand einige Zeilen mit einer Mahnung an den Malik-i Islām folgenden Inhalts geschrieben:

A B S C H N I T T

Im Jahre 499 ereignete es sich, dass man Ḡazzālī, den Verfasser dieser Zeilen, nachdem er zwölf Jahre in Zurückgezogenheit gelebt und sich der Einsamkeit gewidmet hatte, nötigte, nach Nīsābūr zu kommen³, um sich der Verbreitung der Wissenschaft und des religiösen Gesetzes zu widmen, da sich Stagnation und Lauheit in der Wissenschaft breit gemacht habe. Die uns Teuren, die Edelmütigen und Einsichtsvollen standen dem mit ganzem Herzen bei, und im Schlafen und Wachen rüttelte es ihn auf, dass dies der Anfang zu Gutem und die Ursache zur Wiederbelebung der Wissenschaft und des religiösen Gesetzes werde⁴. Nachdem er sich bereit erklärt hatte, kam er und verlieh dem Lehrstuhl Glanz, und Schüler aus allen Teilen der Welt machten sich zu ihm auf. Die Neider erhoben sich und fanden kein Mittel zur Verleumdung angemessener, als Betrugereien zu begehen und änderten in dem Buch 'al-Munqid min aḡ-ḡalāl' und dem Buch 'Miškāt al-Enwār' einige Wörter in ketzerische Wörter um und schick-

ten sie mir zu, damit ich sie auf dem Deckblatt testiere (xaṭṭ-i icāza). Gott - Preis sei ihm, er ist erhaben - gab mir in seiner Güte (faḏl va karam) ein, die Bücher zu studieren und so fiel mir ihr Betrug auf. Schliesslich erfuhr der Ra'īs-i Xurāsān⁵ von dieser Sache, nahm den Fälscher (12) fest und verbannte ihn für immer aus Nīsābūr. Der ging darauf zum Heerlager vor den Malik-i Islām und liess verleumderische Reden los, was ihm jedoch keinen Erfolg brachte. Da versuchten sie es mit einem Buch, das ich in meiner Jugend verfasst und auf das ich 'al-Manxūl min ta'ḷīq al-uṣūl¹ geschrieben hatte und dem schon vor dreissig Jahren einige aus Neid Wörter hinzugefügt hatten, die Verleumdungen gegen Abū Ḥanīfa sind². Darauf ging eine Gruppe von frommen Leuten vor den Malik-i Islām, lobte mich, berichtete von der Angelegenheit und erzählte soviel Gutes, dass der Malik-i Islām sprach: "Ich habe den Wunsch, ihn zu sehen, seine Worte zu hören und den Segen seines Gebetes zu erbitten." Ich kam also dem Befehl gemäss zu dieser Zeit nach Mašhad. Darauf schickte der Malik-i Islām den Oberrichter Maḥmūd, der unter den ersten bei Hof und der Ratgeber des Reiches und im wahrsten Sinne seines Namens Helfer beider Parteien war (mu'īn al-farīqain) nach Mašhad mit der Botschaft, /der König/ habe den Wunsch, mich zu sehen. So kam ich also zum Heerlager nach Turūḡ vor den Thron des Königs und trug meine Bitte vor, und der Befehl war der, dass ich das, was ich vorgetragen hatte, mit eigener Hand aufschreiben möge. Dem Befehl gemäss schrieb ich es auf, so wie es war.

A b s c h n i t t

Als Ḥuccat al-Islām - Gott erbarme sich seiner - mit aller Achtung und Ehrerbietung und dem Wohlwollen des Königs nach Ṭūs zurückkehrte und seine Verleumder durch sein Erscheinen im Heerlager in Beschämung und Verwirrung versetzt hatte, machte sich eine Gruppe zu ihm nach Ṭūs auf, wo er sich im Xānqāh³ aufhielt und fragte ihn, wessen Lehre er angehöre. Er antwortete: "In den rationalen Wissenschaften vertrete ich die Beweisführung und all das, was logische Argumentation erfordert. In den Rechtswissenschaften aber vertrete ich die Lehre des Koran und folge keinem der Imame. Weder Šāfi'ī noch Abū Ḥanīfa haben ein Anrecht auf mich." Als sie diese Worte von ihm hörten, war ihnen die Gelegenheit zum Wortemachen wiederum genommen. So machten sie sich daran, aus seinen Büchern einige Ausdrücke, die den Anlass zu Protest gegeben hatten, auszuziehen und sandten sie ihm zu. Und Ḥuccat al-Islām schrieb sofort die Antwort auf folgende Streitfragen.

F r a g e

Was antwortet der Imam der Imame denen, die gegen einige der Aussprüche in dem Buch 'Miškāt /al-anwār/' und 'Kīmiyā' /as-sa'āda/' Protest erheben, wie etwa gegen folgende, dass 'lā ilāha illā Allāh' das Einheitsbekenntnis der Allgemeinheit sei und 'lā hūwa illā hūwa' das Einheitsbekenntnis der Auserwählten sei⁴ und gegen diesen, dass Gott das wahre Licht sei⁵, und gegen diesen, dass die menschliche Seele fremd sei in dieser Welt und aus einer höheren Welt stamme, in die sie sich zurücksehne⁶, wie man es von den Philosophen hört und dergleichen mehr, die einer Erklärung bedürfen, damit der Protest der Gegner zum Schweigen gebracht werde und der Sinn

dieser Aussprüche klar werde.- Die Antwort Ḥuccat al-Islām's
- Gott erbarme sich seiner - war folgende:

- (13) Wisse, dass das Fragenstellen über Schwierigkeiten dem Arzt die Krankheit des Herzens und deren Gründe darlegt, und dass seine Antwort die Bemühung zur Heilung des Kranken ist. Die Dummen sind Kranke; denn 'In ihren Herzen ist eine Krankheit' (Sure 2/9) und die Weisen sind Ärzte. Ein unvollkommener Weiser sollte die Ärztekunst nicht ausüben. Ein vollkommener Weiser aber führt sie nicht überall aus, es sei denn da, wo die Hoffnung auf Heilung offensichtlich ist. Handelt es sich aber um eine chronische Krankheit und ist der Kranke unverständlich, dann besteht die Kunst des Arztes darin, dass er den Kranken für unheilbar und den Versuch seiner Behandlung für blosse Zeitverschwendung erklärt. Von der erwähnten Art Kranker gibt es vier Arten. Eine davon ist heilbar, jedoch die anderen drei sind unheilbar. Der erste Kranke wäre einer, der auf Grund von Neid widerspricht¹. Neid aber ist eine chronische Krankheit, und es gibt keinen Weg, sie zu heilen; denn jede Antwort, die man ihm auf seinen Widerspruch hin gibt, und je besser und einleuchtender sie ist, vermehrt seinen Zorn und entflammt seinen Hass im Herzen nur noch mehr. Also möge man sich nicht damit befassen, ihm Antwort zu geben. Denn wie der Dichter sagt:

Bei jeder Feindschaft besteht die Hoffnung,
dass sie doch einmal erlischt,
Ausser bei der Feindschaft dessen, der dich
aus Neid befiehlt.

Der Rat also hierfür wäre, dass man ihn mit jener Krankheit belässt und sich von ihm abwendet. 'Wende dich von dem ab, der sich von der Anrufung unsrer abwendet, denn er erstrebt nichts als das weltliche Leben.' (Sure 53/30)

Der Neider legt mit allem, was er sagt, Feuer an seine eigenen Korngarben. 'Neid frisst die guten Taten, wie das Feuer das trockne Holz frisst.'² Also ist er mehr ein Gegenstand des Mitleids, als der Feindseligkeit.

Der zweite Kranke wäre einer, dessen Krankheit von Dummheit und Verständnislosigkeit herrührt, was ebenfalls unheilbar ist. Jesus - Gott schenke ihm Heil - der Tote zum Leben erweckte, war doch zur Heilung der Dummen unfähig.

Ein solcher Dummer ist einer, der sein Leben nicht dem Studium der Verstandeswissenschaften widmete, jedoch gegen jemand, der sein ganzes Leben damit zubrachte, Protest erhebt. Dieser Arme weiss nicht, dass ein Widerspruch, der dem Laien auffällt, dem Gelehrten schon längst aufgefallen sein müsste. Also muss es sich wohl um ein Thema handeln, das seine Tiefen hat, die der Gelehrte kennen mag von denen der Laie aber nichts weiss. Und in den Verstandeswissenschaften sind Rechtsgelehrte, Literaten, Korankommentatoren, Traditionarier und alle, die sich mit den verschiedenen Zweigen dieser Wissenschaften beschäftigen insgesamt Laien. Selbst bei den meisten Theologen mag es gleichfalls so sein, dass sie die Oberfläche der Theologie studiert haben mögen, jedoch ihre Tiefen und Feinheiten nicht erkannt haben. Da der(14) Protest dieser Leute keine Beachtung verdient, welche Antwort verdiente dann der Protest derer, die niemals in irgendeine Wissenschaft eingedrungen sind! Die Geschichte

von Moses und Xiřr im Koran - Gott schenke ihm Heil - ist eine Mahnung für diesen speziellen Fall (s. Sure 18/59-81). Denn würde jemand aus dem Volk das Schiff der Waisen Leck schlagen, dann wäre das der Grund zum Protest; da es aber ein vollkommener Weiser tut, ist Protest gegen ihn unziemlich. Denn die Notwendigkeit, das Gut der Waisen in Acht zu halten, kennt jedermann; so kennt sie der Weise also erst recht. Da er so handelt, kennt er die Hintergründe für dieses Handeln, auf Grund derer diese Tat keine schlechte Tat ist. - Nun aber wiegt das Wissen von Gott dem Erhabenen, das Wissen um die göttliche Herrlichkeit, um das himmlische und irdische Reich¹ nicht weniger, als die /Kenntnis/ der Weberkunst. Hätte aber jemand alle Wissenschaften auf der Welt studiert und sämtliche Gewerbe erlernt, jedoch sich in der Kunst des Webens nicht versucht, dann käme es ihm nicht zu, gegen den Weber zu protestieren. Und hätte er sich auch darin versucht, so käme es ihm doch nicht zu, jemanden, der grössere Meisterschaft besitzt, zu kritisieren, sondern er sollte all das, was ihm zu kritisieren notwendig erscheint, seinen eigenen Mängeln zuschreiben. Da er nicht einmal soviel Verstand besitzt, muss man sich von ihm abwenden und sich mit einer Antwort für ihn nicht beschäftigen.

Der dritte Kranke wäre einer, der Belehrung sucht und das, was er nicht begreift, den Mängeln seines eigenen Begriffsvermögens und Verstandes zuschreibt und nicht protestiert, sondern das Bedürfnis nach Wissen hat und fragt, um sich leiten zu lassen, der jedoch dumm ist und dessen Begriffsvermögen zum Verständnis für die Hintergründe der Wissen-

schaft nicht ausreicht. Ihm eine Antwort zu geben, auch damit halte man sich nicht auf. Der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Wir sind die Gemeinschaft der Propheten; es ward uns befohlen, mit den Menschen nach Mass ihres Verständnisses zu reden.'² Das soll nicht bedeuten, dass sie zu ihnen entgegen der Wahrheit reden, sondern, dass sie zu ihnen das sprechen, was sie verstehen können und zu dessen Verständnis ihre Fähigkeit hinreicht, und dass sie von dem, wozu ihr Verständnis nicht hinreicht, nicht reden. Denn das ist nicht deren Sache und hätte doch nur, sprächen sie darüber, Unverständnis und Lügen zur Folge.³ 'Und wenn man sie nicht leitet, dann werden sie sagen: "Das ist eine alte Lüge;" während sie das für Lüge erklären, was ihr Wissen nicht umfasst,' (Sure 46/10;10/40) ist ein Hinweis auf diese.

Der vierte Kranke wäre einer, der Belehrung sucht, und der daneben sowohl Klugheit als auch Scharfsinn besitzt, und über den der Verstand die Oberhand hat, in dem Sinn, dass er nicht von Zorn und Leidenschaft, Ruhmsucht und der Liebe zum Geld beherrscht wird. Das ist ein Kranker, der ge- (15) heilt werden kann. Für ihn sollen diese Fragen beantwortet werden - so Gott der Erhabene will.

Wenn du also jemanden siehst, dem durch folgende Antwort keine Heilung zuteil wird, dann wundere dich nicht; denn er gehört einer jener drei Gruppen an, zu denen die meisten der Menschen gehören. Die vierte aber ist kostbar und selten.

Die erste Frage: Du fragtest, was damit gemeint sei, dass das Wort 'lĀ ilĀha illĀ Allāh' das Einheitsbekenntnis der

Allgemeinheit sei und das Wort 'lā hūwa illā hūwa' das Einheitsbekenntnis der Auserwählten sei und dass sich dagegen zwei Widersprüche erhöben, deren erster besagt, dass diese Erklärung das Wort 'lā ilāha illā Allāh' mit einem Mangel behaftet darstelle und auf seine Unzulänglichkeit hinweise und wie das sein könne, wo es doch die Ursache des Glückes aller Menschen sei und Grundlage und wesentliches Prinzip aller Völker, und deren zweiter besagt, dass das Wort 'lā hūwa illā hūwa' fehlerhaft sei; denn es schliesse aus und sei gleichzeitig das Ausgeschlossene selber. Wie aber könne etwas sowohl das Ausgeschlossene wie auch das Ausschliessende sein?

Wisse, dass du dich beim ersten Widerspruch, nämlich, dass du glaubst, dass diese Erklärung das Wort 'lā ilāha illā Allāh' mit einem Mangel behaftet und unvollkommen darstelle getäuscht hast; denn diese soll nur besagen, dass der reine Sinn des Wortes 'lā ilāha illā Allāh' ein allumfassender ist, dass an ihm Unvollkommenes wie Vollkommenes, Allgemeines und Besonderes, ja selbst Juden und Christen teilhaben. Denn die Christen, die sagen, er ist der Dreieinige, meinen damit nicht, dass Gott aus drei /Wesen/ bestehe, sondern sie wollen sagen, er ist einer dem Wesen nach und drei im Hinblick auf die Eigenschaften. In ihren eigenen Worten gesagt: 'Wāḥidun bil-cauhari wa talāṭun bil-uqnūmiya', wobei mit 'uqnūm' Eigenschaften gemeint sind. 'lā hūwa illā hūwa' aber enthält 'lā ilāha illā Allāh' in seiner vollkommenen Bedeutung in sich und birgt ausserdem noch eine Bedeutungsfülle, die nur der Eingeweihte kennt und zu der nur er Zugang hat und die das Verständnis der

Allgemeinheit übersteigt. Den Sinn des Wortes 'lā ilāha illā Allāh' aber kann jeder verstehen. Da du nun weisst, dass mit dieser Erklärung der Unterschied der Stufen des Einheitsbekenntnisses gemeint war so wisse denn, dass das Einheitsbekenntnis verschiedene Stufen hat. Es hat einen äusseren Sinn, den alle begreifen können, etwa einer Schale vergleichbar, und es hat einen absoluten Sinn, dem Mark vergleichbar, und dieses Mark enthält wiederum Mark. Ein Vergleich mit der Nuss wäre angebracht, die eine Schale hat und die Schale wiederum eine Schale, die Mark hat und das Mark wiederum Mark, nämlich das Öl¹. Willst du die verschiedenen Stufen des Einheitsbekenntnisses kennenlernen, dann wisse, dass die erste Stufe das Aussprechen von 'lā ilāha illā Allāh' mit der Zunge ohne die Überzeugung des Herzens ist; und daran haben alle Heuchler Teil². Doch auch diesem Bekenntnis kommt ein segensbringender Anteil zu; denn das Wohlergehen auf dieser Welt resultiert aus ihm dadurch, dass Gut und Leben /dem, der es ausspricht/, unverletzlich bleiben mit seinen Angehörigen und Kindern³.

Die zweite Stufe ist der Glaube an den Sinn dieses (16) Wortes auf Grund von überkommener Tradition, ohne wirkliche Erkenntnis¹. Diese Stufe haben ebenfalls alle gewöhnlichen Menschen erreicht, selbst Juden und Christen. Da dies der wahren Erkenntnis (taḥqīq) näher kommt, resultiert daraus die Sicherheit in beiden Welten, wie alle Propheten verkündeten. Also sind diese Leute die Erlösten dieser Welt, wenn sie auch zur vollkommenen Glückseligkeit der Erkennenden nicht gelangen.

Auf der dritten Stufe wird der Sinn dieses Wortes

durch sicheren Beweis aufgedeckt, bis er beispielsweise als ebenso erwiesen gilt, wie: Neununddreissig durch drei ergibt dreizehn, was rechnerischer Beweis klar macht. Wie soll jemand, der das Rechnen selbst nicht versteht, von jemandem aber hörte, dass neununddreissig durch drei dreizehn ergibt und es glaubte und auf dem Weg der Nachahmung bestätigte, auf gleiche Weise die Einheit Gottes erkennen? Diese drei Stufen sind verschiedene. Der erste ist einer, der es ausspricht; der zweite ist einer, der es glaubt; der dritte ist einer, der es erkannt hat. Jedoch keiner von diesen dreien ist einer, der von dieser Erkenntnis durchdrungen ist (ṣāhib-i ḥālat). Denn die Stufen derer, die davon durchdrungen sind, derer, die davon Kenntnis haben und derer, die davon reden, sind verschiedene.

Auf der vierten Stufe steht der, der die Erkenntnis besitzt und /von ihr/ durchdrungen ist, der ausser dem Einen /Gott/ nichts anbetet. Jeder aber, der von den Leidenschaften beherrscht wird, betet die Leidenschaften an, wie gesagt ward: 'Sahst du nicht den, der seine Leidenschaften zu seinem Gotte machte?!' (Sure 25/45)² Wir sind Sklaven all dessen, was wir begehren und in dessen Banden wir sind. Daher sagt man, dass jener der Sklave von Eseln(xarbanda), und jener der Sklave des Bauches (šikambanda) ist. Der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - aber spricht: 'Zugrunde gehen wird der Sklave des Dirham, und zugrunde gehen wird der Sklave des Dinar'³ und nannte alle Sklaven, die von ihrem Verlangen beherrscht werden. Jeder, der seine Leidenschaften in der Hand hat, Gott gehorsam ist und seinem Befehl folgt, dessen Bekenntnis der Einheit und Einzigkeit Gottes ist wahr,

und er führt es nicht nur auf der Zunge, sondern trägt es auch im Herzen. Bei wem es nicht ebenso ist, der hat den eigentlichen Sinn dieses Wortes verfehlt, dessen Resultat das Aussprechen mit der Zunge und das Erwägen im Herzen sein muss. Und wenn auch dieses Wort wahr ist, so ist er doch ein Lügner. Der Prophet spricht - Segen und Heil sei mit ihm - 'Immer wird das Bekenntnis der Einheit Gottes die Strafe Gottes von den Menschen fernhalten, solange sie nicht (17) den Vertrag mit ihrer Welt dem Vertrag mit ihrer Religion vorziehen. Ziehen sie jenes aber vor und sprechen dann: "Es ist kein Gott, denn Gott", dann spricht Gott der Erhabene: "Ihr lügt, ihr glaubt nicht daran."¹ Also ist dieser Mensch, obgleich er dieses Wort spricht und seinen Sinn kennt, ein Lügner; denn sein Herz ist der Welt, dem Ruhm und den Leidenschaften zugewandt, und all sein Treiben ist nicht nach dem Willen Gottes. Seine erste Lüge ist die, dass er zum Gebet dasteht und spricht: "Gott ist gross!" Man sagt ihm: "Lüge nicht, denn wäre Gott, der Mächtige, Erhabene in deinem Herzen gross (buzurgtar), so würdest du danach streben, ihm zu gehorchen, nicht aber der Welt und den Leidenschaften." Und wenn er spricht: "Ich wandte mein Antlitz dem zu, der die Himmel und die Erde erschuf," dann sagt man: "Lüge nicht, denn wenn du damit dein äusseres Antlitz meinst, dann hast du dich ihm nicht zugewandt, denn er ist nicht von dieser Richtung und in dieser Richtung, sondern in gar keiner Richtung². Meinst du aber, du habest dich ihm mit dem Herzen zugewandt - dein ganzes Herz ist der Welt, dem Ruhm, dem Geld und den Leidenschaften zugewandt! Warum belügst du jemanden, der dein Inneres kennt und weiss, von

welcher Richtung dein Herz ist." Und sagt er: "Dich beten wir an", dann lügt er in gleicher Weise und man sagt: "Du bist Sklave des Dirham und Dinar, Sklave des Ruhms und der Herrschsucht, und sie betest du an." Denn es ist keine Anbetung, was du mit der Zunge sprichst, sondern deine Gottheit ist die, in deren Banden du bist. So ist dieser Mensch zwar einer derer, die sagen, 'Es gibt keinen Gott, denn Gott', jedoch auch nichts mehr, und wo wäre er jemals mit dem zu vergleichen, der allen seinen Leidenschaften die Zügel der Gottesfurcht angelegt hat und nichts tut, was nicht nach Gottes Willen ist.

Wisse, dass als Gleichnis für das Einheitsbekenntnis und die Erkenntnis das Abführmittel angeführt werden kann, dessen Ziel es ist, das Innere von Verschmutzung und Krankheit zu reinigen. Nimmt man ein Abführmittel und wirkt es nicht, so erzielt man weder Heilung noch Gesundung, im Gegenteil, es birgt tödliche Gefahr. Wenn das Einheitsbekenntnis ins Herz eindringt, aber der Herrschaft der Leidenschaften kein Ende bereitet und jene Leidenschaft, die dich beherrscht nicht zum Gefangenen macht, gleicht es dem Abführmittel, das keine Wirkung tat. Wie wäre das mit dem zu vergleichen, den das Einheitsbekenntnis von allen Banden befreit hat und ihn zu einer Eigenschaft und einem Streben gemacht und zu einer Gottheit geführt hat! Beide gehören zu denen, die das Einheitsbekenntnis aussprechen, und doch ist zwischen ihnen ein Unterschied, wie zwischen Himmel und Erde.

- (18) Die fünfte Stufe ist die, dass das Einheitsbekenntnis in seinem Inneren nicht nur die Leidenschaften besiegt und überwindet, sondern die Leidenschaften gänzlich vernichtet,

so dass er in nichts mehr der Leidenschaft untertan ist, nicht in Übereinstimmung mit dem Gesetz und nicht im Gegensatz zu ihm, sondern nur ein Ziel und Streben kennt. 'Nichts bewegt ihn, denn Gott, nichts lässt ihn rasten, denn Gott, nichts lässt ihn verstummen, denn Gott, und nichts lässt ihn reden, denn Gott.' Wenn dieser Mensch isst, so isst er nicht um des Genusses der Speise willen, sondern aus Notwendigkeit und im Masse der Notwendigkeit, damit er Kraft zum Gehorsam und zur Verehrung findet. Und wenn er geht, um sein Bedürfnis zu verrichten, so, um sich für die Verehrung frei zu machen und sich des Hindernisses zu entledigen¹. Und es besteht kein Unterschied darin, ob er dem Magen Speise zukommen lässt oder ihn davon befreit; denn beides tut er aus der Notwendigkeit, frei zu sein und Kraft zur Verehrung zu haben. Wenn er schläft, so, nicht um zu ruhen, sondern um seine Kraft für die Verehrung Gottes zu erneuern². Und heiratet er, so ist es nicht der Leidenschaft wegen, sondern gemäss der Sunna und um die Gemeinde des Islam zu mehren, auf dass der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - sich ihrer rühme³. Mit allem, was er tut, ist es ebenso. Wenn er spricht, wenn er hört, wenn er nimmt, alles tut er um Gottes des Erhabenen willen. Der Unterschied zwischen dieser und der vierten Stufe ist gewaltig. Denn das Bekenntnis jenes Menschen befreite ihn nicht aus der Hand der Leidenschaften, sondern aus der Hand der Leidenschaft, die gegen das Gesetz ist. Diesen Menschen jedoch befreite es von jeglicher Leidenschaft.

Die sechste Stufe hat der erreicht, den das Einheitsbekenntnis vollkommen von sich selbst löst und von allem, was

auf der Welt ist, ja selbst vom Jenseits. Ebenso, wie es ihn von der Welt löst, bleibt seinem Wesen nichts mehr an Streben, Wahrnehmen und Bewusstsein; nichts bleibt von alledem, was in der Welt (‘ālam) ist, selbst die Welt (dunyā) und das Jenseits nicht. Ausser Gott dem Erhabenen bleibt nichts, er vergisst sich selbst und alles, was ausser Gott ist und löst sich von allem und alles löst sich von ihm, er vergeht und die Welt vergeht. Gott bleibt und sonst nichts. Gott spricht: "Lass sie!" (Sure 6/91) Das ist sein Zustand. 'Alle Dinge sind vergänglich, ausser seinem Antlitz,' (Sure 28/88) wird zur Essenz seines Lebens. Diesen Zustand nennen die Einsichtsvollen (ahl-i baṣīrat) 'das Vergehen in der Einheit Gottes'⁴, da für ihn alles vergeht und dieses Vergehen selbst unvergänglich wird, in dem Sinn, dass, schenkte er seinem Vergehen Aufmerksamkeit, er durch eben diese Aufmerksamkeit von Gott entfernt würde.⁵ Und jeder, der nicht die Fähigkeit besitzt, zu verstehen und zu begreifen, um

(19) was es sich hier handelt, der mag denken, dass es hochtönendes Gerede ohne wirklichen Hintergrund sei. Während gerade dies das vollkommene Einheitsbekenntnis ist, von dem gesagt ward, 'Immerfort nähert sich mir der Diener mit guten Werken, bis ich ihn liebe. Und wenn ich ihn liebe, werde ich zu seinem Ohr, mit dem er hört, zu seinem Blick, mit dem er blickt, zu seiner Zunge, mit der er spricht.'¹ Jener der fünften Stufe war er selbst, er war es, der sprach, er war es, der hörte und er war es, der sah. Jedoch all dies im Hinblick auf Gott, nicht auf sich selbst. Dieser jedoch sieht und hört und spricht nicht durch sich selbst, sondern Gott spricht zu ihm, von Ihm hört er und Ihn sieht er in

allem, was er sieht. Jener Mensch sieht alles, und mit allem was er sieht, sieht er Gott und sagt: "Nichts sah ich, denn Gott mit ihm." Dieser Mensch sieht nichts ausser Gott und spricht: "Nichts sehe ich denn Gott, und nichts existiert, ausser Gott."² Jener Mensch sagt: "Es gibt keinen Gott, denn Gott." Dieser Mensch sagt: "Es gibt kein Sein, ausser Gott." Also ist das Einheitsbekenntnis jenes Menschen, der eine Gottheit ausser Ihm verneint, ein Teil des Einheitsbekenntnisses dieses Menschen, der Sein ausser Ihm verneint; denn in der Verneinung des Seins steckt die Verneinung einer anderen Gottheit und mehr. Ebenso, wie alle /vorherigen/ Stufen des Einheitsbekenntnisses in dem Einheitsbekenntnis desjenigen, der eine Gottheit ausser Ihm verneint, enthalten sind, enthält das Einheitsbekenntnis dieses Menschen alle anderen Stufen, einschliesslich der seinigen. Folglich ist jener Mensch ein gewöhnlicher im Vergleich zu diesem Auserwählten der Auserwählten, ebenso wie diejenigen der anderen Stufen gewöhnlich waren, im Vergleich zu diesem. Die vollkommenste Stufe des Einheitsbekenntnisses ist die sechste. Und die diesen Stand erreicht haben, werden von Zuständen übermannt, die denen der Trunkenheit ähnlich sind. In jener Trunkenheit begehen sie zwei Fehler. Einige glauben, dass es zur Vereinigung mit Gott gekommen sei und sprechen davon als von dem 'ḥulūl'.³ Andere glauben, dass es zur Einheit mit Gott gekommen sei⁴, dass sie selbst vergingen und beide eins würden. Jener, der weiss, dass Einheit unmöglich ist, glaubt, dass es zur Vereinigung kam. Der aber, der der Einbildung von dem Einswerden unterliegt ist es, der sagt: "Ich bin der wahrhaftige Gott" (anā l-ḥaqq) und "Preis sei mir" (subḥānī)⁵.

Wenn diese Trunkenheit der Geistesklarheit weicht, weiss er, dass dies falsch war, dass das Inhärieren (ḥulūl) einem Akzidenz in einer Substanz zukommt oder einem Körper in dem Inneren eines leeren Körpers und dass dies für Gott den Erhabenen anzunehmen, unmöglich ist. Ja, die Einheit von zwei Dingen überhaupt ist unmöglich, wären auch beide kontingent⁶. Denn sollen sie vereint werden, unterliegen sie drei Bedingungen. Entweder beide sind existent, also keine Einheit, da beide sind, oder beide sind nicht existent, sind also beide nicht, also auch keine Einheit, oder eines ist existent,

(20) also erfolgt ebenfalls keine Einheit. Das vollkommene Einheitsbekenntnis also ist dies, dass Sein ausser dem Einen nicht existiert, wengleich dies ebenfalls richtig ist, dass Nichtsein nur /durch das Sein/ des Einen ist. Jedoch jenes schliesst dieses ein und mehr. Aber ist das nicht unmöglich und gegen die Vernunft, da doch Himmel, Erde, Engel, Sterne und Teufel alle insgesamt seiende Wesen sind? Was also soll es bedeuten, dass Sein ausser Gott dem Erhabenen nicht existiert?¹ Höre die Antwort darauf und wisse.

Wenn am Tage des Fastenbrechens (ʿTd) ein König in die Wüste ginge und seinen Dienern und allen anderen Pferde und Zierrat gleich dem seinen gäbe und dann jemand dies alles sähe und sagte: "O, alle sind reich" oder "alle sind gleich reich", dann schiene er wohl recht zu haben für jemand, der vom Geheimnis der Sache nichts weiss. Aber jemand, der das Geheimnis der Sache kennt und weiss, dass dieser Reichtum und Segen ihnen ausgeliehen ward und dass er (der König) ihn wieder zurücknehmen wird, sobald er das Festgebet verrichtet hat, der sagt: "Es gibt keinen Mächtigen, denn den König."²

Das, was er sagt, ist die reine Wahrheit, da der Entleiher mit der Leihgabe etwas Vorgegebenes ist und der Entleiher in Wirklichkeit eben jener Arme ist, der er war, der Reichtum aber durch das entliehene Vermögen vom Verleiher nicht genommen ward.

Wisse, dass das Sein aller Dinge entliehen ist und nicht dem Wesen der Dinge zukommt, sondern von Gott dem Erhabenen herrührt. Und dass das Sein Gottes des Erhabenen wesenseigen ist und nicht von anderswo hergekommen, sondern Er Sein in Wahrhaftigkeit ist, alle anderen Dinge aber für jemanden, der nicht weiss, dass es eine Leihgabe ist, nur dem Schein nach seiend sind. Für den aber, der die wahren Sachverhalte kennt, ward offenbar, dass 'alle Dinge vergänglich sind, ausser seinem Antlitz', (Sure 28/88) von aller Ewigkeit bis zu aller Ewigkeit, und dass es nicht nur für eine bestimmte Zeit so ist, sondern dass alle Dinge zu allen Zeiten, was ihr Wesen betrifft, nicht existent sind. Denn Nichtsein und Sein kommt ihnen nicht ihrem eigenen Wesen nach zu, sondern kommt von Gott. Dieses Sein also ist ein scheinbares Sein, kein wirkliches Sein und folglich auch der Ausspruch, dass kein Sein ist, ausser Ihm, richtig und folglich auch 'lā hūwa illā hūwa'³ richtig, da 'hūwa' auf ein Sein verweist, das ausserhalb seiner selbst nicht existiert. 'Hūwa' ausser auf Ihn bezogen ist unrichtig und der Verweis ausser auf Ihn ist unrichtig. Das ist der Sinn von 'lā hūwa illā hūwa'! Wenn jemand dies nicht zu verstehen vermag, der ist entschuldigt, da es nicht nach Mass jedermanns Verständnis ist.

Du fragtest weiterhin, was der Sinn dieses Ausspruchs
'Gott ist das Licht' sei und ob mit Licht das Licht gemeint
sei, das Strahlen und Helligkeit aussendet. - Wisse, dass
der Sinn dessen in jenem Buch /Miškĕt al-anwār/ klar ge-
(21) macht wurde, ebenso wie es jeder, der nachdenkt, heraus-
finden müsste und es jedem, der überlegt, klar werden müsste.
Und gäbe es ausser diesem spürbaren Licht, das Strahlen aus-
sendet kein anderes Licht, so hätte Gott der Erhabene den
Koran und den Propheten nicht Licht genannt und 'Wir schick-
ten euch ein klares Licht' (Sure 4/174)¹ hätte keinen Sinn,
und es wäre nicht gesagt worden 'Gott ist das Licht der Him-
mel und der Erde'. (Sure 24/35)

Wisse denn, dass Licht als etwas bezeichnet wird, das man
sieht und mit dem man andere Dinge ebenfalls sieht², und
dass dies vermittels des äusseren Auges geschieht, das man
Blick nennt. Auch das Herz besitzt ein Auge, und für dieses
Auge existiert Licht, das vermittels des Auges des Herzens
gesehen werden kann, gleichwie das äussere Licht vermittels
des äusseren Auges gesehen wird³. Das war der Grund, dass
man den Verstand, den Koran und den Propheten - Segen und
Heil sei mit ihm - ebenso Licht nennt, wie man die Kraft für
den Blick Licht nennt. Den Verstand nennt man deswegen Licht,
weil er mit dem Auge des Herzens gesehen werden kann und an-
deres mit seiner Hilfe gesehen wird und er sich selbst sieht⁴.
Folglich ist die Bezeichnung Licht für ihn angemessener, als
dass man das Licht für das äussere Auge, das die Kraft für
den Blick darstellt, Licht nennt, das selbst die Dinge zwar
sichtbar macht, sich selbst aber nicht sieht. Der Verstand
aber sieht sich selbst und sieht andere Dinge. Die Strahlen

und Helligkeit für das äussere Auge also sind anders als die Helligkeit für das innere Auge. Für das innere Auge sind der Koran und der Prophet - Segen und Heil sei mit ihm - Licht. Da es zulässig war, vom Verstand als Licht zu sprechen, da er die Ursache des Wahrnehmens der Dinge ist, Verstand aber und Wahrnehmen von Gott sind, und er für alle inneren Augen offenbar ist und jegliche Erscheinung, jedes Licht und jede Wahrnehmung, die auf der Welt existiert, von ihm ist, ist dieser Name für Ihn das angemessenste. - Wenn der Sinn richtig ist und man den Ausdruck im Koran und in der Sunna findet, was ist da noch hinderlich! Die Erklärung hierzu ward ausführlicher als hier in 'Miškāt /al-anwār/' gegeben. Erhebt sich der Protest gegen den Ausdruck? Dieser Ausdruck 'Gott ist das Licht der Himmel und der Erde' (Sure 24/35) steht im Koran. Es wird überliefert, dass man den Propheten - Segen und Heil sei mit ihm - über die Nacht der Himmelfahrt befragte und dass man sagte: "Sahst du Gott?" Er sprach: "Ein Licht sah ich." Falls sich aber Protest gegen den Sinn erhebt, seine Erklärung ward gegeben und daran ist nichts Zweifelhaftes. Weiterer Protest also ist Dummheit.

Du fragtest ausserdem, was es bedeuten solle, dass die menschliche Seele⁵ in dieser Welt fremd sei und einer höheren Welt zustrebe und /sagst/, dass dies doch das Gerede von Philosophen und Christen sei. - Wisse, dass die Christen ebenfalls sagen, 'Es ist kein Gott, denn Gott, und Christus ist der Geist Gottes', und dass dies die Wahrheit ist und dass die Wahrheit dadurch, dass ein Lügner sie ausspricht, nicht zur Lüge wird. Es ist äusserste Dummheit, wenn jemand glaubt, dass jeder, der einmal etwas Unsinniges sagte, nächstens wiederum, (22)

sage er, was er wolle, Unsinn rede. Wäre dem so, so könnten die Ketzler und Neuerer alles das, was wahr ist anerkennen, mit Ausnahme dessen, was Ketzerei und Neuerungen sind, und jede Wahrheit würde zur Lüge. Der vernünftige Weg ist der, den der Fürst der Gläubigen, 'Alī ibn Abī Ṭālib - möge Gott ihm Ehre erweisen - lehrte: 'Erkenne die Wahrheit nicht durch die Menschen, erkenne die Wahrheit und du wirst ihre Menschen erkennen.' Ausserdem sind der ganze Koran und die himmlischen Bücher ein Beweis dafür, dass die menschliche Seele hier fremd ist, dass sie aus dem Paradies stammt, dass ihre Aufgabe die Geleitung zur himmlischen Gesellschaft ist und dass ihr Wohnsitz und ihre Heimat jene Welt ist, die man Paradies und die himmlische Welt nennt¹. Dadurch aber, dass sich ein Philosoph oder ein Christ dazu bekennen, wird es nicht hinfällig. - Dies also wäre das, was aus Koran und Überlieferung offenbar wird. Vom Standpunkt der Einsicht aber: Jeder, der die Wahrheit der menschlichen Seele erkannte, weiss, dass sie auf Grund ihrer besonderen Eigenschaft zur Erkenntnis der göttlichen Majestät befähigt ist, dass dies ihr Nahrung ist², alles aber, was zu den charakteristischen Eigenschaften dieser Welt gehört, ihrem Wesen fremd ist und eine Zufälligkeit ist, die vergehen wird, dass allein die Erkenntnis der göttlichen Herrlichkeit bleiben wird, und sie durch diese leben und bestehen wird in Gottes Gnade. Die genaue Erklärung hierzu ward im /Buch/ 'Iḥyā', Kīmiyā', 'Cawāhir al-Qur'ān' und anderen Büchern gegeben. Jeder, der erkennen möchte, der möge in diese Bücher blicken. Wer aber mit Starrsinn und Verbohrtheit hineinblickt und in diesen Büchern keine Heilung findet, der findet sie in die-

ser kurzen Abhandlung auch nicht, und seine eifersüchtige Zunge und sein Starrsinn können niemals unterbunden werden. Das Herz davor zu verschliessen hat keinen Sinn. Wenn jemand auf der Suche nach dieser wahrhaftigen Erkenntnis ist und sie in den Büchern nicht findet und selbständiges Denken nicht besitzt, der soll hergehen und lesen: 'Die Erkenntnis wird nicht aus den Mündern der Leute genommen'. Ich habe in keinem Buch etwas gesagt, das nicht mit unanfechtbarem Beweis bestätigt werden kann für jeden, der verständlich ist und frei von der Krankheit des Starrsinns und Neids, nicht aber für jemanden, auf den dieser Vers gesagt ward: 'Wir legten Schleier über ihre Herzen, auf dass sie es nicht verstünden und schlugen ihre Ohren mit Taubheit, und rufst du sie auf den rechten Weg, so werden sie ihn doch niemals finden'. (Sure 18/55) Was nun das betrifft, dass du verlangst, man solle alles an Aussprüchen dieser Art, deren Bedeutung schwierig ist, kommentieren, damit die Schwierigkeit behoben werde - wisse, dass in keinem Buch etwas steht, das nicht auch gleichzeitig eine Erklärung enthielte für jemanden, der verständlich ist. Für jemanden (23) aber, der nicht versteht, gibt es keinen anderen Ratschlag als herauszufinden, zu lernen und hinzuhören. Denn es ist nicht auszumachen, woher der Protest eines Dummen kommt, dass man ihm von daher antworten könnte, da die Ursachen der Dummheit und die Krankheiten des Herzens vieler Art und nicht zu begrenzen sind. Vor dieser Tatsache soll man sein Herz nicht verschliessen. Wenn irgend etwas vor Protest sicher wäre, dann wäre es der Koran. Da der Protest der Dummen selbst vor dem Koran nicht haltmachte und

hunderttausend Schwierigkeiten in den Herzen der Menschen
verblieben sind, die keine Heilung finden, ist dies von
anderen Worten zu verlangen, unmöglich.

Gedicht (Versmass wäfir):

Wer Bitterkeit stets auf der Zunge spürt,
Den auch des Wassers Süsse nicht berührt.¹

Briefe an Wesire

Dies sind 12 Briefe: Fünf an den Wesir (ṣāhib-i šāhīd) Faxrālmulk¹ - möge ihn Gott mit Morgenwolken tränken -, ein Antwortschreiben an den Wesir (ṣadr al-wuzarāʿ) Aḥmad ibn Niẓāmālmulk² - möge ihn Gott mit seiner Gnade bedecken -, drei Briefe an Šihābalislām³ vor seinem Wesirsamt und drei Briefe an den Wesir (vazīr-i šāhīd) Muḥirāddīn⁴ - möge Gott seine Lagerstatt kühlen. Und jeder dieser Briefe ist ein Schatz an Weisheit und eine Muschel voll von Geheimnissen des religiösen Gesetzes.

Der erste Brief, der an Niẓāmāddīn Faxrālmulk geschrieben wurde und Warnungen, Ermahnungen und Geheimnisse und Wahrheiten des religiösen Gesetzes und des Verstandes enthält.

Fürst (amīr), Schwert (ḥusām), Ordnung (niẓām) und alles, was diesem gleicht, sind Anreden und Ehrentitel und gehören zum Zeremoniell und den Förmlichkeiten. 'Ich und die Gläubigen meiner Gemeinde sind frei von Verstellung'. Die Bedeutung von Amīr zu kennen und nach seinem wahren Wesen (25) zu streben, ist wichtiger. Jeder, der äusserlich und innerlich mit dem Wesen eines Fürsten geschmückt ist, ist Fürst, ob ihn auch niemand so nennen mag. Und jeder, dem dieses Wesen fehlt, ist ein Gefangener, ob ihn auch die ganze Welt Fürst nennen mag. Die wesentliche Bedeutung des Fürsten liegt darin, dass sein Befehl über sein Heer herrscht. Das erste Heer, das auf Erden geschaffen wurde, war das Heer im Inneren des Menschen, das reich an den

mannigfaltigsten Arten ist - 'Niemand kennt die Heere deines Herrn, denn er' (Sure 74/34)¹ - und von drei Führern geleitet wird. Einer ist die Leidenschaft, die zu Schmutz und hässlichen Dingen hinneigt, und einer ist der Zorn, der Mord, Totschlag und Zerstörung befiehlt, und einer ist die Verschlagenheit, die zu List, Tücke und Betrug verführt. Würde diesen Begriffen ein Kleid aus der Welt der Formen und Gestalten angezogen, dann gebührte dem einen die Gestalt eines Schweines, dem anderen die eines Hundes und dem dritten die eines Teufels. Die Menschen lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Eine Gruppe sind die, die diese drei besiegen und unterwerfen und über sie Befehlsgewalt haben, und das ist die der Fürsten und Pādisāh's. Eine Gruppe sind die, die in ihren Diensten stehen und ihnen Tag und Nacht in Gehorsam und Unterwürfigkeit dienen. Das ist die der Gefangenen und Blinden dieser Welt, die Fürsten und Pādisāh's Bettler, Armselige und Hilflose nennen und den hilflosen Gefangenen Fürst und Pādisāh. Das klingt den Einsichtsvollen ebenso, wie dies, dass man Schwarzen den Namen Kampfer (kāfir) beilegt und eine todbringende Wüste Ort der Rettung (mafāza) nennt, worüber sie sich aber weiter nicht wundern, da sie wissen, dass diese Welt eine Welt der Spiegelungen ist², in der das Oberste zu Unterst liegt. Verwunderlich jedoch ist es, dass vom Schöpfungsursprung an beide Welten, deren eine die Welt der Wahrheiten und wahrhaftigen Bedeutungen ist und die man die himmlische nennt³ und deren andere die Welt der Gestalten ist und die man die Welt des Augenscheins nennt, auf Zweideutigkeit gebaut sind. Alles, was in der Welt des Augenscheins existiert, zeigt Nicht-

seiendes als Seiend und Nichts in Gestalt von Etwas und alles, was in der Welt der Wirklichkeiten ist, zeigt Seiendes als Nichtseiendes. Und dies geschieht vermittelt eben dieses offenen Auges, das die Menschen als sehend wissen. Im Augenblick des Todes, da dieses Auge geschlossen wird, tritt die Wahrheit hinter dem Schleier jener Welt zu Tage. Der Fall ändert sich. Alles, was er als seiend annahm, stellt sich als nicht seiend heraus, und alles, was er als nicht seiend annahm, sieht er als seiend und sagt: "O grosser Gott, was ist das für ein Zustand, alles hat sich in sein Gegenteil verwandelt?" 'Wir nahmen deine Hülle von dir und dein Blick ward heute scharf.' (Sure 50/21) Und er spricht: "O, ich wusste nicht, dass es sich so verhält" und sagt: "O unser Herr, wir haben erkannt und wir haben gehört. Führe uns zurück, auf dass wir recht handeln." (Sure 32/12) Er antwortet: "Gewährten wir euch nicht langes Leben, auf dass jeder, der sich ermahnen lässt, Ermahnung annähme. Und kam nicht der Mahner zu euch, so kostet's denn aus. Den Ungerechten aber ist kein Helfer." (Sure 35/34) Er spricht: "O grosser Gott, man sagte uns nicht, wie es sich mit dem Scheinsein verhält." Man spricht zu ihm: "Hast du nicht gehört, was im ewigen Koran gesagt ward?": 'Gleich der Luftspiegelung in einer Ebene, die der Dürstende für Wasser hält, bis er, wenn er zu ihr kommt, nichts findet. Doch er findet, dass Gott bei ihm ist und er zahlt ihm seine Rechnung voll aus.' (Sure 24/39) Sicherlich meint jemand, das Sein, das scheinbar nicht ist und scheinbares Sein etwas Unbegreifliches wären. Was deren wirkliche Hintergründe angeht, so lässt sich dies für die weniger Verständigen durch ein Beispiel

klarmachen. - Wenn jemand eine Windhose beobachtet, die sich in klarer Luft von der Erde erhebt und sich in Gestalt eines hohen Turms in sich selbst dreht, so denkt er, es sei der Staub, der sich dreht und bewegt. Jedoch so verhält es sich nicht, sondern jedes Staubkörnchen wird von einem Luftteilchen bewegt. Jedoch die Luft bleibt unsichtbar und nur der Staub ist zu sehen. Folglich stellt der sich bewegende Staub ein Scheinsein dar und die Luft Sein, das nicht zu sein scheint, da der bewegte Staub in der Hand der Luft nur ein hilfloser Gegenstand und ihr Spielball ist und nur die Herrschaft der Luft, die nicht zu sehen ist, eine Rolle spielt. Ein Beispiel aber, das dem wahren Sachverhalt näher kommt, sind dein Körper und deine Seele; denn da zur Seele niemand Zugang hat, erscheint sie, obgleich existent und obgleich sie Machthaber, Besieger und Beherrscher ist und der Körper ihr Gefangener und Spielball, doch nicht existent. Alles, was man wahrnimmt, nimmt man am Körper wahr, und er weiss nichts davon. Die Welt und Gott (qayyūm-i 'Ēlam) sind ein ebensolches Beispiel. Denn Gott erscheint - obgleich seiend - den meisten Menschen als nicht seiend, wo doch selbst das kleinste Teilchen in dieser Welt Bestand und Sein nicht durch sich selbst hat, sondern von Ihm hat. Das Sein aller Dinge muss notwendigerweise mit den Dingen gegeben sein, denn ihm verdanken sie ihre Existenz. Das Sein der Dinge aber (vucūd-i muqavvam) ist von Ihm entliehen: 'Und er ist mit euch zusammen, woimmer ihr auch sein möget.' Wenn aber jemand unter ¹Zusammensein nichts anderes versteht als das Zusammensein von Körper und Körper, Akzidenz und Akzidenz oder Akzidenz und Körper, was in Bezug auf Gott in allen drei Fällen ab-

surd ist, der vermag dieses Zusammensein, das Zusammensein Gottes mit der Schöpfung (ma'iyat-1 qayyūmiyat), das den vierten Fall und das wahrhaftige Zusammensein darstellt, nicht zu verstehen. Aber selbst dies ist nur scheinbar existent. Diejenigen, die dieses Zusammensein nicht kennen, suchen Gott (qayyūm) und finden ihn doch nicht, wie ein Fisch in der See, der Wasser sucht und es doch nicht findet. Die aber, die dies erkannten suchen sich selbst und finden sich doch nicht, sondern sehen überall nur Gott und sagen: "Nichts (27) existiert, denn Gott."¹ Der Unterschied zwischen jenem, der sich selbst sucht und sich nicht findet und dem, der Gott sucht und ihn nicht findet, ist ungeheuer gross. Aber dieses Thema übersteigt den Rahmen von Briefen und floss unfertig in die Feder. In der Tat verhält es sich so, wie ich gehört habe, dass dieser /der Gott sucht/Scharfsinn über das Mass dessen zu besitzen /glaubt/, was Leuten seiner Art zukommt. Sei auf der Hut, nimm dich in Acht und nimm deine Zuflucht zu Gott dem Erhabenen vor den Unzulänglichkeiten deines Scharfsinns; denn die meisten Menschen, die zugrunde gingen, gingen an der Unzulänglichkeit ihres Scharfsinns zugrunde. 'Die Mehrzahl der Bewohner des Paradieses machen die einfältig Gläubigen aus, und den obersten Himmel bewohnen die Verständigen.'²

Bei den Menschen unterscheidet man drei Gruppen. Eine ist das gemeine Volk, das sich mit der Nachahmung³ zufrieden gibt und einen selbständigen Weg für seine Angelegenheiten nicht kennt, sondern von einem anderen sich belehren lässt. Wenngleich dies kein besonderer Rang ist, so gehören sie doch zu den Erlösten. Eine andere sind die Verständigen, die

zu den Bewohnern des obersten Himmels gehören. Wenn es in einem Leben (‘umrī) ihrer einen oder gar zwei gibt, so ist das viel. Die dritte Gruppe sind die, die mit eigener Schlaueit über alles verfügen, und diese sind die Verdammten. Ein vollkommener Arzt ist fähig zu heilen, ebenso sein Nachahmer, falls er den ihm vorgezeigten Weg beschreitet, jedoch nur ein halber Arzt dort, wo es um Blut und Leben der Kranken geht. Jeder, der sich die Verfügung /über eine Sache/ anmasst und das bei mangelnder Fähigkeit, ist /nur/ ein halber Arzt. Das Haupt dieser Art Kluger ist der Satan, den auch eine Art Anmassung von Schlaueit zum Widerspruch und zur Anführung von Folgerungen und Beweisen veranlasste, zu sagen: "Ich bin besser als er, du erschufst mich aus Feuer und erschufst ihn aus Lehm."⁴ (Sure 7/11) Ḥasan-i Baḡrī - möge Gott Wohlgefallen an ihm haben - fragte man, ob der Satan ein Rechtsgelehrter und klug sei, und er antwortete: "Selbstverständlich; denn wäre er das nicht, könnte er die Rechtsgelehrten und Klugen nicht vom Wege abbringen."⁵

Das Kennzeichen der Verständigen ist es, dass der Teufel keinerlei Einfluss auf sie hat, so wie gesagt ward: 'Wahrlich über meine Diener hast du keine Macht.' (Sure 17/67) Jeder, den Trägheit und Leidenschaft dazu veranlassen, gegen Gottes Befehl zu handeln, der ist ein Schüler des Teufels und sein Vertreter. 'So nehmt ihn denn zum Feind; denn er wirbt nur um eine Partei für sich, damit er sie zu den Bewohnern der Höl-lenflammen mache.' (Sure 35/6) Wenn du dir Glückseligkeit im Jenseits wünschst, dann befolge den Befehl Gottes des Erhabenen. Frage nichts, verbirg nichts, suche nichts, iss nichts und verfüge über nichts, denn auf Gottes des Erhabenen Befehl.

Und wenn dein Herz unschlüssig ist und du ein wenig über die wahren Sachverhalte wissen möchtest, dann studiere im Buche (28 'Kīmiyā' as-sa'āda'¹ und mache dir die Worte dessen zu eigen, der dem Griff des Teufels entrann und erlöst ist, auf dass auch du erlöst werdest.

Ein weiterer Brief, der an Faxralmulk geschrieben ward und von der Bedeutung der Gerichtsbarkeit handelt und dazu anspornt, demjenigen die Gerichtsbarkeit anzuvertrauen, der ihrer würdig ist.

Möge Euer erhabener Hof (maclis-i 'Elī) von Gott mit Erfolg geschmückt werden, damit er inmitten der Geschäftigkeit dieser Welt den ihm zukommenden Anteil nicht vergesse. Gott der Erhabene spricht: 'Und vergiss nicht deinen Anteil von der Welt.' (Sure 28/77) Der Anteil, der jedem von der Welt zukommt ist der, sich die Wegzehrung fürs Jenseits zu beschaffen. Denn die Menschen sind Reisende auf dem Weg zur göttlichen Erhabenheit, und die Welt ist eine Wohnung am Anfang der Wüste gelegen, durch die diese Reise geht. Ein Beispiel für die Nachlässigen² bei der Beschaffung der Wegzehrung fürs Jenseits ist der Pilger, der in Bagdad ankommt, von Schauen und Betrachten ganz in Besitz genommen wird und da der Augenblick der Abreise kommt, sich ohne Proviant, Wasserschlauch und Kamel auf den Weg macht und der Meinung ist, er begäbe sich zur Ka'ba und nicht weiss, dass er sich in den eigenen Untergang begibt.

Die Wegzehung fürs Jenseits ist die Frömmigkeit, und die Grundlage der Frömmigkeit sind zwei Dinge, die Ehrerbietung vor dem göttlichen Befehl und das Mitleid für die Geschöpfe Gottes. Jeder Herrscher, der die Leitung, Ausführung und Beaufsichtigung einem Unwürdigen gibt, tut damit nicht so viel Schaden, als überliesse er die Gerichtsbarkeit einem Unwürdigen. Denn da es sich um die Führung und Ausführung in dieser Welt handelt, mag es angehen, dass man sie einem der Welt ergebenden Menschen (ahl-i dunyā) gibt. Jedoch der Thron der Gerichtsbarkeit ist der Platz des Prophetentums und ihr Amt kommt dem Propheten (muṣṭafā) - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - zu. 'Und wahrlich, er richtet unter ihnen, wie Gott es herabsandte.' (Sure 5/51) Jeder, in dessen Herzen der Prophet (muṣṭafā) - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - einen Platz hat, der wird in sein Amt nur den einsetzen, dessen er sich am Tage des Jüngsten Gerichts vor ihm nicht zu schämen braucht. Wenn er dies nicht befolgt, ist die Ehrerbietung vor dem göttlichen Befehl hinfällig; denn sie besteht in der Ehrerbietung vor dem Amte des Prophetentums. Und das Mitleid für die Geschöpfe Gottes ist hinfällig, da er Güter, Leben und Ehre der Gefahr preisgibt. Jemand, der so handelt, was meint der wohl, welche Antwort er für den Tag des Jüngsten Gerichts bereit hat. - Eine der Gefahren im Gerichtswesen bietet das Gut der Waisen. Ist der Inhaber dieses Amtes nicht fromm, so wird das Gut der Waisen zum Lehen vergeben werden. Gott der Erhabene spricht: 'Diejenigen, die das Gut der Waisen zu Unrecht essen, wahrlich die essen Feuer in ihre Bäuche und werden in der Hölle brennen.' (Sure 4/11) Wenn er diese Drohung nicht fürchtet,

scheut er sich auch vor anderem nicht. Jedoch diese Drohung (29) im Koran betrifft nicht nur den, der so handelt, sondern ebenso seine beiden Teilhaber. Einmal jenen Wesir (dastūr-i mubārak)¹, der ihm das Amt verlieh und dann jenen Moslem, der dies zurückweisen könnte und es doch nicht tut. Vertraut er es einem Frommen an, so sind Leben, Ehre und Güter der Muslime wie in einer festen Burg bewahrt.

Heute steht eine gewisse Persönlichkeit in ihrem vorbildlichen Lebenswandel und ihrer Frömmigkeit ohne Beispiel da. Seine Würdigkeit für dieses Amt kann Euch (ṣadr-i vizārat) nicht verborgen geblieben sein, denn das Gebiet von Curcān blüht heute durch ihn. Jedoch der hoheitliche Sinn ist in allem, was er beschliesst, der richtige.

Gutes Handeln ist das, in dem Gott der Erhabene wirkt.

Friede sei mit Euch!

Ein weiterer Brief an Faxrālmulk, der verbotenes Tun tadelt und verurteilt, zur Gerechtigkeit anspornt und dazu, den Leuten von Tūs ihre Last zu erleichtern, und ihn auffordert, seinem Vater Niẓāmālmulk nachzueifern.

Auf dem Briefkopf stand geschrieben:

Ein bitterer Trank von Nutzen ward geschickt. Möge man in Zurückgezogenheit nachsinnen und mit gläubigem Ohr hören, dass ein bitterer Trank von Nutzen aus der Hand wahrhafter Freunde kommt und ein süßer schädlicher Trank von scheinbaren Freunden und wirklichen Feinden.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers. Der Prophet - Gott seg-

ne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Wir und die Frommen meiner Gemeinde sind frei von Verstellung.' Es ist dem Zeremoniell gemäss Brauch, alles an Anreden und Ehrentiteln hintereinander zu reihen. Bei Worten aber, die von der Religion handeln, muss man vom Brauch absehen, obgleich man auch bei einer Persönlichkeit, die es in ihrem Amt zur Vollkommenheit brachte vom Hinzutun von Ehrentiteln, wie es dem Brauch entspricht, absehen sollte. Denn wo die Schönheit Vollkommenheit erreicht, da bleibt der Schönheitspfleger ohne Arbeit. Wenn jemand sagt 'X^Vāca-i Imām Šāfi'ī' oder 'X^Vāca-i Imām Abū Ḥanīfa', dann hat er eine Herabsetzung begangen und Vollkommenem aus eigenem Ermessen etwas angefügt. 'Die Hinzufügung zum Vollkommenen aber sind Beeinträchtigungen.' Auch Du hast in der Leitung dieser Welt einen Stand erreicht, dass zu Dir ohne Förmlichkeiten dies und das zu reden, kein Fehler ist. Kommen wir zur Leitung in den Angelegenheiten der Religion, die noch besser als jene sein muss.

- (30) Wisse, dass die Zeit der Schlawheit gekommen ist, dass das Ende der Zeit gekommen ist und die Angelegenheiten dieser Welt sich ihrem Ausgang zuneigen. 'Die Abrechnung nähert sich den Menschen, doch sie geben sich der Sorglosigkeit hin.' Jeder bedarf in der Zeit der Schwäche einer starken Burg. Eine Gruppe hat die ihre aus Pferden, aus Heeren, aus Schwertern und Lanzen gebaut und eine andere Gruppe aus der Ansammlung von Reichtum, Gut, hohen Mauern und eisernen Toren und eine dritte Gruppe aus den Herzen der Armen und den Gebeten der Muslime. Und Gott - Preis sei ihm, er ist erhaben - schuf mit dem Leben von Bozğoš, Borzoq, Ergoš¹, Qošmoš und anderen den Beweis für den Fehler der ersten Gruppe, auf

dass man erkenne, dass Pferde und Heere das Unglück des Himmels nicht abzuwehren vermögen, und mit dem Leben des 'Amīd von Tūs den Beweis für den Fehler der anderen Gruppe, auf dass man erkenne, dass hohe Mauern, Ansammlung von Reichtum und eiserne Tore das Unglück nicht abwehren, sondern zur Ursache des Unglücks werden, damit man demgemäss aus den Versen des Koran lernen möge, der sagt: 'Er sammelt Geld und zählt es und glaubt, dass sein Geld ihn unsterblich mache. Doch keineswegs, denn wahrlich, er wird ins Feuer geworfen werden', - bis zum Ende der Sure (104/2). 'Mein Reichtum hat mir nicht geholfen, meine Macht ward von mir genommen' (Sure 69/28), und der Koranvers, /der sagt/: 'Sein Reichtum wird ihm nicht helfen, wenn er untergeht.' (Sure 92/11) Und mit dem Leben des 'Amīd von Xurāsān² schuf er ein Beispiel für den richtigen Weg der dritten Gruppe; auf dass man wisse, dass ein Topf Suppe³ und eine Scheibe Gerstenbrot, die man einem Armen zukommen lässt das bewirken, was hunderttausend Dinare und hunderttausend Reiter nicht vermögen - dass sie das Messerstechen und Verwunden vereiteln; und auf dass den Menschen klar werde, dass ein Heer aus Pfeilen der Nacht (Gebeten), nicht aber aus einer mit Pfeilen bewaffneten Reiterschar gebildet werden muss; und damit man dies wahrhafte Wunder des Propheten - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - erkenne, dass er mit folgenden Worten verkündete: 'Das Gebet wendet das Unheil ab, und das Gebet und das Unglück behandeln sich gegenseitig.' - Ein Kind von edlem Wesen soll den Thron seines Reiches nicht seinen Dienern ausliefern. Dein edler Vater, der Mörderhand zum Opfer fiel - möge Gott seine Seele heiligen und Dir Erfolg verleihen, ihm nachzueifern - zitterte an

allen Gliedern, als er hörte, dass der Verwalter von Kirmän gute Werke tue. Nicht deswegen, weil er einen Widerwillen gegen gute Werke hegte, sondern weil er sich sagte, dass es von Osten bis Westen niemanden geben dürfe, der ihn an guten Werken überträfe. 'Und darin wetteifern die Wetteiferer.'

- (31) (Sure 23/26) Neid ist in jedem Fall verwerflich, ausser in der Religion, wo er unerlässlich ist. Der Prophet Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Sei niemals neidisch, ausser in zwei Fällen: Auf einen Mann, dem Gott Reichtum schenkte, den er auf dem Wege zu Gott verschwendet und auf einen Mann, dem Gott Wissen verlieh, kraft dessen er wirkt und die Menschen zu Gott ruft.'¹

In der Tat sollst Du wissen, dass diese Stadt von Unrecht und Hungersnot² verwüstet ward, und bevor von Dir Nachricht aus Asfarÿin und Dämġän³ kam, fürchteten sich alle. Die Bauern verkauften aus Furcht Getreide, und die Tyrannen baten bei den Unterdrückten um Entschuldigung. Nun da Du hier angekommen bist, ist alle Angst und Furcht verfliegen. Die Bauern und Bäcker haben einen Riegel vor Korn und Läden gelegt, die Tyrannen sind kühn geworden, strecken die Hand zum Stehlen aus und werden schon wieder überheblich. Sie haben sich nachts an einige Häuser und Läden gemacht und den Verdacht /des Diebstahls/ am Eigentum des 'Amġd sich zu Nutzen gemacht und ehrliche Leute ohne Schuld unter dem Verdacht des Diebstahls ergriffen und Verwünschungen heraufbeschworen. Wenn jemand über die Lage dieser Stadt etwas anderes berichtet, dann ist er Deinem Glauben feind. Erkenne Deine wahren Untertanen, aber wichtiger als dies: Erkenne Dein Amt und sei barmherzig Deinem Alter gegenüber, belass die Geschöpfe Gottes nicht im

Elend und fürchte das 'O Herr' der Armen, dass sie des Nachts sprechen. Wenn diese Angelegenheit durch Dein Bemühen in Ordnung kommen kann, so bringe sie in Ordnung. Kann sie es aber nicht, dann setze Dich in Trauer über dieses Unglück nieder. Gott - er ist mächtig und erhaben - spricht: 'Ich erschuf das Gute und ich erschuf ihm Leute. Glückliche der, den ich zum Guten erschuf und dem ich es leicht machte, Gutes zu tun. Und ich erschuf das Schlechte und erschuf ihm Leute. Doch wehe dem, den ich zum Schlechten erschuf und dem ich es leicht machte, Schlechtes zu tun.'⁴ Das Heilmittel für ein solches Unglück ist das Wasser der Augen, nicht das Wasser der Trauben. Alle Anhänger Eures Hauses (bait-i nižEmI) sind von diesem Unglück tief betroffen. Sollte der, den ein Trauerfall traf von der eigenen Trauerfeier nichts wissend seine Tage in Freuden verbringen? Wisse, dass das Flehen der Leute von Tūs im Guten wie im Schlechten seine Probe bestand. Dies liess ich dem 'Amīd wieder und wieder zur Mahnung sein. Der jedoch beachtete sie nicht, und so ward sein Ende allen zum warnenden Beispiel. 'Es gibt keinen Tyrannen, der nicht durch einen Tyrannen heimgesucht würde, worauf sich Gott an beiden rächt.' In der Tat sollst Du wissen, dass es keinen mit Geld und Gütern gesegneten Landesherrn gibt, dem nicht entschieden und mit aller Sicherheit klar wäre, dass jedermanns Herz, das in Liebe zu Geld und Gut brennt, bei der Trennung von ihm ebenfalls brennt. Dies jedoch in drei verschiedenen Graden. Der erste Grad ist der der Glückseligen, der Grad dessen, der sein Geld und Gut aus eigenem Entschluss von sich wirft und als Bussgeld und Almosen weggibt. Diese Reue und Trennung, wenn sie auch aus eigenem Entschluss geschah, brennt doch

(32)

in seinem Herzen, richtet ihn aber zugleich auf. 'Unter ihnen sind welche, die mit guten Werken voranschreiten,' (Sure 35/29) das wäre dieser. Der zweite Grad ist der, dass man jemanden bestimmt, ihm das Geld mit Gewalt zu nehmen. Dies ist einerseits Bestrafung und andererseits Busse und Reinigung. 'Und unter ihnen sind welche, die den Mittelweg einschlagen,'

(Sure 31/32) das wäre der andere. Der dritte Grad ist der jener Unglückseligen, die in dieser Welt nicht vom Vermögen getrennt werden, nicht mit Gewalt und nicht aus eigenem Entschluss. Mit dem Streich des 'König Tod' werfen sie alles von sich - und Gott möge uns davor behüten! Dies wiegt von allem am schwersten. 'Und wahrlich, die Strafe im Jenseits ist die

grösste. Wenn sie es doch wüssten!' (Sure 39/26) 'Und unter diesen ist einer Tyrann an sich selbst,' (Sure 35/32) das wäre der dritte Fall. 'Wer im Voraus in dieser Welt seine Strafe bezahlt, der ist glücklich.' Bemühe Dich, zu denen zu

gehören, die mit guten Taten voranschreiten, denn jene zwei anderen Grade sind vom Übel. Einen dieser drei Säfte zu kosten aber, ist unerlässlich. Mit aller Bestimmtheit und Entschiedenheit höre diese bitteren Worte von Nutzen von jemandem, der die eigene Begierde zuerst vor allen Herrschern brandmarkte, ehe er diese Worte sprechen konnte. Und erkenne den Wert dieser Worte, die Du so von niemand anderem hören wirst und wisse: Jeder, der anders als so zu Dir spricht, den trennen seine Begierden von Gott.

Bei Gott, der mächtig und erhaben ist, und bei Deinem Vater, der als Märtyrer starb: Heute, inmitten der Nacht, wenn die Menschen schlafen, erhebe Dich, lege Dein Gewand an, vollziehe eine rituelle Waschung, eine reine rituelle Waschung

und begib Dich an einen einsamen Ort und verrichte zwei Gebete (rik'a), beuge das Gesicht nach dem Salām zur Erde¹ und erbitte in Demut mit Klagen und Weinen² von Gott - er sei gepriesen, erhaben ist er - er möge Dir den Weg zur Glückseligkeit öffnen, und in der Prostration sprich: "O König, dessen Reich nie zu Ende geht, erbarme dich eines Königs, dessen Reich sich dem Ende zuneigt und erwecke ihn aus seiner Trägheit und verleihe ihm Erfolg dazu, seinen Untertanen zum Besten zu verhelfen." Dann, nach diesem Gebet, denke eine Stunde über die Angelegenheiten der Untertanen nach, über Hungersnot und Unrecht, auf dass Du sehest, auf welche Art sich ein richtiger Weg finden lässt und wie man ständige Hilfe bringen könnte. Gott segne seinen Propheten Muḥammad und seine Familie.

Ein weiterer Brief an Dīyā'almulk,¹
den Imām Ibrāhīm-i Sabbāk² betreffend.

(33)

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Möge Euer erhabener glanzvoller Hof (maclis-i 'ālfī-i niẓāmī-i ẓiyā'i) mit der Glückseligkeit und Herrschaft im Jenseits geschmückt werden und Euer teures Herz vom Glanze des göttlichen Lichtes erleuchtet sein; von jenem Glanz und Licht, das das Innere auftut und von dem Gott der Erhabene sagt: 'Wen Gott zu leiten wünscht, dem macht er die Brust weit für den Islam,' (Surē 6/125)³ und an anderer Stelle: 'Ist es der, dem

Gott die Brust zum Islam auftat, so schreitet er im Lichte seines Herrn.' (Sure 39/23) Wenn /bei einem Menschen/ dieses Licht und dieser Glanz in Erscheinung treten, dann haben die zum Zeichen, dass dieser, blickt er die Welt an, sieht, dass alle Menschen nur ihren äusseren Schmuck sehen, er aber das beschmutzte Innere sieht⁴. Und blickt er das Leben an, sieht er, dass alle Menschen nur seinen Anfang voller Saft und Kraft sehen, er aber die Gefahr und das Leid am Ende. 'Und er kennt das, was ihm nahe kommt und weiss, dass der Tod jedem näher ist als seiner Sandale Riemen.'⁵ Wenn er auf seinesgleichen blickt, sieht er, dass die Weide aller Blicke verschiedenerlei Bequemlichkeiten und Genüsse sind, das Ziel seines Blickes aber ist alles Bedauern und Leid im Angesicht des Endes, und er spricht zu sich selbst: 'Was denkst du, wenn wir sie jahrelang geniessen lassen und dann über sie kommt, was ihnen versprochen ward, was ihnen dann der Genuss, der ihnen gegeben ward, nützen wird?' (Sure 26/205) Wenn Euch (ṣadr-i vizārat) dieses Licht teuer ist, dann möget Ihr dem zum Zeichen aus Eurem Herzen eine Tafel machen und auf dieser das Ende der Wesire, derer Ihr Euch in Eurem Leben erinnern könnt, aufzeichnen und auf ihr studieren. Niḏāmalmulk, Tācalmulk, Faxralmulk: 'Weist es sie nicht auf den rechten Weg, (34) dass wir so viele Generationen vor ihnen verdarben, in deren Wohnsitzen sie nun einerschreiten? Wahrlich, darin sind Zeichen für die Klugen.' (Sure 36/26) 'Vernichteten wir nicht die Ersteren und folgten wir ihnen nicht mit den Letzteren? So handeln wir an den Sündern.' (Sure 77/16) Der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'O ihr Leute, tun wir nicht so, als ob der Tod anderen bestimmt wäre, nicht

aber uns, und als ob das göttliche Gesetz in dieser Welt für andere verpflichtend wäre, nicht aber für uns, und als ob die, denen wir das Totengeleit geben, Reisende wären, die nach kurzem wieder zu uns zurückkehren!? Wir geben ihnen Wohnung in ihren Gräbern, wir essen ihr Erbe, als würden wir nach ihnen ewig leben und vergessen jegliche Mahnung und fühlen uns sicher vor jedem Unheil.' Keiner der Wesire schenkte dem Ende der anderen Aufmerksamkeit. Alle sahen nur die Grösse des Reiches und die Herrschaft über es und wussten nicht soviel, dass es eine schwache Herrschaft sein muss, die ein anderer zunichte machen kann. 'Diejenigen, die sich ohne Gott zu Herren machen, sind wie die Spinne im Spinnweb.'

(Sure 29/41) Möge Gott - er sei gepriesen, erhaben ist er - Euch (şadr-ı vizârat) mit dem Glanze dieses Lichtes schmücken, auf dass Ihr das Verborgene und Wahrhaftige der Dinge seht, nicht aber das Äussere. Die Grundlage und Quelle dieses Lichtes sind zwei Eigenschaften: Gerechtigkeit vor Gott und Gerechtigkeit gegen die Menschen. Gerechtigkeit vor Gott besitzt der, der so im Dienste Gottes des Erhabenen steht, wie er es von seinen Dienern wünscht, die in seinen Diensten stehen. Und Gerechtigkeit gegen die Menschen besitzt der, der die Menschen so behandelt, dass, wäre er Untertan und ein anderer Gebieter, es ihm passen würde, dass man so mit ihm verfährt. Diese beiden Worte möge man zu seiner Richtschnur machen und sich im Handeln und Wandeln vor Gott und den Menschen auf diese beiden Grundelemente beziehen und den gerechten Herrscher, dem man dient, zu diesen beiden kurzen Worten auffordern und nicht zulassen, dass Verwüstung und Not der Länder jenem erhabenen Blick verborgen bleiben, damit

man am Jüngsten Tag nicht an Hand dieser Betrügerei überführt werde. - Wenn ich mir auch die Kürze in Umgang und Briefwechsel zur Regel gemacht habe - ausser in Fällen, die Ausführlichkeit notwendig machen - diese Worte schrieb ich, um Euch zum Wesirsamt zu beglückwünschen und um Euch mitzuteilen, dass die Herzen der Frommen durch die Gnade /Eurer Herrschaft/ Erleichterung gefunden haben. Und damit die Beglückwünschung nicht ohne Geschenk bleibe, möchte ich Eure Aufmerksamkeit auf noch etwas anderes richten. 'Wahrlich, das Geschenk der Gelehrten nach der Pflicht des Gebets ist die rechte Leitung zum Wohle der Diener Gottes.' Schon seit langem ist die Stadt Gurgān ohne einen tätigen Gelehrten, dem nachzueifern, angemessen wäre. Jetzt aber ist der Ratgeber der Muslime, Ibrāhīm-i Sabbāk, in sein Vaterland zurückgekehrt und hat jene Gegend durch sein Wissen und seine Frömmigkeit zum Leben erweckt. Sein Wissen teilte er in Unterricht und Mahnung aus, und die Gemeinde des Propheten (ahl-i sunna) gewann von neuem Leben und blühte auf. Er war an die zwanzig Jahre lang mein Begleiter in Ṭūs, Nisābūr, Bagdad und auf der Reise nach Syrien und dem Ḥicāz. Mehr als tausend Schüler der Wissenschaft sind an mir vorbeigegangen, jedoch seinesgleichen an Fülle des Wissens, an Wahrhaftigkeit, an Gottesfurcht und Frömmigkeit habe ich unter ihnen allen kaum gesehen. Die Stadt wird blühen, in der sich ein solcher Gelehrter aufhält. - Gegen ihn haben sich Feinde der Religion und der Sunna erhoben und es ist leicht möglich, dass sie mit List und Betrug zu einer Eingabe gegen ihn ein Mittel finden und seine Tätigkeit an Kraft verliert. Es ist Eure (ṣadr-i vizārat) religiöse Pflicht, ihn unter Euren Schirm und Schutz und in Eure

(35)

Obhut zu nehmen und Euch durch sein Gebet den Schutz für den Tag des Jüngsten Gerichts zu schaffen und alles, was der Förderung seiner Arbeit dient, mit offenen Händen zu geben. Möge Gott Eurer Arbeit Anfang und Ende mit der Glückseligkeit in Religion und Welt schmücken und Unglück und die Wechselfälle des Schicksals von Eurem Hause fernhalten.

Im Namen Muhammads und seiner ganzen Familie.

Ein weiterer Brief an Faxralmulk.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Der Gesandte Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Wahrlich Gott hat Diener, die er zum Nutzen der Menschen mit Gnaden auszeichnet, die sie voll austeilten. Sie sind die Stellvertreter des Barmherzigen, ihnen ist Glück beschieden und gute Heimkehr.' Gott des Erhabenen Absicht mit der Ausschüttung von Gnaden auf die Verdammten ist es, sie zu täuschen und allmählich irre zu führen, wie gesagt ward: 'Wir werden sie allmählich ins Verderben locken, ohne dass sie es merken. Und ich gewähre ihnen eine Frist. Wahrlich meine Täuschung ist gewiss.' (Sure 7/181) Niemand von denen, die mit Gnaden beschenkt werden, sei es auch, wer es sei, entgeht einer dieser beiden Lagen. 'Wahrlich, wir führten ihn auf dem rechten Weg, ob er gleich dankbar war und ob er gleich undankbar war.' (Sure 76/3) Der Dank für die Gnade, Macht zu besitzen, für Hilfe und Beistand in dieser und jener Welt, ist das Austeilen von Gerechtigkeit, die Beharrlich-

keit zum Recht, die Unterdrückung des Unrechts, Grosszügigkeit, Güte und Erbarmen gegen die Untertanen. Dazu wurden die Propheten aufgerufen - Heil sei ihnen -: 'Wahrlich, o David, wir machten dich zum Stellvertreter auf Erden,' bis zum Ende des Verses (Sure 38/25). Das Kennzeichen dessen, den die in dieser Welt an ihn verliehenen Gnaden zum Unglück führen, ist, dass er umso mehr auf Mitleidslosigkeit und Unbarmherzigkeit den Menschen gegenüber beharrt, je mehr er an (36) hohem Rang, Beistand, Herrschergewalt und Gnade erfährt. Der heilige Koran spricht zu ihm: 'Haben wir nicht die Ersten vernichtet und ihnen die Letzteren nachfolgen lassen? So verfahren wir mit den Sündern.' (Sure 77/16) Soviel Sorglosigkeit und Undankbarkeit haben sich in seiner Brust zusammengeballt, dass er sich ständig sagt: "Ich glaube nicht, dass dies jemals vergehen wird." Das Kennzeichen dessen, den die ihm verliehene Gnade zur Glückseligkeit führt, ist, dass ihm dazu Erfolg beschert wird, Gutes an den Geschöpfen Gottes - er ist mächtig und erhaben - zu wirken und dass ihm reichlich an Vollkommenheit des Verstandes und Ernsthaftigkeit in der Religion gegeben ward, so dass er überall da, wo Korruption und Lust am Betrug laut werden, Zeichen von Unrecht sich bemerkbar machen und die Ereignisse Staub aufwirbeln, all dies mit mitleidvoller und barmherziger Hand aus dem Mark der Welt beseitigt und den Schmutz der Ketzerei aus dem Bereich der Religion entfernt und umso barmherziger und mitleidvoller den Geschöpfen Gottes des Erhabenen gegenüber wird, je mehr er an Rang und Ansehen gewinnt, bis er dazu gelangt, dass er Ansehen und Grösse in dieser Welt und Glückseligkeit in der anderen Welt miteinander gewinnt und das

Ehrengewand erhält, das 'ein ewiges Geschenk' ist. Diese Belohnung und dieses Geschenk ist Eurem erhabenen Hause vorbehalten. Möge es immerwährend in Majestät glänzen!

Ein Antwortschreiben an den Wesir (şadr-i vuzarā) Aḥmad ibn Niḡālmulk, den Wesir des Irak - möge ihn Gott mit seiner Vergebung und Gnade tränken.

Der /Wesir/ hatte in den letzten Lebensjahren Ḥuccat al-Islām's - möge ihn Gott mit seiner Gnade beschenken - einen Brief an den Wesir von Xurāsān, Şadraddīn Muḥammad ibn Faxr-almulk geschickt, dem er durch Ehr- und Gunstbezeugungen, durch den Ausdruck seiner Hochschätzung und seine Komplimente Eindrucksfülle verliehen hatte - wie es im Folgenden niedergeschrieben werden wird, so Gott der Erhabene will - und ihn darum ersucht, diesem /Brief/ noch einen, den Unterricht in Bagdad betreffend, beizufügen und zu Ḥuccat al-Islām zu schicken, damit der so schnell wie möglich von dieser wichtigen religiösen Angelegenheit angefeuert würde und keine Entschuldigungen vorbrächte; denn er sei vom geheiligten mustaḡhiritischen Haus (dem Kalifen), das Nachfolger des Hauses des Propheten ist, durch den Wesir für diesen erhabenen Ort ausgewählt und bestimmt worden, und er habe ihm jegliches Zögern und Ablehnen untersagt. Als Ḥuccat al-Islām den Brief erhielt und las, geschmückt mit Ehr- und Gunstbezeugungen und der Anführung seiner Tugenden, ausgestattet mit den Unterzeichnungsvermerken der erhabenen Wesire und Sultane, die stündliche Erwartung seiner Ankunft mitteilend, auf die die Imame des Irak und Bagdads und der geheiligte mustaḡhiritische Imam aus dem Hause des Propheten ihr Augenmerk gerichtet hätten, da antwortete er, dass die Zeit der Trennungsreise gekommen sei, nicht aber die Zeit zu einer Reise nach dem Irak, und er schrieb ein Antwortschreiben, in welchem er um Entschuldigung für die Ablehnung bat. Dieses ist ein kostba-

rer, schöner Brief, der die verschiedenartigsten Andeutungen, Kostbarkeiten, Ermahnungen, Ratschläge und Warnungen enthält, einer einzigartigen Perle vergleichbar, derengleichen man sich nicht vorzustellen vermag.

- (37) Die Kopie eines Briefes, den der Šaiḫ al-Imām Ḥuḥḥat al-Islām Muḥammad ibn Muḥammad ibn Muḥammad al-Ğazzālī - möge Gott seine Seele heiligen - aus dem Irak erhielt.¹

Möge der ḫVāca, der erhabene Imām, der Schmuck des Glaubens, Beweis des Islam, kostbarste Perle der Zeit - Gott lasse sein Bleiben auf dieser Welt lange währen und bestärke und führe ihn - wissen, dass das Mass der göttlichen Gnaden zu erkennen - heilig ist die Nennung seines Namens - und dafür zu danken, für alle Menschen Pflicht ist, und dass nur der Dank die Fülle seiner Gnade andauern lässt², so wie Gott - er ist mächtig und erhaben - in seiner Offenbarung sagt: 'Wenn ihr dankbar seid, werde ich's euch mehrnen.' (Sure 14/7) Da von den Gnaden, die Gott der Erhabene seinen Dienern verleiht und von der Gunst, die er verschenkt nichts edler und erhabener ist und nichts mächtiger als das Wissen, - denn Gott, gross ist er, spricht: 'Er gibt Weisheit, wem er will, wem aber Weisheit gegeben ward, dem habe ich viel Gutes gegeben.' (Sure 2/272) - hat der, der durch diese Gunst ausgezeichnet und mit der Kenntnis der Wissenschaft geschmückt ward, an allererster Stelle die Pflicht zum Danken. Der Dank dafür kann nur darin bestehen, zum Nutzen der Schüler zu sein und das Wissen unter den Muslimen auszubreiten. Gott der Erhabe-

ne hat Euch - möge Gott Euer Leben lange währen lassen - einen übervollen Anteil von dieser Gnade gegeben, Euch mit ihrem Überfluss ausgezeichnet und in der Wissenschaft, der grössten der hervorragenden Tugenden zum Stande des Vorbilds für die Welt und zu einer Persönlichkeit, die beispiellos in ihrer Zeit dasteht, geführt. Da Ihr in diesem Rang ohnegleichen dasteht, ist es Eure Pflicht, Euer Leben darauf zu beschränken, die Euch gegebene Gnade als Almosen auszuteilen, und diese Almosen müssen in der Verbreitung von Wissen und der Unterweisung derer bestehen, die Wissen erwerben wollen. Wenn auch Euer Leben immerfort durch dieses gute Werk geschmückt war und überall, wo Ihr seid, die Muslime nicht ohne Nutzniessung Eures segenvollen Geistes bleiben, so ist es doch klar, dass Ihr, die Ihr die unvergleichliche Perle der Zeit seid, auch was Euren Aufenthaltsort anbetrifft, am grössten und erhabensten Ort auf islamischem Gebiet sein müsst, damit der zum Ziele aller Schüler auf der ganzen Welt werde und den Platz in der Mitte der Länder einnehme, wie auch der Platz der schönsten Perle der in der Mitte des Colliers ist. Die Muslime stimmen darin überein, das Bagdad, die (38) Stadt des Heils - möge Gott sie beschützen - Zentrum der Welt und Pol aller Länder ist, denn sie ist der Sitz des machtvollen Kalifats und eine geheiligte erhabene Stätte - möge Gott ihren Glanz mehren - und die dort befindliche Niẓāmīya Akademie - möge Gott sie heiligen - ist die grösste der Anlagen, die Niẓāmalmulk (ṣadr-i šahīd) - Gott möge seine Seele heiligen - in allen Ländern des Islam zu bauen befahl. Da sie in der Nachbarschaft zum teuren, geheiligten, prophetischen Hause gelegen ist - Gott stehe seinem Ruhme bei - ist sie

Reiseziel der Gelehrten des Zeitalters und der Ort, an dem sie sich niederlassen. Und dieser gesegnete Flecken ist das Ziel der Schüler und derer, die aus der Wissenschaft Nutzen ziehen wollen. Da diese Schule die gewaltigste aller Schulen ist, muss auch der Lehrer, der für sie die Fürsorge hat, der gewaltigste und erhabenste Gelehrte der Zeit und der glänzendste Imam des Glaubens sein. Diese Eigenschaften aber kommen niemand anderem als Euch zu - möge Gott Euer Leben lange währen lassen. Heute mangelt dieser Schule der Lehrer. Kiyā Imām Harrāsi¹ - möge Gott seine Grabstätte erleuchten - dem dieses Amt oblag und durch den die Angelegenheiten dieses Fleckens mit überreichem Glanz erfüllt waren und der mit Gottes Hilfe - gewaltig ist er - dem Markt der Wissenschaft Leben verlieh, ist in seine Gnade eingegangen und so ward /die Schule/ des Glanzes und der Hilfe beraubt und der Irak des Vorbilds, das er war. Die Studierenden der Rechtswissenschaften und die Leiter der Schule wollen sich nur Eurer Nachfolge - möge Gott Euer Leben lange währen lassen - fügen. Wir erhielten den Befehl des Edelsten, Höchsten, Glorreichen, aus dem Hause des Propheten (des Kalifen) - möge Gott sein Ansehen in Ost und West erhöhen und den Bereich seiner Macht erweitern - Euch herbeizuholen und diesen edlen Flecken durch Euren Platz an ihm zu schmücken. Und es ist Euch untersagt, den eiligen Aufbruch durch irgendeine Verzögerung hinauszuschieben. Wir schickten deshalb einen Eilboten mit diesem Brief, damit Ihr die Reisevorbereitungen zum Herkommen trefft und keinerlei Hindernis vorgebt und herbeieilt, um die Lücke zu füllen, da der Platz in dieser Schule leer steht. Möget Ihr Euch dem Befehl des

erhabenen Kalifen - möge Gott sein Leben behüten - fügen /und/ mit Rücksicht auf die Wissenschaft zurückkehren /und Euer Wissen/ darbieten (?). Und seid Euch dessen gewiss, dass Eure Tage wertvolle Tage sind und Eure Atemzüge teuer, und Eure Tage an einem anderen als diesem Platz zu verbringen und mit etwas anderem als dem Ausstreuen von Wohltaten, die die Richtschnur (qibla) der Menschen sind, auszufüllen, gebührt Euch nicht. Möget Ihr Euch nicht glauben machen, dass man Euch, falls Ihr irgendeinen Vorwand bringt, Euch selbst überliesse und sich mit der Herbeiholung eines anderen zufrieden gäbe. Es ist also sehr viel besser, dass Ihr Euch so schnell wie möglich aufmacht und diesen edlen Flek- (39) ken schmückt und Euch den Erfolg /Eurer Ernennung/ zu Nutzen macht und das Wohlwollen des Fürsten der Gläubigen - möge Gott seine Anhänger stärken - unser Lob und den Dank der Muslime erwerbt. Es ward der Befehl gegeben, Euch zur Reise mit den nötigen Mitteln, die uns in Xurāsān zur Verfügung stehen, zu unterstützen und von unserer Seite und von Seiten des Wesirs (ṣadrī va niẓāmī) - Gott schütze ihn -, was notwendig ist, Euch zur Verfügung zu stellen. Sobald Ihr wohlbehalten hier eingetroffen seid, wird all das, was zu Eurer Fürsorge notwendig ist, bereitgestellt werden und die Mittel, die Ihr für Eure dortigen Pflichten zum Wirken und Fördern benötigt, in jeglicher Art reichlich gegeben werden. Was Eure persönliche Stellung betrifft, so werdet Ihr den vordersten Rang einnehmen. Ihr könnt rühmliche Tugenden religiöser und weltlicher Art sammeln, deren Erinnerung ewig bestehen wird und deren schöner Ruhm immer währt. Stündlich wird Euer Kommen erwartet, und nichts kommt den Gemütern an

Wichtigem dem gleich, dass Ihr es doch so einrichten möget,
dass Ihr selbst die Antwort auf diesen Brief seid, so es
Gott dem Erhabenen gefällt.

Der Brief des Wesirs des 'Irāq¹ an den Wesir von
Xurāsān², der ihn dazu auffordert, Ḥuccat al-Islām
- möge ihm Gott seine Vergebung schenken
(taḡammadah) und seinen Rang erhöhen -
anzuhalten, /das Lehramt zu
übernehmen/.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Möge das Leben des erhabenen Wesir, Führer des Glaubens, Richt-
linie des Islam, Beistand des Reiches, Helfer des Staates und
Glanz der Imame, Qiwāmalmulk's, der Sonne unter den Wesiren in
Grösse, göttlicher Gnade, Glückseligkeit, erhabenem Rang, Macht-
fülle und in der Zufriedenheit Gottes des Erhabenen lange wäh-
ren! - Es ist Euch Eurer edlen Ansicht zufolge bekannt, dass
einer der schönsten Erfolge und einer der grössten Reichtümer,
die erworben werden können, im Erneuern der Traditionen der
Vorfahren besteht - möge Gottes Wohlgefallen auf ihnen allen
ruhn - und darin, ihr Handeln in guten Werken zu neuem Leben
zu erwecken, ihrem guten Lebenswandel, den sie vorgezeigt ha-
ben, nachzueifern und die Forderungen von Religion und Recht-
schaffenheit so zu festigen, dass sie alle Muslime erfüllen,
besonders, da dies zu den Grundsätzen der Religion den Weg
bahnt und mit der Errichtung der Pfeiler des Islam und der
Lebensfülle der Gesetzeswissenschaften eng verbunden ist. Ge-

winn und Nutzen für beide Welten resultieren daraus und werden durch sie erworben.

Es ist bekannt, dass die Niẓāmīya Akademie in Bagdad - möge Gott sie heiligen - die grosse Moschee ist, die der erhabene Wesir (xudāvand-i šāhīd) - möge Gott seine Seele heiligen - zu bauen befahl. Im Wohnsitz des mächtigen Kalifats und in Nachbarschaft zum heiligen Imamats gelegen, stellt sie einen (40) Platz dar, der Fundgrube für die religiösen Wissenschaften, Quelle grosser Leistungen, Unterrichtsort und Anziehungspunkt der Imame und Gelehrten und Ziel wissensdurstiger Schüler ist. Wenn auch die Werke des erhabenen Wesirs (xudāvand-i šāhīd) - möge Gott seine Lagerstatt kühlen - über die ganze Welt ausgestreut sind, keine Stätte ist auf Grund der Nachbarschaft zum teuren, geheiligten, prophetischen Hause - möge Gott seinen Glanz mehren - günstiger gelegen als jene. Solange die Welt besteht, wird diese gute Tat unsterblich bleiben und ihr Ruhm wird ewig währen. Folglich ist es für uns alle und für die Anhänger Eures Hauses Pflicht, in der Errichtung der /geistigen/ Fundamente dieser Moschee das Äusserste zu tun und in der Anordnung und Aufrechterhaltung der Ordnung bis zum letztmöglichen zu gehen. Für Euch (ṣadr-i dīn) - möge uns Gott mit dem Niessbrauch Eures Bleibens unterstützen - ist es schönster Schmuck, Hilfe zu gewähren und an allem, was sich mit dem Glanze dieses geheiligten Fleckens verbindet, aufrichtige Anteilnahme zu beweisen; denn Ihr seid uns und unserer Familie wie der Augapfel lieb, da Ihr aus einem glücklichen Stamm ein starker Zweig seid und in der Verbreitung von guten Werken und der Erwerbung von edlen Eigenschaften den rechtschaffenen Ahnen nacheifert.

Zweifellos ist das vordringlichste Mittel, dessen die Akademie bedarf ein Lehrer, der mit Wissen und Vorzügen begabt ist und mit dem Rüstzeug, das der Wissenschaft Nutzen und Überfülle bringt. Alles, was sonst an Mitteln nötig ist, kommt in zweiter Linie. Der Lehrer aber ist das Fundament, dem es obliegt, der Wissenschaft Frische zu verleihen und dem Unterricht einen lebhaften Markt. Fehlt der Akademie der Lehrer, wird dem Gewinn Tor und Tür verschlossen und alle Ausrüstung und alles Werkzeug, das die Akademie besitzt, mag es auch noch so viel sein, ist umsonst. Bisher war durch das Wirken Kiyā Imām Harrāsī Ṭabarī's die Angelegenheit dieser Akademie in vollkommener Ordnung, der Unterricht lief ohne Unterbrechung, so dass zahlreiche Studierende durch ihn zu nutzbringendem Abschluss gelangten, die Rechtsgelehrten den Gegner /zu Disputen/ herausforderten und für die Wissenschaft ein reicher Markt und übervoller Glanz in Erscheinung trat. Plötzlich, unerwartet ward eine solche Persönlichkeit dahingenommen und ging in die Gnade Gottes - heilig ist die Nennung seines Namens - ein; das Fundament ward brüchig und der Markt des Nutzenbringens und Nutzenziehens stand still. Im Irak war niemand, der an die Stelle dieses Grossen (šahīd-i sa'īd) - Gott erbarme sich seiner - hätte treten und in seiner Weise unterrichten und Wissen verbreiten können. Da es unsere grösste Sorge ist, für diese Lücke Ersatz zu schaffen und auch vom teuren, geheiligten prophetischen Hause - möge Gott seinen Glanz mehren - befohlen ward, zur Regelung dieser Angelegenheit alles nur Mögliche zu veranlassen, ward dieser Brief abgeschickt, damit Ihr (ḡadr-i dīn) - Gott lasse Euer Leben lange währen - zur Wahrung der Ordnung dieser Akademie

aufrichtiges Bemühen beweist. Die Wahrheit ist die, dass deren richtige Ordnung nur durch den X^Vāca, den erhabenen Imām, Schmuck der Religion, Beweis des Islām, einzigartige Perle der Zeit Abū Ḥāmid Muḥammad ibn Muḥammad ibn Muḥammad al-Ġazzālī - möge Gott ihm seinen Beistand lange wahren lassen - vollkommen ist. Denn er steht einzig da in der Welt, ist ihr Vorbild und der, auf den alle Welt hinzeigt. Im Kreise der Imame der Religion - möge Gott sie mehren - sind (41) seine Priorität und Führung anerkannte Tatsache. Alle Zungen stimmen in dieser Schilderung überein, und so ward ihm von Seiten des geheiligten prophetischen imamitischen /Hauses/ - Gott stehe seinem Glanze bei - dieses Amt anvertraut und für ihn bestimmt. Es ward ihm untersagt, dem eiligen Aufbruch hierher und der Übernahme dieses Amtes an der Akademie irgendeine Weigerung oder Entschuldigung vorzuschieben und es wird erwartet, dass von Eurer Seite (karīm-i ṣadrī) - möge Gott Eure Erhabenheit wahren lassen - nichts an Wichtigem vor dieser Sache Vorrang hat und Ihr augenblicks Ḥuḥūqat al-Islām - möge Gott ihm seinen Beistand lange wahren lassen - vor Euch ruft und ihn von dieser Lage in Kenntnis setzt, damit er ohne Zögern die Vorbereitungen zum Herkommen trifft. Denn dieser gesegnete Flecken ist ohne Lehrer und die Studierenden warten darauf, von ihm zu profitieren. Die Rechtsgelehrten und Leiter der Akademie - möge Gott ihnen Erfolg verleihen - sind nur mit seiner Nachfolge einverstanden. Auch der Befehl des Kalifen - möge sein Glanz immer wahren - ihn herbeizurufen, der wieder und wieder gegeben wurde und den zu befolgen unerlässlich notwendige Pflicht ist, lässt für eine andere Möglichkeit keinen Raum. Sollte Ḥuḥūqat al-

Islām - möge Gott ihm seinen Beistand lange wahren lassen - irgendeine Entschuldigung oder Weigerung vorbringen, dann nehmt Ihr sie von ihm nicht an und stimmt ihr nicht zu, sondern nötigt ihn und beseitigt seine Einwände, so gut Ihr es vermögt. Weiter möge man so, wie es in dem Brief an Mu'ayyid-addīn Mu'īnalmulk¹ - möge Gott ihn immerdar mit seinem Wohlgefallen beschenken - ausgemacht wurde, die Mittel zur Herreise bereitmachen und ihn so schnell wie möglich unter sicherem Geleit auf den Weg schicken; denn er wird stündlich erwartet, damit die Glanzlosigkeit, die sich wegen des Mangels am Lehrer einstellte, behoben werde und durch Ḥuqat al-Islām - möge Gott ihm seinen Beistand lange wahren lassen - dieser Glanz erneut in Erscheinung trete und diese Akademie zu voller Frische gelange. Möget Ihr keine Mühe und Anregung, die zur Wiederbelebung des Wandels der Vorfahren und zu ihrer Nachfolge in der Ausstreuung von Gutem führt, an Wichtigem der Regelung dieser Sache, wie sie erwähnt ward, gleichsetzen. Auch /möget Ihr/ über die Lage der Dinge Bescheid geben, damit man Gewissheit erlange.

Aber der Blick des erhabenen Šaīx, des Führers in der Religion, des Ordnungsgebers des Islam, der Sonne unter den Wesiren - möge Gott ihm bei der Ebnung seines Weges immerwährend beistehen - dringt am tiefsten in die Realität von all diesem und dergleichen, so es Gott dem Erhabenen gefällt.

Persönliche Nachschrift (transl.)
des Wesirs des 'Irāq².

Die Ereignisse, die Akademie in Bagdad betreffend, und die Mühe, die der erhabene Herr (xudāvand) - möge Gott seine Seele heiligen - um ihretwillen auf sich nahm, sind allgemein bekannt. Sein teures Herz - Gott erbarme sich seiner - gab er daran, ihre gute Ordnung zu wahren, weil sie in der Nachbarschaft zum teuren, prophetischen, imamitischen Hause gelegen ist. Bisher verlieh der Verstorbene ihr Glanz - möge (42) Gott seine Grabstätte erleuchten -, jetzt aber ist durch seinen Verlust eine Lücke entstanden. Uns allen ist klar, dass wir daran denken müssen, der Moschee, die der erhabene Herr (xudāvand-i šahīd) - Gott erleuchte ihn mit seinem Beweis - befehligte, wieder zu ihrer Ordnung zu verhelfen. Alle Imame des Irak und alle Rechtsgelehrten haben ihr Augenmerk und ihr Verlangen darauf gerichtet, dass Ḥucfat al-Islām aufbreche und diese Schule durch seinen Platz schmücke. Es wäre nötig, dass von Eurer Seite (šadr-i dīn) Antrieb und jedmögliche Bemühung erfolgte, dass Ihr diesen Grossen vor Euch befiehlt, ihn nötigt zu kommen und ihn zufrieden stellt, damit er sich nicht weigert. Alle wichtigen Angelegenheiten müsset Ihr bedenken.

Friede sei mit Euch!

Der Brief, den der X^Vāca, der erhabene Imam Ḥuḥcat al-Islām Muḥammad ibn Muḥammad ibn Muḥammad al-Ḡazzālī - möge Gott seine Lagerstatt kühlen - an seine Exzellenz, Niḡāmaddīn Aḥmad ibn Qiwāmaddīn al-Ḥasan ibn 'Alī ibn Ishāq schrieb, der ihn nach dem Tode Šamsalislām Kiyā Harrāsī Ṭabarī - Gott erbarme sich seiner - im Jahre 504 an die Niḡāmīya Akademie in Bagdad berief.1

Im Namen Gottes, des Allerbarmers, des Herrn der Welten.
Heil und Segen sei Muḥammad, dem Haupte der Propheten und seiner ganzen Familie.

Gott - er sei gepriesen, erhaben ist er - spricht: 'Für jeden gibt es eine Richtung, der er sich zuwendet. Wetteifert ihr aber um das Gute.' (Sure 2/143) Wendet euch dem Guten zu und wetteifert darum miteinander und dabei zeigt Eile. Die Menschen haben sich bezüglich dessen, was sie zu ihrer Richtschnur machten, in drei Gruppen aufgespalten. Die eine, das gemeine Volk, ist die der Lässigen. Die andere, die Auserwählten, ist die der Klugen. Die dritte, die Auserwählten der Auserwählten, ist die der mit Einsicht und Weisheit begabten. Was die Lässigen betrifft, so beschränkt sich ihr Blick auf die vergänglichen Güter. Sie glauben, dass es grösstes Gut sei, mit den Annehmlichkeiten dieser Welt begnadet zu werden und sehen als Quelle der Annehmlichkeiten dieser Welt Ruhm und Geld an. Dem wandten sie sich zu und bei- des ist ihnen wie ihr Augapfel lieb. Der Gesandte Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Nicht einmal zwei reissende Wölfe, die in eine Hürde von Schafen geschickt werden, richten in ihr soviel Schaden an, wie Ruhm-

sucht und Geldgier in der Religion der Muslime.² Diese Tässigen wissen nicht, was Wolf ist und was Beute und können das Kostbare nicht vom Verwerflichen unterscheiden. Sie (43) haben den Weg in den Abgrund gewählt und glauben, er führe nach oben. Von ihrem Untergang spricht der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil -: 'Zugrunde gehen wird der Sklave des Dinar und zugrunde gehen wird der Sklave des Dirham.' Also verglichen die Auserwählten auf Grund ihrer Klugheit diese Welt mit dem Jenseits und wurden sich über den Vorzug des Jenseits klar. Und es ward ihnen der Vers enthüllt, der sagt: 'Und das Jenseits ist besser und beständiger.'¹ (Sure 87/17) Es bedarf dazu also nicht mehr Klugheit, als dass man erkenne, dass das Beständige besser ist als das flüchtige Vergängliche.² So wandten sie sich denn von dieser Welt ab und machten das Jenseits zu ihrer Richtschnur. Doch auch diese Gruppe ging darin fehl, dass sie nicht nach dem wahren Besten strebte.³ Auf jeden Fall aber hat sie sich mit etwas Besserem als der Welt begnügt. Doch die Auserwählten der Auserwählten, die Leute mit Einsicht und Weisheit sind, erkannten, dass alles, was sich hinter /dem Jenseits jener Leute/ verbirgt, auch zu den vergänglichen Dingen gehört. 'Aber der Kluge liebt die vergänglichen Dinge nicht.'⁴ Sie sahen, dass beide, diese Welt und das Jenseits erschaffen sind, und dass an ihnen zur Hauptsache die Lüste teilhaben, die auch den Tieren gemein sind und /sahen/, dass auch dies kein besonders würdiger Rang ist. Gott, der mächtig und erhaben ist, ist König und Schöpfer dieser und der anderen Welt und besser als beide und erhabener. Und der Vers ward ihnen enthüllt, /der sagt/: 'Und Gott ist besser und be-

ständiger.' (Sure 20/73) Und sie erwählten für sich den Platz derer, die 'In einem wahrhaftigen Wohnsitz bei einem allmächtigen König' (Sure 54/55) sind, vor dem Platz 'Wahrlich, die Paradiesesbewohner sind heute von Fröhlichkeit erfüllt.' (Sure 36/55) Aber weit mehr! Diesen Leuten ward die Wahrhaftigkeit des Wortes 'Es gibt keinen Gott, denn Gott' enthüllt. Sie erkannten, dass der Mensch Sklave all dessen ist, was ihn in seinen Banden hält, dass dies sein Gott ist und er dies anbetet. 'Sahst du nicht den, der seine Leidenschaft zu seinem Gotte machte?' (Sure 25/43) Jedem ist sein Ziel nach dem bestimmt, was er anbetet. Daher spricht der Prophet - Segen und Heil sei mit ihm -: 'Zugrunde gehen wird der Sklave des Dirham.'⁵ Jeder, der etwas anderes als Gott - gepriesen ist er, erhaben ist er - zum Ziele hat, dessen Bekenntnis der göttlichen Einheit und Einzigkeit ist ungültig, und er ist nicht frei von heimlicher Vielgötterei.⁶ Die Auserwählten der Auserwählten teilten alles Seiende in zwei entgegengesetzte Teile, in 'Gott und nichts ausser Gott'. Daraus machten sie zwei Waagschalen 'wie die beiden Waagschalen der Waage' und aus ihrem Herzen die Zunge der Waage. Da sie ihr Herz, dem Naturell gehorchend, aus freien Stücken sich dem besseren Teil zuneigen sahen, urteilten sie, dass 'die Waagschale des Guten sich als schwerer erwiesen hatte' und wussten, dass all das, was sich auf diesen beiden Waagschalen nicht behaupten kann, sich auf der Waage des Jüngsten Gerichts gleichfalls nicht behaupten wird.⁷ Ebenso, wie die erste Gruppe der zweiten gegenüber die der Einfältigen (44) war, so steht es mit der zweiten Gruppe gegenüber der dritten. Sie verstanden ihre eigenen Worte nicht. Und wenn sie

auch mit der Zunge sprachen, 'Wer in Wahrheit zum Antlitz Gottes blickt, dessen Antlitz ist schön'¹ verstanden sie doch nicht, dass dies sie selbst betrifft.

Da Ihr (şadr-i vizārat) - möge Euch Gott zum höchsten Stand gelangen lassen - mich aus einem geringeren Stande zu einem höheren beruft, will auch ich Euch aus dem niedrigsten der niedrigen Stände, dem Stande der ersten Gruppe, zum höchsten der hohen Stände, dem der dritten Gruppe berufen. Der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Wer euch Gutes tut, dem sollt ihr's belohnen.'² Da ich zur Erfüllung der Bitte nicht mächtig bin, blieb mir nur diese Belohnung. Macht Euch dazu bereit, so schnell wie möglich aus der Tiefe der Stufe des gemeinen Volkes zur Höhe der Auserwählten zu gelangen, denn der Weg zu Gott dem Erhabenen, ob von Tūs, von Bagdad, von welchem Lande es auch sei, ist einer und nicht von da ein bisschen näher und von dort ein bisschen weiter. Jedoch der Weg von diesen drei Stufen zu Gott ist nicht gleich. Seid Euch dessen gewiss, dass, vernachlässigt Ihr auch nur eine Pflicht Gott dem Erhabenen gegenüber, oder macht Ihr Euch eines grossen Vergehens dem religiösen Gesetz gegenüber schuldig, oder schlaft Ihr eine Nacht besänftigt ein, während ein Unterdrückter in Eurem grossen Reiche leidet, Euer Stand nichts weiter als der niedrige erste Stand ist und auch Ihr zu den Lässigen gehört. 'Jene sind die Lässigen! Wahrlich, sie werden in der anderen Welt gewisslich die Verworfenen sein.' (Sure 16/109) - So bitte ich denn Gott den Erhabenen, er möge Euch aus dem Schlafe der Lässigen aufwecken, auf dass Ihr vom Heute auf das Morgen blickt, bevor Euch die Sache aus Eurer Hand gleitet.

Nun sind wir zu der Sache gelangt, die die Akademie in Bagdad betrifft und zur Bitte um Entschuldigung dafür, dass wir von der Befolgung des Befehls, den Ihr (şadr-i vizārat) erliesset, zurückstehen. Die Entschuldigung ist die, dass, die Heimat zu verlassen nur dem leicht gemacht wird, der nach Mehrung des Glaubens oder nach Mehrung der weltlichen Güter strebt. Gott dem Erhabenen sei Dank, dass die Begierde nach Mehrung des Glückes auf dieser Welt aus unserem Herzen gewichen ist. Wenn man Bagdad nach Tūs brächte, ohne eine Bewegung meinerseits und mir (Gazzālī) Herrschaft und Reich vollkommen und unversehrt übergäbe und sich das Herz dem zuneigte, so hätte dies das Unglück der Glaubensschwäche zur Folge, die durch eben diese Neigung erfolgt. Es würde /mir/ die Zeit trüben und die Fürsorge für jegliche Angelegenheit rauben. Jedoch, so wahr ich lebe, die Mehrung des Glaubens hätte Anspruch darauf, dass man sich aufmachte und ihr nachstrebte. Und zweifellos ist dort die Ausbreitung von Wissen sehr viel begünstigter, die Mittel dazu besser und die Zahl der Schüler grösser. Jedoch diesem Mehr gegenüber gibt es wieder eine Entschuldigung um der Religion willen, die so zu Schaden käme, dass das Mehr den Schaden nicht gut machen würde. Einmal sind hier an die hundertfünfzig frommer Schüler (45) mit dem Studium beschäftigt. Sie nach Bagdad zu versetzen und die dafür nötigen Mittel zu beschaffen, ist unmöglich. Diese Schar einfach im Stich zu lassen und zu betrüben und in der Hoffnung auf eine grössere Scharwegzugehen, ist unzulässig. Das wäre ebenso, als hätte jemand die Verantwortung und Verpflichtung für zehn Waisen übernommen und liesse sie, in der Hoffnung, anderswo die Verpflichtung für zwanzig Waisen

zu übernehmen im Stich und kehrte ihrem Unglück und Verderben den Rücken. Die zweite Entschuldigung ist die, dass ich zu jener Zeit, als mich Niẓāmalmulk (ḡadr-i šāhīd Niẓāmalmulk) - möge Gott seine Seele heiligen - nach Bagdad berief, allein war, ohne Verpflichtungen, ohne Familie und Kinder. Heute sind Verpflichtungen und Kinder da. Sie im Stich zu lassen und im Herzen zu betrüben, ist ganz und gar unzulässig. - Die dritte Entschuldigung ist die, dass ich im Jahre 489 - das ist heute etwa 15 Jahre her - am Grabe Abrahams (Xalīl) angekommen - Friede sei mit ihm - mir drei Verpflichtungen auferlegte.¹ Einmal die, von keinem Sultan Geld zu nehmen, sei es auch eine noch so geringe Menge. Dann, vor keinen Sultan mehr zu treten und drittens, nicht mehr zu disputieren. Wenn ich diesen Verpflichtungen gegenüber fehle, wird das /mein/ Herz und mein Leben trüben und /mir/ keine Tätigkeit auf dieser Welt zum Guten gedeihen. Jedoch in Bagdad ist das Disputieren nicht zu umgehen, und man kommt nicht umhin, im Palaste des Kalifen zu erscheinen. Zur Zeit, da ich aus Syrien zurückkehrte, hatte ich in Bagdad mit niemandem zu schaffen, und da ich über kein Amt verfügte, war ich frei von jeder Verantwortung. Aus eigenem Wunsch lebte ich in Zurückgezogenheit. Wenn mir ein Amt obliegt, kann ich natürlich nicht unangefochten leben. Da mein Herz danach verlangen wird, /dem Amte/ zu entsagen, um sich der Abgeschiedenheit zuzukehren, wird das manches zur Folge haben. Die gewichtigste Entschuldigung ist ganz sicher die, dass mir der Weg zur Beschaffung des Lebensunterhalts versperrt sein wird, da ich von keinem Sultan Geld annehme und in Bagdad keinen Besitz habe. Das Stückchen Landgut, das ich in Tūs besitze, ist für

licher Glückseligkeit umgeben sein und Schicksalsschläge, Enttäuschungen und Listen des Teufels von Eurem erhabenen Haus und Eurem teuren Herzen fern bleiben. Der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Behandelt eure Krankheiten mit Almosen.' Das gemeine Volk versteht darunter die Heilung des Körpers, die Auserwählten aber die Heilung des Herzens. 'Und was wäre die Krankheit des Körpers gegen die Krankheit des Herzens.' Gott der Erhabene spricht: 'In ihren Herzen ist eine Krankheit.' (Sure 2/10) Obwohl die Krankheit des Herzens die gefährlichere ist, ist sie doch die überwiegendere. Denn von denen, die am Körper krank sind, ist unter Tausend einer. 'Sie werden nicht gerettet werden, denn mit gesundem Herzen.' So wie Appetitlosigkeit gegenüber Getränken und Speisen ein Symptom für die Erkrankung des Körpers ist, ist das Symptom für die Erkrankung des Herzens Appetitlosigkeit seiner Nahrung gegenüber. 'Und diese ist der Gedanke an Gott (dikr), den Lebendigen, den Unwandelbaren.' Und ebenso, wie der Körper Gesundheit und Leben nur durch die ihm zukommende Nahrung erhält, findet das Herz nur in der Liebe zu Gott dem Erhabenen Leben. 'Fürwahr, im Gedenken an Gott finden die Herzen Sicherheit.' (Sure 13/28) Wer nicht im Gedenken Gottes des Erhabenen lebt, dessen Herz ist tot. 'Wahrlich, darin besteht das Gedenken für den, der ein Herz hat.' (Sure 50/36) Nicht jeder kennt das Herz und weiss, was Nahrung und was Gift für es ist. 'Wahrlich, Gott tritt zwischen den Mann und sein Herz.' Der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Sitzet nicht mit den Toten zusammen.' Man fragte ihn: "O Gesandter Gottes, wer sind die?" Er sprach: "Die Reichen." Ein Reicher ist jemand, der sein Geld, wo es

um die Heilung des kranken Herzens geht, geizig zurückhält. Heilung durch das Ausgeben von Geld soll nicht heissen, dass sie nur Sache des Geldes sei, sondern es stellt das Mittel dar, um sich in die Obhut eines Arztes begeben zu können, der die Heilung des Herzens kennt und der selbst an nichts krankt. Ein solcher Arzt ist in diesem Jahrhundert selten geworden. Es gibt aber eine Persönlichkeit, die zu den Ärzten des Herzens und zu denen gehört, die ein /gesundes/ Herz besitzen. Der höchste Rang des Herzens ist die Stufe des Bekennens der Einheit und Einzigkeit Gottes, nicht mit der Zunge, sondern auf Grund von Erkenntnis (ma'rifat), die das ganze Herz durchdringt (ḥālat). In diesem Sinne besitzt diese Persönlichkeit Erkenntnis, die sie ganz durchdringt. 'Der vollkommene Mensch ist der, der das Licht der Erkenntnis und das Licht der Gottesfurcht besitzt.' Von dieser Art ist er.

- (47) Widrige Umstände und die Grösse der Familie zwangen ihn, neue Wege zu suchen, und ich verwies ihn auf Euch (maclis-i buzug). Eines der Geheimnisse Gottes ist es, denen, die ihm folgen, Bedürftigkeit und Armut aufzuerlegen, um sie am Zügel der Bedürftigkeit in die Nähe der Reichen zu führen, damit die Reichen durch deren segensbringende Gegenwart und ihr eifriges Bemühen um ein sorgloses Leben für sie zur Stufe der Glückseligkeit gelangen. 'Und Gott ist gütig gegen seine Diener.' Aus der Armut schafft er einen Schmelzofen, um die, die ihm folgen, im Feuer der Demut zu brennen und von allen Verschmutzungen zu reinigen¹, und schafft aus ihrer Frage Worte voll Weisheit und Köstlichkeit, um die Reichen durch diese in ihren Schutz und Schirm zu ziehen, auf dass sie durch ihre Fürbitte Glückseligkeit erlangen. Es würde dem Wohlergehen

diesen Geringen und die Kinder gerade genug, wenn man genügend Wirtschaftlichkeit und Genügsamkeit walten lässt. In meiner Abwesenheit wird das nicht der Fall sein. - Dies alles sind Entschuldigungen aus Glaubensgründen, und wenn auch die meisten Menschen diese Angelegenheiten für leicht befinden, für mich sind sie bedeutsam. Überdies hat das Leben lang gewährt, und es ist die Zeit zum Abschied gekommen und nicht die Zeit für eine Reise nach dem Irak. Ich hege die Erwartung, dass Ihr auf Grund Eures edlen Charakters diese Entschuldigung gelten lasst. Und was wäre, würde ich (Ġazzālī), in Bagdad angekommen, Gottes des Erhabenen Befehl zu meinem Tod vorfinden? Soll denn vielleicht nicht die Akademie geleitet werden? Beschliesst Ihr doch heute dementsprechend! Friede sei mit Euch!

Möge Euch (ṣadr-i caḥēn) der erhabene Gott mit der Wahrheit des Glaubens schmücken, die hinter der Oberfläche des Glaubens liegt, auf dass die Welt durch diesen Glauben blühe. Preis sei Gott und Preis und Heil sei seinem Propheten Muḥammad und seiner reinen Familie insgesamt.

(46)

Briefe an Šihābalislām¹.

Ein Brief, der ihn den rechten Weg zur Heilung des Herzens führen will, ihn zur Vorsicht vor dessen Krankheiten mahnt und ihn dazu anleitet, sich um die Heilung des Herzens durch von Gott erwählte Ärzte und die, die ein /gesundes/ Herz besitzen, zu bemühen.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Möge Euer erhabener Hof (maclis) von himmlischer und welt-

Eures erhabenen Hauses ziemen, dass Ihr Euch seiner annehmt und in Stille seine Worte hört, deren Nutzen gross und deren Segen überreich ist.

Ein weiterer Brief an Šihābalislām aus
Fürsorge für eine Persönlichkeit geschrieben,
der feinste Gedanken und tiefste
Geheimnisse des religiösen
Gesetzes enthält.

Ich bitte Gott den Erhabenen, dass er Euer erhabenes Haus (maclis) immerdar mit seiner Gnade und dem Dank und der wahrhaftigen Erkenntnis dieser Gnade beschenken möge und dass Euch noch in diesem Leben 'Ein Ort der Wahrheit bei einem allmächtigen König' (Sure 54/55) beschert sein möge und es so bleiben möge als ein immerwährendes göttliches Gnadengeschenk. Und ich bitte Gott den Erhabenen, dass Ihr nach alldem Euer Herz nicht von ihm abwenden möget, sondern dankbar sein möget für die Gnade und all dies als von Gott kommend erkennen möget, ja, dass nichts ist, denn Gott erkennen möget und somit an der wahrhaftigen Erkenntnis der göttlichen Gnade teilhaben möget.

Zwei Orte gibt es: Einen wahrhaftigen Ort und einen lügnerrisch falschen. Wer seinen Blick ganz und gar auf die göttliche Erhabenheit beschränkt, der ist an wahrhaftigem Ort. Jedoch wer dort ist, wo Gott nicht weilt, der ist an lügnerrisch falschem Ort. Gott der Erhabene spricht: 'Ich bin Gefährte dessen, der meiner gedenkt'² und an anderer Stelle

'Wer nicht im Gedenken des Erbarmers lebt, den überantworten wir einem Teufel, der ihm Gefährte sein soll.' (Sure 43/35)
Von den Gefährten Gottes ward gesagt: 'Wenn du sie siehst, da siehst du Wonne und ein grosses Königreich,' (Sure 76/20)
und von den Verblendeten: 'Gleich der Luftspiegelung in einer Ebene, die der Dürstende für Wasser hält.' (Sure 24/39) Es ist mit hoher Gesinnung nicht vereinbar, das Geringe, Näherliegende an Stelle des Guten zu nehmen. Der Dichter spricht (Versmass wāfir):

Unter den Fehlern der Menschen sehe ich keinen,
der dem Fehler derer gleichkäme,
die zur Vollkommenheit befähigt sind.

- (48) Von 'Umar ibn-'Abd/ al-'Azīz erzählt man, dass man ihm das Gewand, bevor er Kalif wurde, zu tausend Dinaren kaufte, und er sagte: "Wie schön wäre es, wäre es nicht so rau!" Und dass man ihm, nachdem er Kalif geworden war, das Gewand zu fünf Dinaren kaufte, und er sprach: "Wie schön wäre es, wäre es nicht so weich!" Darüber befragte man ihn, und er sprach: "Ich habe eine sehnsüchtige, geniesserische Seele. Sie hat nichts geschmeckt, ohne sich das, was noch besser ist, zu ersehnen. Als sie schliesslich das Kalifenamt geschmeckt hatte - und das ist der höchste Rang in der Welt, da hat sie sich nach dem geseht, was bei Gott ist." Gott - er sei gepriesen, erhaben ist er - hat Euch (al-ma'lis as-sāmī) den höchsten Rang in dieser Welt schmecken lassen, und es ist die Zeit gekommen, dass Ihr Euch nach Höherem seht und 'Die einen Fünfe vor den anderen Fünfen nutzt¹, wie es in der Überlieferung heisst. Bei Gott des Erhabenen Huld ist es kein Wunder, Euch die Gnade in dieser und der anderen Welt gemeinsam zu schenken, denn er ist freigebig und edel.

Der Grund, dass ich dieses Schreiben nicht weiter als um das Mass der Bitte für einen, der darauf Anspruch hat ausdehne, geschah um des Vorzugs willen, den ich der Milderung von Not gebe. Der, für den in diesem Schreiben gebeten wird, ist jener Šaix, ein teurer Alter, dem ein langes Leben gegeben ward und der nun am Ende des Lebens in missliche Verhältnisse geriet, da ihn Unvermögen und Schwäche heimsuchten und er zum Erwerb /des Lebensunterhalts/ unfähig ward. Überdies wies der Šaix Abū Bakr ibn ‘Abdallāh, eine der Säulen der Erde, dessen Anweisung Folge zu leisten für jedermann segensbringend ist, darauf hin, dass er Euch (maclis-i buzug) um Hilfe bitten werde und bat mich ebenfalls, von diesem Alten zu berichten. Der Segen seines Hinweises und die Hinwendung zu Euch (maclis-i buzug) gab der Mahnung zu dieser edlen Tat, die zu Gott führt, diese Festigkeit.

Ich bitte Gott den Erhabenen, dass er die Welt in Euren Augen unansehnlich mache und Euch die Tore zum Reiche des Himmels öffnen möge, auf dass Ihr im Vergleich zu ihm die Erde und was auf ihr ist als einen Lehmklumpen sehet und jedes Land auf ihr als Staub, der sich um sie dreht.

Friede sei mit Euch!

Ein weiterer Brief an Šihābalislām² - zu seiner Beglückwünschung geschrieben, als man ihn aus der Feste Tirmid³ entliess, und er aus der Gefangenschaft befreit war -, der ihn mahnt, den Wert dieser /Gefangenschaft/ zu erkennen.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Möget Ihr in Eurer hohen Imamswürde auf jedem Schritt von Erfolg, /göttlichem/ Beistand, Glück und Macht begleitet sein und der Erfolg in der Hingabe zu aufrichtigem Dienst an Gott mit äusserstem Streben vereint sein. Und möge Euer ehrwürdiges Haus (sāḥat-i buzurgvār) von den Übeln der Zeit und den Listen der Boshaften verschont bleiben. Gesegnet sei die Er-

(49) lösung aus trüber Zeit und die Rückkehr in den Kreis der Freunde und Verwandten. Möge das, was das Schicksal brachte, das letzte Übel gewesen sein und möge die Finsternis schnell und für immer vorüberziehen. Die Herzen haben volles Vertrauen dazu, dass /Euer/ frommer Eifer, der Euch half bis Ihr an gefährlichem Ort haltmachtet, von dem Ihr nun aber im Schirm und Schutze Gottes des Erhabenen zu gefestigter Stellung gelangtet, Euch in Zukunft ebenfalls helfen wird, zu einer Stellung zu gelangen, deren Höhe die Hand des Schicksals nicht erreicht. Die aber ist einzig dadurch zu erreichen, dass Ihr Euch gänzlich von den Förmlichkeiten dieser Welt zurückzieht und den Dienst für Gott ganz und gar zu Eurem Amte macht und die Verbreitung von Wissen zu Eurem Gewerbe, und dass Ihr in-nigstes Vertrauen auf die Grossmut Gottes setzt. Spruch: "Bei Gottes Grossmut und seiner Barmherzigkeit," denn das Vertrauen auf den Schutz der Menschen hat seine Folgen an den Tag gebracht. 'Diejenigen, die nicht Gott zum Beschützer nehmen, sind wie die Spinne, die sich ein Haus macht.' (Sure 28/41)

Wenn der Zustand der Ergebung und Hinwendung zu Gott in Erscheinung tritt, ist man im Schutze Gottes, des Einzigen, und die Menschen wurden besiegt. Vertraut man aber auf den Schutz von Hinz und Kunz (‘Amr wa-Zaid), dann ist das ein Haus, das auf Sand gebaut ist. Denn die Natur des menschlichen Herzens

ist wankelmütig und wechselhaft, besonders in diesen Tagen, da auch noch die Menge Festigkeit, die bei den führenden Persönlichkeiten üblich war, geschwunden ist.

Möge der erhabene Gott Euch Mächtigen Grossen nicht den Menschen und deren Schutz überlassen, sondern Euch eine Stellung verleihen, in der die Neigung zu den Menschen und der Verzicht auf sie unbedeutend wird. Gott ist der Beschützer, der /uns/ mit Gnade, Grossmut und der Fülle seiner Freigebigkeit entgegen kommt.

Briefe an MucTraddin¹

/Ein Brief/ anlässlich der Beglückwünschung zum Wesirsamt, der ihn zur Erleichterung der Plagen der Untertanen und zu vermehrter Aufmerksamkeit ihnen gegenüber anspornen will, ihn zur Erkenntnis des Wertes dieser Gnaden aufruft und die verschiedenlichsten Warnungen und Mahnungen enthält.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Gott - Preis sei ihm, er ist erhaben - spricht: 'Suche das, was dir Gott gegeben hat, das Haus des Jenseits und vergiss nicht deinen Anteil von dieser Welt und tue Gutes, wie Gott an dir Gutes tat, und suche nicht, verderblich in dieser Welt zu wirken.' (Sure 28/77) Es ist Eurem beschützenden Sinn zur besonderen Pflicht gemacht, über diese drei göttlichen Worte nachzudenken, deren jedes ein Meer ist, voll von unendlichem (50) Nutzen. Und anders als mit dem Blick des Glaubens in diese Meere einzutauchen, ist schwierig. Jeder, den die Neigung zu diesem flüchtigen Erdenleben voll und ganz in Besitz nimmt

oder dessen überwiegende Neigung diesem flüchtigen Erdenleben gehört, ist vom Geheimnis dieses Wortes ausgeschlossen, das sagt: 'Suche das, was Gott dir gegeben hat, das Haus des Jenseits,' (Sure 28/77) und von ihm ward gesagt: 'Diejenigen, die das Leben in dieser Welt und seinen Schmuck vorziehen, denen werden wir dereinst in vollem Masse für ihre Taten zukommen lassen. Und es wird ihnen dort um nichts abgelassen werden. Sie sind diejenigen, denen im Jenseits das Feuer bestimmt ist.' (Sure 11/18) Jeder, der mit dem Anhäufen von Schätzen, mit Aufspeichern, in Sicherheit bringen und dem Mehren /von Schätzen/ beschäftigt ist, dem bleibt das Geheimnis dieses Wortes verborgen, das sagt: 'Und vergiss nicht deinen Anteil von dieser Welt.' (Sure 28/77) Denn von dem Anteil hat der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - gesagt: 'Nichts kommt dir an Gütern zu, denn das, was du verzehrst und verbraucht hast, was du anzogst und verschlissen hast, was du für Almosen weggabst und verschenkt hast.' Und jeder, der etwas ausser Gott zum Ziele hat und wäre es selbst das höchste Paradies, der ist von diesem Vers ausgeschlossen, der sagt: 'Tue Gutes, wie Gott an dir Gutes tat.' (Sure 28/77) Der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - beschrieb die guten Taten folgendermassen. Als ihn Gabriel - Gottes Segen sei mit ihm - fragte: "Was sind die guten Taten?" sprach er: "Dass du Gott dienst, gleich so als sähest du ihn." Jeder, den Gott - er sei gepriesen - der Gnaden teilhaftig werden liess, die er Euch Edlem gab, der hat die Pflicht, für die Gnade zu danken. Der Dank für die Gnade ist der, dass Ihr den Wert der verschiedenen Gnaden erkennet und Euch mit keiner Gnade begnügt, über der noch eine andere Gnade möglich wäre,

und dass Euer Verlangen nach der höchsten der Gnaden strebt, und Ihr, um zu ihr zu gelangen, täglich Eure Kenntnis und die nötigen Mittel vermehrt. Das ist wahrhaftig Dank! Denn alles, was nicht diesem Fortschreiten dient, ist kein Dank¹. Im Koran ward vom Dank folgendes gesagt: 'Wenn ihr dankbar seid, werde ich's euch mehren.' (Sure 14/7) Solchen wahren Dank brachte 'Umar ibn 'Abd al-'Azīz dar - möge Gottes Wohlgefallen auf ihm ruhn -. Bevor er Kalif wurde, kaufte er das Kleid zu tausend /Dinaren/ und sagte: "Wie schön wäre es, wäre es nicht so rau!" Nachdem er Kalif geworden war, kaufte er das Kleid zu fünf Dirham und sagte: "Wie schön wäre es, (51) wäre es nicht so weich!" Als man ihn darum befragte, sprach er: "Ich habe eine sehnsüchtige geniesserische Seele. Sie kostet nichts, ohne sich nach dem Besseren zu sehnen, bis sie schliesslich das Kalifenamt schmeckte, den höchsten Rang in dieser Welt; da sehnte sie sich nach der Nähe Gottes."

'Und wenn du sie siehst, da siehst du Wonne und ein grosses Königreich.' (Sure 76/20) Nur der hat wahrhaften Dank für die Gnade, die ihm in dieser Welt zuteil wurde erbracht, der diese Welt erkannte. Und nur der hat diese Welt wahrhaft erkannt, der sich von ihr abwandte und sah, dass in dieser Welt kein Rang besteht, über den sich zu erheben und dem zu entraten nicht erhabener wäre. Unter denen aber, die sich davon abwenden, gibt es drei Gruppen. Zu der einen dieser Gruppen gehören die, deren Blick nur auf die Übel und Fehler dieser Welt gerichtet ist. Diese sagen: "Wir wandten uns von der Welt ab, (52) weil sie so schnell vergeht und so vieles an Plagen und Gemeinem in ihr ist." Wenn dies auch die niedrigste Stufe ist, so ist sie doch im Vergleich /zur Stufe/ derer, die sich darum

nicht sorgen, die vollkommeneren. Eine andere Gruppe, deren Blick schärfer ist, richtete ihr Augenmerk auf die Vollkommenheit des jenseitigen Reiches. Sie sagen: "Wäre die Welt auch glücklich zu preisen und lauter und rein und frei von jeglichem Übel, so würden wir sie doch ablehnen, da sie der Schleier vor dem Reiche des Jenseits ist, das vollkommener ist. Sich aber mit dem Mangelhaften zu begügen ist ein Fehler." Sie erkannten das Geheimnis des Verses, der da lautet: 'Und das Jenseits ist besser und beständiger,' (Sure 87/17) und sie verliehen dem Ausdruck mit den Worten: "Wäre die Welt von Gold aber vergänglich und das Jenseits von Ton aber unvergänglich, so zöge der Kluge doch den unvergänglichen Ton dem vergänglichen Golde vor. Wie aber, wo die Welt von Ton und unbeständig und das Jenseits von beständigem Gold ist!"¹ Eine Gruppe ist über diese Stufe hinausgegangen und hat beide, Welt und Jenseits aus ihrem Streben verbannt. Sie erkannten den Vers, der da lautet: 'Gott ist besser und beständiger,' (Sure 20/73) und sahen die Erhabenheit des Ranges, von dem gesagt ward: 'An wahrhaftigem Ort, bei einem allmächtigen König.' (Sure 54/55) Sie verliehen dem Ausdruck und sprachen: "An allem, was dem Paradiese zugeschrieben wird, haben die Sinne teil. Es gibt da Getränke und Speise, Riechen, Sehen, Fühlen und Hören, und danach können selbst die Tiere trachten. Sich mit dem zufriedenen zu geben, was die Tiere können, ist tierisches Verhalten." So wandten sie sich von der (52) niederen Stufe der Tiere zur Höhe des Reiches der Engel, deren besonderer Rang die Nähe zur göttlichen Majestät ist. 'Und sie preisen Tag und Nacht und ermatten nicht,' (Sure 21/20) das ist ihr Rang. Das Ende jeglichen Strebens, /von

dem der Koran sagt/: 'Wahrlich bei deinem Herrn ist das Ende,' (Sure 53/43) ist hinter diesen Geheimnissen verborgen, deren Erklärung Feder und Zunge ohnmächtig gegenüberstehen. Gott - Preis sei ihm, erhaben ist er - möge Euch in Eurer einsichtsvollen Fürsorge zur Seite stehen, auf dass Ihr Euch von allen diesen Stufen nur mit der höchsten begnüget und diese Worte erwäget und sie nicht für nutzloses gewohnheitsgemässes Gerede haltet; denn jedes dieser Worte ist Basis und Grundlage eines der religiösen Geheimnisse, auf die die oberflächlichen Gelehrten blicken, ohne sie zu bemerken.

Seit jener Zeit in Bagdad, da ich (In dĀṢṬ) mit Eurem edlen Anblick begnadet war, habe ich, wo immer ich auch war, auf der Reise in Syrien, im Irak und Ḥicāz für die Gnaden, die Euch Erhabenem zuteil wurden /zu Gott/ gebetet, /Ihn/ gelobt und /Ihm/ Dank dargebracht. Es ist einige Zeit her, dass ich mich der Einsamkeit gewidmet habe und mich vom Verkehr und vom Briefwechsel mit den Herrschern zurückgezogen habe und Feder und Zunge versiegelte, ausser da, wo Gott es anders wünschte. Der Grund dafür, dass ich mit der Eröffnung dieses Gesprächs meiner Gewohnheit zuwiderhandle, sind zwei Dinge: Einmal die freudige Erregung über die Nähe zu diesem Wallfahrtsort (qurb-i mazār), die Freude über diesen glücklichen Sieg und die Glückseligkeit, die den Leuten dieser Gegend durch den strahlenden Glanz Eures helfenden Blickes zuteil ward, die Zunge und Feder eine natürliche, keine gekünstelte Bewegung verliehen. Dann die ungeheuren Schädigungen, die zur Zeit der Schlawheit in dieser Gegend entstanden! Jeder der Grossen hat durch die Unruhe, die in einer solchen Zeit die Oberhand gewann, das Bedürfnis, sich an jemanden zu wenden. - Jene

Persönlichkeit (fulĕn) hatte auf Grund ihrer aufrichtigen Ergebenheit und auf Grund des Vorzugs, den sie durch Eure Freundschaft genießt, das Bedürfnis, zu Euch Erhabenem zu eilen und in eigener Person die Glückwünsche zu überbringen. Jedoch, ginge er weg, würde das den Grund zu grosser Besorgnis abgeben, da die Stadt ihn benötigt. So hielt er nochmals mit mir Rat und es schien /uns/ das Richtigste in dieser Zeit, abzuwarten und Eurem erhabenen Befehl entgegenzusehen. Auf Grund des Vertrauens, dass ich in Euer einsichtsvolles Urteil, Euren unerschütterlichen Glauben und Euer edles Vertrauen setze, war ich mir sicher, dass dies zur Gefälligkeit ausfallen würde und dass die Angelegenheiten der Untertanen bei Euch (maclis-i buzurg) den Vorzug vor dem Abstaten des Zeremoniells hätten. Wegen des besonderen Vorzugs, der Euch vor allen Euren Gefährten am Hofe (bait-i nižāmī) auszeichnet, auf Grund der hohen Qualitäten, des löblichen Lebenswandels, der Rechtschaffenheit, des Mitleids den Untertanen gegenüber, auf Grund dessen, dass Ihr frei von den Leidenschaften der Jugend seid, die am Beginn einer Laufbahn das Übliche sind, dass Ihr Würde, Gelassenheit, und besonnenen (53) Rat, der durch Erfahrung gewonnen ward, besitzt, ward Euch von Seiten des erhabenen Hofes die Führung dieser Gegend anvertraut. Es wird erwartet, dass Ihr (maclis-i ʿālī) zur Bestätigung /dieses Vertrauens/ mit Hilfe und Befehlen /uns/ zur Seite steht und die besondere Eigenschaft, die Ihr besitzt, Eure lautere Absicht, dadurch beweist. Da dieses führende Amt eines Vertreters mit Eignung und Urteilsfähigkeit bedarf, hat man nun seine Hoffnung auf eine Persönlichkeit gesetzt, die auf Grund von Herkunft, Wissen

Eignung und Religiosität unter den Menschen nicht ihresgleichen hat. Ohne ihn zu bitten, hat man ihn dazu bestimmt. Er jedoch zögerte, wegen der unruhigen Zeiten anzunehmen. Ich (In dā'ī) habe ihn um des Interesses der Untertanen willen so gut wie möglich dazu ermuntert; aber er blieb beim Zögern und Ablehnen und alles Verhandeln half nicht weiter. Nun geht die Hoffnung dahin, dass die Angelegenheit doch noch in Ordnung kommt dadurch, dass man die vollkommene Zustimmung der Grossen der Zeit erhält. Eure edle Anschauung macht es Euch zur Pflicht, in diesem Sinne Befehle zu erlassen, damit das Zögern und Ablehnen aus dem Weg geschafft werde. Wenn von Eurer erhabenen Seite ein Befehl erlassen wird, gewinnen unsere Herzen in dieser Sache volles Vertrauen und volle Zuversicht. - Dazu geht die Erwartung dahin, dass für die Angelegenheiten von Tūs besondere Massnahmen erwogen werden; denn fromme gottesfürchtige Leute zieren diese Stadt und deren Fürbitte wäre eine feste Burg. Das Übel, das die Gegend befallen hat, sind eigennützige widereinanderstreitende Worte, die über die Grossen dieser Gegend auf Grund von Neid und Hartnäckigkeit Macht gewannen, wie es eben in der Natur der meisten Menschen liegt, worum es sich auch immer handeln mag. Dadurch ist es zu vollkommenem Stillstand und misslichen Zuständen gekommen. Die ausführliche Darlegung dieser Zustände berichtet jene Persönlichkeit, die überall Vertrauen genießt. Alle Augen dieser Gegend warten darauf, dass Ihr diese Persönlichkeit so schnell wie möglich zurückschicken möget, um unsere Herzen von Sorgen zu befreien und Euch unserer immerwährenden Fürbitte zu versichern.

Gott der Erhabene erhöere die Gebete der Muslime für /Euch/,

den erhabenen Herrn und Helfer, der Schutz (kahf) der Welt und Religion ist.

Friede sei mit Euch!¹

Ein weiterer Brief an MucTraddin²
voll von Weisheiten, Warnungen und Mahnungen.

Ein geheimnisvoller, symbolischer Brief.

Mein mehr! Ein auf Geheimnisse
hinlenkender Brief.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Gott der Erhabene spricht: 'Folget eurem Herrn, bevor ein Tag von Gott kommt, der nicht abgewendet werden kann. An diesem Tag wird euch keine Zuflucht und kein Leugnen bleiben. Und wenn sie sich abwenden? Wir haben dich nicht als Wächter zu ihnen gesandt. Dir steht nichts zu, denn die Botschaft zu übermitteln.' (Sure 42/46) Der Tag, der unaufhaltsam kommen wird, ist der Tag des Sterbens, an dem kein (54) Bedauern und keine Reue nützt. 'Und ihre Schwüre nützten ihnen nichts, als sie unsere Stärke sahen.' (Sure 40/85) Die Botschaft, die der Gesandte - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - verkündet, ist folgende: 'Der Kluge ist der, der sich unterwirft und für das wirkt, was nach dem Tode kommt. Und der Dumme ist der, der seiner Leidenschaft folgt und sich auf Gott verlässt.'¹ Folgen heisst, damit beschäftigt zu sein, den Proviant fürs Jenseits zu beschaffen. 'Und er nimmt nicht mehr von der Welt als die Menge an Proviant, der ein Reisender bedarf.' Der Proviant fürs Jenseits

ist einmal, sich selbst zu Hilfe zu kommen, dann den Geschöpfen Gottes, die Gefangene in der Hand von Tyrannen sind. Jeder, der ihnen zu Hilfe kommt, der hat im Himmel den Namen 'Beschützer des Reiches' (mucİraddaula). 'Und die Namen werden vom Himmel geschickt.' Jesu - Gottes Heil und Segen sei mit ihm - spricht: 'Wer da weiss, danach handelt und danach lehrt, das wird gewaltig geheissen im Reiche des Himmels.'² Jeder hat seinem Lebenswandel entsprechend einen Namen in Himmel.

Sich selbst zu Hilfe zu kommen heisst, sich von Bösem, von Zorn, Leidenschaft und Begierde, von Anmassung und Hochmut zu befreien; denn das sind Tyrannen aus den Heeren des Teufels. Der Verstand aber, der zur Schar Gottes des Erhabenen gehört und zu seinen Heeren, ist Gefangener in der Hand dieser Tyrannen.³ Zu ihrem Dienste hat er sich bereit gefunden und sein Streben und Denken darauf gerichtet, mit Listen zu ersinnen womit und wie er Leidenschaften und Zorn befriedigen könne. Jeder Verstand, der aus der Sklaverei dieser Eigenschaften befreit ward, wurde würdig, der göttlichen Herrlichkeit ansichtig zu werden. Der Prophet - Gottes Segen und Heil sei mit ihm und seiner Familie - spricht: 'Würden es die Teufel den Herzen der Menschen nicht untersagen, so blickten sie zum Reiche des Himmels auf.'⁴ Jeder, der seinen Verstand aus der /Sklaverei/ dieser Eigenschaften befreite und des /Aufschauens/ zur göttlichen Herrlichkeit würdig ward, der wird im Himmel 'Helfer Gottes' (mucİr al-ḫaḫra) geheissen. Es steht zu erwarten, dass Ihr auf Grund der Vollkommenheit Eures Verstandes, der an Einsicht und Scharfsinn alle Grossen dieser Zeit übertrifft, Euch in diesem Sinn erweist und

Euren Namen in die Tat umsetzt und danach strebt, 'bevor ein Tag von Gott kommt, vor dem es kein Zurück gibt.' (Sure 30/43) Denn wahrlich, was da kommt, das kommt in Kürze. Doch was da fern ist kommt niemals.' - Was nun die Hilfe für die Geschöpfe Gottes angeht, so ist das jedermanns Pflicht; denn das Unrecht ist ins Masslose gestiegen. Es ist etwa ein Jahr her, dass ich, der Lage ansichtig geworden, aus Tūs auszog, um vom Anblick der unbarmherzigen Tyrannen, denen nichts heilig ist, befreit zu sein. Als ich dann notgedrungen zurückkehrte, (55) war das Unrecht nach wie vor im Gange und die Qual der Menschen hatte sich verfielfacht. - Der andere Weg, der aus der Niedrigkeit in dieser Welt und von der Qual im Jenseits befreit, 'das ist der grosse Krieg' (al-cihād al-akbar).¹ Das Zeichen des Sieges für jeden, der aus diesem Krieg siegreich hervorgeht, wird sein, dass er zu einem König wird, der sich über /die Nichtigkeit/ der Dienste von Königen dieser Welt erhebt, bis zu dem Masse, dass er selbst einem Türken dient, der ein rohes Tier in Menschengestalt ist. Wer sich aber in den Dienst eines Türken stellt, um sich an schönen Kleidern und prächtigen Gewändern zu bereichern, der ist in Eigenliebe befangen und in Wahrheit eine /eitle/ Frau in Gestalt eines Mannes. Tut er es aber, um von Lakaien und niederem Volk bedient zu werden, dann ist er in Hochmut befangen und in Wahrheit ein dummer Mensch, der den Anschein eines Klugen erweckt. Denn er weiss nicht soviel, dass mit dem Dienst für diesen Türken hunderttausend Vergehen und Sünden an Religion und Welt Hand in Hand gehen, und dass ihm durch den Dienst von Lakaien und niederem Volk ganz und gar keine Gunst und Ehre zuteil wird. Überlegte er, müsste er erkennen, dass niemand

von ihnen ihm dient, sondern dass sie um ihrer eigenen Gelüste und Leidenschaften willen dienen und sich verbeugen und um des Geldes willen, das sie von ihm erhalten, und ihm schmeicheln und Dünkel einreden, ihn loben und ihm Freundschaftsbeteuerungen machen, während ihre Freundschaft mit jenem geizigen Dirham, den sie von ihm erhalten, steht und fällt. Unter dem betrügerischen Vorwand, sie seien seine Freunde und Diener, haben sie ihn zum Gegenstand ihres Gelächters und ihrer Begierden gemacht. Hören sie gerüchtweise, dass sein Herr sich mit dem Gedanken seiner Absetzung und der Ernennung eines anderen trägt, wenden sich alle von ihm ab, und das Vielfache von dem, was sie ihm an Dienstwilligkeit entgegenbrachten, zeigen sie ihm an Feindschaft. Überlegte er, /dann würde er bemerken/, dass sein Glück auf den Tadel und das Gelächter der Leute gebaut ist und seine Ehre von der Meinung eines Türken abhängt. Wenn der seine Meinung ändert, wird für ihn die Welt öde und finster wie die Hölle. 'Und im Herzen der Menschen geht es wankelmütiger zu, als in einem Kochtopf, in dem es siedet.'³ Das ist wahrlich eine schwache Ehre, die auf die Gunst des befehlenden Herrn gebaut ist. 'Und wahrlich, ihr Fundament ist schwächer als das Netz der Spinne, und er gleichdenen, die sich andere als Gott zu Beschützern nehmen,' wie im Koran gesagt wird (Sure 29/41) Eine Ehre aber, die Beständigkeit hat, ist auf Erkenntnis und Unabhängigkeit gebaut und auf die Glaubensbekenntnisse (al-bĕqiyāt aṣ-ṣĕliḩāt)⁴. Erkenntnis besteht darin, die Niedrigkeit und Eitelkeit dieser Welt und die Erhabenheit des Jenseits zu erkennen. Unabhängigkeit besteht im Freisein von der Knechtschaft der Leidenschaften in solchem Mass, dass, würden

(56) Euch alle Könige dieser Welt dienen, Ihr Euch doch darüber erhöbet. Seht Ihr Euch aber in Eurem Inneren dazu geneigt und hingezogen, dann möget Ihr Euer Unglück betrauern; denn Ihr seid noch Sklave und ein armseliger Unglücklicher, dessen Freude und Leid von anderen abhängt und auf den kein Verlass ist. Der Gesandte Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - sprach zu 'Alī - möge Gottes Wohlgefallen auf ihm ruhn -: "Wenn sich die Menschen Gott mit frommen Werken nähern, so nähere du dich Gott mit deinem Verstand."¹ So sprach er, weil diejenigen, die sich /Gott/ mit dem Verstand zu nähern suchen, dem gleichen, der das Elixier besitzt. Die aber, die sich durch fromme Werke zu nähern suchen dem, der ein paar wenige Dirham besitzt, die im besten Fall täglich ein paar Almosen abgeben. Wer sich /Gott/ mit dem Verstand zu nähern sucht, der macht sich über den wahren Sachverhalt genauestens Gedanken und erkennt aufs deutlichste die Gemeinheit dieser Welt und verbannt sie aus seinem Herzen und spricht mit 'Alī - möge Gott Wohlgefallen an ihm haben -: 'Ich verstieß die Welt dreimal.' Solange dieser Verstand nicht in Erscheinung tritt, wird die Gemeinheit der Welt nicht erkannt und die sklavische Bindung an diese Welt nicht gelöst. Solange aber die Bindung an diese Welt besteht, wird die göttliche Herrlichkeit nicht geschaut. Die Glückseligkeit in der anderen Welt aber besteht in der Schau der göttlichen Herrlichkeit, die in der Sprache der Religion (šar^c) Vision geheißen wird. Jeder, der sich um eines Paradieses mit schwarzäugigen Jungfrauen und Schlössern willen bemüht, der gehört nicht zu den Freunden Gottes des Erhabenen; denn er nähert sich Ihm wie sich Bedienstete, die es darauf abgesehen haben, dass man

ihre Wünsche und Begierden erfüllt, Königen und Wesiren nähern. 'Wer etwas ausser Ihm liebt, wahrlich, dessen Begehrt ist nur jenes andere.' Da Gott der Erhabene Euch Vollkommenheit des Verstandes schenkte, so möget Ihr Euch mit nichts anderem zufrieden geben denn damit, Euch Gott mit Eurem Verstande zu nähern, Euch den Weisen anzuschliessen und Euch nicht von der schimmernden Fatamorgana täuschen zu lassen. Die Menschen aber, die sich dieser Welt zuwenden und sich vom Jenseits abkehren, tun es auf Grund von Sorglosigkeit und mangelndem Verstand. So konnte es geschehen, dass sie in dieser Angelegenheit nicht mehr frei zu denken vermögen. Es sind nicht mehr als zwei Dinge, die zur Ursache dafür werden, dass jemandes Verstand das Hindernis auf dem Weg zur jenseitigen Welt wird. Einmal, dass er zum Gefangenen einer der Leidenschaften der Triebseele wird und so von weltlicher Würde, Vermögen und Tücke nicht lassen kann. 'Dafür gibt es keine andere Heilung als einen festen männlichen Entschluss und einen geringschätzigen Blick auf die schamlose Seele und das Streben zum höchsten Ziel, das Ablassen von niedrigen Elementen und, dass man sich von der Welt abwende wegen ihrer vielen Plagen, ihrer Flüchtigkeit und der Gemeinheit ihrer Partner.' Das andere Hindernis besteht darin, dass man auf Grund von Zweifeln und unzulänglicher Einsicht in seinen Vorbereitungen für's Jenseits steckenbleibt. Es ist nicht weiter (57) verwunderlich, dass jemand, der das Jenseits Empfindungen und Phantasiegebilden entsprechend errichten will und es nicht vermag, steckenbleibt; denn es gab eine Gruppe, die ebenfalls steckenblieb, als sie den Herrn der Welt mit ihren Empfindungen und Phantasiegebilden suchte und nicht fand und zwar von

Grund auf steckenblieb! Die Heilung dafür ist, dass man sich selbst beschuldige und nicht wöhne, dass man mit seiner Weisheit alles Verborgene erfasse und sich an's Fragen und Forschen mache. 'Und fragt die Frommen (ahl ad-dikr), wenn ihr nicht wisst.'¹ Ebenso wie der Arzt auf Grund von Beweisen erkennt, dass der Lebensodem des Menschen eine Zeitlang besteht, dass Speise ihn nährt und Gift zu seinem Untergang führt, so erwies sich uns - und dies nicht auf dem Wege des Nachplapperns von Berichten und Überlieferungen -, dass der Mensch in Wahrheit ewiglich besteht und niemals vergehen wird, dass er seine Erlösung in der Freiheit von den menschlichen Trieben findet und seine Glückseligkeit in der wahrhaften Erkenntnis der göttlichen Herrlichkeit, Erhabenheit und Grösse. Erlösung aber ist eine Sache und Glückseligkeit eine andere. Dies zu erklären ist geglückt; nicht mit unsinnigem Geschwätz, das grösstenteils phantastisch und erdichtet ist und die Nahrung des gemeinen Volkes ausmacht und nicht in einer Zufriedenstellung, wie sie bei Predigten der Fall ist und wie man sie als Nahrung für die Allgemeinheit gelten lassen mag, sondern durch einen wahrhaften Verstandesbeweis, wie er den Auserwählten unter den Wahrheitssuchern als Trank gebührt. Nun obliegt es Euch, dem Erhabensten unter den Verständigen, dass Ihr Eure Rechnung macht, um zu erkennen, was Euch von der Wahrheit abhält, und nun ist es an Euch, mit Eurer Behandlung zu beginnen, damit zumindest Euch geholfen sei, wenn es zur Hilfe für die Menschen nicht reicht.

Friede sei mit Euch!

Ein weiterer Brief, der an MucTraddin²
geschrieben wurde und von der Sorge um
Gerechtigkeit und der Abwehr
der Übel von den Untertanen
handelt.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Der Prophet - Segen und Heil und /Gottes/ Wohlgefallen sei

mit ihm - spricht: 'Wer euch wohl tut, dem sollt ihr's lohnen.'³

In Geduld auf Gottes Wort zu hören, ist eine Wohltat im voll-
kommensten Sinne und daher verdient Ihr (maclis-i 'āli), dass

ich um Euretwillen zu Gott flehe. So bitte ich denn Gott den
Erhabenen, er möge Euch die Erkenntnis der wahren Glückse-
ligkeit schenken und Euch mit ihr auszeichnen; und ich beteure,

dass der wahrhaft glücklich zu schätzen ist, der durch einen
anderen gewarnt ward.⁴ Der erste, dem dieses Glück nicht zu-

teil ward, war Tēcalmulk,⁵ den das Schicksal Nizāmalmulk's⁶
heimlich mahnte: Wahrlich, sein Ende macht es ratsam, auf

seinen Anfang zu verzichten! Jedoch, das liess er sich keine
Warnung sein, machte sich weitreichende Hoffnungen und sagte

sich: "Nizāmalmulk war alt. Ihm war eine lange Frist gewährt
worden. Wir jedoch haben das Leben noch vor uns." Die gött-

liche Bestimmung brachte seinen Hochmut in kürzester Zeit ans (58)

Licht. Nun hätte das Macdalmulk¹ zur Mahnung gereichen müssen

und ihn aufhorchen lassen müssen. Doch er sagte sich: "Die
Burschen des Heeres waren ihm feind und dass es so kam, ist

Verräterei und Auflehnung zuzuschreiben. Das geht uns nichts
an. Nehmen wir von der Zeit unser Recht und herrschen wir

nach unserem Willen!" In kurzem brachte die Zeit seinen Hoch-



mut ebenfalls an den Tag und sprach zu ihm: "Gewährten wir euch denn nicht langes Leben genug, dass sich der erinnere, der sich erinnern will. Und zu euch kam die Mahnung." (Sure 35/37) So hätte nun Mu'ayyidalmulk², den Brauch der Zeit erkennend, wissen müssen, dass all das, was wiederkehrt nach dem dritten Mal zum Ende kommt. Doch er sagte sich: "Diese waren auf Grund ihrer Abstammung dieses Ranges nicht würdig und das ist der Grund, weshalb der Abstieg in dieser Schnelle kam.³ Mir jedoch ist dies vererbt, ich habe es verdient und weiss diese Würde meinem Rang entsprechend." Die Zeit erbrachte in Kürze mit seinem Leben den Beweis, dass dies alles Hochmut ist. Nun ist die Reihe an Mucīraddaula gekommen. In allen Zonen der Erde ist kein Wesir gleich ihm, und man ruft ihm von Gottes Thron zu: 'Zeigt es ihnen denn nicht den Weg, dass wir so viele Generationen vor ihnen verdarben, in deren Wohnstätten sie nun schreiten. Wahrlich, das sind Zeichen für die, die verständig sind' (Sure 20/128), und sie sagen: "O du, der du der verständigste der Wesire bist, hüte dich, auf dass du dich nicht von den Verständigen lossagst." 'Denn wahrlich, darin sind Zeichen, sei du von den Verständigen.' Die, die dahingegangen sind, haben sich davon losgesagt. Denke über ihr Leben nach und siehe, wieviele Gärten und Quellen sie verliessen (Sure 44/24) und halte dir vor Augen, wie das Ende sein wird, wenn du nach deinen Wünschen leben willst. 'Was glaubst du, wenn wir sie jahrelang geniessen lassen und dann das über sie kommt, was ihnen angedroht ward, was wird ihnen dann der Genuss, der ihnen gegeben ward, nützen?' (Sure 20/128) Seid Euch darüber im Klaren, dass keiner der Wesire dem gegenüberstand, dem Ihr gegenübersteht, und dass zu Zeiten keines Wesirs das an

Unrecht und Korruption im Gange war, was jetzt im Gange ist. Sei es auch gegen Euren Willen, so steht doch geschrieben, dass am Tage des Jüngsten Gerichts, da die Tyrannen bestraft werden, auch all die, die mit ihnen im Bunde waren, zusammen mit ihnen des Unrechts wegen ergriffen werden, bis zu dem, der ihnen die Feder spitzte und ihnen die Tinte bereitstellte. Seid Euch darüber im klaren, dass niemand das Mass an Kummer erleiden wird, das Ihr erleidet. Möget Ihr mit eigener Hand Eure Angelegenheiten ins reine bringen und mit dem Einstellen des Unrechts irdische und himmlische Glückseligkeit erringen. Und glückt dies nicht, dann ist heute jegliche Sicherheit auf dieser Welt dahingeschwunden. Möget Ihr all Euer Streben daran setzen, Euch den Proviant für's Jenseits zu beschaffen und nichts für heilsamer halten, als das Unrecht, soweit es in Euren Kräften steht, von den Untertanen (İsān) fernzuhalten, insbesondere von den Leuten dieser Gegend, denn sie wurden bis aufs Blut gepeinigt und sind voll hoffnungsloser Verzweiflung. Jeder Dinar, der zur Steuer erhoben wurde, ward doppelt und dreifach von den Untertanen eingezogen, ohne zum Sultan zu gelangen und ward von gemeinen niederen Erpressern geraubt. Jeder, der zu Massnahmen gegen sie und als Nachfolger für sie von Eurer Seite geschickt wird, der übertrifft nur noch an Gier und Tyrannei die Vorgänger. Die Hoffnung auf Entschädigung für das, was vorgefallen, ward aufgegeben. Doch es besteht die Hoffnung auf Euer Mitleid und Eure Güte, darauf, dass Ihr Euch bemüht, diese Übel in Zukunft zu unterbinden und Anweisungen gebt, die es den Leuten dieser Gegend ermöglichen, mit der Bitte um Hilfe von den Massnahmen gegen die Unterdrückten zu berichten und Euch aus dieser Glückseligkeit und Fürsorge einen (59)

Schatz sammelt und Euch aus den Gebeten dieser Muslime eine Burg gegen die Übel des Schicksals errichtet. Möge Gott der Erhabene Euch helfen und unterstützen und Euch den Weg zu Glückseligkeit in Religion und Welt weisen und Euch um seiner Gnade, Güte und Grossmut willen recht leiten.

Friede sei mit Euch!



Briefe an Emire und die Grossen des Reiches;
und das sind fünf Briefe.

Erstens:

Ein Brief an Mu^cInalmulk.¹

Gott der Erhabene spricht: 'Jenes ist das Haus des Jenseits, Wir bestimmten es für die, die nicht nach weltlicher Grösse streben und nicht nach Verderblichem; und das letzte Ende steht den Gottesfürchtigen zu.' (Sure 28/83) Die Erlösung im Jenseits wurde an zwei Bedingungen geknüpft: Das Streben nach Grösse zu unterlassen und sich von verderblichem Tun fernzuhalten. Jeder, der nach Herrscher- und Befehlsgewalt strebt, dessen Streben nach Grösse ist offenbar; und jeder, der sich den Vergnügungen und Freuden von jungen Leuten und unverständigem Volk hingibt, der ist durch verderbliches Tun gebrandmarkt. Auf Erlösung zu hoffen, ohne die Bedingungen dafür zu erfüllen, ist reiner Hochmut; und zu leugnen, dass dies die Bedingungen für die Erlösung sind, heisst den Koran Lügen strafen. Das Herz vor der Erlösung im Jenseits zu verschliessen und sich mit /ewigem/ Missgeschick zufrieden zu geben, ist nicht das Verhalten von Verständigen. Was denkt sich wohl der, auf den dies beides zutrifft, der das Verlangen über die Erlösung stellt und sich den Vergnügen und Freuden /des Lebens/ hingibt? Er meint wohl, der mächtige, erhabene Gott ist edel und barmherzig. Das ist wohl wahr; aber trotz der Gnade Gottes, trifft das, was /im Koran/ gesagt wird,

ebenso gut zu: 'Wahrlich die Rechtschaffenen werden in Glückseligkeit sein und die Schamlosen im Höllenfeuer.' (Sure 82/13) Oder er sagt sich ständig: "Morgen werde ich Busse tun;" und weiss doch, dass der Teufel ihn seit Jahren mit dem Vorwand 'Morgen' vom Busse tun abhält und es sicher noch Jahre bei dem Vorsatz bleiben wird. Hat er denn einen Kontrakt über ein ihm vorbestimmtes Leben? Oder weiss er, dass es bis zum letzten Stündchen noch eine Weile Zeit hat? Oder hat er ein Versprechen und Abkommen vom König Tod erhalten? Weiss er denn nicht, dass mit guten Vorsätzen der Weg zur Hölle gepflastert ist (našanĀxta ast ka bi 'ašva-i tasvīf čand xarman sūxta ast)? Hüte man sich davor! Der Gesandte Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Das meiste Geschreierer, denen das Höllenfeuer bestimmt ist, ist - nächstens.' Sich am Ende des Lebens in einer solchen Gefahr zu befinden und sich trotz dieser Gefahr dem Müsiggang und Vergnügen hinzugeben, hat seinen alleinigen Grund in der Sicherheit und Sorglosigkeit, in der man sich wiegt, die ja das Elixier jeglichen Missgeschicks sind. 'Waren denn die Bewohner der Städte sicher davor, dass unsere Strafe sie nicht bei Nachtzeit überfalle, während sie schliefen?' (Sure 7/95) Möge der erhabene Gott uns und alle anderen aus dem Schlafe der Sorglosigkeit (61) aufwecken und Euer teures Herz durch seine feinen Mahnungen wach werden lassen. Einer der Frommen (auliyā) berichtete in diesen Tagen von einem Traum, der von Euch Erhabenem handelte und auf eine grosse Gefahr hinwies. Da ich mich /allein/ den Angelegenheiten des Jenseits mit ganzem Herzen widmete, habe ich nichts zu geben, denn mit dem Herzen zu Gott zu flehen, mit der Zunge zu mahnen und mit der Feder Rat zu erteilen.

Wenn Ihr mir zubilligt, dass ich um Euch grössere Sorge trage als Ihr um Euch selbst, dann lege ich Euch eines ans Herz: Lasst wenigstens ab vom Wein, wenn Ihr vom Unrecht nicht lassen könnt. Wo sich Unrecht und Unmoral ineinander verwickeln, da lassen sie sich in den seltensten Fällen noch vor dem Tod entwirren. Weisshaariges Alter und Wein ist eine äusserst unwürdige Sache.¹ Als Nizāmalmulk alt wurde, tat er für alle seine grossen Sünden (kabĀir) Busse. Er wusste, dass das Unrecht, das das Wesirsamt mit sich bringt, auch ohne Unmoral und Lasterhaftigkeit gerade genug ist und trank kein einziges Mal mehr Wein und legte darauf ein festes Gelübde ab. Sagt Ihr auch gleich, dass der Malik-i Masriq² Euch daran hindert, Busse zu tun - vor Gott und den Menschen gilt dies nicht als Entschuldigung. 'Wenn die Leidenschaft über dich Macht gewinnt, dann wirst du zur List verführt.' Wenn Ihr einen wahrhaften Entschluss fasst, dann besteht die Hoffnung, dass der König ebenfalls, von der segensvollen Wirkung Eures Gelübdes angeregt, Busse tut. Und wenn er es nicht tut, Euch billigt er es sicherlich zu.

Was die Freundschaft erfordert, habe ich gesagt. Der Erfolg aber steht bei Gott. 'Freunde werden sich an jenem Tage feind sein, nicht aber die Frommen.' (Sure 43/67)

Friede sei mit Euch!

Ein weiterer Brief, der an Sa'ādat-i Kāzin³ geschrieben wurde; ein ungewöhnlich anmutiger Brief, der Seltenes und Kostbares enthält, von feinsten Bedeutungen spricht und gleichsam Quelle aller Vorzüge und Musterbeispiel aller Briefe ist.

'Alle Dinge sind in unseren Schatzkammern aufbewahrt, und wir teilen daraus nach bestimmtem Masse zu.' (Sure 15/21)

Der Schatz aller Könige ist begrenzt, der Schatz des Königs der Könige aber ist ohne Massen. Einer der Schätze des Königs der Könige ist die Glückseligkeit und ein anderer das Missgeschick. Diese beiden werden in tiefster Verborgenheit aufbewahrt. Zu beiden von ihnen gibt es einen Schlüssel. Einer wird Gehorsam geheissen und einer Ungehorsam. Diese beiden Schlüssel werden in zwei der verborgenen Schatzkammern aufbewahrt. Eine nennt man Erfolg und eine Verlassenheit. Das Mittel (cauhar) zum Erfolg und das zur Verlassenheit befindet sich in zwei anderen Schatzkammern, verborgener als alle anderen. Eines heisst man Zufriedenheit und das andere (62) Unzufriedenheit. Das Mittel zur Zufriedenheit und Unzufriedenheit ist in zwei Schatzkammern aufbewahrt, zu denen die Vorstellungen der Allgemeinheit und das Verständnis der Ausgewählten keinen Zugang haben, und die nur den Rechtschaffenen und den Weisen (al-'ulamā' ar-rāsixūn) offensteht. Worte zeigen nicht den Weg zu ihnen, und auch das Sinnen und Trachten (istinbāṭ) der Weisen und Rechtschaffenen richtet nichts aus, da auch ihre Worte unzureichend sind. Von einem wird /im Koran/ folgendermassen gesprochen: 'Wahrlich, ihnen ward die gute Belohnung schon im Voraus gegeben.' (Sure 21/101) Und

vom anderen ward so gesprochen: 'Das Wort ward schon an den meisten von ihnen wahr gemacht.' (Sure 36/6) Im geheimnisvollen Sinn dieser beiden Koranverse steckt das Wunder des göttlichen Ratschlusses und der göttlichen Bestimmung. Jeder, der auf seiner Himmelfahrt zu den Himmeln der Schatzkammern bis hierhin gelangt, zu dem sagt man: "Verstumme und halte deine Zunge im Zaum." Denn 'die Bestimmung ist göttliches Geheimnis; enthüllt es nicht.' Dahinter steckt das Geheimnis aller Geheimnisse und der Schatz aller Schätze, der Ursprung und Quell all dieser /anderen/ Schätze ist. Von diesem Schatz spricht der Prophet /in seinem Ḥadīth/ 'minka'.¹ Als er - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - von einer dieser Stufen zur anderen fortschritt, sprach er: "Ich nehme meine Zuflucht vor deiner Strafe bei deiner Vergebung." Dann schritt er weiter und sprach: "Ich nehme meine Zuflucht vor deinem Zorn bei deinem Wohlgefallen" und schritt abermals weiter und sprach: "Ich nehme meine Zuflucht vor dir bei dir." Darauf wollte er weiterschreiten und sah den Weg vom Schleier der Majestät versperrt und sprach: "Niemals vermag ich dich zu preisen, wie du dich selbst preist."² Zur Stufe 'Ich nehme meine Zuflucht vor deinem Zorn bei deinem Wohlgefallen' steht den Weisen der Weg frei. Aber zur Stufe 'Ich nehme meine Zuflucht vor dir bei dir' steht nur den Propheten der Weg frei. Dahinter finden sich Welten, zu denen weder den Propheten noch den Weisen der Weg frei steht. Alle Rechtschaffenen und Propheten ergreift nichts als Furcht, Verwirrung und Schwäche, wenn sie zu dieser Stufe gelangen. Alle vergehen /im Schmerz/ ihrer Schwäche und brennen im Feuer der Liebe und Sehnsucht und preisen und heiligen Gott. Das Haupt aller Propheten -

Gott segne ihn - hat dem Schmerz seiner Schwäche folgendermassen Ausdruck verliehen: 'Niemals vermag ich dich zu preisen, wie du dich selbst preist.' Und das Haupt aller Recht-schaffenen mischte Gram mit Freude, Schwäche mit Macht und verkündete seinen Schmerz mit den Worten: 'Zu begreifen, dass es unmöglich ist, dies zu begreifen, ist ein Begreifen.'³ Zeitweise vergeht er in der Klage über die Schwäche, und zeitweise flammt in ihm die Freude darüber auf, dass diese Schwäche gleichzeitig vollkommenes Begreifen bedeutet. So verhält es sich mit den Schätzen des Königs der Könige und denen, die zu jenen Schätzen blicken. Die Gold- und Silber-schätze der Könige dieser Welt jedoch sind der Schlüssel zur Hölle. 'Vergehen wird der Sklave des Dinar und vergehen wird der Sklave des Dirham.'⁴ Wenn am Tage des Jüngsten Gerichts (63) die Verkündigung ergeht, das Schatzregister, das der Schlüssel zur Hölle ist, zu öffnen und die darin Angeführten auf den Gerichtsplatz zu beordern, - wenn dann auf dem Kopf des Registers der Name Sa'ādāt steht, dannwehe der Glückseligkeit! Dann kann ihm nicht der Malik-i Mašriq¹ zu Hilfe kommen, und dann steht ihm nicht der Wesir des Ostens bei. Denn dann werden diese selbst Tausende von Beschützern nötig haben.

Friede sei mit Euch !

Ein weiterer Brief, der an einen der Grossen geschrieben wurde, von der Bedeutung des Krankenbesuches handelt, zum Almosengeben auffordert und zur Verehrung Gottes; auf die Läuterung des Glaubens hinweist und auf die Beziehung, die zwischen dem Almosengeben und der Abwehr von Krankheit und Schmerzen und deren Heilung besteht.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Möge /Euer/ ganzes Herz die Sorge und der Kummer über die Unzulänglichkeiten und die Verwirrung der Ärzte beschäftigen. Wir müssen wahrlich erkennen, dass 'der, der die Krankheit schickt, auch das Heilmittel schickt.'² Aber die Menschen glauben, dass das Möglichste getan sei, wenn vom Drogisten Arznei geholt ward und der Arzt zu Rate gezogen wurde; und das ist falsch. Denn zuvor muss der Kranke /bei der Wahl/ des rechten Arztes durch göttliche Inspiration geleitet werden; dann der Arzt in der Auswahl der Arznei, damit er bei der Art der Arznei, deren Menge und der Zeit ihrer Anwendung die richtige Entscheidung treffe. Denn bei diesen drei zwischen falsch und richtig /zu entscheiden/, ist äusserst schwierig. Die Grundbedingung also ist die Leitung des Kranken und des Arztes durch göttliche Inspiration. Diese kann bei keinem Drogisten erstanden werden³; denn der Schlüssel dazu ist im Himmelreich⁴, im Schatz der Engel bewahrt. Jegliche Führung, derer die Menschen bedürfen, um zum Rechten geleitet zu werden, fliesst insgesamt aus dem Schatz der Engel. 'Es kommt keinem Menschen zu, dass Gott zu ihm spreche, es sei denn durch Offenbarung.' (Sure 42/50)

Um keinen Preis ist es möglich, diese göttliche Inspiration von ihnen zu kaufen. Allein das Gebet (himmat va du^cĀ) der Frommen kann sie erwirken. Denn die Mittel all dessen, worauf sich das Sinnen und Trachten der Frommen richtet, werden aufs Freigebigste von den Engeln ausgeteilt. 'Alle Dinge sind in unseren Schatzkammern aufbewahrt, und wir teilen daraus nach bestimmtem Masse zu.' (Sure 15/21) Die Gebete (himam) der Frommen jedoch können durch nichts denn durch gute Werke und Almosen erwirkt werden. Almosen also sind die Ursache für die Gebete und diese bewirken dann, dass aus der himmlischen Schatzkammer die göttliche Führung für den Kranken (64) und den Arzt ausgeschüttet wird. Diese göttliche Führung bewirkt schliesslich, dass der Gebrauch der Arznei auf dem rechten Weg geschieht und zur Heilung führt. Das ist das Geheimnis der Worte: 'Heilet eure Krankheiten mit Almosen.' Was aber der Grund dafür ist, dass die Gebete und die Seelen der Frommen die geistig himmlischen Wesen dazu veranlassen, die göttliche Führung /über die Menschen/ auszuschütten, so wird dies durch eine Verbindung bewirkt, die zwischen den Seelen und den geistigen Wesen besteht; daher ist die Bitte um Hilfe nach dort gerichtet. 'Sie fragen dich nach der Seele! Sprich: Die Seele ist aus der Welt des amr¹ meines Herrn.' Hierbei handelt es sich um verborgene Tiefen, deren Geheimnis aufzudecken nur soweit gestattet ist, dass man erkenne, dass die Seelen und die geistigen Wesen in gegenseitiger Beziehung stehen, denn sie unterstehen alle Gott. 'Der /Prophet/ spricht: 'Die Seele ist aus der Welt des amr meines Herrn; Gott gehört diese Welt und die Welt des amr.' Die Welt des amr und diese Welt sind voneinander getrennt.

Niemand gibt es mehr, der nach dieser Art des Wissens strebt oder weiss, ob dies überhaupt erreichbar ist. Das Ziel aber besteht darin, die Beziehung des Gebets, das durch Almosen erwirkt wird, klar zu machen. Daher sprach der Prophet: 'Das Gebet wehrt das Unheil ab. Das Gebet und das Unglück behandeln sich gegenseitig.'² Daher ist den Gebeten einer Gemeinschaft zumeist Erfolg beschieden, und das ist das Geheimnis des Gebets um Regen und des gemeinsamen Gangs zum 'Arafat und der Versammlung zum Gebet. - Wenn nun ein Naturphilosoph sagt, dass eine Krankheit, die durch Hitze verursacht wird, durch Kälte zum Erliegen gebracht werden muss /und sich fragt/, wie das aber nun mit Almosen in Beziehung steht, dann ist das zur Hälfte recht gesagt. Aus eben diesem Grund ist die Heilkunst gerechtfertigt. Jedoch der Blick des Naturgelehrten ist auf die Heilkunst beschränkt und er sieht nicht, wem die Natur und ihre Gesetze unterworfen sind. Ein Beispiel für ihn ist das Beispiel von der Ameise³, die sieht, wie auf einem Stück Papier durch die Bewegung der Feder etwas Geschriebenes entsteht. Sie glaubt, die Ursache des Geschriebenen sei die Feder, da ihr Blick nicht imstande ist, die Hand des Schreibers zu sehen und da sie ihrem Verstand nach unfähig ist, vom Herzen des Schreibers zu wissen, das die Ursache für die Bewegung der Hand ist; und wie sollte sie wissen, wie es möglich ist, das Herz des Schreibers zu gewinnen, damit die Feder zum Schreiben veranlasst wird! Die Natur gleicht der Feder und die Engel den Fingern, und Gott (malik-i a'zam), dem alle Engel untertan sind, ist gleichsam Hand, Schreiber, Finger und Feder, der, der hinter allem steht. Er ist es, der allein Allmacht besitzt. 'Wahrlich, die Herzen der Gläubigen

sind zwischen zwei Fingern des Erbarmers.⁴ Das Beispiel vom Schreiben des Menschen ist ein Beispiel für die göttliche Herrlichkeit. Der Prophet spricht: 'Wahrlich, Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde; wer seinen Herrn kennt, der
(65) kennt sich selbst.'⁵ So wie das Herz die Hand, die Finger und die Feder beherrscht, so stehen alle Gesetze (asbāb) seiner Schöpfung über der Natur, die Natur /selbst/ aber auf der tiefsten Stufe. Es bedarf eines scharfen Blicks, um aus der Tiefe zur Höhe zu gelangen. Der Blick der gesamten Menschheit ist auf das, was der Natur und der stofflichen Welt angehört, beschränkt, wenn sie auch ursprünglich aus der Welt der geistigen Wesen stammt. Daher spricht /Gott/: 'Wir bildeten den Menschen aufs Herrlichste, dann verstießen wir ihn in die tiefste Tiefe.' (Sure 95/4) Also muss für jegliche Heilung die Hilfe aus der Welt der geistigen Wesen erfleht werden, die die höchste Welt ist. Geld, Gut und Ruhm jedoch tragen /unsere Wünsche/ nicht zu jener Welt empor, sondern des Gebets bedarf es zu jenem Aufstieg. 'Zu ihm steigt das gute Wort auf; und die gute Tat, - er erhebt sie.' Die reine, lautere Tat¹ ist Träger unserer Wünsche und sie führt unsere Wünsche empor. 'Denn die gute Tat - er erhebt sie.' Unfromme und Bettler vor der Tür des Hauses zu versammeln und Brot und Fleisch zu verteilen /ist keine Tat/, die würdig wäre, Träger /unserer Wünsche/ zu sein. Das mag zwar diese Leute zu /guten/ Wünschen anregen, nicht aber die Gebete der Frommen. - Was für Euch wichtig ist: Dass Ihr Euch zu Herzen nehmt, niemals...(?) Einiges solltet Ihr Leuten geben, von denen Ihr wisst, dass sie führend in ihrem frommen Lebenswandel sind, und einiges solltet Ihr fünf Leuten aus dem

Kreis der Rechtschaffenen anvertrauen, damit die es den redlichen Armen mit grosser Familie zukommen lassen und Euch durch deren Gebete (himmathä) Hilfe zuteil wird, und Ihr so dem Arzt mit der Inspiration aus der himmlischen Welt bei der rechten Behandlung beisteht, da die Ursachen /für die Krankheiten/ voller Rätsel sind und es für den verwirrten Arzt keinen anderen Weg /zur Heilung/ gibt. Sich auf das Wort von dummen Ärzten zu verlassen, steht nicht an. Jedoch Verlass ist auf das Wort eines klugen Arztes, der auf die Zusammenhänge von Ursache und Heilung hinweist. Auf den solltet Ihr Euch verlassen.

Friede sei mit Euch!

Ein weiterer Brief, der im allgemeinen an alle Grossen des Reiches gerichtet ist und von einigen seiner Gegner handelt.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

'Wer ein Stäubchen Gutes tut - Er sieht es; und wer ein Stäubchen Böses tut - Er sieht es.' (Sure 99/7) Mit all dem, was der Mensch sagt, tut oder zu tun unterlässt, gibt oder verweigert, sammelt er den Schatz für seine Glückseligkeit oder streut den Samen zu seinem Missgeschick. Während er sich keine Rechenschaft darüber gibt, schreiben die mit der Aufsicht betrauten Engel /alles/ Stäubchen für Stäubchen auf. 'In einem Buch, das nicht die kleinste Sünde und nicht die

- (66) grösste Sünde unangeführt lässt, sondern alles vermerkt.'
(Sure 18/47) Er vergisst es, und sie bewahren es auf. 'Gott vermerkt es, und er vergisst es.' (Sure 58/7) Wenn er aus dieser Welt geht, wird ihm das Register seines Lebens von Anfang bis Ende in einem Augenblick vorgelegt, 'An einem Tag, da jede Seele vor sich sehen wird, was sie an Gutem getan hat.'
(Sure 3/28) Da wird man jedes Stäubchen Gutes in eine Waagschale legen und jedes Stäubchen Böses in eine Waagschale legen und ihm das Ergebnis vorzeigen¹. Dann werden alle von Entsetzen und von Angst ergriffen von Sinnen werden und die Seelen voller Bangen darauf warten, welche der Waagschalen sich als schwerer erweisen wird. 'Da wird der, dessen Taten schwer wiegen, ein glückliches Leben erhalten; aber der, dessen Taten leicht wiegen, wird in den Abgrund der Hölle geworfen werden.' (Sure 101/6) Ebenso wird mit den Reichen über das, was sie ausgegeben und verschwendet haben gerechnet werden. Alles, was sie ihrer Leidenschaft folgend und mit dem Teufel im Bunde ausgaben, wird sich in der Waagschale der schlechten Taten finden. Jedoch all das, was sie im Gehorsam gegen Gott den Erhabenen und in der Unterwerfung unter den göttlichen Willen ausgaben, das werden sie in der Waagschale der guten Taten sehen. Wenn sie den grösseren Teil ihres Vermögens für gute Werke ausgaben, dann sind sie gerettet. Wenn aber nicht, dann wandern sie in den Abgrund der Hölle. 'Der wird in den Abgrund der Hölle geworfen werden. Was lehrt dich, was der Abgrund der Hölle ist?' (Sure 101/10) Aus dieser Gefahr wurde Abū Bakr, der Rechtschaffene, befreit, der all sein Vermögen dem Propheten - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - brachte. Der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm

Heil - sprach /zu ihm/: "Was hast du für Frau und Kind zurückbehalten?" Er antwortete: "Gott und seinen Propheten." Dieser Gefahr wegen sprach der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - 'Die Reichen werden untegehen, ausser dem Reichen, der sein Vermögen für gute Werke nach allen Seiten hin ausstreut.'² - Da der Mensch von Natur aus der Habsucht und dem Geiz zuneigt, so heisst es, nicht nachlässig zu sein und /darauf zu achten/, dass man den grössten Teil seines Vermögens für gute Werke ausgibt. Auf jeden Fall muss man das, was man ausgibt, am rechten Platz ausgeben, damit sich die Belohnung dafür verfielfache und so am Tage des Jüngsten Gerichts ein Dirham, /der am rechten Platz ausgegeben ward/ den Vorrang vor tausend Dirham /am falschen Platz/ erhält. Das erreicht man dadurch, dass man es den Frommen und dem Kreise der Gelehrten zukommen lässt, dass es rechtmässig erworbenes Gut ist und mit freudigem Herzen gegeben wird, ohne das man diese gute Tat dem anderen vorhält. Gott der Erhabene spricht: 'O ihr, die ihr glaubt, vereitelt eure Almosen nicht durch Vorhalten und Unrecht.' (Sure 2/264)

Friede sei mit Euch!

Ein weiterer Brief, der in Arabisch an einen QĤĤI des Maġrib geschrieben wurde und einen selten schönen Brief, voll von den mannigfaltigsten Ermahnungen und Warnungen darstellt. (67)

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Lob sei Gott dem Herrn der Welten und ein glückliches Ende den Frommen und Feindschaft nur den Ungerechten, und Segen und Heil dem besten seiner Geschöpfe, Muḥammad und seiner ganzen Familie.

Es spannt sich zwischen mir und dem in Wort und Tat wohlbedachten erhabenen Šaiḫ, Muḥtamidalmulk Amīnaddaula - möge ihm Gott seine Unterstützung bewahren - durch den geehrten Qaḍī, den Imām Marwān¹ - möge Gott seinen Erfolg mehren - /ein Band/ von Freundschaft und schönem Vertrauen, das uns verwandtschaftlichen Bänden gleich verbindet und zu stetem Briefwechsel und Kontakt verpflichtet. Wahrlich, ich vermag keine vorzüglichere Gabe als Rat zu überbringen, der das Geschenk der Gelehrten ist, und wahrlich, Ihr könnt mir kein edleres Geschenk machen als ihn anzunehmen und ihm mit einem Herzen, das frei von der Finsternis dieser Welt ist, zu lauschen. Ich möchte Euch davor warnen, zu einem anderen als dem Kreis der Edlen und Klugen zu gehören, wenn die Menschen von den Weisen (arbāb al-quḷūb) nach ihrer Zugehörigkeit gesondert werden. Als der Prophet Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - gefragt wurde: "Wer sind die edelsten unter den Menschen?" antwortete er: "Die frömmsten unter ihnen." Als man ihn fragte: "Wer sind die klügsten unter den Menschen?" Da sprach er: "Die am meisten den Tod bedenken und sich am entschiedensten auf ihn vorbereiten."² Auch sprach er - Segen und Heil sei mit ihm - "Der Kluge ist einer, der sich unterwirft und danach handelt, was ihn nach dem Tod erwartet. Und der Dumme ist einer, der seinen Leidenschaften folgt und auf Gott hofft."³ Der unverständigste und dümmste aber unter den Menschen ist der, der sich um diejenigen An-

gelegenheiten dieser Welt kümmert, die mit dem Tod dahingegenommen werden und den es nicht kümmert zu wissen, ob er ins Paradies eingehen oder in der Hölle brennen wird, wo doch Gott der Erhabene ihn dies schon wissen liess, an der Stelle, wo er sagt: 'Wahrlich die Frommen werden in Annehmlichkeit leben, doch die Lasterhaften werden im Höllenfeuer brennen.'

(Sure 82/13) Auch spricht er: 'Wer aber frevelt und das Leben dieser Welt /dem Leben im Paradies/ vorzieht, der wird ins Höllenfeuer geworfen werden. Wer aber die Erhabenheit seines Herrn gefürchtet, und die Seele vor der Leidenschaft bewahrt hat, der wird ins Paradies eingehen.' (Sure 79/38)

Gott der Erhabene spricht: 'Diejenigen, die das Leben in dieser Welt und seinen Schmuck vorziehen, denen werden wir der-einst in vollem Masse für ihre Taten zukommen lassen. Und es wird ihnen dort um nichts abgelassen werden. Sie sind diejenigen, denen im Jenseits das Feuer bestimmt ist.' (Sure 11/18)

Wahrlich, ich lege Euch ans Herz, Euer Streben auf diese ernste Angelegenheit zu richten und Euch zur Rechenschaft zu ziehen, ehe Ihr zur Rechenschaft gezogen werdet und Euer geheimstes Inneres und Euer Äusseres, Eure Absicht und Euer Streben zu überwachen und Eure Taten und Worte und all das, was von Euch ausgeht zu studieren, ob sie sich auf das beschränken, was in die Nähe Gottes des Erhabenen führt und Euch die ewige Glückseligkeit bringt, oder ob Ihr sie dazu verwendet, Euer Leben in dieser Welt angenehm zu gestalten und es Euch /somit/ auf betrübliche Weise herzurichten, be- (68) fleckt von Schmutz, voll von Sorgen und Gram und schliesslich gefolgt vom Missgeschick - davor bewahre uns Gott. Mögen Euch Eure Augen aufgetan werden und Ihr das erblicken, was Ihr

für das Morgen vorbereitet habt und wisset, dass niemand für Euch Mitleid empfinden und sich niemand um Euch sorgen wird, denn Ihr allein. Erwäget also gut, was Ihr in Angriff nehmt. Wenn Ihr mit dem Bebauen eines Landguts beschäftigt seid, dann bedenkt, 'Wie manchen Flecken Gott zugrunde richtete wegen der Frevelhaftigkeit /seiner Bewohner/, wie er nun in Trümmern liegt,' (Sure 22/44) wo fleissige Arbeiter ihn errichteten. Und wenn Ihr Euch an das Herauffördern von Wasser und den Ausbau eines Flusses macht, dann bedenkt: 'Wie mancher Brunnen verödet liegt' (Sure 22/45) wo Baumeister ihn befestigten. Und wenn Ihr Euch um die Grundsteinlegung zu einem Haus bemüht, dann bedenkt: 'Wie manche Schlösser von statlichem Bau' (Sure 22/44) festen Fundamenten und Säulen zerstört wurden, die von Menschen bewohnt waren. Und wenn Ihr Euch voll Eifer der Anlage von Blumen- und Obstgärten widmet /dann bedenkt/: 'Wieviele Gärten, Quellen, Saatfelder und manche edle Stellung verliessen sie - und Annehmlichkeiten, derer sie sich erfreut hatten. Ebenso vererbten wir es einem anderen Volk, und weder Himmel noch Erde beweinten sie und es ward ihnen kein Aufschub.' (Sure 44/24) Möget Ihr hingehen und die Worte /des Koran/ lesen: 'Was denkst du wenn wir sie jahrelang geniessen lassen und dann über sie kommt, was ihnen versprochen ward, was ihnen dann der Genuss, der ihnen gegeben ward, nützen wird?' (Sure 26/205) - Wenn Ihr ganz dem Dienste eines Herrschers ergeben seid - wovor Gott bewahren möge - dann bedenket wohl, welcher Zufluchtsort auf Euch wartet. Es wird überliefert, dass ein Herold am Tage des Jüngsten Gerichts ausrufen wird: "Wo sind die Tyrannen und wo sind ihre Helfer?" Dann bleibt niemandem von ihnen, habe

er ihnen nun den Federhalter in die Tinte getunkt oder ihnen die Feder gerichtet und was derlei mehr sei, anderes übrig, als sich einzustellen. 'Dann werden sie in einem Sarg aus Feuer gesammelt und in die Hölle geworfen werden.'¹ Die Mehrzahl der Menschen, ausser denen, die in Gottes Schutz stehen, haben alle Gott vergessen, und er hat sie vergessen, haben versäumt, sich den Proviant fürs Jenseits mitzunehmen und sich der Beschaffung von zwei Dingen zugewandt, dem Ruhm und dem Geld. Wenn Ihr nach Ruhm und Herrschergewalt strebt, dann denkt daran, was in der Überlieferung geschrieben steht: 'Die Emire und Befehlshaber werden am Tage des Jüngsten Gerichts in Gestalt von winzigen Ameisen von den Füßen der Menschen zertreten unkommen.' Möget Ihr hingehen und lesen, was Gott der Erhabene spricht: 'In jedem Hochmütigen verbirgt sich ein Tyrann.' Der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Schon der Mann wird zu den Tyrannen gerechnet, der nichts besitzt, ausser seiner Familie.' Das soll heissen, wenn er über sie zu befehlen sucht und sich hochmütig über sie erhebt. Auch spricht er - Gott segne ihn und schenke ihm Heil -: 'Nicht einmal zwei reissende Wölfe, die in eine Hürde von Schafen geschickt werden, richten in ihr so viel Schaden an, wie Ruhmsucht und Geldgier in der Religion der Muslime.' Wenn Ihr nach Geld begehrt und Reichtum anhäufen wollt, dann bedenkt, was Jesus - Gott schenke ihm Heil - sagt: 'O ihr Jünger, der Reiche lebt in Freuden in dieser Welt, in Missgeschick in der anderen Welt. Wahrlich, ich sage euch, die Reichen werden nicht ins Himmelreich eingehen.' (vgl. Matthäus 19,23) Unser Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Die Reichen werden am Tage des

Jüngsten Gerichts in vier Gruppen zum Gericht versammelt werden.² Einmal der Mann, der verbotenes Gut sammelte und es auf verbotene Weise ausgab. /Gott/ wird sprechen: "Werft ihn ins Feuer." Dann der Mann, der erlaubtes Gut sammelte und es auf erlaubte Weise ausgab. /Gott/ wird sprechen: "Stellt diesen zur Rede und fragt ihn! Vielleicht hat er auf Grund seines Reichtums etwas vernachlässigt, was wir ihm als Pflicht auferlegten. Oder vielleicht hat er, was das Gebet betrifft, rituelle Waschungen vernachlässigt oder Gebetsteile (rukū'ḥā) ausgelassen oder Prosternationen nicht verrichtet oder nicht genügend Inbrunst beim Gebet bewiesen, oder er hat zu wenig Almosensteuer gezahlt und die Pilgerfahrt nicht nach Vorschrift vollführt." Dann wird dieser Mann antworten: "Ich (69)sammelte erlaubtes Gut und gab es auf erlaubte Weise aus und habe keines der koranischen Gebote versäumt, sondern ich habe sie alle voll und ganz ausgeführt." Darauf wird /zu ihm/ gesagt werden: "Vielleicht hast du mit deinem Geld geprahlt oder bist in deinen Kleidern einherstolziert!" Worauf er antworten wird: "Ich habe nicht mit Geld geprahlt und habe mir nichts auf meine Kleider eingebildet." Dann spricht /Gott/: "Vielleicht hast du etwas von dem, was wir dir der Verwandtschaft gegenüber zum Gebote machten und was den Nachbarn und Bedürftigen gebührt, vernachlässigt? Vielleicht hast du zuweilen versäumt, dich selbst zurückzustellen und ihnen den Vorrang zu lassen und bist nicht immer gerecht gegen sie verfahren." Dann umringen ihn diese und sagen: "Unser Herr! Du hast ihn reich gemacht vor uns, und wir waren auf ihn angewiesen, doch er hat uns gegenüber seine Pflicht versäumt!" Und wenn seine Schuld offenbar wird, dann wird er ins Feu-

er geworfen. Sonst aber wird /Gott/ zu ihm sagen: "Warte, zeige nun den Dank für jeden Bissen, jeden Trunk, jede Speise und jeden Genuss vor." Und so wird man ihn weiter fragen und weiter fragen. So wird es den rechtschaffenen Reichen ergehen, die wohlthätig und nach Gottes Geboten handelten. Wenn schon die Abrechnung mit ihnen in den Gefilden des Jüngsten Gerichts so lange dauert, wie erst wird es den Gesetzesübertretern ergehen, die sich ganz und gar unerlaubtem und zweifelhaftem Tun hingaben, verbotenes Gut anhäuften und die sich, ihren Leidenschaften ergeben, ein angenehmes Leben machen und von denen gesagt ward: 'Euch beherrscht das Streben nach Mehr, bis ihr die Gräber aufsucht. Doch nein, einst werdet ihr wissen, /was euch zum Lohne wird/.' (Sure 102/1) Diese verderblichen Verlangen sind es, die sich der Herzen der Menschen bemächtigen, sie dem Satan unterwerfen und zum Gegenstand seines Spottes machen. Es obliegt jedem, der sich ernstlich aufmachen will, seine böse Seele (nafs) zu bekämpfen, den Weg zur Heilung dieser Krankheit, die das Herz in Besitz genommen, zu erlernen. 'Denn die Krankheit des Herzens wiegt schwerer als die Krankheit des Körpers' und keiner wird erlöst sein, denn der, der gesunden Herzens vor Gott tritt. Zwei Heilmittel gibt es dafür. Eines der beiden ist der ständige Gedanke an den Tod, das tiefe Nachsinnen über ihn und darüber, wie es mit dem Ende der Könige, und derer, die der Welt anhängen bestellt war, wie diese Reichtum sammelten, Schlösser bauten und sich in Übermut und eitler Verblendung an der Welt freuten, bis ihre Schlösser zu ihren Gräbern wurden und was sie gesammelt, gleich Staub zerstreut ward, wo Gott doch ihr Geschick vorherbestimmt hatte: 'Zeigt es ihnen denn nicht den

Weg, dass wir so viele Generationen vor ihnen verdarben,
in deren Wohnstätten sie nun einherschreiten? Wahrlich, darin
sind Zeichen, Wollen sie denn nicht hören!?' (Sure 32/26)
Ihre Schlösser, ihre Güter und Wohnplätze sind schweigende
Zeugen, die heimlich von der eiteln Verblendung ihrer Erbauer
reden. Schau doch jetzt nach all ihnen aus! Weisst du von
einem von ihnen? Oder hörst du von ihnen das leiseste? Das
zweite Heilmittel ist das aufmerksame Studium des Buches Got-
tes. In ihm liegt Heilung und Gnade für die Menschen. Diesen
beiden Mahnern stets Folge zu leisten, hat der Prophet - Gott
segne ihn und schenke ihm Heil - /uns/ zum Vermächtnis ge-
macht. Er spricht: "Ich hinterliess euch zwei Mahner, einen
schweigenden und einen redenden. Der schweigende ist der Tod
und der redende ist der Koran." (s.o. S.7) Doch die Mehrzahl
der Menschen sind /gleichsam/ Tote dem Buche Gottes gegenüber,
auch wenn sie fest im Leben stehn und /gleichsam/ stumm,
auch wenn sie es mit ihren Zungen rezitieren und /gleichsam/
taub und vernehmen es nicht, auch wenn sie es mit ihren Ohren
hören und blind seinen Wundern gegenüber, auch wenn sie von
ihnen in ihren Koranexemplaren lesen und ohne Wissen um seine
Geheimnisse, auch wenn sie sie in ihren Kommentaren erläutern.
Hütet Euch, einer von ihnen zu sein und studiert Eure Sache
sorgfältig und die Sache dessen, der seine eigene Sache nicht
(70) bedenkt - welche Reue und welches Leid wird der empfinden!
Und seht auf Eure Sache und auf die Sache dessen, der selbst
nicht darauf sieht. Wie wird der im /Augenblick/ des Todes
getäuscht und betrogen sein! Lasset Euch durch einen einzigen
Vers im Buche Gottes warnen. In ihm liegt Beweiskraft und
Auskunft genug für jeden, der Klugheit besitzt. 'Lasset euch

nicht durch euer Geld und Gut und eure Kinder von dem Gedanken an Gott abbringen. Die solches tun, die werden die Verlierer sein.' (Sure 63/9) Hütet Euch, hütet Euch, dass Ihr Euch nicht dem Sammeln von Geld und Gut widmet; denn Eure Freude darüber lässt Euch die Angelegenheiten der anderen Welt vergessen und raubt Eurem Herzen die Süsse des Glaubens. Jesus spricht - Gott segne ihn -: 'Seht nicht nach Geld und Gut der Menschen dieser Welt, denn wahrlich, das Glitzern ihres Geldes vertreibt die Süsse eures Glaubens.' Das ist der Preis für's blosse Hinschauen. Wie aber steht's um den Lohn für's Sammeln, für Unglauben und Missachtung aus Übermut?! - Was nun den ehrenwerten QĀḌĪ, den Imām Marwān angeht - möge Gott Leute seinesgleichen an Wissen mehren - so ist er uns wie unser Augapfel lieb. Er vereint in sich zwei Tugenden: Wissen und Frömmigkeit! Jedoch Vollendung braucht Ausdauer, und die Ausdauer gelangt nur dann zum Ziel, wenn Ihr sie unterstützt und ihm mit dem, was seinen Eifer mehrt dazu verhilft. Wer mit einem edlen Kind wie diesem beschenkt wurde, der sollte es sich als Schatz für's Jenseits und als Vermittler bei Gott dem Erhabenen auserwählen und sollte sich bemühen, ihm die Musse zum Dienst für Gott den Erhabenen zu beschaffen und ihm nicht den Weg zu Gott dem Erhabenen versperren. Und wahrlich, der Weg zu Gott ist das Bemühen um redliches Gut, das Zufriedensein mit dem lebensnotwendigen Mass an Geld und Gut, das Abstehen von den Gedankenlosigkeiten der Weltmenschen, die die Fallstricke der Teufel sind, dies, und die Flucht vor dem Umgang mit Emiren und Sultanen. In der Überlieferung heisst es, dass 'die Rechtsgelehrten Treuhänder Gottes sind, solange sie nicht weltlichen Interes-

sen nachgehen. Doch wenn sie weltlichen Interessen nachgehen, dann verwerft sie auf Grund eurer Religion.' Dies sind Dinge, zu denen ihn Gott der Erhabene den Weg geführt hat, und die er ihm leicht machte, und nun ist es vonnöten, dass Ihr ihn mit dem Segen Eurer Gunst unterstützt, und er Euch durch sein Gebet. Das Gebet des Kindes ist der grösste Schatz und die beste Rüstung für diese und die andere Welt. Und es ist vonnöten, dass Ihr ihm nacheifert in der Abkehr von der Welt. Ist auch das Kind nur ein Spross, so kann es doch zum Ursprung für ein Mehr im Wirken /von Gutem/ werden. Darum sprach Abraham - Gott schenke ihm Heil -: 'O mein Vater, siehe, ich habe Dinge erfahren, die du nicht erfahren hast. So folge mir denn, auf dass ich dich die gerade Strasse führe.' (Sure 19/43) Bemüht Euch, Eure Schuld am Tage des Jüngsten Gerichts dadurch zu begleichen, dass Ihr Eurem Kind, dass Euer Herzstück ist, Gewicht beimesst. Das grösste Leid, das die der Welt ergebenden Menschen am Tage des Jüngsten Gerichts erfahren, ist der Mangel an einem Freund, der für sie eintritt. Gott der Erhabene spricht: 'Darum hat er heute hier keinen Freund.' (Sure 69/35) Bittet Gott den Erhabenen, die Welt in Euren Augen gering zu machen, denn sie ist gering vor Ihm, dem Erhabenen; und die Religion in Euren Augen gewaltig zu machen, denn sie ist gewaltig vor Ihm; und uns und Euch Erfolg zu verleihen, nach seinem Wohlgefallen /zu handeln/ und Euch das höchste der Paradiese und seiner himmlischen Gärten durch seine Gnade zu öffnen, so Er, der Erhabene will.

Wie ich hörte, war QĀḤĪ Marwān nach Bagdad gekommen, um sich vom Kalifen eine Verfügung zu beschaffen, die ihn zum Nachfolger im Richteramt seines Vaters bestimmte. Er versicherte sich der Gunst des berühmten, einflussreichen Ḥuccat al-Islām, der zu der Zeit Lehrer in Bagdad war, damit der lobend von ihm spreche und für ihn um das Richteramt seines Vaters bitte. Der Kalif verfügte folgendermassen: "Jemandem, den wir nicht kennen und über dessen Lebensumstände und Eigenschaften wir nicht informiert sind, übergeben wir das Richteramt nicht. Jedoch auf Grund der Bitte Ḥuccat al-Islām's geben wir das Richteramt Eurem Sohn, der hier anwesend ist." - QĀḤĪ Marwān hatte damit den Vater seines Rechts beraubt und bat Ḥuccat al-Islām, die Angelegenheit seinem Vater zu berichten. Ḥuccat al-Islām erwiderte: "Wenn ich die Sache so, wie sie sich zugegetragen hat berichte, werden dem Kalifen die Hintergründe nicht verborgen bleiben. Ich werde also einen ganz allgemein gehaltenen Brief schreiben und von den wirklichen Hintergründen nichts erzählen." So schrieb er also diesen Brief und schickte ihn dem Vater zu. Als der den Brief erhielt und von der Lage Kenntnis nahm, sagte er: "Ich danke Gott, dass man mir nicht das Richteramt zusprach und ich so diesen Brief von Ḥuccat al-Islām erhielt."

(71)

Briefe an Rechtsgelehrte und Imame;
und das sind acht Briefe.

Der erste Brief wurde an den X^Vāca, den gottergebenen Imam Aḥmad Arḡiyānī¹ geschrieben, der zu den Gegnern Ḥuḥcat al-Islām's gehörte. Er weist auf den Weg zur Glückseligkeit und den Weg zum Missgeschick hin und spornt dazu an, dem Weg der Glückseligkeit zu folgen und warnt vor dem Wege des Missgeschicks.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Das Kernstück aller Vermächtnisse hat der Prophet - mögen ihm die schönsten Segenswünsche zuteil werden - in zwei Worten zusammengefasst. Er sprach zu jemandem, der ihn um ein Vermächtnis bat: "Sprich: 'Gott ist mein Herr' und beharre dabei."² Die wahre Bedeutung /des Wortes/ 'Gott ist mein Herr' /zu erkennen/ heisst, das eigene Nichts vor Augen zu haben und vom /Bewusstsein/ des Seins Gottes ganz und gar beherrscht zu sein, so dass man in allem, was ausser Ihm ist, das Nichts erkennt und das Sein allein auf Ihn beschränkt und in Ihm die Gesamtheit alles Seins sieht. Je mehr man seine Aufmerksamkeit von den Gütern dieser Welt³ abwendet, um so gewisser wird man sich über das Sein Gottes, bis man ausser Ihm selbst nichts mehr sieht und das Herz auf nichts mehr, /denn auf Ihn/ vertraut. - 'Und beharre dabei'. Dieses Beharren hat seine Wurzeln in drei Dingen: Im Herzen, in den edlen Eigenschaften des Herzens und in den Gliedern. Wenn

jede Regung und jegliches Verharren der Glieder im Einklang mit dem religiösen Gesetz steht, dann ist das Beharren /in Gott/ mit den Gliedern erreicht. Wenn die Leidenschaften der Triebseele nicht mehr zum auslösenden Moment werden, sondern die Anordnungen der Religion, dann ist das Beharren /in Gott/ mit den edlen Eigenschaften erreicht. Die Glieder ausser nach göttlichem Befehl zu bewegen, davor sollte man in seinem Leben bewahrt bleiben. Auch sollte man abwarten und das, was man zu tun beabsichtigt, erst mit dem Verstand erwägen, um zu erkennen, was an Aufwand und Zeit und der Art und Weise der Ausführung das Richtige ist⁴. Denn wenn man es zuvor festlegt und demgemäss bestimmt, so wird die innerliche Regung in eben diesen Grenzen bleiben. Es ist die Natur der Leidenschaft, dass, begehrt man etwas, sie zur List greift und sagt: "Dieses eine Mal lass es zu, das andere Mal werde ich davon abstehen." Um sie zu heilen, sage man: "Dies eine Mal verhalte dich mit Anstand und bleibe ruhig, das nächste Mal werde ich's zulassen." Kommt es zum nächsten Mal, dann gebraucht man ihr gegenüber den gleichen Vorwand, bis man (73) schliesslich jedes Mal den Vorwand macht: "Dieses Mal lass mich, damit ich dieses Mal davon abstehe." Das Beharren mit dem Herzen heisst, dass man das /Herz/ zum Wohnsitz für den steten Gedanken an Gott den Erhabenen macht und darüber wacht, dass nicht anderes zu ihm Zugang hat. Möget Ihr danach streben, dass /Euer Herz/ von anderem nur am Rande berührt werde, nicht aber vom ganzen Herzen Besitz ergreife, sondern dass /Euer/ Herz allein der Gedanke an Gott bewegt und von anderen Dingen nur äusserlich berührt wird und Ihr es ganz und gar Gott dem Erhabenen widmet. Wenn aber ein Ereignis gleich

einem Heer /heranstürmend/ das ganze Herz in Wallung bringt, dann zieht Ihr so schnell wie möglich Euer Herz daraus zurück und kehrt Euch wider dem Gedanken an Gott zu. 'Und rufe deinen Herrn an, wenn du vergassest.' (Sure 18/23) Wenn der Gedanke an Gott das Herz in der Mehrzahl der Fälle beherrscht, dann werdet Ihr auch in fast jeder Lage der Leidenschaften mächtig werden, und Euer Verhalten wird, ausser in seltenen Fällen, mit dem religiösen Gesetz in Einklang stehen. Dann neigt sich die Waagschale des Guten, und Ihr erwerbt Euch den Anspruch auf Sieg und Errettung und werdet so auf immer vor den anstürmenden Übeln bewahrt bleiben.

Friede sei mit Euch!

Das Antwortschreiben auf den Brief Abū l-Maḥāsīn Mas'ūd ibn Muḥammad ibn Ḡānim's¹, das über die verschiedenen Grade der Wissenschaft und die Stufen zu ihnen berichtet und über die Art und Weise, wie man von der niederen Wissenschaft zur erhabenen göttlichen Wissenschaft fortschreitet.²

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Euer teures Schreiben ist eingetroffen - möge Euch Gott mit seiner Hilfe beistehen und Euch lange Erfolg und seine rechte Leitung schenken - ein klarer Beweis für Euren Adel, für den Überfluss an Wissen und die Fülle an Vorzügen und ein Trost für den Schmerz der Sehnsucht - war es doch eine lange Zeit, in der Euer Anblick und der Briefwechsel mit Euch fehl-

ten. Während all Eurer Reisen war ich in Sorge um Euch, und ständig sah ich erwartungsvoll nach Neuigkeiten von Euch aus. Der Eifer, mit dem Ihr Euch den wissenschaftlichen Studien widmetet und das Interesse, das die Beharrlichkeit /beim Studium/ begünstigte, erbrachte vollkommenste Gewissheit /über Euch/ und zeugte in bester Weise /für Euch/. Auch das, was mir von Eurem Verstand und Eurer Klugheit offensichtlich ward und was ich an Festigkeit des Glaubens und Lauterkeit der Anschauungen sah, gab mir die Gewissheit, dass Ihr in allen Lebenslagen der Redlichkeit als Richtschnur folgtet und stets danach trachtetet, der Religion gemäss zu handeln. Wie doch der Beginn alles Tuns auf das Ende hinweist! Damals standet Ihr einzigartig und beispiellos unter den Gefährten da und wart Vorbild in Euren edlen Sitten. Nun habt Ihr in den Rechtswissenschaften und den Literaturwissenschaften die Stufe der Vollkommenheit erreicht. Auf der Stufe der erreichten Verdienste stehen zu bleiben, ist Sache der Schwachen. Schreitet also zu der Wissenschaft fort, die die höchste aller Wissenschaften ist und wendet Euch von den allgemeinen Pflichten zur individuellen Pflicht³ und von einer Wissenschaft, die die dieser Welt angehört zu einer Wissenschaft, die ausschliess- (74) lich der anderen Welt zugewandt ist. Wisset, dass das Ergebnis der Rechtswissenschaften, das auf das Kapitel der religiösen Pflichten (rub' al-'ibādāt)¹ folgt, die Norm und Waage für die mit weltlichen Wissenschaften Beschäftigten und das einfache Volk ist², die ihren Leidenschaften und ihrer Dummheit zufolge sich darum bemühen, die weltlichen Güter einander streitig zu machen. Wie könnte das der Wissenschaft entsprechen, deren Früchte die Erkenntnis der göttlichen Geheim-

nisse sind!? Und wie steht es mit der Kontroverse (‘ilm-i xilāfi)? Ihr Ergebnis auf der Suche nach dem Richtigen in einer Sache, wo dem Falschen einfacher Lohn und dem Richtigen doppelter Lohn zuteil wird, ist nur eine Mutmassung. Und /auch dieser Lohn/ fällt nur dem zu, der bis zur Stufe derer gelangte, die sich um ein selbständiges Urteil bemühen (ictihād)³. ‘Wenn er irrt, so gebührt ihm einfacher Lohn, und wenn er das Rechte trifft, doppelter Lohn.’⁴ Eine Wissenschaft, deren Lohn für falsch und richtig nicht mehr als dies ist, was ist die gegen eine Wissenschaft, deren Lohn für falsch und richtig die ewige Verdammnis oder die ewige Glückseligkeit ist?!⁵ Dies ist die Erkenntnis der Geheimnisse des menschlichen Wesens (cauḥar), zu wissen, welche Eigenschaften Euch zum Untergang führen und welche Euch erretten und glücklich machen - und was das für ein Elixier ist, dass das Herz, wenn es davon trinkt, aus tiefster Niedrigkeit zur göttlichen Majestät hinaufführt, die man das höchste aller Paradiese heisst, - und was das für ein Weg ist, der, wenn man ihn geht, das Wesen des Menschen zu dieser Höhe führt - und was als Proviant für diesen Weg nötig ist, und welche Höhen es auf ihm zu überwinden gilt. Wenn man Euch ein bisschen von dieser Wissenschaft schmecken liesse, würden in Euren Augen alle anderen Wissenschaften verächtlich und klein erscheinen. Doch bevor Ihr's nicht schmeckt, wisst Ihr's nicht.

Ein Vogel, der vom süssen Wasser nichts geschmeckt,
Den Schnabel alle Jahr' ins brack'ge Wasser steckt.

Da ich mir Eurer Klugheit und der Reinheit Eures Wesens gewiss bin, weiss ich, dass Ihr die Fähigkeit für jede Wissenschaft mitbringt, die mit den Geheimnissen der Religion in

Beziehung steht. Das war es, was ich Euch zu sagen hatte.

Friede sei mit Euch!

Ein weiterer Brief, der im Hinblick auf einige seiner Gegner geschrieben wurde, von der Bedeutung der Unterstützung und Fürsorge handelt und der ein Schreiben ist, dass jeden angeht, der es erhält.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Der Prophet Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Die Welt ist verdammt und verdammt ist, was in ihr ist, ausser dem, was von ihr Gott gehört.'⁶ Hoher Rang und Ruhm, grösser Reichtum und grosses Gut sind allesamt der Same des Missgeschicks und die Ursache für die Qual im Jenseits. Nur was man als Proviant fürs Jenseits und als Vorrat für den Tag der Auferstehung zurücklegt, /bewahrt vor Missgeschick und Qual/. Von diesem Gut und dem Besitzer dieses Gutes ward gesagt: 'Vortrefflich ist das rechte Gut des rechten Mannes.'⁷ Die frömmste Tat, die zu Gott hinführt, die (75) wohlgefälligste Handlung und die Gunst am rechten Platz ist die, die frommen und gottesfürchtigen Leuten zukommt.

Friede sei mit Euch!

Ein weiterer Brief, der von der Bedeutung der Bruderschaft handelt und an den X^vāca 'Abbās aus X^varizm¹ geschrieben wurde.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Möget Ihr des Heils Göttes des Erhabenen teilhaftig sein. Brüderschaft in der Religion und verwandtschaftliches Verhältnis in der Wissenschaft sind von allen Bindungen die festesten, und wenn wir auch bisher nach aussen hin keine Bekanntschaft pflegten, so ist doch die innere Bindung gewiss. 'Die Seelen sind gewappnete Heere, und der Blick ist aufs Innere, nicht aufs Äussere gerichtet.'² Seit ich von Eurer Einstellung und Eurem Lebenswandel in aller Ausführlichkeit gehört habe, hat mein Herz neue Kraft und Belebung gefunden, und ich danke dafür, dass, Gott sei's gelobt, es auf der Erde noch jemanden gibt, der der religiösen Gesetzeswissenschaft, der Lebensweise der Sufi's und dem Vorbild der Prophetengenossen nachgeht, wo es doch schon ungewöhnlich ist, einem von diesen nachzugehen. Diesem allen aber nachzugehen ist kostbar und selten. Wenn Ihr es in die Hand nähmet, die Menschen dazu aufzufordern, sich mit dem, was Gott bestimmt, zu bescheiden, und auf den Weg der Glückseligkeit riefet und auf die Ehrerbietung der Menschen Euch gegenüber verzichten würdet, dann wäret Ihr in der Nachfolge der Prophetengenossen zum Ende und zur letzten Vollkommenheit gelangt. 'Denn was ist vortrefflicher als die Worte dessen, der zu Gott aufruft und rechtschaffen handelt und spricht: "Wahrlich, ich gehöre zu den Muslimen." - So bitte ich denn Gott den Erhabenen, dass der Segen Eurer Worte und Taten bis ins Jenseits bestehen möge.'

Ein weiterer Brief, der als Antwort an Ibn al-ʿAlimī³ geschrieben wurde, der die Welt verdammt und die Lage derer, die dieser Welt anhangen schmäht und der vom Verderben derer spricht, die der Welt unter dem Mantel der Religion und des religiösen Gesetzes nachgehen.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Möge der ehrwürdige Imam am Heil, an der Gnade, dem Segen und der Güte Gottes des Erhabenen teilhaben. Gelobt sei Gott, der Herr der Welten, und gesegnet sei sein Prophet Muḥammad und seine ganze Familie.

Euer edles glanzvolles Schreiben voller Gunst und Ehrerbietung ist angekommen. Es zeugte für den Überfluss Eures Wissens, die Fülle Eurer Vorzüge und die Lauterkeit Eures Glaubens und hat /in mir/ Stärke und Zuversicht erweckt. So bitte ich denn Gott den Erhabenen, er möge die Anhänger der Wissenschaft und die Schar der Trefflichen, wie Ihr es seid mehrern und Euch über die Gefahr, die die Wissenschaft birgt, und über ihre Untiefen in Kenntnis setzen. Denn jegliche Wissenschaft und jede hervorragende menschliche Eigenschaft (faḍl), die andere Früchte als die Erkenntnis Gottes des Erhabenen trägt und nicht zur Nachfolge seines Propheten führt, wird zum Unglück für den, der sie besitzt. Der Prophet Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Wir nehmen (76) unsere Zuflucht bei Gott vor einem Wissen, das keinen Nutzen bringt,'¹ und er erklärt dazu, dass der Nutzen des Wissens allein in seiner rechten Führung liegt. Ebenso sagt er: 'Wer an Wissen zunimmt und nicht gleichzeitig auch an der rechten Führung, der nähert sich nicht Gott, sondern ent-

fernt sich von ihm.² Das Wissen, das der rechte Führer ist, ruft dich von der Schöpfung zum Schöpfer, von dieser Welt zur jenseitigen Welt, von Hoffart zu Bescheidenheit, von der Gier zur Askese, von der Heuchelei zur Lauterkeit, vom Zweifel zur Gewissheit und von der Begierde nach üppigem Leben zu frommem Lebenswandel. Die Menschen glauben, dass jeder, der sich mit den religiösen Wissenschaften beschäftigt, auf dem Wege der Religion schreite. Weit gefehlt! Im Mustadrak werden nach den beiden kanonischen Traditionssammlungen (ṣaḥīḥain) vom Propheten - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - die Worte überliefert: 'Wer nach Wissen strebt, das der Hinwendung zu Gott dem Erhabenen dienen soll, um damit die Welt zu erlangen, der wird nicht einmal vom Duft des Paradieses zu spüren bekommen.'³ Tatsächlich sind die Anhänger der Wissenschaft von dieser Gefahr bedroht, denn die Gefahr beim Sammeln von Vorzügen und Wissen ist grösser als die Gefahr beim Sammeln von Geld und Gut. Denn Geld und Gut sind von dieser Welt und es gebührt ihnen, dass man mit ihnen nach der Welt strebt. Aber das Wissen soll der Religion dienen und macht man es zum Mittel für diese Welt, so begeht man damit eine grosse Sünde. Einer der Grossen spricht: 'Wer mit verwerflichen Dingen, mit denen man nach der Welt strebt, die Religion sucht, ist entschuldbarer als einer, der mit guten Dingen, mit denen man nach dem Jenseits strebt, die Welt sucht.'⁴ Die Welt ward um der Religion willen geschaffen, nicht aber die Religion um der Welt willen. Die Welt ist Untertan und Diener und die Religion Herrscher und Herr. Jeder, der den Herrn zum Mittel für den Diener macht, hat die göttliche Ordnung umgekehrt und auf den Kopf gestellt. Die

göttliche Ordnung jedoch ist unabänderlich, und so wird er selbst auf den Kopf gestellt, und das auch schon in dieser Welt. Jedoch das äussere Auge sieht seine verkehrte Lage nicht. Wenn dieses Auge geschlossen wird und sich die andere Welt auftut, dann tritt die Wahrheit, von der Hülle und dem äusseren Gewand entblösst, zutage, und die äussere Hülle ordnet sich dem inneren Kern unter, und jeder erscheint in der Gestalt, die seinem Charakter entspricht. Da sieht sich der Gierige in Gestalt eines Schweines, der Hochmütige in Gestalt eines Panthers, der Zornige in Gestalt eines Wolfes und der, der mit den religiösen Wissenschaften nach der Welt strebte, sieht sich selbst umgedreht und auf den Kopf gestellt⁵ und man spricht zu ihm: 'Wir nahmen deine Hülle von dir und dein Blick ward heute scharf.' (Sure 50/21) 'Wenn du sehen könntest, wie die Sünder ihre Köpfe vor ihrem Herrn hängen lassen.' (Sure 32/12) 'O unser Herr, wir haben erkannt und wir haben gehört. Führe uns zurück, auf dass wir recht handeln. Wahrlich wir haben Gewissheit erlangt.' (Sure 32/12) Und man antwortet ihnen: 'Gewährten wir euch nicht langes Leben, auf dass jeder, der sich ermahnen lässt, Ermahnung annähme?! Und kam nicht der Mahner zu euch?! So kostets denn aus. Den Ungerichten aber ist kein Helfer.' (Sure 35/34) Dies ist eine Gefahr, die alle Gelehrten angeht. Diejenigen, die sich mit den religiösen Wissenschaften beschäftigen, lassen sich in drei Gruppen teilen. Die eine Gruppe steht dieser Gefahr unachtsam und unwissend gegenüber. Von ihnen als von Gelehrten zu sprechen, ist rein im übertragenen Sinn zu verstehen. Sie sind die Lässigen und 'Sie werden in der anderen Welt ohne Zweifel die Verlierer sein.' (Sure 11/24) Eine andere Gruppe

(77)

befindet sich noch in dieser traurigen Lage und hat noch nicht /ganz/ aus dieser Gefahr herausgefunden. Selbst diese sind zu unseren Zeiten selten. Eine Gruppe aber hat aus dieser Gefahr herausgefunden. 'Sie gehen im Guten voran. Die im Guten vorangehen sind die, die Gott am nächsten sind und in wonnevollen Gärten wohnen.' (Sure 56/11) Glücklich das Auge, das ihrer ansichtig wird und denen, die ihnen folgen. O wären wir doch von denen, die ihre Augen an ihrem Anblick weiden. 'Unter ihnen sind welche, die an sich selbst ungerrecht handeln und unter ihnen sind die lauwarmen und unter ihnen sind welche, die Vorbild im guten Handeln sind nach Gottes Willen.' (Sure 35/32) Das sind diese Gruppen. So bitte ich denn Gott den Erhabenen, er möge uns und Euch dazu verhelfen, von den Lauteren zu sein, und uns durch seine Güte und die Fülle seiner Grossmut und Gnade aus dem Hochmut der Lässigen herausführen.

Friede sei mit Euch!

Ein weiterer Brief, der im Hinblick auf einige seiner Gegner geschrieben wurde und an den Vater /eines Schülers/ gerichtet ist, damit der /seinem Sohn/ die Zustimmung zum Studium und Erwerb der Wissenschaft gebe und ihm nicht hindernd in den Weg trete und ihm willig und mit guten Wünschen die Mittel zum Lebensunterhalt schicke.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Wisset, dass Gott der Erhabene verheisst, dass die, die mit Hilfe der Wissenschaft und Frömmigkeit nach der Glückselig-

keit suchen, ihm wertvoll und teuer sind. Und wisset, dass unter Tausenden nur wenige sind, die sich dem Studium zuwenden und sich von weltlichen Angelegenheiten und Geschäftigkeiten abkehren; und dass von der Gruppe, die /in der Abkehr vom weltlichen Getriebe/ Erfolg hat und sich den Wissenschaften zuwendet wenige sind, die Talent und Verständnis zum Erfassen der tiefsten Geheimnisse der Wissenschaften mitbringen; und unter denen, deren Talent und Verständnis ausreicht, wenige sind, die ihrem Charakter nach so beschaffen sind, dass sie die Wissenschaft nicht zum Werkzeug für das Sammeln von weltlichen Genüssen machen und nicht nach irdischen Gütern streben, sondern die Wissen und Handeln vereinen und auf dem Wege der Frömmigkeit schreiten und der Führung der Menschen würdig sind und die zu denen gehören, von denen Gott der Erhabene spricht: 'Und wir ernannten Führer aus ihrer Mitte, die nach unserem Gebot leiten, nachdem sie geduldig ertragen und fest an unsere Zeichen geglaubt hatten,' (Sure 32/24) nicht aber zu denen, von denen Gott spricht: 'Erzähl ihnen die Geschichte dessen, dem wir unsere Zeichen gaben und der sie unbeachtet liess und dem der Teufel folgte.' (Sure 7/174) Sie sind diejenigen, deren Klugheit sie zu Vollkommenheit in der Wissenschaft befähigt und die durch ihre Veranlagung für die Frömmigkeit die rechte Bereitschaft haben. Die Bestimmung erging dahin, dass die Teufel über sie Gewalt haben sollen, um ihnen Hindernisse in den Weg zu legen und um ihnen auf jedmögliche Art diesen Weg abzuschneiden, bevor sie ans Ende gelangt sind. Eines der Hindernisse ist die Verwandtschaft, ein anderes sind Vermögen und Grundbesitz, neidische Rivalität, Zank und Streit, die

(78)

alle vom Teufel sind, um dem Suchenden den Weg abzuschneiden.

Euer Sohn gehört zu den wenigen, die auf Grund von Klugheit und natürlicher Veranlagung die Fähigkeit zur Vollkommenheit in der Wissenschaft und zur Frömmigkeit besitzen. Wenn Ihr es vermögt, für ihn die Mittel, die zu ungestörtem Studium notwendig sind, bereitzustellen, wird er den Gipfel der Vollkommenheit erreichen, dessen Früchte in der Religion und der Welt alle sehen werden. Wenn Ihr aber stündlich die Forderung stellt, er möge zurückkommen und in der Bereitstellung all dessen, was zu ungestörtem Studium notwendig ist, Lauheit zeigt und im Mitleid Mitleidslosigkeit übt, werdet Ihr der sein, der ihm den Weg versperrt. Der Gesandte Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Sei du keine Hilfe für den Teufel gegen deinen Bruder.'¹ Und sagt Ihr auch gleich, dass er wegen eines Familienbesuches von einigen Tagen von diesem Weg nicht abgehalten würde, - /so weiss man doch/, dass die meisten Studenten der Wissenschaft, die sich mit dieser Absicht und diesem Gedanken nach der Heimat aufmachten, davon abgehalten wurden, da sie die Türschwelle hoch und die Heimat als Nest von Bindungen und Hindernissen fanden. Plötzlich, unbeabsichtigt werden sie durch ein Hindernis gebunden und mit dem Studium ist es vorbei. Das, was zu raten und zu mahnen /nötig/ war, ward gesagt. 'Jeder ist darin erfolgreich, wozu er geschaffen wurde. Glücklicher, der zum Guten geschaffen wurde und dazu, es zu unterstützen.'

Ein weiterer Brief, der an den Qāqī, den Imam (Imām-i šahīd) ʿImāduddīn Muḥammad al-Wazzān² geschrieben wurde und von jemandem handelt, dem er seine Gunst und Achtung schenken und dessen Lage er sich fürsorglich annehmen soll.

Die Nachrichten, die mir von Eurer wohlgeordneten Lebensführung zukamen, haben in mir volles Vertrauen zu Euch geweckt. Gemäss dem, was Glaube beinhaltet und gemäss der Verwandtschaft /unter den Gläubigen/ - 'denn die Gläubigen sind wie eine einzige Seele' - ist Anteilnahme in Glück und Unglück Pflicht. All das, was in der Lebensführung der Gelehrten im Einklang mit dem Lebensweg ihrer Vorgänger steht, was sich zum Proviant fürs Jenseits, zum Schatz für den Tag der Auferstehung und zum Vorteil für die Gemeinde /des Propheten/ ziemt, ist /für uns/ eine unaussprechliche Gnade, und wir alle müssen uns daran freuen und dazu Glück wünschen. Und all das, was dem entgegen steht, bedeutet /für uns/ ein grosses Unglück, und wir alle müssen an der Trauer über dieses Unglück teilhaben. Da das Briefeschreiben ohne Gewinn gleichsam eine Art von Künstelei und bedeutungslosem Brauch darstellt, wahre ich, ausser zu Zeiten, die es notwendig machen, die Feeder. Gott der Erhabene spricht: 'Es ist nichts Gutes in vieler ihrer geheimen Zwiesprachen, ausgenommen bei dem, der zu Almosen rät, zur Güte oder dazu, die Angelegenheiten der Leute ins Reine zu bringen.' (Sure 4/14) Das Briefeschreiben ist gleichfalls im Sinne von heimlichem Zwiesgespräch und einer Unterhaltung zu verstehen und der Grund dafür, dass ich diese Worte schreibe ist der, Euch auf die Lebensumstände jener

Persönlichkeit (fulān), die zu den Vorbildern und hervorragenden Persönlichkeiten unter den Rechtsgelehrten (aḡḡāb-i raī) gehört und mit den mannigfaltigsten Tugenden geschmückt ist, hinzuweisen. In diesen Tagen nun hat diese Persönlichkeit die Absicht, sich zu Euch Erhabenem aufzumachen und würde Eurer Gunst bedürfen. Was Ihr ihm an Gunst, freundlichem Entgegenkommen (ikrām) und der ihm gebührenden Achtung schenkt, wird Euch reichlich belohnt und mit aufrichtiger Fürbitte /für Euch/ und reichem Dank und Lob vergolten werden.

Ein weiterer Brief, der jeden angeht, der ihn erhält, und aus Sorge und Güte für einige seiner Sufifreunde geschrieben wurde, der zur Unterstützung aufruft und von den Stufen der Mystik und den Graden der Frömmigkeit spricht.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Wieviel auch der Zweige und Stationen auf dem Weg /zu Gott/ sein mögen, so umfassen sie doch alles in allem nicht mehr als zwei Blätter. Das erste Blatt enthält das Handeln nach Gottes Befehl (mu'āmalat) und das zweite Blatt die Erkenntnis (ma'rifat). Das Handeln nach Gottes Befehl ist der Anfang zur Erkenntnis. Der Anfang des gottgefälligen Handelns aber ist das rechtmässig erworbene tägliche Brot (luqma-i ḡalāl) und das Ende Redlichkeit bei allem Tun. Gelangt man über dieses Ende hinaus, so kommt man zum Anfang des Blattes der Erkenntnis, dessen erste Zeile die wahrhaftige Erkennt-

nis /des Wortes/ 'Es ist kein Gott, denn Gott' umfasst und die sich in einer besonderen Eigenschaft offenbart. Der Prophet Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Das erste /Wort/, das Gott in seiner Urschrift (al-kitāb al-awwal) aufzeichnete /war das Wort/ 'Es ist kein Gott, denn Gott. Ich habe mein Erbarmen vor meinen Zorn gestellt.' Auf dem Blatt des gottgefälligen Handelns steht dieses Wort ebenfalls, jedoch dort ist es blosser Glaubenssatz und erreicht nicht die Stufe einer Eigenschaft. Sobald sich aber /die Erkenntnis/ dieses Wortes in einer besonderen Eigenschaft zeigt, treten auch die anderen Glaubenssätze, die alle diesem Grundprinzip untergeordnet sind aus der Hülle des blossen Wortlauts hervor und der Kern wird unter der Schale sichtbar. Auch hat auf dem Blatt der Erkenntnis das kurzgehaltene Wort den Vorzug, denn keines der Worte, zu denen der auf dem Weg zu Gott Schreitende (sālik-i rāh) auf diesem Blatt gelangt, bedarf der Erklärung. All das aber, wozu er noch nicht gelangte, (80) wird er leugnen und die Frucht eines Gesprächs mit ihm /über diese Dinge/ wird nicht Leitung sondern Widerspruch sein. Jedoch was das Blatt des gottgefälligen Handelns angeht, so ist es umso gewinnbringender, je ausführlicher die Erklärung ist. Wir sagten, dass der Anfang dieses /Blattes/ das rechtmässig erworbene tägliche Brot ist. Bei den Skrupeln auf der Suche nach dem Erlaubten lassen sich vier Stufen unterscheiden. Die erste Stufe sind die Skrupel der Unbescholtenen (‘udūl)¹. Sind diese Skrupel nicht vorhanden, dann wird dadurch die Unbescholtenheit, die für Zeugenaussage, leitende Stellung und das Richteramt notwendig ist, hinfällig. Alles, was an weltlichen Gütern durch die Rechtsgutachten der Gesetzesgelehrten

zu verbotenem Gut erklärt wird, das ist bei diesen Skrupeln unzulässig. Die zweite Stufe sind die Skrupel der Frommen (ṣāliḥīn), die vor Zweifelhaftem auf der Hut sind, auch dort, wo dem Recht nach kein Verbot vorliegt. /Sie handeln/ entsprechend dem, was der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - zu einigen seiner Gefährten sprach: 'Befrage dein Herz und wenn sie dir hundertmal mit einem Rechtsgutachten kommen.'² Auch sprach er: 'Lass, was dich in Zweifel versetzt, zugunsten dessen, was dich nicht in Zweifel versetzt.'³ Dies jedoch gehört zu den persönlichen Tugenden, nicht mehr zu den religiösen Pflichten. Die dritte Stufe ist die der Gottesfürchtigen (muttaqiyīn). Der Prophet - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Der Mensch erlangt nicht eher die Stufe der Gottesfürchtigen, als bis er auch das Unverfängliche vermeidet, aus Furcht vor dem Verfänglichen.'⁴ Das war der Grund, dass Abū Bakr (aṣ-ṣiddīq) - möge Gott Wohlgefallen an ihm haben - sich einen Stein in den Mund legte,⁵ um selbst von dem, was erlaubt ist, nicht zu reden, aus Angst, es könnte ihm dabei etwas Unziemliches entschlüpfen. Als ʿUmar - möge Gott Wohlgefallen an ihm haben - der Duft von Moschus aus dem Schleier einer seiner Frauen entgegenschlug - denn diese hatte im Staatsschatzhaus (bait al-māl) den Moschus abgewogen und sich die Finger am Schleier abgewischt -, da wusch er den Schleier und rieb ihn im Staub, um auch den letzten Hauch von Duft zu beseitigen.⁶ War dies auch ein Fall, bei dem man hätte Nachsicht üben können, so fürchtete er doch, es würde überhand nehmen, wenn dazu erst einmal die Gelegenheit geboten würde. Die vierte Stufe sind die Skrupel derer, die der Wahrheit ihr Recht lassen (ṣiddīqīn) und alles, was den Menschen

erlaubt ist, für sich selbst als verboten betrachtet, mit Ausnahme dessen, was sie im Hinblick auf Gott den Erhabenen tun. 'Jene sind Leute, die nicht essen, ausser im Hinblick auf Gott, die nicht trinken, ausser im Hinblick auf Gott, und die nicht reden und nicht schreiben, ausser im Hinblick auf Gott.' Sie essen, um sich zum Dienst für Gott zu stärken, sie schlummern, um sich für das Nachtgebet zu stärken, und sie schlafen am Anfang der Nacht, um zum Frühgebet bereit zu sein. Ihr Reden ist das Anrufen Gottes, ihr Schweigen ist Gedenken, ihr Blick ist Mahnung und Belehrung, Scheu und Ehrfurcht schliesst ihre Augen. Mit all ihrem Tun ist es ebenso. Die, die vom Blatt des erlaubten und verbotenen Tuns Nachricht haben, haben drei /verschiedene/ Stufen erreicht, wie Gott der Erhabene spricht: 'Dann vermachten wir das Buch denen unserer Diener, die wir auserwählten. Doch unter ihnen sind Tyrannen an sich selbst und unter ihnen sind die, die den Mittelweg gehen und unter ihnen sind die, die mit guten Wer- (81) ken voranschreiten.' (Sure 35/29) Die, die sich mit der ersten Stufe, den Skrupeln der Unbescholtenen begnügen, sind die, die den Mittelweg gehen, und die Gruppe, die nicht einmal diesem nachkam und davon absah, dieses zu erfüllen, das ist die der Tyrannen. Die aber, die sich nicht mit dem Mittelweg begnügten, sondern zu den Stufen, die jenseits davon liegen emporstiegen, haben den Rang derer, die vorangehen. Die Stufe derer, die voranschreiten, ist in unserer Zeit kaum jemandem zugänglich, ja eigentlich unerreicht. Jedoch es besteht Hoffnung, dass man denen, die in diesen Zeiten die Skrupel der Unbescholtenen haben und die Bedingungen dafür erfüllen, den Rang derer, die voranschreiten, gibt. Der Prophet - Gott segne ihn

und schenke ihm Heil - spricht: 'Es wird eine Zeit über die Menschen kommen, wer da ein Zehntel dessen tut, was euch auferlegt ward, ist gerettet.' Und als man ihn fragte: "Warum das?" Da sprach er: "Weil man euch im Wirken von Gutem beisteht." - Wenn nun jemand glaubt, dass der, der sich mit dem Hab und Gut von Bauern und Landbesitzern begnügt, zu denen, die voranschreiten, gehört und dass der, der das Geld der Herrscher annimmt, in jedem Fall zu den Tyrannen gehört, der irrt sich. Denn ebenso wie mit dem Besitz der Bauern, der zum Teil /erlaubtes Gut/ und zum Teil /verbotenes Gut/ enthält, so steht es mit dem Besitz der Herrscher. Der Besitz der Herrscher ist von dreierlei Art: Einmal besteht er aus solchem Gut, das widerrechtlich genommen wurde, durch Konfiskation, Naturalsteuer (qismat)¹ und Grundsteuer (xarāc) in einem Fall, wo der Eigentümer /des Gutes/ bekannt ist. Dies ist unbedingt verbotenes Gut! Wer dieses Gut nimmt und es nicht dem Besitzer zukommen lässt, gehört zu den Tyrannen; - dann aus solchem Gut, das aus ihren eigenen Liegenschaften (irtifāc)² stammt, aus dem Land, das sie käuflich erworben oder kultiviert haben (iḥyā karda) und für das sie den Samen kauften, oder aus solchem Gut, das sie von Pächtern einziehen. Wer dieses Gut nimmt, gehört zu denen, die den Mittelweg gehen, nicht zu den Tyrannen. Besteht über das Geld, mit dem dieses Gut erworben wurde eine Ungewissheit /bezüglich seiner Rechtmässigkeit/, so ist wegen dieser Ungewissheit die Stufe derer, die voranschreiten hinfällig, nicht aber derer, die den Mittelweg gehen; - drittens, dass man weiss, dass das Gut verbotenes Gut ist, das widerrechtlich erworben wurde, dessen Eigentümer jedoch nicht bekannt ist. Das Rechts-

gutachten sagt in diesem Fall, dass es von den Herrschern einbehalten werden darf, jedoch zum Wohle der Armen dienen soll; denn das ist besser, als dass man es ihnen belässt, und sie es zum Mittel für Ungerechtigkeit und Korruption machen. Die Bedingung jedoch ist die, dass der, der es nimmt, ein Armer sein muss, der nach Mass des Bedarfs nimmt, oder ein Reicher, der davon nichts für sich selbst verbraucht, sondern es den Armen zukommen lässt und zu ihrem Wohle verwendet. Jeder, der aus Sorge für eine vielköpfige Familie von diesem Gut nicht mehr als nach Mass des Bedarfs nimmt, der ist einer, der den Mittelweg geht und kein Tyrann. - Jene Persönlichkeit hielt sich eine Zeitlang in unserem Xānqāh auf und war von untadeligem Lebenswandel. Wenn er nun aus Sorge für die Familie etwas von den reichlich vorhandenen Almosen, den Stiftungsgütern und den Gütern der Herrscher verlangte, so berief er sich einmal auf das Rechtsgutachten und begnügte sich mit dem Erlaubten. Man sollte es hoch anrechnen, wenn in diesen (82) Zeiten jemand mit knappen Mitteln und grosser Familie nach Massgabe der Rechtsgutachten erwägt, wie er sich untadelig zu verhalten hat. Ein solcher Mann verdient zu diesen Zeiten Lob, nicht aber, dass man ihn ausweist und tadelt, - damit jener Bruder von ihm und andere Persönlichkeiten - möge Gott den Kreis der Frommen mit ihnen füllen - seine Lage in diesem Sinn betrachten und sein Vorgehen mit Zustimmung und Zuspruch begrüessen.

Friede sei mit Euch!

Reden und Mahnungen, die zu verschiedenen Gelegenheiten gehalten und niedergeschrieben wurden und dies sind sechs Abschnitte.

Erster Abschnitt:

Ein Schreiben, das von den Übeln der Wissenschaft, des Disputierens und Mahnens handelt und das erläutert, inwieweit daran verwerfliche Triebe teilhaben und /das davon spricht/, wie der Satan die Gelehrten durch das Disputieren und Mahnen langsam ins Verderben lockt, und wie er sie dem Zorne Gottes des Erhabenen und ewigem Missgeschick ausliefert, und was er dabei für Listen anwendet.¹

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Rat zu erteilen und Rat zu begehren, ist beides ein Leichtes. Schwierig ist es /Rat/ anzunehmen, insbesondere für jemanden, der nach Wissen und Vorzügen strebt und glaubt, dass es genüge, zu wissen, und der zu handeln versäumt, obgleich er dessen doch zu allererst bedarf, da die Beweise für seinen Fall vorhanden sind,² denn: 'Derjenige, der am Tage der Auferstehung unter allen Menschen am meisten der Qual ausgesetzt sein wird, ist ein mit Wissen begabter, dessen Wissen vor Gott ohne Nutzen ist.'³ Wenn Du also Glückseligkeit im Jenseits begehrest und das Wissen nicht gegen Dich zeugen soll⁴, dann hüte Dich vor vier Dingen: Erstens, disputiere nicht; denn der Gewinn dabei ist nicht mehr als eine Genugtuung und das Erwerben von Geschicklichkeit, doch die Übel dabei sind zahlreich. 'Wahrlich, sein Schaden ist grösser als sein Nutzen.' Ist es doch Quelle aller verabscheuungswürdigen Eigenschaften, wie der Heuchelei, des

Neids, der Hoffart und anderem. Ergibt sich aber eine Schwierigkeit und ist es erforderlich das, was wahr ist, herauszufinden, dann ist mit dieser Absicht /das Disputieren/ gestattet, unterliegt aber zwei Bedingungen: Einmal, dass es keinen Unterschied ausmacht, ob die Wahrheit durch Deine Zunge ans Tageslicht kommt oder durch die Zunge des Gegners, und dass Dir die Diskussion im engen Kreis lieber ist als in der Menge, und zweitens, dass Du keine Mahnungen erteilst und vor Augen hast, was zu Jesu - Gott schenke ihm Heil - gesprochen ward: 'O Sohn Marias, mahne dich selbst, und hast du dich gemahnt, dann mahne die Leute; sonst aber schäme dich vor mir.' Wenn Du aber aus Pflichten den Verwandten gegenüber von diesem Übel betroffen wirst, dann hüte Dich vor zwei Dingen: Einmal hüte (84) Dich vor übermässigen Schönredereien und Deuteleien, vor endloser Reimprosa, denn Gott der Erhabene ist denen, die sich gekünstelt geben, feind. Die Künstelei der Reimprosa aber, die jemand von sich gibt, ist ganz besonders der Beweis für ein verderbtes Inneres und ein sorgloses Herz. Liegt doch der Sinn des Mahnens darin, dass die Gefahr vor dem Unglück im Jenseits wie Feuer ins Herz falle und dem Menschen die Ruhe raube. Die sengende Lohe dieses Feuers und die Wehklage vor dem Unglück wird Mahnung geheissen. Wenn sich eine Wasserflut gegen jemandes Haus wälzt und die Gefahr besteht, dass sie gleich das Haus zerstören und die Kinder dem Untergang weihen wird, dann schreit der ins Haus: "Achtung, Achtung, flieht, die Flut kommt!" In dem Moment wird er kaum an Reimprosa und gekünstelte Schönredereien denken, oder doch?! Genau so verhält es sich mit einem Mahner der Menschen. Auch sollst Du Dein Herz davor in Acht nehmen, dass die Leute das Heulen

und Schluchzen ankommt, sie Zustände bekommen und Tumult in die Versammlung bringen, bloss, damit man nachher sagt: "Es war eine faszinierende Versammlung." Denn all dies ist ein Beweis für Sorglosigkeit und Heuchelei. Vielmehr mögest Du danach streben, ihren Blick (qibla) von dieser Welt zum Jenseits zu lenken, von der Gier zur Askese, von der Sorglosigkeit zur Wachsamkeit, so dass von den Eigenschaften ihres Inneren etwas gewandelt ist, wenn sie /die Versammlung/ verlassen, oder doch in ihrem äusseren Wandel eine Spur hinterlassen wird, sie in ihrem lauen Gehorsam strebsamer werden und vor'm Sündigen, bei dem sie so viel Mut bewiesen, Angst bekommen. Das heisst es, zu mahnen! Alles andere sind Sünden, die der Vortragende an sich und am Zuhörer begeht. Und drittens, dass Du Dich nicht zur Begrüssung eines Herrschers begibst und natürlich mit ihnen keinen Umgang pflegst. Denn die Versuchung für den, der mit Herrschern zusammensitzt, ist gross. Wer notgedrungen vor ihnen erscheinen muss, der möge darauf verzichten, sie zu rühmen, zu preisen und sich lang in ihrem Lobe zu ergehen. Und ebenso soll man es halten, wenn sie eine Versammlung besuchen. 'Denn Gott zürnt, wenn der Frevler gelobt wird.'¹ Und wer Gott um ein langes Leben für einen Unterdrücker bittet, der liebt es, dass er sich auf Erden gegen Gott auflehnt.'² Viertens sollst Du nichts von Herrschern annehmen, wäre es auch gesetzlich erlaubt. Denn deren Verlangen nach Geld und Herrschergewalt ist die Ursache des Verfalls der Religion, und nähmest Du etwas von ihnen, führte das notwendigerweise zu heuchlerischer Schmeichelei, zur Befürwortung des Unrechts und zum Eiverständnis mit ihm, und das alles führt ins Verderben. Diese vier sind

Gefahren, vor denen man auf der Hut sein muss und die man meiden muss. Das aber, was zu tun ist, sind vier elementare Dinge; in die solltest Du Deinen Eifer setzen. Einmal, dass Handel und Wandel zwischen Dir und den Menschen so vor sich gehen, dass, würde man mit Dir so verfahren, es Dir passte und Du es billigen würdest. 'Bevor der Mensch den Nächsten nicht wie sich selbst liebt, ist sein Glaube nicht vollkommen.' (vgl. Lev. 19, 18; Matth. 5, 43) Und dann, dass Du im Handel und Wandel vor Gott dem Erhabenen, Geheiligten so verführst, dass, (85) würde einer Deiner Diener Dir gegenüber so verfahren, es Dir passen würde. Alles aber, was Dir von Seiten Deines Dieners für einen wahrhaften Diener nicht zu passen scheint, dass soll Dir auch an Dir selbst Gott Deinem Herrn gegenüber nicht gefallen. Drittens: Wenn Du Dich mit dem Studium der Wissenschaft beschäftigst, dann mögest Du Dich mit einer solchen Wissenschaft beschäftigen, der Du Dich widmen würdest, wüsstest Du, dass Du in einer Woche sterben wirst. Das wäre dann nicht Poesie, nicht die Kunst, Abhandlungen zu schreiben, nicht die Kontroverse und nicht die spekulative Theologie. Wüsste jemand, dass er in einer Woche sterben wird, der würde sich, wenn er /vor Gott/ mit Erfolg bestehen will, nur der Betrachtung und Erkundung seiner Eigenschaften widmen, sich von den Bindungen an diese Welt und allem, was ihn nicht mit Gott verbindet, frei machen und sich mit der Liebe zu Gott dem Erhabenen schmücken und mit Eigenschaften, mit denen er vor Gott glänzen kann. Wenn man jemandem die Kunde bringt, dass noch in dieser Woche ein König zu seiner Begrüßung erscheinen wird, dann wird der sich mit nichts anderem beschäftigen als mit dem, worauf der Blick des Königs fallen wird und sich,

seine Kleidung und sein Haus vom Schmutz reinigen und sie mit schönen Dingen schmücken. 'Doch wahrlich, Gott der Erhabene blickt nicht auf eure Gesichter und Werke, sondern er blickt auf eure Herzen und auf eure Absichten.'¹ Das Wissen um die Eigenschaften des Herzens (aḥvāl-i dil) mögest Du Dir aus dem Buche 'Iḥyā' 'ulūm ad-dīn' aus den Kapiteln über die Dinge, die zum Verderben und zum Heile führen oder aus dem Buche 'Cawāhir al-Qur'ān'² oder 'KImiyā' /as-sa'āda/³ aneignen. Das Wissen, das für Dich wichtig und Dir zur individuellen Pflicht gemacht ist, ist dies. Alles übrige wie die Kontroverse, wie Poesie und die Kunst Abhandlungen zu schreiben, ist zusätzliches Wissen, durch das sich jemand in der Welt auszeichnet (faql). Viertens, dass Du so viel an weltlichen Gütern erwirbst, wie Du erwürbest, /wüsstest Du/, dass Du in einem Jahr in die andere Welt eingehen wirst. Das ist das genügend Mass, das der Gesandte Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - seinem Hause zubilligte, als er sprach: 'O Gott, gib dem Hause Muhammad's sein genügend Mass an Lebensunterhalt.' Und weiter spricht er - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - 'Wer von der Welt mehr als sein genügend Mass nimmt, der tut sich am Aas gütlich ohne es zu wissen.'

Friede sei mit Euch!

Zweiter Abschnitt

Von jemandem, der /das Buch/ 'Bidāyat al-hidāya'
verfasst hatte. Über die Bedingungen und
Eigenschaften, die der Lernende braucht,
um aus der Lektüre der 'Bidāyat
al-hidāya' Nutzen zu
ziehen.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Das, was Du im Buche schriebst, ist der Beginn der rechten
Leitung. Doch das Ende der rechten Leitung ist es, ein Atem, (86)
ein Streben, ein Gedanke und ein Blick zu sein. Ein Atem
heisst, das Herz nicht an Vergangenes und nicht an Kommen-
des zu hängen, weder auf das Morgen, noch auf das Gestern
zu achten, Vergangenen nicht nachzutruern und nicht auf
Kommendes hin zu planen, sondern auf nichts, als auf den ei-
nen Atemzug, der bare Münze ist, zu achten. Denn was vergan-
gen ist, ist nicht mehr, und was da kommen soll, kommt viel-
leicht nie. Nichts ist gewiss, als dieser eine Atemzug. Ein
Streben aber heisst, dass man während dieses einen Atemzugs
seinen Blick (qibla) und sein Ziel auf nichts anderes rich-
tet, als auf Gott den Erhabenen. Zu Ihm wende man sich und
unermülich sei man im Gedenken Seiner, ja im Bezeugen Sei-
ner. Jedes einzelne hiervon ist eine Stufe für sich. Ein Ge-
danke heisst, dass man über sich wache, um jeden Gedanken,
der nicht ein Gedanke an Gott ist, aus seinem Herzen zu ver-
bannen; denn 'Die Welt ist verflucht und verflucht ist, was
in ihr ist, ausser der Gedanke an Gott und was ihm folgt.'¹
Alles, was nicht im Hinblick auf Gott geschieht, ist in die-

sem Sinne zu verstehen. Ein Blick heisst, dass man in allem, was man erblickt, Gott den Erhabenen erblickt; denn in Wahrheit existiert nichts, denn Er. Alles andere ist Nichts, das Sein vorspiegelt. Jedes Einzelne hiervon ist ebenfalls eine Stufe. 'Sie haben verschiedenen Rang vor Gott.' Jeder, der sich auf einer dieser Stufen befindet, der ist vom Beginn der rechten Leitung auf dem Wege zum Ende der rechten Leitung.

Friede sei mit Euch!

Dritter Abschnitt

Über die ketzerischen Libertinisten², die Darlegung ihres Irrtums und der Art und Weise, wie der Teufel sie in die Gewalt bekam, und der Beweis, dass sie die schlechtesten Geschöpfe sind.

Im Namen Gottes, des Allerbarmers.

Der Gesandte Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Heil - spricht: 'Meine Gemeinde wird sich in über siebzig Gruppen spalten, doch nur eine davon wird die erlöste sein.'³ Er sprach: 'Meine Gemeinde wird sich in zweiundsiebzig Gruppen spalten, und unter all denen wird nur eine Gruppe die erlöste sein und die Übrigen alle zu Grunde gehen.' Der Grund dieser Spaltung ist der, dass die Gemeinde ursprünglich in drei Gruppen zerfiel. In die Gruppe der Besten, der Schlechtesten und der Mittelmässigen. Die besten der Gemeinde waren die Sufis, die all ihren Willen und ihre Begierden in Gottes Willen gestellt hatten. Die Schlechtesten waren die Gottlo-

sen, solche die Unrecht üben, Wein trinken, Unzucht treiben und ihren Begierden zügellos nachgehen und sich selbst, so gut sie es vermögen, betrügen /und sich sagen/, dass Gott gnädig und barmherzig ist, und sich darauf verlassen. Die (87) Mittelmässigen waren die Rechtschaffenen unter dem einfachen Volk. Dann spaltete sich jede dieser Gruppen dadurch, dass sie sich untereinander vermischten, in vierundzwanzig Gruppen, und es entstanden insgesamt zweiundsiebzig Gruppen. Der Grund für die Vielzahl dieser Gruppen war der, dass der Teufel voller Neid auf die Sufis, die besten der Geschöpfe Gottes sah, die von keiner Sünde und keiner Begierde befleckt waren, und dass er eifersüchtig auf die Frevler blickte und sich sagte: "Wenn sie auch die schlechtesten Geschöpfe der Gemeinde sind, so besteht doch die Möglichkeit, dass sie ihre Schmach erkennen und mit eigenen Augen ihre Fehler sehen und Busse tun. Und wenn sie Busse tun, wird Gott - Preis sei ihm, erhaben ist er - ihnen vergeben; denn es ward gesagt: 'Wahrlich, ich verzeihe dem, der Busse tut.' (Sure 20/48) Also muss ein Mittel gefunden werden, um die Reinen mit Sünden zu beflecken und die Unreinen blind zu machen, damit sie ihre Sündhaftigkeit und Schmach nicht sehen." So versuchte er, die Sufis und die Frevler miteinander zu vermischen. Er ging hin und sprach zu den Sufis: "Ihr seid hergegangen, euch selbst zu quälen. Doch vergebens! Denn was bedarf Gott eures Gehorsams, und welcher Schaden entsteht Ihm durch eure Sünden! Ausserdem ist Gott der Mächtige, Erhabene, edel und barmherzig; und die den Menschen auferlegten Verpflichtungen (taklif) haben nur den Zweck, das gemeine Volk unter Kontrolle zu halten, damit um der Güter dieser Welt willen nicht Zwietracht ent-

stehe. Das Ziel des Gehorsams ist es, Gott dem Erhabenen nahe zu kommen, und ihr seid zu dieser Nähe gelangt. Sich also zu quälen und den Begierden nach dieser Welt zu entsagen, ist nichts als Dummheit." Als solcherlei Einflüsterungen in den Herzen dieser Leute ihre Wirkung taten, dazu noch die menschliche Natur in ihrer Sucht nach weltlichen Begierden ihr Übriges tat, fanden diese /Argumente/ nahrhaften Boden. Sie ergaben sich dem Sündigen, erklärten Frau und Kinder frei für jedermann, kleideten sich in Sufigewänder, sprachen in gereimten Worten und wussten nicht, dass Gott der Erhabene, wenn auch barmherzig, so doch hart im Strafen ist. Dabei sind sie doch Gott nicht näher als die Propheten und stehen in ihrem Rang nicht über ihnen. Und keiner der Propheten hat vom Gehorsam und vom Dienst an Gott gelassen und keiner von ihnen sich von solchen Einwänden verblenden lassen. Als der Teufel diese Saat (diraxt) in ihre Herzen gesät hatte, machte er sich davon in der Gewissheit, dass sie von jetzt an nicht mehr zum Rechten zurückfinden würden und keiner Heilung mehr fähig wären, da sie allen weltlichen Begierden nachgingen, trotzdem das Leben von Sufis führten und sich der göttlichen Majestät nahestehend glaubten. Darus ist in voller Klarheit ersichtlich, dass diese Leute die schlechtesten Geschöpfe Gottes und der Gemeinde des Propheten sind und ihre Heilung hoffnungslos ist, und es zwecklos ist, mit ihnen zu diskutieren und sie zu beraten, dass es notwendig ist, sie auszurotten und ihr Blut fließen zu lassen. Ein anderes Mittel sie zum Rechten zu führen, gibt es nicht. 'Gott vollbringt mit Schwert und Speer, was er nicht durch Beweis vollbringt.'

Vierter Abschnitt

(88)

Von einem Rat

Es kam mir zu Ohren, dass jemand aus Buxārā zu Gazzālī kam und ihn um Rat bat. Ḥuqat al-Islām gab ihm die in diesem selten schönen und kostbaren Kapitel enthaltene Mahnung.

Gott der Erhabene spricht: 'Und ermahne, denn siehe die Ermahnung nützt den Gläubigen.' (Sure 51/55) Wenn Du den Weg zur Glückseligkeit suchst, dann wisse, dass zur Glückseligkeit drei Voraussetzungen gehören: Beharrlichkeit, Widerstand und Übereinstimmung! Beharrlichkeit im Gedenken an Gott den Erhabenen, wo immer Du sein magst und was immer Du tun magst, so dass Du niemals davon lässt, bis es Dir schliesslich zum Bedürfnis wird; Widerstand gegen die böse Seele und die bösen Triebe, bis Du sie besiegst und in Deiner Hand hast und sie Dich nicht mehr vom ständigen Gedanken an Gott abhalten, denn wenn sie siegen, machen sie Dich zum Gefangenen, lassen Dich dem frönen, was ihnen gefällt und entfernen Dich von Gott; Übereinstimmung mit den Gesetzen der Religion, der Sunna und mit Brauch und Sitte in allem, was Du tust und unterlässt und in allem, was Du denkst. Wenn Dir bei diesen drei Erfolg beschieden wurde, und das Herz so von Grund auf gewandelt ward, und die Glieder Dir alle gehorchen, wenn alle bösen Triebe besiegt wurden, dann ist das Ehrengewand (xil'a) Glückseligkeit fertig, und Du hast Dir das grösste Geschenk erworben. Wenn Du also eine Erscheinung hast, Du etwas siehst, sei es ein Licht¹ oder ein sonstiges Phänomen, dann hänge zu Anfang Dein Herz nicht daran, beachte es nicht und miss

dem nicht zuviel Gewicht bei. Und siehst Du es nicht, dann lass es Dich gleichfalls nicht bekümmern. Denn diese Voraussetzungen, von denen ich sprach, werden ihre Früchte zeitigen.

Friede sei mit Dir!

Fünfter Abschnitt

Diese /Mahnung/, die Šihābalislām betrifft, gab er im persönlichen Gespräch /mit ihm/ zur Zeit, da dieser aus der Feste Tirmid² entlassen wurde und in Tūs abstieg.

Am Freitag, da er die Freitagsmoschee besuchte, beendete Ḥuḥḥat al-Islām das Gebet, sprach den Salām, trat an ihn heran, fragte ihn und sprach: "Gott der Erhabene spricht: 'Wahrlich, wir wollen sie die geringere Strafe vor der grösseren Strafe schmecken lassen. Vielleicht werden sie umkehren.'" (Sure 32/21) Die Güte Gottes des Erhabenen seinen Freunden gegenüber ist unermesslich und seine Listen seinen Feinden gegenüber ebenso. 'Und sie planten eine List und wir (89) planten eine List.' (Sure 27/51) Vierhundert Jahre verschonte er den Pharao, bis er ihn auf seinem Irrweg so weit geführt hatte, dass er sprach: "Ich bin euer höchster Herr." (Sure 79/24) Die Feste Tirmid² und anderes gehören zu den Fangschlingen der Güte Gottes, der seine Diener und Freunde zu sich ruft; 'vielleicht werden sie umkehren,' (Sure 3/72; 7/168 u.s.w.) auf dass sie, durch sie /gemahnt/, vor ewigem

Missgeschick bewahrt bleiben und erwachen. Da er Dir diese Fangschlinge zuwarf und so /die Mahnung, die an Dich erging/, offenbar wurde, muss auch die Wirkung dieser Mahnung an all Deinen Gliedern offenbar werden. Wird sie an Deiner Zunge offenbar, so lässt sie nicht ab, Gott zu preisen. Wird sie an Deinem Ohr offenbar, so hört es nichts denn Gottes Lob und Preis. Ergreift sie das Herz, so lässt es nicht ab, Gott als den Einen und Einzigen zu bezeugen, wendet sich von all dem ab, was ausser Gott ist, und schenkt ihm keine Beachtung. Wird sie an Deinem Fusse offenbar, so schreitet er mit jedem Schritt den Weg zu Gott. Zeigt sich etwas von all diesen Merkmalen an einem der Glieder, dann bist Du erwacht und sollst es nutzen. Wenn aber nicht, dann musst Du Dich der Strafe beugen; und geschieht dies nicht, dann sei gewiss, dass Dich 'die grosse Strafe' (Sure 88/24) erwartet; und die ist keine Qual im Höllenfeuer, sondern die Qual des Herzens mit dem Feuer des Geistes - 'Das Feuer, das Gott angezündet, das über die Herzen emporsteigt' - (Sure 104/6) und die Verbannung aus dem Angesicht der göttlichen Majestät. 'Keineswegs! Sie werden wahrlich an jenem Tag von ihrem Herrn ausgeschlossen sein. Alsdann werden sie im Höllenfeuer brennen.' (Sure 83/15) - Möge Gott der Erhabene Dir all das auf Deine Zunge und in Dein Herz legen, was Dich vor beiden Strafen bewahrt und Dich zur ewigen Glückseligkeit, zur Nähe Gottes des Erhabenen und zu seinem Wohlgefallen führt.

Friede sei mit Dir!

Sechster Abschnitt

Als Ansporn zur Lauterkeit¹ und zum Gebet um Regen², und wie dies zu verrichten ist.

Die Missgeschicke häufen sich, der Himmel lässt ein Unglück auf das andere folgen, und die Gemüter sind verstört. Doch /die Menschen/ beschäftigt die Neigung für die Angelegenheiten dieser Welt, die Gedanken sind vom Weg zu Gott abgewandt und auf die Verlockungen dieser Welt und ihren Erwerb gerichtet. 'Wahrlich, Gott verändert die Lage eines Volkes nicht, es sei denn, es verändert sein eigenes Gemüt.' (Sure 13/12) Als sich die Menschen gänzlich dem Streben nach dieser Welt zugewandt und sich ihr hingegeben hatten, da kehrte ihnen plötzlich die Welt den Rücken. 'Allem Verbotenen wird nachgegangen, bis sich der Gierige ausgeschlossen sieht.' Das Mittel zur Heilung dafür ist, auf Gehorsam und Ergebenheit /Gott gegenüber/ zu achten, derer sich zu befleissigen und sich von der Welt und dem Streben nach ihr abzuwenden. Wenn man sich aber /Werken/ des Gehorsams befleissigt, um der Welt zu entsagen, dann soll man es nicht um des Lobes der Menschen willen, sondern um Gottes willen tun. 'Und nichts anderes ward ihnen geheissen, als Gott zu dienen, reinen Glaubens und lauter.' (Sure 98/5) Wenn sie das, was sie tun um seinetwillen tun, und ihr Gehorsam lauter und rein ist, dann stehen sie in Gottes Gunst, haben sich vor seiner göttlichen Majestät würdig gezeigt und das Band (munāsibatī), das die Seelen mit der himmlischen Welt (rūḥāniyāt) verbindet, wird deutlich. Wenn sie dann beten und

von Gott dem Erhabenen etwas erbitten, wird sich bald darauf die Antwort zeigen. 'Rufet mich an, ich will euch erhören,' (Sure 40/60) das ward in ihrem Fall gesagt. Sonst aber ist Beten ohne diese Voraussetzungen vergebliche Mühe.

Friede sei mit Euch!



ANMERKUNGEN

ZUM ERSTEN KAPITEL

- 3) 1. Einleitung S. 15
2. Ibn al-Cauzī: Muntazam 9/168; Bouyges: Chronologie 8; Badawī: Mu'allafāt al-Gazālī 6; Einleitung S. 15-16
3. Golāziher: Studien 2/77; Zāhiriten 5,10
4. Horten: Die philosophischen Probleme 22
5. Watt, W.M. in IRAS 1949/5-22
6. Ibn al-Cauzī: Muntazam 9/190; Einleitung S. 15-16
7. Sprichwort, Freytag: Arabum Proverbia 2/663 Nr.266; zu Sprichwörtern s. Sellheim: Sprichwörter Sammlungen
8. Iḥyā' 3/187
- 4) 1. Iqbāl: Briefe 4 Anm. 1; Einleitung S. 20-21
2. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/155, 2/29; vgl. auch Ḥadīṭ, Iḥyā' 3/279
3. Gazzālī's Buch vom Fluch der Welt (Auswahl einiger Gleichnisse aus dem Kapitel 'Die Welt und ihre Eigenschaften in Gleichnissen' Iḥyā' 3/185).
Sie ist schnell vergänglich. Die Frist in ihr ist kurz bemessen. Sie gleicht einem Traum (3/186,2). Wenn man stirbt, wacht man auf (3/186,13). Sie umgarnt einen allmählich und führt einen dann ins Verderben (3/186,14). Sie schmückt sich wie eine Braut, doch wer sie wahrhaft sieht, sieht sie als alte Frau (3/186,16). Ihre Ehegatten sind unzählbar, und alle führt sie ins Verderben (3/186,17). Sie ist äusserlich schön, aber wenn man den Schleier von ihrem Gesicht nimmt, ist sie eine alte Frau (3/186,20). Das Leben in dieser Welt ist ein Zwischenstadium in einer Ewigkeit ohne Anfang und Ende, ein kurzer Aufenthalt auf einer langen Reise (3/187,1). Der Prophet vergleicht sein Dasein auf dieser Welt mit einem Reisenden, der an einem Sommertag für eine Stunde im Schatten eines Baumes Rast macht und dann aufbricht und weiterreist (3/187,2). Die Welt zeigt sich anfangs in ihrer ganzen Süsse, doch wer sich an sie verliert, wird nur schwer heil von ihr loskommen (3/187,10). Wer der Welt anhängt, ist wie einer, der Meerwasser trinkt. Je mehr

er trinkt, umso durstiger wird er (3/188,3).

Die Welt, wie sie in Wahrheit ist und ihr Verhältnis zum Menschen (Iḥyā' 3/190).

Nicht alles an der Welt ist verwerflich. Man muss unterscheiden lernen zwischen dem, was nützt und dem, was schadet. Was uns von ihr zum Nutzen gereicht, sind zwei Dinge: Wissen und Handeln. Das Wissen muss ein Wissen um Gott sein und das, was er durch seinen Propheten verkünden liess, das Handeln ein Handeln im Dienste Gottes (3/190). Die Mittel, die wir zu diesem Wissen und Handeln von der Welt benötigen, die sollen wir uns nehmen (3/191). Sie sind gewissermassen als der Welt nicht zugehörig zu betrachten; denn 'alles, was nicht zu Gott führt, gehört der Welt an, was aber zu Gott führt, gehört ihr nicht an (3/192)'. Der Grund jeglicher Beschäftigung mit der Welt ist die Versorgung des Körpers mit Nahrung und Kleidung und nicht mehr (3/199).

Ess, J. van: Muḥāsibī 53,79

4. Dieser Vergleich findet sich in: Iḥyā' 3/180. Der Anspruch stammt von Fuḍail ibn 'Iyāq, s. 'Aḥḥār: Taḍkira 1/82. In Iḥyā' 4/188 wird die Welt mit einem Eiskristall verglichen, der in der Sonne schmilzt und das Jenseits mit einem Diamanten.
5. s. Briefe 45,8
- 5) 1. Iqbāl: Briefe 5 Anm. 2 "...Turūḡ ist der Flecken, der südlich von Maḥḥad auf dem Weg nach Nišāpūr liegt und heute Ṭuruq ausgesprochen und geschrieben wird..." Nach dem Farhang-i Juḡrāfiyāi-i Irān 9/259 liegt Ṭuruq 7 km südlich von Maḥḥad.
- 6) 1. Iqbāl: Briefe 6 Anm. 2; Vizārat 222
2. Sinn und Herkunft des Begriffes 'Munācāt' s. Ess, J. van: Muḥāsibī 198-200; Nicholson, R.A.: Personality 36
3. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/181 "...Ein Gebet in dieser meiner Moschee ist wertvoller als hundert Gebete in einer anderen, und ein Gebet in der Mascid al-Ḥarām ist wertvoller als tausend Gebete in meiner Moschee; aber

wertvoller als dies alles sind zwei Rak'a, die ein Mann in der Ecke seines Hauses betet und von denen nur Gott allein weiss..."

Goldzieher, I.: Vorlesungen 19; Juynboll: Handbuch 90.
Zum Vorzug des Nachtgebets s. Iḥyā' 1/181, 1/314

- 7) 1. Die gleiche Überlieferung von den 24 Schätzen findet sich mit geringen Abweichungen in Iḥyā' 4/337.
- 8) 1. Gemeint ist die Širāṭ-Brücke "...und die ist eine Brücke, die sich über den Höllengrund spannt, dünner als die Schneide eines scharfen Schwertes und feiner als das Haar von Greisen..." (Iḥyā' 1/81).
2. In Iḥyā' 4/22 unterscheidet Gazzālī 3 verschiedene Gruppen im Jenseits:
1. Die Verdammten
 2. Die Bestraften
 3. Die Erlösten
- und kommentiert: "...Unter denen, die bestraft werden sind die, die kleine Strafen erleiden und die, die tausendjährige Strafen erleiden und die, die sieben-tausendjährige Strafen erleiden. Diese sind die letzten, die aus dem Höllenfeuer befreit werden, gemäss der Überlieferung: 'Der letzte, der aus dem Höllenfeuer befreit wird, leidet siebentausend Jahre lang' ..."
- Watt, W.M.: Political Thought 58-59
3. Nach Iḥyā' 1/82 ist einer der Glaubenssätze 'der Glaube an die Erlösung der Muwaḥḥidūn aus dem Höllenfeuer'.
4. Meier, F. in: ZDMG 93/1939/397; Humāī: Naṣīḥat al-mulūk 2; Einleitung S.24-25
5. Über die Vorzüge des 'dīkr' s. Iḥyā' 1/265, 1/271; s. auch Goldzieher, I.: Vorlesungen 150-151
6. Ḥadīṭ, Iḥyā' 2/29, 2/197; Buxārī: Ṣaḥīḥ, cum'a 11
7. Ḥadīṭ, Iḥyā' 4/130; Tirmidī: Ṣaḥīḥ, birra 85
- 9) 1. Juynboll: Handbuch 87
2. Nach Iḥyā' 4/15 gehört Ungehorsam gegenüber den Eltern zu den Todsünden (kabā'ir).
- Ḥākim an-Nīsābūrī: Mustadrak 3/153, 4/296

3. Eindeutig zu klären vermag ich diese Stelle nicht.
Ein Ḥadīṭ mit der gleichen Zeitangabe von 500 Jahren
'Die Armen werden das Paradies einen halben Tag -
das sind 500 Jahre - vor den Reichen betreten' in
Iḥyā' 4/174 mag einem anderen ein Hinweis sein.
4. Nach Iḥyā' 4/89-90 gibt es 16 körperliche und mate-
rielle Vorzüge, die der Mensch benötigt, um zu Gott
zu gelangen.
- 10) 1. Iqbāl: Vizārat 202-221
- 11) 1. s. Anm. 10) 1.; Einleitung 16-17
2. Einleitung S. 20-25
3. Gazzālī: Munqid 115 "...und Gott der Erhabene begün-
stigte den Aufbruch nach Nīsābūr zur Ausführung die-
ser wichtigen Angelegenheit im DŪ 1-Qa'ḍa des Jahres
499, und die Zeit meines zurückgezogenen Lebens hatte
11 Jahre erreicht..."
4. Gazzālī: Munqid 115 "...Ich befragte hierüber eine
Anzahl Edelmütiger und Einsichtsvoller, dazu kamen
ununterbrochen Träume, in denen mir fromme Leute er-
schienen und bezeugt wurde, dass dies der Anfang zu
Gutem und zu rechter Leitung sei..."
Bauer, H. in: Der Islam 4/1913/159
5. Den Ra'īs von Xurāsān besingt der Dichter Mu'izzī
in seinem Dīvān (Dīvān 18, 27, 134). Danach war sein
Name Abū Muḥammad Manī' ibn Mas'ūd al-Manī', und er
hatte die Titel Ra'īs von Xurāsān, Tācaddīn, Nāgīr-
almulk und Maḍaddaūla. Er gehörte zur bekannten
Familie der Manī', die aus Marw ar-Rūd stammte und
deren bedeutendstes Mitglied, der Ra'īs Abū 'Alī
Ḥussān, als Kaufmann zu Reichtum gekommen war, den
er freigebig an Arme verteilte und von dem er Schulen
und Moscheen bauen liess, darunter die Cāmi' al-Manī'
in Nīsābūr, an der der Imām al-Ḥaramain, Abū Ma'ālī
al-Cuwainī, Prediger war. Abū 'Alī Ḥussān, der Gross-
vater des Ra'īs von Xurāsān, lebte zur Zeit Alp
Arslan's und starb am Freitag den 17. DŪ 1-Qa'ḍa 463
(Sam'ānī: Ansāb Bl. 544a; Subkī: Ṭabaqāt 3/131; Yāqūt:
Mu'cam 4/673; Rāvandī: Rāḥat aṣ-ṣudūr 180; 'Abdal-

ġāfir: Siyāq 21b).

- 12)
 1. Ibn al-Cauzī: Muntazam 9/168; Bouyges: Chronologie 8; Badawī: Mu'allafāt al-Ġazālī 6; Einleitung S.
 2. Nach Hs. Ayasofya 4792 Bl. 702b muss hier - ba sī sāl - gelesen werden, da 'ba' und 'sī' deutlich getrennt geschrieben sind. Die Ausgabe von Iqbāl, in der beide Wörter zusammengeschrieben wurden, würde auch die Lesung 'basī' gestatten.
 3. Einleitung S. 17-19; 46
 4. Anstatt 'lā hūwa illā Allāh' muss es heissen 'lā hūwa illā hūwa' (Hs. Ayasofya 4792 Bl. 703a; Ayasofya 4301 Bl. 14b).
 5. Ġazzālī: Miškāt 60,7
 6. Ritter: Elixier 24; Abū Šāma: Macmū'at ar-rasā'il 505
- 13)
 1. 'Allām, M.M.: -Ḥasad 'inda al-Ġazālī in: Abū Ḥamid al-Ġazālī fī d-dīkrā 619-633
 2. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/40, 3/162, 3/335; Ibn Māca: Sunan, zuḥd 22; Abū Dāwūd: Šaḥīḥ, adab 44
- 14)
 1. Wensinck, A.J.: Ghazālī's Cosmology
 2. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/51; Kommentar zum Ḥadīṭ (Iḥyā' 4/21) "...Es kommt den Propheten einzig zu, mit den Menschen in Gleichnissen zu reden, denn es ist ihre Aufgabe, mit ihnen so zu reden, dass sie es begreifen können..."
 3. Iḥyā' 1/32 "...Redet zu den Leuten, was sie verstehen und lasst, was sie leugnen..."
- 15)
 1. Iḥyā' 4/212 "...und wir sagten, dass das Einheitsbekenntnis 4 Stufen hat, und diese teilen sich in einen Kern (lubb) und in das Mark des Kerns und in eine Schale und die Schale der Schale. Wir können das zum besseren Verständnis etwa mit der Nuss in ihrer äusseren Umhüllung vergleichen, denn diese hat 2 Schalen und hat einen Kern, und der Kern enthält Öl, das Mark des Kerns..."
 2. Iḥyā' 4/212 "...Auf der ersten Stufe des Einheitsbekenntnisses bekennt der Mensch mit der Zunge, dass

kein Gott, denn Gott ist, ohne dass sein Herz dabei mitspräche, oder während sein Herz dies leugnet, wie es bei dem Einheitsbekenntnis der Heuchler der Fall ist..."

3. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/17 "...Ich befahl, die Menschen zu bekämpfen, bis sie sprechen 'lā ilāha illā Allāh'. Und wenn sie dies sprechen, dann ist ihr Leben und ihr Gut vor mir in Sicherheit..."

Zur Wirkung, die das blosses Aussprechen der Ṣahāda vor Muḥammad gehabt haben soll s. Watt, W.M.: Political Thought 60

- 16) 1. Iḥyā' 4/212 "...Die zweite Stufe ist die, dass sein Herz den Sinn dieses Ausspruchs für wahr hält, wie es der Fall bei dem grössten Teil der Muslime ist. Dies ist die Glaubensstufe der Allgemeinheit. Die dritte Stufe ist die, dass man dies durch ein göttliches Licht erleuchtet erkenne. Dies ist die Stufe derer, die Gott nahe sind (muqarrabūn). Auf dieser Stufe sieht man die Dinge in ihrer Vielheit, doch in dieser Vielheit sieht man sie als ausgehend von dem Einen, dem Allmächtigen. Auf der vierten Stufe sieht man nichts Seiendes, ausser dem Einen. Dies ist die Vision der Wahrhaftigen. Diese Stufe nennen die Mystiker das Zunichtwerden im 'Tauḥīd', da man in dem Zustand, in dem man nichts sieht als den Einen auch sich selbst nicht sieht. Wenn man sich selbst nicht mehr sieht, da man versunken ist in der Vision des 'Tauḥīd', dann ist man selbst zunichte geworden in der Sinn, dass man aufhört, sich selbst und die Schöpfung zu sehen..."
 2. Die gleiche Passage in Iḥyā' 1/30
 3. Ḥadīṭ, Iḥyā' 2/41, 3/203, 4/332; Buxārī: Ṣaḥīḥ, cihād 80, riqāq 10; Ibn Māca: Sunan, zuhd 8;
- 17) 1. Ḥadīṭ, Iḥyā' 2/70, 4/193
 2. Iḥyā' 1/30 "...Das ist wie der Bankrott dessen, der am Morgen sein Gesicht zur 'qibla' wendet und spricht: "Ich wandte mein Antlitz dem zu, der die Himmel und die Erde erschuf". Denn das ist die er-

ste Lüge, mit der er jeden Tag an Gott herantritt, wenn nicht sein Herz zu Gott dem Erhabenen gewandt ist. Jedoch wenn er damit sein äusseres Antlitz meint, dann wandte er es nur der 'Ka'ba' zu und von anderen Richtungen ab. Doch die 'Ka'ba' ist nicht die Richtung dessen, der die Himmel und die Erde schuf, so dass man, wenn man sich dorthin wendet, sich zu Ihm gewandt hätte. Er ist erhaben darüber, dass Ihn Richtungen begrenzen..."

Horten, M.: Die philosophischen Ansichten 78; Die philosophischen Probleme 16

- 18) 1. Bauer, H.: Über Intention 57
Iḥyā' 4/325 "...so dass nichts von der Liebe zur Welt in seinem Herzen bleibt, dass er selbst Essen und Trinken nicht liebt, sondern sich sein Wunsch danach so verhält, wie es sich mit dem Erledigen des Bedürfnisses verhält. Es ist eine unumgängliche Sache. Er begehrt nicht das Essen, weil es Essen ist, sondern weil es ihn für den Dienst für Gott den Erhabenen stärkt..."
2. Iḥyā' 1/212 (Ḥadīṭ) 'Der Schlaf des Wissenden ist Gottesdienst und seine Atemzüge sind Lobpreis Gottes.'
3. Ḥadīṭ, Iḥyā' 2/20
4. Iḥyā' 4/212
5. Dazu s. Smith: Readings from the Mystiks S. 69
- 19) 1. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/63; Kommentar zum Ḥadīṭ Iḥyā' 4/263. Dazu s. Nicholson: Studies in Islamic Mysticism 5 und Goldziher: Vorlesungen 42; Nicholson, R.A.: Mystics 100
2. Nicholson, R.A.: Personality 62; Mystics 55
3. Horten, M.: Die philosophischen Ansichten 78
4. Horten, M.: Philosophie des Islam 115
5. Die beiden Aussprüche stammen von al-Ḥallāc und al-Bisṭāmī. Kommentar zu diesen Aussprüchen Iḥyā' 1/32 "...Was nun die ekstatischen Ausrufe (šāṭḥ) angeht, so meinen wir damit zwei Arten von Aussprüchen, die einige Mystiker gemacht haben: Einmal

- übertriebene Behauptungen über die Liebe zu Gott dem Erhabenen...so dass einige zur Behauptung einer Vereinigung der göttlichen Natur mit ihrer menschlichen Natur (ittihād) kamen...und Ḥusain ibn Manṣūr al-Ḥallāq nachahmten, der wegen Aussprüchen dieser Art gekreuzigt wurde und seinen Ausspruch 'ich bin der wahrhaftige Gott' zitieren. Dann, was man von Abū Yazīd al-Bisṭāmī berichtet, der gesagt haben soll 'Preis sei mir, Preis sei mir'..."
- Dazu s. Ritter, H.: Das Meer der Seele 588-589
6. Über den philosophischen Begriff des 'ḥudūt' s. Cawāḍī, I.W.: Ḥudūt wa qidam 31; Ġazzālī: Tahāfut 74
- 20)
1. Ḥyā 4/212 "...und wenn du sagst, wie es möglich ist sich vorzustellen, dass er nichts sieht, ausser Gott, während er doch Himmel und Erde und die übrigen wahrnehmbaren Körper sieht..."
 2. Ḥyā 4/164 Ġazzālī unterscheidet zwei Bedeutungen für Armut. Die absolute Armut (al-faqr al-muṭlaq) und die Armut in Bezug auf die weltlichen Güter. Armut im absoluten Sinn ist die Armut alles Seienden ausser Gott, da alles Sein von Gott herkommt und nur Ihm wahrhaftes Sein zukommt. So gibt es nur einen Reichen - Gott (fa-laisa fī l-wuḍūd illā ḡanṭyun wāḥidun).
- 21)
1. Ġazzālī: Miškāt 60. Dazu s. Ritter, H.: Das Meer der Seele 605, 728
 2. Zur Lehre vom Sehen bei den Arabern s. Meyerhof, M. in: Arch. Gesch. Med. 6/1913/21-33
Ġazzālī: Miškāt 4?
 3. Ġazzālī: Miškāt 43, 49 "...Daraus also wurde dir klar, dass es zwei Augen gibt, ein äusseres und ein inneres. Das äussere Auge gehört der Welt der fühlbaren, wahrnehmbaren Dinge an und das innere Auge einer anderen Welt, der Welt des himmlischen Reiches. Für jedes dieser beiden Augen existiert eine Sonne ...Eine der beiden gehört dieser sichtbaren Welt an, die andere der inneren Welt...Die innere stammt aus dem himmlischen Reich und ist der Koran und die von Gott geöffneten Bücher..."

4. Gazzālī: Miškāt 44 "...Für den Verstand ist es angemessener, dass man ihn Licht nennt, als für das äussere Auge...Das Auge sieht sich nicht selbst, doch der Verstand erfasst anderes und erfasst seine eigenen Eigenschaften. So begreift er sich als wissend und vermögend..."
5. -^cUtmān, ^cA.: Waḡḡ^ḥif an-nafs ^cinda al-Gazzālī in: Abū Ḥamid al-Gazzālī fī d-^cdīkrā 637-648
- 22)
 1. Horten, M.: Philosophie des Islam 64, 93, 80
 2. Anstatt 'Xud^ḥ' ist hier nach Ayasofya 4301 Bl. 24a und Hs. Ayasofya 4792 Bl. 706b 'ḡad^ḥ' zu lesen.
- 23)
 1. Mutanabbī: DIwān 3/228. Der Vers wird öfter in der Iḡyā^ḥ zitiert (1/39, 1/46, 4/72 u.a.).

ANMERKUNGEN

ZUM ZWEITEN KAPITEL

- 24)
 1. Iqbāl: Vizārat 202, 212; Briefe 24 Anm. 1
 2. Iqbāl: Vizārat 163-170; Briefe 24 Anm. 2
 3. Iqbāl: Vizārat 243-248; Briefe 24 Anm. 3
 4. Iqbāl: Vizārat 195-201; Briefe 24 Anm. 4
- 25)
 1. Iḡyā^ḥ 3/4
 2. In Iḡyā^ḥ 4/88 vergleicht Gazzālī die Welt und das Jenseits mit dem Spiegelbild und dem, der in den Spiegel blickt. Das Jenseits ist die Welt des Verborgenen (^cĒlam al-ḡaib), die sich in unserer Welt, der Welt des Augenscheins (^cĒlam aš-šahāda) wie in einem Spiegel spiegelt. Für den Menschen scheint nun dieses Spiegelbild Welt das Primäre zu sein, da er, wie einer, der sein Gesicht im Spiegel betrachtet und von der Form seines Gesichtes erst durch sein Spiegelbild erfährt, nur diese Welt sichtbar vor sich hat. So wird bezüglich der Erkenntnis wie beim Spiegelbild das Verhältnis von primärem Sein und sekundärem Sein umgekehrt (in^cikās) und die

Spiegelung erhält den Vorrang vor ihrem Ursprung. Unter den Menschen gibt es solche, die mit schärfem Blick begabt sind und dies erkennen und solche, deren Augen blind sind und die ein Schleier, der erst beim Tod von ihnen genommen wird, am rechten Sehen hindert.

Goldziher, I.: Vorlesungen 154; Wilzer, S. in: Der Islam 32/1957/259; Iḥyāʾ 4/217

3. Wensinck, A. J.: Ghazālī's Cosmologie

26) 1. Zum philosophischen Begriff des 'maʿIya' s. Cawāḍī, I. W.: Ḥudūt wa qidam 29

27) 1. Dazu s. Ritter, H.: Das Meer der Seele 618-622
2. Iḥyāʾ 3/15 "...Die Verstandeswissenschaften teilen sich in diesseitige und jenseitige Wissenschaften. Die diesseitigen befassen sich mit der Medizin, dem Rechnen, der Geometrie, der Sternkunde und den verschiedenen Gewerben und Handwerken und die jenseitigen mit dem Wissen von den Zuständen des Herzens, den Übeln beim Handeln, dem Wissen von Gott dem Erhabenen, seinen Eigenschaften und Handlungen... Diese beiden Wissenschaften sind miteinander unvereinbar, das heisst, wer sich mit einer von ihnen beschäftigt, kommt meist in der anderen zu kurz... Deshalb sind die in den weltlichen Dingen, in der Medizin, dem Rechnen, der Geometrie und der Philosophie Erfahrenen unwissend in den Dingen, die das Jenseits betreffen, und die mit den Feinheiten der jenseitigen Wissenschaften Vertrauten unwissend in den meisten weltlichen Wissenschaften... und deshalb sagt der Prophet, dass die meisten Paradiesesbewohner die Dummen sind, das heisst, die Dummen in den Angelegenheiten dieser Welt..."

s. auch Iḥyāʾ 3/20, 4/152

In Iḥyāʾ 4/287 wird das Ḥadīṯ von den Dummen, die das Paradies bewohnen, in einer zweiten Auslegung kommentiert. Danach sind die Dummen diejenigen, deren Streben auf Erden auf die Paradiesesgenüsse gerichtet war und denen im Paradies auch nur dieser

- Lohn zuteil wird, während das Streben derer, die den obersten Himmel bewohnen, auf die Schau Gottes gerichtet war.
3. Qāsim, M.: -'Aql wat-taqlīd fī maḥab al-Ġazālī in: Abū Ḥamid alĠazālī fī d-dīkrā 169-186
 4. Juynboll: Handbuch 50; Goldziher, I.: Zāhiriten 15
 5. Ess, J.van: Muḥāsibī 56
- 28)
1. Bouyges: Chronologie 59; Badawī: Mu'allafāt al-Ġazālī 172-178, 275-276
 2. Ess J.van: Muḥāsibī 61
- 29)
1. Iqbāl: Vizārat 21 "...Der Inhaber des Wesirsamtes wurde, je nachdem arabisch oder persisch, Dastūr, Ṣadr, X^vāca-i buzurġ oder Vazīr genannt..."
- 30)
1. Einleitung S.27-28
 2. Einleitung S.28
 3. Iqbāl: Briefe 113
- 31)
1. Ḥadīṭ, Buxārī: Ṣaḥīḥ, 'ilm 15, zakāt 5, aḥkām 3, i'tiṣām 13; Aḥmad ibn Ḥanbal: Musnad 2/9
 2. Einleitung S.28
 3. Einleitung S.29
 4. Ḥadīṭ, Ibn Māca: Sunan, muqaddima 19
- 32)
1. Juynboll: Handbuch 75; Müller, A.: Der Islam 1/192
 2. Ḥadīṭ, Iḥyā' 4/142
- 33)
1. s. Anm. 24) 2.; Iqbāl: Briefe 33 Anm. 1
 2. Iqbāl: Briefe 33 Anm. 2, 113; Einleitung S.26-27
 3. Iḥyā' 4/190 "...Der Prophet wurde nach der Bedeutung des Koranverses 'Wen Gott zu leiten wünscht' gefragt und danach, was das zum Zeichen hätte. Er antwortete: "Dass du dich von der Stätte der Verblendung abwendest und dich dem Hause der Ewigkeit zuwendest, dich auf den Tod vorbereitest, bevor er dich heimsucht..."
Iḥyā' 4/212, 291
 4. s. Anm. 4) 3.
 5. Ḥadīṭ, Buxārī: Ṣaḥīḥ, manāqib al-anṣār 46, maraḥ 8, 22; madīna 12

- 37) 1. Iqbāl: Briefe 37 Anm. 1
2. Anstatt 'faiz-i šukr-i ān' muss es wohl heissen
'faiz-i ān', s. Tābatī, M.: Fażā'il 43
- 38) 1. Iqbāl: Briefe 38 Anm. 1
2. 'ba naḡar na 'ilm bēz gardad taqdīm kunad' so in
den Hss.
- 39) 1. d.h. Aḡmad ibn Niẓāmalmulk s. Anm. 24) 2.
2. d.h. Muḡammad ibn Faxralmulk s. Iqbāl: Vazārat 226-
233
- 41) 1. s. Anm. 6) 1.
2. d.h. Aḡmad ibn Niẓāmalmulk s. Anm. 24) 2.
- 42) 1. Einleitung S. 11, 30
2. Ḥadīṭ, Iḡyā' 3/200, 4/92, 4/369; Tirmidī: Ṣaḡīḡ,
zuḡd 43
- 43) 1. Iḡyā' 4/187
2. Iḡyā' 4/188 "...Man braucht von dem Wissen, das zur
Askese notwendig ist nicht mehr, als dieses Mass zu
wissen, dass das Jenseits besser und beständiger
ist..."
3. Iḡyā' 4/187 "...Askese heisst, auf etwas zu verzich-
ten zugunsten von etwas, das besser ist. Der wahre
Asket ist der, der auf alles, ausser auf Gott ver-
zichtet, ja selbst auf das Paradies, in dem Sinne,
dass er nicht Gott um des Paradieses willen liebt.
Wer auf diese Welt zugunsten der schwarzäugigen Pa-
radiesesjungfrauen, seiner Schlösser, Flüsse und
Früchte verzichtet, der ist zwar Asket, steht aber
unter dem wahren Asketen (az-zāhid al-muṭlaq).
4. Anklang an Sure 6/76
5. Ḥadīṭ, Iḡyā' 2/41, 3/203, 4/332; Buxārī: Ṣaḡīḡ,
ciḡād 70, riḡāq 10; Ibn Māca: Sunaḡ, zuḡd 8
6. Iḡyā' 4/196
7. Iḡyā' 1/81
- 44) 1. Iḡyā' 3/294
2. Ḥadīṭ, Iḡyā' 1/200; Tirmidī: Ṣaḡīḡ, birr 63
- 45) 1. Einleitung S. 49

- 46) 1. s. Anm. 24) 3.
2. Ausspruch von Sarī as-Saqāṭī s. Nicholson in: IRAS 1906/332
- 47) 1. Ḥyā 4/114 "...Wenn Gott seinem Diener Gutes will und wenn er ihn läutern will, dann überschüttet er ihn mit Unglück..."
In Ḥyā 4/164 unterscheidet Gazzālī zwei Bedeutungen für Armut. Die absolute Armut (al-faqr al-muṭlaq) und die Armut in Bezug auf den Besitz von weltlichen Gütern. Armut im absoluten Sinn ist die Armut alles Seienden ausser Gott, da alles Sein von Gott herkommt und nur ihm wahrhaftes Sein zukommt. So gibt es nur einen Reichen - Gott. Die Armut in Bezug auf die weltlichen Güter hat fünf verschiedene Stufen. - Die erste Stufe ist die desjenigen Asketen, dem die Güter dieser Welt verhasst sind. Die zweite ist diejenige des Zufriedenen, der nicht nach den Gütern dieser Welt verlangt, sie aber auch nicht zurückweist, sondern, wenn sie ihm zufallen, bescheiden damit lebt. Die dritte ist die des Genügsamen, der sich über Geld und Gut freut, dessen ganzes Bemühen jedoch nicht dem Gelderwerb dient. Die vierte Stufe ist die des Gierigen, dessen Armut aus seinem Unvermögen, Geld anzuhäufen, herrührt und der, fände er eine Möglichkeit dazu, sein ganzes Streben an den Gelderwerb setzen würde. Die fünfte Stufe ist die Armut aus Zwang der Umstände, die den Menschen vom Gelderwerb ausschliesst, sei sein Verlangen danach schwach oder stark. Jenseits dieser fünf Stufen gibt es eine weitere Stufe, die über der des Asketen steht. Das ist die Stufe dessen, für den beides, das Vorhandensein und das Fehlen von Geld ohne Bedeutung ist, der sich nicht freut, wenn es ihm zufällt und den es nicht schmerzt, wenn er es nicht besitzt. Der Grad eines solchen Menschen ist der Grad des Bedürfnislosen. - Gazzālī stellt den Bedürfnislosen über den Asketen, der aus Abscheu der Welt entsagt, da der Abscheu vor dieser Welt noch eine Bindung an die Welt darstellt,

dadurch, dass er zur Auseinandersetzung mit der Welt zwingt. Jeder Gedanke aber, der auf etwas anderes als auf Gott gerichtet ist, ist ein Schleier zwischen dem Menschen und Gott. Gazzālī führt als Beispiel den Liebenden an, der sich in der Nähe des Geliebten befindet, aber in dem Genuss der Schau des Geliebten durch den Hass auf den Begleiter abgelenkt wird. Gazzālī bezeichnet diesen Zustand des Liebenden mit heimlichem 'širk'. Der Bedürfnislose steht allem Weltlichen unbeteiligt gegenüber. Er nimmt von den Gütern der Welt das lebensnotwendige Maß, wie es ihm Gott zukommen lässt.

2. Ḥadīṭ qudsī (?)

- 48) 1. Ḥadīṭ, Iḥyāʾ 4/391 "...Nütze die einen fünf vor den anderen fünf: Nütze deine Jugend, bevor du alt bist, deine Gesundheit, bevor du krank bist, deinen Reichtum, bevor du arm bist, deine Musse, bevor deine Zeit mit Arbeit angefüllt ist, dein Leben, bevor du stirbst..."

Ibn ʿAbdarrabbih: Kitāb al-ʿiqd 3/142; -Ḥakīm an-Nīsābūrī: Mustadrak 4/306

2. s. Anm. 24) 3.

3. Yāqūt: Muʿcam 1/743

- 49) 1. s. Anm. 24) 4.

- 50) 1. Dank besteht nach Iḥyāʾ 4/76 in der Erkenntnis und dem Fortschreiten von einer niederen Stufe der Erkenntnis zu einer höheren Stufe der Erkenntnis. Diesen Erkenntnisvorrang macht Gazzālī an einem Prophetenausspruch klar (Iḥyāʾ 4/75). Danach sprach der Prophet beim Gebet: 'Ich nehme meine Zuflucht vor deiner Strafe zu deiner Vergebung, und ich nehme meine Zuflucht vor deinem Zorn zu deinem Wohlgefallen, und ich nehme meine Zuflucht vor dir bei dir. Nicht vermag ich dich zu preisen, wie du dich selbst preist.' Jeder dieser Aussprüche ist eine Stufe auf dem Weg zur Erkenntnis Gottes. Die erste Stufe ist die Erkenntnis der Taten Gottes. Die zweite Stufe ist die Erkenntnis der Eigenschaften Gottes. Die

- dritte ist die Erkenntnis des Wesens Gottes. Auf der vierten Stufe erkennt er Gott als den Lobenden und den Gelobten, als den, von dem alles ausgeht und zu dem alles zurückkehrt. Dieses Fortschreiten auf dem Wege der Erkenntnis ist nur durch Dank zu erreichen, wie Gott im Koran sagt: 'Wenn ihr dankbar seid, so werde ich's euch mehrnen.'
- Bergh, S. van den in: *Studia Islamica* 7/1957/77-98
- 51) 1. *Iḥyāʾ* 3/180; Ausspruch von Fuḍail ibn ʿIyāḍ s. ʿAṭṭār: *Tadkira* 1/82
- 53) 1. 'was-salām' fehlt in Iqbāl's Ausgabe s. Hs. Ayasofya 4792 Bl. 717a
2. s. Anm. 24) 4.
- 54) 1. *Ḥadīṭ*, *Iḥyāʾ* 2/290, 3/326, 331, 327, 4/59, 124, 338, 382
2. Ausspruch Jesu (ʿIsā) s. Abū Nuʿaim: *Ḥilya* 8/330 Wilzer, S. in: *Der Islam* 32/1957/246
3. Horten, M.: *Philosophie des Islam* 215
4. *Ḥadīṭ*, *Iḥyāʾ* 1/208, 255, 2/259, 3/8, 13, 4/81
- 55) 1. *Ḥadīṭ*, *Iḥyāʾ* 3/57
Zur Bedeutung und Entwicklung des Begriffes 'ciḥād' s. Watt, W.M.: *Political Thought* 14-19
2. Der Satz muss richtig 'ka az istixdām-i mulūk-i ʿālam' lauten s. Hs. Ayasofya 4792 Bl. 717b, Ayasofya 4301 Bl. 55b
3. *Ḥadīṭ*, *Iḥyāʾ* 3/17, 40
4. *Iḥyāʾ* 1/269 "...al-bāʿiqiyāt aṣ-ṣāliḥāt hunnā lā ilāha illā Allāh, subḥāna Allāh, Allāhu akbar, al-ḥamdu li-Allāh, lā ḥaula wa lā quwwata illā bi-Allāh..."
- 56) 1. *Ḥadīṭ*, *Iḥyāʾ* 1/68, 76, 3/14
- 57) 1. Bauer, H.: *Über Intention* 23
2. s. Anm. 24) 4.
3. *Ḥadīṭ*, *Iḥyāʾ* 1/200
4. *Iḥyāʾ* 4/358; Fleischer, H.L.: *ʿAlī's* hundert Sprüche 43
5. Iqbāl: *Vizārat* 93-100
6. Iqbāl: *Vizārat* 46-53

- 58) 1. IqbEl: Vizārat 109-114
2. IqbEl: Vizārat 124-147
3. Mu'ayyidalmulk war einer der Söhne Niğālmulk's, während Tācalmulk und Macdalmulk nicht wie er aus einer Wesirsfamilie stammten.

ANMERKUNGEN

ZUM DRITTEN KAPITEL

- 60) 1. Einleitung S. 35
- 61) 1. Zum Weinverbot s. Goldziher, I.: Vorlesungen 63
2. Einleitung S. 20-21
3. Einleitung S. 35-36
- 62) 1.2. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/264, 296, 4/75 s. Anm. 50) 2.
3. Ritter, H.: Elixier 15
4. Ḥadīṭ, Iḥyā' 2/41, 3/203, 4/332
- 63) 1. Einleitung S. 20-21
2. Iḥyā' 4/244; -Ḥākim an-Niṣābūrī: Mustadrak 4/197, 499
3. Nicholson, R.A.: Personality 65
4. Iḥyā' 4/89
- 64) 1. Wensinck: Ghazālī's Cosmology 200 "...Say, the spirit belongs to the 'amr' of my God. In Iḥyā' 3/336 Ghazālī gives the following explanation of the verse from the Koran. 'Amr does not mean here the opposite of prohibition: for amr in that sense is speech, and the spirit is no speech. Nor does amr mean here things, so that the sense would simply be that it belongs to the creation of Allah, for this is true for all things created. But the meaning is this: The world is twofold, the world of the amr and the created world, wick both of them belong to God...Every beeing, on the other hand, wick is bare of quantity and dimension, belongs to the world of the amr..."

- Iḥyāʾ 4/422, 3/3, 4/263
2. In Iḥyāʾ 1/298 vergleicht Ḡazzālī Gebet und Unglück mit Schild und Pfeilen.
 3. Das Beispiel von der Ameise und dem Schreiber findet sich in Iḥyāʾ 4/214
 4. Ḥadīth, Iḥyāʾ 1/91, 3/17,23,40, 4/21 Kommentar zum Ḥadīth in Iḥyāʾ 4/21
 5. Ḥadīth, Iḥyāʾ 2/148, 4/21,216 Anstatt 'qāla Allāh' ist zu lesen 'fa-inna Allāh' s. Hs. Ayasofya 4301 Bl. 65a
Dazu s. Goldziher, I.: Vorlesungen 123
- 65) 1. Bauer, H.: Über Intention 49,55,57
Iḥyāʾ 4/324
- 66) 1. Iḥyāʾ 1/81
2. Ḥadīth, Iḥyāʾ 4/171
- 67) 1. Einleitung S. 36-37
2. Ḥadīth, Iḥyāʾ 3/203, 323
3. Ḥadīth, Iḥyāʾ 2/290, 3/326,331, 4/59,124,382.338
- 68) 1. Ḥadīth, Iḥyāʾ 3/200, 4/92, 3/241, 4/369
2. In Iḥyāʾ 3/233 zitiert Ḡazzālī das ganze folgende Ḥadīth mit geringen Abweichungen im Wortlaut.

ANMERKUNGEN

ZUM VIERTEN KAPITEL

- 72) 1. Einleitung S. 38
2. Bauer, H.: Über Intention 63
3. Aus Iḥyāʾ 3/194 geht hervor, dass Ḡazzālī unter 'aʿyān' die Dinge dieser Welt versteht - Pflanzen, Mensch und Tier, Mineralien -. 'Die Gier, sie zu besitzen oder zu beherrschen weckt im Herzen des Menschen Stolz, Hass, Neid, Heuchelei, Mistrauen, Ruhmsucht, Sammelwut und Prahlucht.'
4. Bauer, H.: Über Intention 34

- 73) 1. Einleitung S.38-39
2. Iḥyā' 1/35-36
3. Juynboll: Handbuch 60
- 74) 1. Anstatt 'rub^c al-'ibād. ast' ist hier 'rub^c al-'ibādāt' zu lesen s. Hs. Ayasofya 4792 Bl. 725b und Ayasofya 4301 Bl. 73b; eine Anspielung auf die Iḥyā' 'ulūm ad-dīn, die aus den Büchern rub^c al-'ibādāt, rub^c al-'ādāt, rub^c al-muhlikāt und rub^c al-munciyāt besteht.
2. Dieser Satz dürfte wohl 'qānūn va qisṭās ast miyān-i rassāmān va 'avām' lauten s. Tābatī: Fażā'il 63
3. Dazu s. Goldziher in: ZDMG 53/1899/649
4. Buxārī: Şahīḥ, i'ctiṣām 21
5. Nach Hs. Ayasofya muss der Satz 'ilmī ka muṣārifa miyān-i şavāb va xaṭā bīš az īn nabuvad ča munāsibat dārad bā 'ilmī ka muṣārifa miyān-i xaṭā va şavāb-i vay sa'ādāt-i abad' lauten.
6. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/10, 3/175; Ibn Māca: Sunan, zuhd 3
7. Ḥadīṭ, Iḥyā' 3/202, 4/202
- 75) 1. Einleitung S.39
2. Ḥadīṭ, Iḥyā' 2/142
3. Einleitung S.39
- 76) 1. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/3,27,291; -Ḥākim an-Nīsābūrī: Mustadrak 1/104
2. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/52,44, 3/334
3. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/54
4. Anstatt 'dunyā' ist hier 'dīn' zu lesen.
5. Verwandlung von Weintrinkern in Affen und Schweine s. Goldziher, I.: Vorlesungen 66, 68
- 78) 1. Ḥadīṭ, Iḥyā' 2/163
2. Einleitung S.39-40
- 80) 1. Die Beschreibung der vier Stufen des 'wara^c' findet sich fast wörtlich in Iḥyā' 1/17. Danach müsste der Satz folgendermassen lauten: 'ka ba-in'idām-i ān inḥirāf-i 'adālat-i šahādāt va vilāyat va qazā ḥāşil ba-şavad.'
Ess, J.van: Muḥāsibī 95

2. Ḥadīṭ, Iḥyāʾ 1/17, 202, 2/93
Bauer, H.: Erlaubtes und verbotenes Gut 48
 3. Ḥadīṭ, Iḥyāʾ 1/17, 2/85, 104, 107, 121
-Ḥākim an-Niṣābūrī: Mustadrak 2/13
 4. Ḥadīṭ, Iḥyāʾ 1/17, 2/85; Ibn Māca: Sunan, zuhd 24
Bauer, H.: Erlaubtes und verbotenes Gut 19
 5. Die Geschichte von Abū Bakr zitiert Ḡazzālī in
Iḥyāʾ 3/95
 6. Die Geschichte von ʿUmar zitiert Ḡazzālī in Iḥyāʾ
2/86. Bauer, H.: Erlaubtes und verbotenes Gut 25
- 81)
1. Bauer, H.: Erlaubtes und verbotenes Gut 149 Anm 2;
Iḥyāʾ 2/120
 2. Bauer, H.: Erlaubtes und verbotenes Gut 122 Anm. 2

ANMERKUNGEN

ZUM FÜNFTEN KAPITEL

- 83)
1. Abū Rīdah: Al-Ghazālī und die Widerlegung der
griechischen Philosophie 37
 2. Ḡazzālī: Tahāfut 270
 3. Ḥadīṭ, Iḥyāʾ 1/3, 44, 3/334
 4. Ess, J. van: Muḥāsibī 80
- 84)
1. Ḥadīṭ, Iḥyāʾ 2/79, 127, 3/139
 2. Ḥadīṭ, Iḥyāʾ 2/78, 127, 2/127 "...Was das Gebet für
den Herrscher angeht, so ist nur erlaubt, zu sagen,
'möge Gott dich fördern', 'möge er dir Erfolg im
Wirken von Gutem bescheren' oder 'möge Gott dein
Leben in Gehorsam zu ihm lange wahren lassen' und
dergleichen..."
Bauer, H.: Erlaubtes und verbotenes Gut 168; Iḥyāʾ
2/165
- 85)
1. Ḥadīṭ, Iḥyāʾ 3/335, 238, 4/310
 2. Bouyges: Chronologie 174; Badawī: Muʿallafāt al-
Ḡazzālī 143-148
 3. s. Anm. 28) 1.

- 86) 1. Ḥadīṭ, Iḥyā' 1/10, 3/175
2. Zur Ibāḥīya-Sekte s. Pretzl, O.: Streitschrift
3. Ḥadīṭ, Iḥyā' 3/199

Über die verschiedenen Gruppen der Menschen, die vom rechten Weg abgekommen sind (Iḥyā' 3/198). 'Eine Gruppe sind die, die sich aus Dummheit und Sorglosigkeit keinerlei Gedanken machen und die leben, um zu geniessen. Eine Gruppe glaubt, dass die Glückseligkeit von Geld und Gut abhängt. Andere glauben, die Glückseligkeit liege im Herrschen und der Ehrerbietung, die man erfährt. Eine Gruppe, die wacher war, wandte sich von der Welt ab. Doch der Teufel neidete es ihr und führte sie vom rechten Weg ab. Von diesen glauben einige, dass die Welt eine Stätte des Unheils und der Plagen sei und töteten sich selbst, um von den Plagen dieser Welt befreit zu sein. Andere wiederum trieben das asketische Leben so weit, dass sie an den Entbehrungen starben oder wahnsinnig wurden, und einige waren zu schwach, ihre schlechten Eigenschaften ganz zu unterdrücken und glaubten, dass das, was das Gesetz vorschreibt, nicht befolgt zu werden braucht, da das Gesetz verfälscht sei und verfielen in Ketzerei. Einige meinten, dass Gott des Gehorsams und der Verehrung des Menschen nicht bedürfe und kehrten zu ihren Begierden zurück und schlugen den Weg der Libertinisten (ibāḥa) ein. Einige schliesslich glauben, dass sie durch den Dienst für Gott zur Erkenntnis Gottes gelangt seien und zur Vereinigung mit ihm und dass sie der Knechtschaft enthoben seien. Dies liesse sich weiterführen bis zu einigen 70 Gruppen. Nur eine von all diesen Gruppen ist gerettet. Das ist die Gruppe derer, die die Welt nicht völlig aufgaben und nicht allen Begierden verfallen sind und die von der Welt die notwendige Wegzehrung mitnehmen.'

Ess, J. van: Muḥāsibī 3

- 88) 1. Dazu s. Ethé: Ḥufismus 101-102
2. Einleitung S. 41

- 89) 1. Иѣѣ 4/324
2. Juynboll: Handbuch 93
Иѣѣ 1/277



L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

(Im Text wird nach den im Literaturverzeichnis unterstrichenen Titelwörtern zitiert.)

‘Abdalġāfir ibn Ismā‘īl al-Fārisī: -Muntaxab min kitāb as-

Siyāq li-ta’rīx Nīsābūr, s. ‘Abdalġāfir ibn Ismā‘īl al-Fārisī: (Ta’rīx Nīsābūr. Ausz. pers.; Forts. arab. und pers.) The Histories of Nishapur.

‘Abdalġāfir ibn Ismā‘īl al-Fārisī: (Ta’rīx Nīsābūr. Ausz. pers.; Forts. arab. und pers.) The Histories of Nishapur. Ed. by Richard N. Frye. London/Paris 1965. (Harvard Oriental Series 45.)

Abū Dāwūd, Sulaimān ibn al-Aš‘at: Ṣaḥīḥ sunan al-Muṣṭafā. 1-2. Bulaq 1280.

Abū Ḥamid al-Ġazzālī fī al-dīkrā al-mi‘awīya at-tāsi‘a li-mīlādih (11.-15. šawwāl 1380/27.-31. März 1961). -Qāhira:al-Macliis al-A‘lā li-ri‘āyat al-funūn wal-ādāb wal-‘ulūm al-ictimā‘īya 1382/1962. (Maṭbū‘āt al-Macliis al-A‘lā 33.)

Abū Nu‘aim: Hilyat al-auliyā’ wa-ṭabaqāt al-aṣfiyā’ lil-Ḥāfiḡ Abī Nu‘aim Aḥmad ibn ‘Abdallāh al-Iṣbahānī. (Ed. Muḥammad Amīn al-Xāncī.) Mucallad 1-10. Miṡr 1351/1932 - 1357/1938.

Abū Rīdah, ‘Abdalḥādī Muḥammad: Al-Ghazālī und seine Widerlegung der griechischen Philosophie (Tahāfut al-Falāsifah) von Muḥammad ‘Abd Al-Hādī Abū Rīdah. Madrid 1952.

Abū Šāma, ‘Abdarrāḥmān ibn Ismā‘īl: Macmū‘at ar-rasā’il. Taṣnīf al-Imām al-‘allāma Muḡyissunna Nāṣiralḡaqq Šihābaddīn Abū l-Qāsim ‘Abdarrāḥmān ibn Ismā‘īl ibn Ibrāhīm al-ma‘-

rūf bi-Abī Šēma aš-Šāfi'ī. (Hrsg.) Muḥyiddīn Šabirī
Miṣr 1328.

Aḥmad ibn Ḥanbal: -Musnad lil-Imām Aḥmad ibn Muḥammad ibn Ḥanbal.
Šarahahu wa-ṣana'a fahārisahu Aḥmad Muḥammad Šakir.
Cuz' 1-15. Miṣr 1365/1946-1375/1956.

-'Ainī, Badraddīn Abū Muḥammad Maḥmūd: 'Iqd al-cumān. Hs. Dār
al-Kutub al-Miṣriya. Zitiert in: -'Utmān, 'Abdalkarīm:
Sīrat al-Ġazzālī S. 145-148.

-'Amulī, Bahā'addīn: Kitāb al-kāskūl. Kairo 1318.

'Aqilī, Saifaddīn: Ātār al-vuzarā . Az kutub-i mu'allafa dar
nīma-i duvvum-i qarn-i nuhum-i hicrī. Ta'līf-i Saifad-
dīn Ḥācī ibn Niṣām 'Aqilī. Bi-taṣṭiḥ va ta'liq-i Mīr
Calāiladdīn Ḥusainī Armawī. Tahrān 1337. (Intišārāt-i
Dānišgāh-i Tahrān 528.)

Arberry, A. J.: The Koran Interpreted. Arthur J. Arberry.
London 1964.

'Aṭṭār, Farīdaddīn: (Tadkirat al-auliyā'.) The Tadhkiratu 'l-
Awliyā (Memoirs of the Saints) of Muḥammad ibn Ibrāhīm
Farīdu'ddīn 'Aṭṭār. Edited in the original Persian, with
preface, indices and variants by Reynold A. Nicholson.
Vol. 1.2. London/Leide 1905. (Persian Historical Texts,
Vol. 3.)

Badawī, 'Abdarraḥmān: Mu'allafāt al-Ġazzālī, s. Badawī, 'Abdar-
raḥmān: Les Oeuvres d'al-Ghazālī.

Badawī, 'Abdarraḥmān: Les Oeuvres d'al-Ghazālī. Etude biblio-
graphique par 'Abdurraḥmān Badawī. Le Caire 1961.

Bagley, F.R.C.: Ghazālī's Book of Counsel for Kings (Naṣīḥat al-mulūk). Translated by F.R.C. Bagley from the Persian text edited by Jalāl Humāḍī and the Bodleian Arabic text edited by H.D. Isaacs with Introduction, Notes, and Biographical Index. London 1964. (University of Durham Publications.)

-Baihaqī, Ḥaḥīraddīn: Kitāb tatimmat ḡiwān al-ḥikma. Taʿlīf al-Imām Ḥaḥīraddīn Abī l-Ḥasan ʿAlī ibn Abī l-Qāsim Zaid al-Baihaqī. (Ed. Muḥammad Šaḥīc.) Lahore 1351.

Bauer, Hans: Erlaubtes und verbotenes Gut. Das 14. Buch von al-Gazālī's Hauptwerk. Übersetzt und erläutert von Hans Bauer. Halle 1922. (Islamische Ethik 3.)

Bauer, Hans: Über Intention, reine Absicht und Wahrhaftigkeit. Das 37. Buch von al-Gazālī's Hauptwerk. Übersetzt und erläutert von Hans Bauer. Halle 1916. (Islamische Ethik 1.)

Bauer, Hans: Zum Titel und zur Abfassung von Ghazālī's Iḥyā. Der Islam 4/1913/159-160.

Bergh, S. van den: Ghazālī on "gratitude towards God" and its Greek sources. Studia Islamica 7/1957/77-98.

Bouyges, Maurice: Maurice Bouyges. Essai de Chronologie des Oeuvres de al-Ghazali (Algazel). Edité et mis à jour par Michel Allard. Beirut 1959. (Rech. de l'Institut de Lettres Or. 14.)

Brockelmann, Carl: GAL² = Geschichte der arabischen Litteratur. Zweite den Supplementbänden angepasste Auflage. Bd 1.2. Leiden 1943-49.

- Brockelmann, Carl: GAL S = Geschichte der arabischen Litteratur. Supplementband 1-3. Leiden 1937-1942.
- Bundārī, al-Fatḥ ibn 'Alī: (Zubdat an-nuḡra.) Histoire des Seldjoucides de l'Irâq par al-Bondārī d'après Imâd ad-dīn al-Kâtib al-Isfâhâni. Texte arabe publié par M.Th. Houtsma. Leiden 1889. (Recueil de textes relatifs à l'histoire des Seljoucides 2.)
- Buxārī: (Kitâb al-cĕmi' aṣ-ṣaḥīḥ.) Le recueil des traditions mahométanes par Abou Abdallah Mohammed ibn Ismaïl el-Bokhâri. Publié par M. Ludolf Krehl, continué par Th.W. Juynboll. Vol. 1-4. Leyde 1862-1908.
- Cĕmī, 'Abdarrāḥmān: Nafaḥāt al-uns min ḥaḍarāt al-quḍs. Ta'liḥ-i Maulānā 'Abdarrāḥmān ibn Aḥmad Cĕmī. Bi-taṣḥīḥ va muqaddima va paivast-i Mahdī Tauḥīdīpūr. (Tahrān) 1336.
- Cawādī, Ismā'īl Wĕ'iq: Hudūt va qidam. Ta'liḥ-i Ismā'īl Wĕ'iq Cawādī. Tahrān 1347. (Intiṣārāt-i Dĕniṣḡāh-i Tahrān 1212.)
- Dahabī, Šamsaddīn Abū 'Abdallāh Muḥammad: -Ibar fī xabar man ḡabar. Li-mu'arrix al-Islām al-Ḥāfiḡ ad-Dahabī. Bi-taḥqīq Šalāḥaddīn al-Munaccid. Cuz' 1-3. -Kuwait 1960-1961.
- Dahabī, Šamsaddīn Abū 'Abdallāh Muḥammad: Siyar a'lām an-nubalā. Hs. Dār al-Kutub al-Miṣrīya. Zitiert in: -Uḥmān, 'Abdalkarīm: Sīrat al-Ġazzālī S. 69-83.
- Daulatsāh Samarqandī: (Kitâb tadkirat aṣ-ṣu'arā.) The Tadhkiratu 'sh-Shu'arā (Memoirs of the Poets) of Dawlatshāh bin 'Alā'u 'd-Dawla Bakhtishāh al-Ghāzī of Samarqand. Edited in the original Persian with prefaces and indices by Ed-

ward G. Browne. London/Leide 1901. (Persian Historical Texts, Vol. 1.)

EI Enzyklopädie des Islam. Geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der muhammedanischen Völker. Bd. 1-4. Herausgegeben von M.Th. Houtsma, T.W. Arnold, R. Basset und R. Hartmann. Leiden/Leipzig 1913-1934.

Eqbāl, 'Abbās: Briefe. Siehe - Ġazzālī, Abū Ḥamid Muḥammad: Makātīb-i fārsī-i Ġazzālī.

Eqbāl, 'Abbās: Vizārat dar 'ahd-i salāṭīn-i buzurġ-i salcūqī. Az tārīx-i tašqīl-i In silsila tā marg-i Sulṭān Sancar. Ta'lif-i 'Abbās Iqbāl. Tahrān 1338. (Intišārāt-i Dānišgāh-i Tahrān 520.)

Esnewī s. Isnawī

Ess, J.van: Die Gedankenwelt des Ḥarīt al-Muḥāsibī. Anhand von Übersetzungen aus seinen Schriften dargestellt und erläutert. Bonn 1961. (Bonner Orientalistische Studien 12.)

Ess, J.van: Neuere Literatur zu Ġazzālī. Oriens 20/1967/299-308.

Ethé, Hermann: Der Ġufismus und seine drei Hauptvertreter in der persischen Poesie, vorzugsweise Dschelāleddīn Rūmī. Siehe Ethé, Hermann: Morgenländische Studien.

Ethé, Hermann: Morgenländische Studien von Hermann Ethé. Leipzig 1870.

Farhang-i cuġrāfiyāī-i Irān. Cild 1-10. Tahrān 1328-1332. (Az intišārāt-i Dāira-i Cuġrāfiyāī-i Sitād-i Artiš.)

Fleischer, H.L.: Ali's hundert Sprüche arabisch und persisch paraphrasiert von Reschideddin Watwat nebst einem doppelten Anhang arabischer Sprüche herausgegeben, übersetzt und

mit Anmerkungen begleitet von M. Heinrich Leberecht
Fleischer. Leipzig 1837.

Freytag, G.W.: Amṭāl al-‘Arab. Arabum Proverbia. Vocalibus
instruxit, latine vertit, commentario illustravit et
sumtibus suis edidit G.W. Freytag. Tom. 1-3. Bonn
1838-1843.

-Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Faḏā’il al-anām min rasā’il
Ḥuḥcat al-Islām Imām Zainaddīn Abū Ḥāmid Muḥammad ibn
Muḥammad ibn Muḥammad Aḥmad Gazzālī Ṭūsī bē muqaddima
va ḥawāšī va taṣḥīḥ-i Mu’ayyid Ṭābitī. Tahrān 1333.

-Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: (Kīmiyā’ as-sa‘āda.) Al-Ghasali.
Das Elixier der Glückseligkeit. Aus den persischen und
arabischen Quellen in Auswahl übertragen von Hellmut
Ritter. Jena 1923. (Religiöse Stimmen der Völker. Die
Religion des Islam 3.)

-Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Iḥyā’ ‘ulūm ad-dīn. Bd. 1-4.
Kairo 1334.

-Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Kīmiyā’ as-sa‘āda lil-Imām al-
humām Ḥuḥcat al-Islām Abī Ḥāmid Muḥammad ibn Muḥammad
al-Gazzālī. Zitiert in: Abū Šāma ‘Abdarrāḥmān ibn Ismā‘īl:
Macmū‘at ar-rasā’il S. 498-524.

-Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Makātīb-i fārsī-i Gazzālī ba-nām-i
faḏā’il al-anām min rasā’il Ḥuḥcat al-Islām. Girdāvaran-
da yakī az mansūbān-i vai. Bi-taṣḥīḥ va ihtimām-i ‘Abbās
Iqbāl. Tahrān 1333.

-Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Abū Ḥāmid al-Gazzālī. Miškāt al-
anwār. Ḥaḡḡaḡah wa qaddama lahā Abū l-‘Alā ‘Affīf.
-Qāhira 1383/1964. (Wizārat at-Taḡāfa wal-Irsād al-qaumī.)

- Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: -Munqid min aḡ-ḡalāl wal-mūṣīl ilā dī l-‘izza wal-calāl. Ta‘līf Ḥuḡḡat al-Islām Abī Ḥāmid al-Gazzālī. Ḥaḡḡaḡahu wa ḡaddama laḡ Camīl Ṣalībā, Kāmīl ‘Aiyād. Kairo 1376/1956.
- Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Naṣīḡat al-mulūk. Ta‘līf-i Imām Abū Ḥāmid Ḥuḡḡat al-Islām Muḥammad ibn Muḥammad ibn Muḥammad ibn Aḡmad Gazzālī Ṭūsī. Bē muḡaddima va taṣ-ḡḡḡ va ḡavāṣī-i Calāl Humā‘ī. Ṭīhrān 1315-1317. (Naṣ-riyāt-i Kitābxāna-i Ṭīhrān.)
- Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: (Kitāb yuḡḡar fīḡ ḡamāḡat ahl al-ibāḡa.) Die Streitschrift des Gazzālī gegen die Ibāḡīya im persischen Text herausgegeben und übersetzt von Otto Pretzl. München 1933. (Sitzungsberichte der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1933, Heft 7.)
- Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Tahāfut al-falāsifa lil-Imām al-Gazzālī. Taḡḡīḡ Sulaimān Dunyā. -Qāhira 1374/1955. (Daxā‘ir al-‘Arab 15.)
- Gazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: -Tibr al-masbūk fī naṣā‘iḡ al-mulūk. Fāristī lil-Imām Abī Ḥāmid Muḥammad ibn Muḥammad al-Gazzālī. ‘Arrabahu ba‘ḡuḡum. Am Rande von: -Ṭurṡūsī, Sirāc al-mulūk.
- Goldziher, I.: Materialien zur Entwicklungsgeschichte des Ṣūfis-mus. Von Ignaz Goldziher. WZKM 13/1899/35-56.
- Goldziher, I.: Neuplatonische und gnostische Elemente im Ḥadīḡ. Von Ignaz Goldziher. ZA 22/1909/317-344.
- Goldziher, I.: Vorlesungen über den Islam von Ignaz Goldziher. Heidelberg 1910.

Goldziher, I.: Muhammedanische Studien von Ignaz Goldziher.
Bd 1.2. Halle 1889-1890.

Goldziher, I.: Über eine Formel in der jüdischen Respon-
litteratur und in den muhammedanischen Fetwās. Von
Ignaz Goldziher. ZDMG 53/1899/645-652.

Goldziher, I.: Die Zāhiriten ihr Lehrsystem und ihre Geschichte.
Beitrag zur Geschichte der muhammedanischen Theologie
von Ignaz Goldziher. Leipzig 1884.

Ḥaccī Xalīfa: Keşf-el-zunun (Kaşf az-zunun 'an asāmī l-kutub
wal-funūn.) Kâtib Çelebi. (Hrsg.) Şerefettin Yalpkaya,
Kilisli Rifat Bilge. Cilt 1.2. Istanbul 1941-1943.

-Ḥākim an-Nisābūrī: -Mustadrak 'alā ş-şahīḥain fīl-ḥadīṡ. Lil-
Ḥāfiẓ al-kabīr Imām al-muḥadditīn Abī 'Abdallāh Muḥammad
ibn 'Abdallāh al-ma'rūf bil-Ḥākim an-Nisābūrī. Cuz' 1-4.
Ḥaidarābād 1334.

Henning, Max: Der Koran. Aus dem Arabischen übertragen und mit
einer Einleitung versehen von Max Henning. Leipzig 1901.

Humā'ī, Calāladdīn: Ġazzālī nāma. Şarḥ-i ḥāl va Ḥtār va 'aqāid
va afkār-i adabī va maḥabī va falsafī va 'irfānī-i
Imām-i Abū Ḥāmid Muḥammad ibn Muḥammad ibn Muḥammad
Aḥmad Ġazzālī Ṭūsī. Tahrān 1342.

Humā'ī, Calāladdīn: (Herausgeber) Naşīḥat al-mulūk. Siehe:
-Ġazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Naşīḥat al-mulūk.

Horten, Max: Die philosophischen Ansichten von Rāzi und Tusi.
Aus Originalquellen übersetzt und erläutert von Max
Horten. Bonn 1910.

Horten, Max: Die Philosophie des Islam in ihren Beziehungen

zu den philosophischen Weltanschauungen des westlichen
Oriens. München 1924. (Geschichte der Philosophie in
Einzeldarstellungen, Abt. 1 Bd 4.)

Horten, Max: Die philosophischen Probleme der spekulativen Theo-
logie im Islam. Von Max Horten. Bonn 1910. (Renaissance
und Philosophie. Beiträge zur Geschichte der Philoso-
phie 3.)

Ibn 'Abdarrabbih, Abū 'Umar Aḥmad: Kitāb al-'iqd al-farīd. Ta'
līf Abī 'Umar Aḥmad ibn Muḥammad ibn 'Abdarrabbih al-
Andalusī. Šaraḥahū wa-rattaba fahārisahū Aḥmad Amīn,
Aḥmad az-Zain, Ibrāhīm al-Abyārī. Cuz' 1-7. -Qāhira 1359/
1940-1372/1953. (Lacnat at-Ta'līf wat-Tarcama wan-Našr.)

Ibn Abī l-Wafā': -Cawāhir al-muqī'a fī ṭabaqāt al-ḥanafīya. Ta'
līf Muḥyiddīn Muḥammad 'Abdalqādir ibn Abī l-Wafā'
Muḥammad ibn Muḥammad ibn Naṣrallāh ibn Sālim ibn Abī
l-Wafā' al-Qurašī al-Ḥanafī al-Miṣrī. Cuz' 1-2. Ḥaidar-
ābād 1332.

Ibn 'Asākir: Ta'rīx Dimāšq. Hs. 3379 Dār al-Kutub az-Ḥāhirīya.
Bl. 462b-464a.

Ibn al-Atīr: (Kitāb al-kāmil fī-ta'rīx.) Ibn-el-Athiri chrono-
con quod perfectissimum inscribitur. Edidit Carolus Jo-
hannes Tornberg. Vol. 1-12. Leiden 1851-1874.

Ibn al-Atīr: -Lubāb fī tahqīb al-ansāb. (Auszug aus den Ansāb
des Sa'mānī.) Bd. 1-3. Kairo 1356/57.

Ibn Baškuwāl: Kitāb aṣ-šila fī ta'rīx a'imma al-Andalus wa-'ula-
mā'ihim wa-muḥaddiṭihim wa-fuqahā'ihim wa-udabā'ihim.
Ta'līf Abī l-Qāsim Kalaf ibn 'Abdalmalik al-ma'rūf bi-

Ibn Baškuwāl. 'Uniya bi-našrihi 'Izzat al-'Aṭṭār al-Ḥusainī. Cuz' 1-2. -Qāhira 1374/1955.

Ibn al-Cauzī: -Muntaẓam fī ta'rīx al-mulūk wal-umam. Ta'lif aš-Šaiḫ al-Imām Abī l-Farac 'Abdarrahmān ibn 'Alī ibn Muḥammad ibn 'Alī ibn al-Cauzī. (Ed. F. Krenkow.) Qism 5, 2-10. Ḥaidarābād 1357-1360.

Ibn al-'Imād: Šadarāt ad-dahab fī axbār man dahab. Lil-mu'arrix al-faqīh al-adīb Abī l-Falāḥ 'Abdalḥaiy ibn al-'Imād al-Ḥanbalī. 'Uniyat bi-našrihi Maktabat al-Qudsī. Cuz' 1-8. -Qāhira 1350-1351.

Ibn Kaṭīr, 'Imādaddīn Abū l-Fidā' Ismā'īl: -Bidāya wan-nihāya fī t-ta'rīx. Lil-Imām al-kabīr wal-mu'arrix aš-šahīr al-Ḥāfiẓ 'Imādaddīn Abī l-Fidā' Ismā'īl ibn 'Umar al-Qurašī ad-Dimašqī al-ma'rūf bi-Ibn Kaṭīr. 1-14. (Ed.:) Faracallāh Dakī al-Kurdī. Miṣr 1348.

Ibn Māca: Sunan al-Ḥāfiẓ Abū 'Abdallāh Muḥammad ibn Yazīd al-Qazwīnī Ibn Māca. Ḥaqqāqa nuṣūṣahū wa-raqqama kutubahū Muḥammad Fu'ād 'Abdalbāqī. Cuz' 1.2. (Kairo) 1372/1956-1373/1957.

Ibn al-Mulaqqin: Ṭabaqāt aš-šāfi'īya. Hs. Dār al-Kutub al-Miṣrīya. Zitiert in: -'Utmān, 'Abdalkarīm: Sīrat al-Ġazzālī S. 143-144.

Ibn Xallikān: Wafayāt al-a'yān wa-anbā' abnā' az-zamān. Li-Abī l-'Abbās Šamsaddīn Aḥmad ibn Muḥammad ibn Abī Bakr ibn Xallikān. Ḥaqqāqahu wa-'allaqahu wa-ṣana'a fahāri-sahu Muḥammad Muḥyiddīn 'Abdalḥamīd. Cuz' 1-6. Miṣr 1367-1948.

Iqbāl s. Eqbāl

- ^cIrāqī, ^cAbdarrāḥīm ibn al-Ḥusain: Kitāb al-muḡnī ^can ḥaml al-asfār fīl-asfār fī taxrīc mā fīl-Iḥyā^ḥ min al-axbār. Li-Ḥāfiḻ al-Islām Zainaddīn Abī l-Faḻl ^cAbdarrāḥīm ibn al-Ḥusain. Am unteren Rand von: -Ḡazzālī, Abū Ḥamid Muḥammad: Iḥyā^ḥ ^culūm ad-dīn.
- Isnawī, Abū Muḥammad ^cAbdarrāḥīm: Ṭabaqāt aš-šāfi^cīya. Zitiert in: Ibn al-^cImād: Šadarāt ad-dahab. Bd. 4/11.
- Juynboll, Th.W.: Handbuch des islamischen Gesetzes nach der Lehre der Schāfi^citischen Schule nebst einer allgemeinen Einleitung von Th.W. Juynboll. Leiden/ Leipzig 1910.
- Kaḥḥāla, ^cUmar Riḻā: Mu^ccam al-mu^ḥallifīn. Tarācim muḡannafī l-kutub al-^carabīya. Ta^ḥlīf ^cUmar Riḻā Kaḥḥāla. Cuz^ḥ 1-15. Dimašq 1376/1957-1381/1961.
- Mālik ibn Anas: Muwatta^ḥ li-imām al-a^ḥimma wa-^calim al-Madīna Mālik ibn Anas. Šaḥḥaḥahu wa-raḡqamahu wa-xarraca aḥā-dīḥahu wa-^callaqa ^calaih Muḥammad Fu^ḥād ^cAbdalbāqī. Cuz^ḥ 1.2. (Kairo) 1370/1951.
- Meier, Fritz: (Rezension) Al-Ḡazzālī, Abū Ḥamid Muḥammad: Naḡī-ḥatu ^ḥl-mulūk. Herausgeg. v. Ḡalāl-i Humā^ḥī. Teheran Maḡlis 1315-17. ZDMG 93/1939/359-408.
- Meyerhof, M.: Die Lehre vom Jehen bei Ḥunain ibn Ishāq.
Arch. Gesch. Med. 6/1913/21-33.
- Mu^cizzī, Muḥammad ibn ^cAbdalmalik: Dīvān-i Amīr aš-šu^carā^ḥ
Muḥammad ibn ^cAbdalmalik Nīšābūrī mutaxalliḻ bi-Mu^cizzī. Bi-sa^cy va-ihtimām-i ^cAbbās Iqbāl. Tahrān 1318.
- Müller, August: Der Islam in Morgen- und Abendland. Von A. Müller. Bd 1.2. Berlin 1885-87. (Allgemeine Geschichte in Ein-

zeldarstellungen Abt. 2 Th. 4.)

-Mutanabbī, Abū ṭ-Ṭaiyib: Dīwān Abī ṭ-Ṭaiyib al-Mutanabbī bi-
ṣarḥ Abī l-Baqā' al-^cUkbarī al-musammā bit-Tibyān fī
ṣarḥ ad-dīwān. Ḍabaḥahū wa-ṣaḥḥaḥahū wa-waḍa'a fahāri-
sahū Muṣṭafā as-Saqqā, Ibrāhīm al-Abyārī, 'Abdalḥāfiḻ
Šalabī. Cuz' 1-4. Miṣr 1355/1936.

Nicholson, R.A.: A Historical Enquiry Concerning the Origin
and Development of Sufiism. By Reynold A. Nicholson.
JRAS 1906/303-348.

Nicholson, R.A.: The Mystics of Islam. By Reynold A. Nicholson.
London 1914. (The Quest Series.)

Nicholson, R.A.: The Idea of Personality in Ṣūfism. Three
lectures delivered in the University of London by Rey-
nold A. Nicholson. Cambridge 1923.

Nicholson, R.A.: Studies in Islamic Mysticism. By Reynold
Alleyne Nicholson. Cambridge 1921.

Nyberg, H.S.: Kleinere Schriften des Ibn al-^cArabī. Nach Hand-
schriften in Upsala und Berlin zum ersten Mal herausge-
geben und mit einer Einleitung und Kommentar versehen.
Inaugural-Dissertation von H.S. Nyberg. Leiden 1919.

Paret, Rudi: Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret. Stuttgart
1966.

Pretzl, Otto: Die Streitschrift des Ġazzālī gegen die Ibāḥīja.
Siehe: -Ġazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Kitāb yudkar fīhi
ḥamāqat ahl al-ibāḥa.

Qāḍī Nūrallāh al-Mar'asī aš-Šuštārī: Macālis al-mu'minīn.
Steindruck Teheran ohne Jahr.

- Qurʻān al-karīm wa-tafsīr ġarībīh. Ixtirahū min kutub aʻimmat al-luġa wa-ʻulamāʻ at-tafsīr Hamdī ʻUбайд. -Qāhira 1383/1963.
- Rāwandī, Muḥammad ibn ʻAlī: Kitāb rāḥat aṣ-ṣudūr wa-riwāyat aṣ-ṣudūr dar tārīx-i ʻAl-i salcūq. Taʻlīf-i Muḥammad ibn ʻAlī ibn Sulaimān ar-Rāwandī. Bi-saʻī va taṣṣīḥ-i Muḥammad Iqbāl. Tahrān 1333.
- Ritter, H.: Al-Ghasali. Das Elixier der Glückseligkeit. Siehe: -Ġazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Kīmīyāʻ as-saʻāda.
- Ritter, H.: (Rezension) Makātīb-i fārsī-i Ġazzālī ba-nām-i Fażāʻil al-anām min rasāʻil Ḥuccatalislām. Gird āvaranda yakī az-mansūbān-i vei. Ba-taṣṣīḥ va ihtimām-i ʻAbbās Iqbāl. Teheran 1333. Oriens 8/1955/353-356.
- Ritter, H.: Das Meer der Seele. Mensch, Welt und Gott in den Geschichten des Farīduddīn ʻAṭṭār von Hellmut Ritter. Leiden 1955.
- Ritter, H.: Studien zur Geschichte der islamischen Frömmigkeit. Von H. Ritter. I. Ḥasan al-Baṣrī. Der Islam 21/1933/1-83.
- Samʻānī: -Ansāb lil-Imām Abī Saʻd ʻAbdalkarīm ibn Muḥammad ibn Maṣṣūr at-Tamīmī as-Jamʻānī. Iʻtanā bi-taṣṣīḥihi wat-taʻlīq ʻalaih aš-Šaiḫ ʻAbdarrahmān ibn Yaḥyā al-Muʻallīmī al-Yamānī. Cuzʻ 1. Ḥaidarābād 1382/1962
- Samʻānī: (Kitāb al-ansāb.) The Kitāb al-Ansāb of ʻAbd al-Karīm ibn Muḥammad al-Samʻānī. With an introduction by D.S. Margoliouth. Leyden/London 1912. (E.J.W. Gibb Memorial Series 20.)

- Šahrazūrī, Šamsaddīn Muḥammad: (Nuzhat al-arwāḩ.) Kitāb kanz al-ḩikma. Tarcuma-i nuzhat al-arwāḩ va rauḩat al-afrāḩ. Taʿlīf-i Šamsaddīn Muḥammad ibn Maḩmūd Šahrazūrī. Mutarcim ḩiyāʿaddīn Durri. Tahrān 1316.
- Schaeder, H.H.: (Rezension) Reynold A. Nicholson, Studies in Islamic Mysticism. Cambridge 1921. Der Islam 13/1923/ 290-297.
- Schwarz, Paul: Iran im Mittelalter nach den arabischen Geographen. Von Paul Schwarz. Bd 1-9. Leipzig (u s w.) 1896-1936.
- Sellheim, Rudolf: Die klassisch-arabischen Sprichwörter-sammlungen insbesondere die des Abū ʿUbad. 's-Gravenhage 1954. Dissertation Frankfurt 1953.
- Sellheim, Rudolf: (Rezension) Osman Ergin, Ibni Sina Bibliografyası. Istanbul, Osman Yalçın Matbaası 1956. Oriens 11/1958/231-239.
- Sharif, M.M.: A History of Muslim Philosophy with short accounts of other disciplines and the modern Renaissance in Muslim lands. Edited and introduced by M.M. Sharif. Vol. 1.2. Wiesbaden 1963.
- Smith, M.: Readings from the Mystics of Islam. Translations from the Arabic and Persian, together with a short account of the history and doctrines of Šūfism and brief biographical notes on each Šūfī writer. London 1950.
- Spies, Otto: Beiträge zur arabischen Literaturgeschichte. Juristen, Historiker, Traditionarier. (Nach Istanbul Handschriften.) Leipzig 1932. (Abh. für die Kunde des Morgenlandes 19/3.)

- Subkī, Tācaddīn ‘Abdalwahnāb: Ṭabaqāt aš-šāfi‘īya al-kubrā. Li-Šaiḫ al-Islām ‘alam al-a‘lām Ḥuḥḥat al-ḥuffāz wal-mufasssirīn saif an-naẓẓār wal- mutakallimīn nāṣir as-sunna mu‘aiyid al-milla Tācaddīn Abī Naṣr ‘Abdalwahnāb ibn Taqī‘addīn as-Subkī. Cuz’ 1-6. (Kairo) 1324.
- Tābitī, M.: Faẓā’il al-anām min rasā’il Ḥuḥḥat al- Islām. Siehe: -Ġazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad: Faẓā’il al-anām min rasā’il Ḥuḥḥat al-Islām Imām Zainaddīn Abū Ḥāmid Muḥammad ibn Muḥammad ibn Muḥammad Aḥmad Ġazzālī Ṭūsī.
- Tirmidī: Ṣaḥīḥ at-Tirmidī. Bi-šarḥ al-Imām ibn al-‘Arabī al-Mālikī. Cuz’ 1-13. (Ed.) ‘Abdalwāḥid Muḥammad at-Tāzī. (Kairo) 1350/1931-1352/1934.
- Ṭurṭūšī, Abū Bakr Muḥammad: Sirāc al-mulūk lil-Imām Abī Bakr Muḥammad ibn Muḥammad ibn Walīd al-Fihrī at-Ṭurṭūšī al-Mālikī. Miṣr 1319.
- ‘Utmān, ‘Abdalkarīm: ‘Abdalkarīm al-‘Utmān. Sīrat al-Ġazzālī wa-aqwāl al-mutaqaddimīn fīh. Dimašq 1961.
- Vullers, J.A.: Mirchond's Geschichte der Seldschuken aus dem Persischen zum ersten Mal übersetzt und mit historischen, geographischen und literarischen Anmerkungen erläutert von Johann August Vullers. Giessen 1838.
- Watt, W.M.: The Authenticity of the Works Attributed to al-Ghazālī. By W. Montgomery Watt. JRAS 1952/24-45.
- Watt, W.M.: A Forgery in al-Ghazālī's Mishkāt? By W. Montgomery Watt. JRAS 1949/5-22.
- Watt, W.M.: Muslim Intellectual. A Study of al-Ghazālī. W. Montgomery Watt. Edinburgh 1963.

- Watt, W.M.: Islamic Political Thought. Edinburgh 1968.
(Islamic Surveys 6.)
- Wensinck, A.J.: On the Relation between Ghazālī's Cosmology
and his Mysticism. By A.J. Wensinck. Amsterdam 1933.
(Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afdeeling Letterkunde Deel 75, Serie 6.)
- Wernst, Paul: (Rezension) George Makdisi, İbn 'Aqīl et la résurgence de l'Islam traditionaliste au XI^e siècle (V^e siècle de l'Hégire.) Damas 1963. Oriens 21-22/1968-69/433-37.
- Wickens, G.M.: The Persian Letter's Attributed to al-Ghazālī.
Islamic Quarterly 3/1956/109-116.
- X^VĀndamīr: Tārīx-i ḥabīb as-siyar fī axbār afrād-i bašar. Ta'ālīf
-i Ġiyāṭaddīn ibn Humāmaddīn al-Ḥusainī. Cild 1-4. (Ed.)
Calāladīn Humā'ī. Tahrān 1333.
- X^VĀndamīr: Dastūr al-vuzarā . Šāmilī aḥwāl-i vuzarā-i Islām tā
inqirāz-i Timūriyān. Ta'ālīf-i Ġiyāṭaddīn ibn Humāmaddīn
ma'rūf bi-X^VĀndamīr. BĒ taḡḥīḩ va muqaddima-i Sa'īd
Naffīsī. Tahrān 1317.
- X^VĀnsārī, Muḥammad Bāqir: Rauḡāt al-cannāt fī aḥwāl al- 'ulamā'
was-sādāt. Bd 1-4. Steindruck Teheran 1306.
- Yāfi'ī al-Yamanī: Kitāb mir'āt al-canān wa 'ibrat al-yaqzān fī
ma'rifat mā yu'tabaru min ḥawādiṯ az-zamān. Liš-Šaix al-
Imām Abī Muḥammad 'Abdallāh ibn As'ad ibn 'Alī ibn Sulai-
mān 'Affīfaddīn al-Yāfi'ī al-Yamanī al-Makkī. Cuz' 1-4.
Ḥaidarābād 1337-1339.
- Yāqūt, Abū 'Abdallāh: (Kitāb mu'cam al-buldān.) Jacut's geogra-
phisches Wörterbuch. Aus den Handschriften zu Berlin,

St. Petersburg und Paris herausgegeben von Ferdinand
Wüstenfeld. Bd 1-6. Leipzig 1866-1870.

-Zabīdī, Muḥammad Murtaḍā: Kitāb itḥāf as-sāda al-muttaqīn bi-
šarḥ asrār ihyā' 'ulūm ad-dīn. Taḥrīf Muḥammad ibn Muḥam-
mad al-Ḥusainī az-Zabīdī aš-šahīr bi-Murtaḍā. Cuz' 1-
10. Kairo 1311.

Zambaur, E. de: Manuel de généalogie et de chronologie pour
l'histoire de l'Islam. Hanovre 1927.

Zwemer, S.M.: Das sogenannte Ḥadīṯ qudsī. Von S.M. Zwemer.
Der Islam 13/1923/ 51-65.

Ne 14/5

(14)





Ne 14/5
(14)

ULB Halle
000 804 69X 3/1



26,7/83

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES ISLAMISCHEN ÄGYPTENS

hg. vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo

d If
ie Chronik des Ibn ad-Dawādārī, Sechster Teil: Der Bericht über die Fatimiden,
sg. von Ṣalāḥ ad-Dīn al-Munāǧǧid, Kairo 1961. 13, 30, 676 S. arab. Text
DM 31,50

d Ih
ie Chronik des Ibn ad-Dawādārī, Achter Teil: Der Bericht über die frühen Mam-
ken, hrsg. von Ulrich Haarmann, Kairo 1971. 38, XII, 497 S. arab. Text
DM 42.–

d Ii
ie Chronik des Ibn ad-Dawādārī, Neunter Teil: Der Bericht über den Sultan
-Malik an-Nāṣir Muḥammad ibn Qala'un, hrsg. von Hans Robert Roemer,
airo 1960. 24, 506 S. arab. Text
DM 20.–

Vorbereitung

d Ig
ie Chronik des Ibn ad-Dawādārī, Siebter Teil: Der Bericht über die Ayyūbiden,
sg. von Sa'īd 'Abd al-Fattāḥ 'Āṣūr, Kairo 1972, ca. 500 S.
ca. DM 45.–



KLAUS SCHW

des A

mad

M BREISGAU

